Kinematograph

VERLAG SCHERL * BERLIN SW. 68. 22. JAHRG.
NUMMER 1177 * 4. NOVEMBER 1928

PREIS: 50 ₰

I. G. FARBENINDUSTRIE
AKTIENGESELLSCHAFT
B E R L I N S O 3 6
GENERALVERTR. WALTER STREHLE G.M.B.H.
BERLIN SW 48 / WILHELMSTRASSE 106

ROH-FILM

HEIRATS FIEBER

Ein lustiges Filmspiel in 7 Akten
von FRANZ RAUCH

Regie:
Rudolf Walther-Fein

In den Hauptrollen
MARIA PAUDLER
FRITZ KAMPERS
VIVIAN GIBSON
HANS JUNKERMANN

☼

Uraufführung
Donnerstag, den 8. November
Primus-Palast
Potsdamer Straße

FRITZ KAMPERS MARIA PAUDLER

AAFA-FILM AKTIENGESELLSCHAFT

ERENISSIMUS...

UND DIE LETZTE JUNGFRAU

6 Kapitel
aus den Geheimnissen eines Fürstenhofes

von
Curt Wesse und Erich Weissenberg

Regie: Leo Mittler

Produktionsleitung: Josef Stein
Photographie: Willi Goldberger
Bauten: Kurt Richter

Mit

Margot Landa — Ernst Verebes
Adele Sandrock — Teddy Bill
Hans Junkermann — Adolphe Engers
Siegfried Arno

Schlee

Ein wirklich großer ehrlicher Erfolg bei der Premiere im

Atrium
Beba-Palast

am 1. November

STRAUSS-FILM

FABRIKATION- UND VERLEIH-G. M. B. H. - BERLIN SW 48
FRIEDRICHSTRASSE 5-6. TELEPHON: A 7 DÖNHOFF 2786-87

DÜSSELDORF - FRANKFURT A. M. - HAMBURG - LEIPZIG

SO GROSS — WIE BERÜHMT!

in

LACH, CLOWN, LACH!

mit Nils Asther und Loretta Young

REGIE: HERBERT BRENON

(Der Regisseur von „Blutsbrüderschaft")

DIE PRESSE SPRICHT FÜR UNS:

Filmkurier:

... . . Chaney erschüttert in dieser Rolle . . . Mit echt amerikanischer Meisterschaft wird eine neue Darstellerin eingeführt: Loretta Young . . . Ganz wundervoll ist ein alter Artist . . . Neben Chaneys Darstellungskunst steht viel Sehenswertes."

B. Z. am Mittag:

... . . Loretta Young, . . . ganz schwebende Anmut, ganz liebevolles Wesen, ganz ohne Geste. In ihrer Führung zeigt sich Herbert Brenon, der Regisseur von ‚Blutsbrüderschaft', wieder als geschmeidiger Lenker von Darstellern . . . Lon Chaney, ‚der Meister der Maske', ist ein Komödiant, ein großer Komödiant. Und er darf es hier, wo er der Held einer Zirkustragödie ist, in vollem Maße sein . . ."

Lichtbildbühne:

... . . Die Figuren sind mit großer Liebe herausgearbeitet, die entscheidenden Szenen temperamentvoll aufgebaut . . . Im Mittelpunkt der Handlung steht Lon Chaney, der ‚Mann mit den tausend Gesichtern' . . . Er hat wirklich großes, schauspielerisches Material . . ."

Neue Berliner Zeitung:

... . . Dieser Film gibt vor allem Lon Chaney Gelegenheit, wiederum alle Register seines Könnens zu ziehen . . . Chaney ist ergreifend und findet besonders in den Clownszenen Momente, die erschüttern . . . Er darf erneut Erfolg und Triumph buchen . . ."

EIN METRO-GOLDWYN-MAYER-FILM
IM SONDERLEIH DER

PARUFAMET

Alles spielt
„Heut spielt der Strauß“
Alles prolongiert
„Heut spielt der Strauß“

Der
Primus-Palast, Berlin
spielt die Uraufführung von
„Heut spielt der Strauß“
in 2. Woche

Das
Lichtspielhaus Bremen
spielt
„Heut spielt der Strauß“
in 2. Woche
gleichzeitig mit 2 anderen Erstaufführungstheatern

„Heut spielt der Strauß“
im ganzen Reich
der grosse Erfolg

„Heut spielt der Strauß“
wird
auch Ihr grosser Erfolg
auch Ihr Kassenfüller
Wenn Sie rechtzeitig terminieren!

FOX für Alle – Alle für FOX

22. Jahrgang, Nr. 1177 Berlin, 4 November 1928

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

Auf dem Wege zur Internationale

Von Aros.

Die letzten Tage haben ein Ereignis gebracht, daß den deutschen Film auf dem Wege zur Weltgeltung um Kilometer vorwärts bringt.

Die gesamte Ufa-Produktion ist für Amerika übernommen worden. Sie wird von dort von einer neu gegründeten Firma herausgebracht, an deren Spitze Herr Aronson steht, der jahrelang an leitender Stelle der Berliner Parufamet arbeitete und der vorher im Verleihgeschäft der USA führend war, der also die Verhältnisse drüben und hier im einzelnen kennt und sicherlich die Einführung deutscher Bilder drüben nicht unternommen hätte, wenn er vom Erfolg nicht vorher fest überzeugt wäre.

Es soll hier nicht untersucht werden, wie diese neue Transaktion sichfinanziell auswirken wird. Es soll nur, ausgehend von diesem wichtigsten Ereignis in der Film-Außenpolitik der letzten Jahre, einmal zusammenfassend erörtert werden, wie sich denn überhaupt der Weltmarkt, vom deutschen Filmfabrikantenstandpunkt aus gesehen, voraussichtlich gestaltet. — Wir haben im letzten Jahr ein erfreuliches Anwachsen der Gemeinschaftsproduktion gesehen, eine Steigerung jener Produktionsmethode, die die finanziellen und künstlerischen Kräfte verschiedener Länder zusammenfaßt, damit ein Produkt entsteht, das vor Beginn der Arbeit bereits die genügende Resonanz in einem großen Teil Europas hat.

Dieses Prinzip der Gegenseitigkeit fand man in englischen, französischen, italienischen und russischen Produktionen. Die beteiligten Kreise sind im allgemeinen gut bei diesen Experimenten gefahren. Da, wo sich hinterher entweder schlechte Resultate oder andere Schwierigkeiten herausstellten, lag es meistens an mangelnden oder ungenügenden Überlegungen bei der Vorbereitung.

MARIA PAUDLER
in dem Aafa-Film „Heiratsfieber"

Phot. Aafa

Es sei an dieser Stelle scharf und klar betont, daß diese Gemeinschaftsarbeit vielleicht hier und da zwar vom „Kontingenten" beeinflußt war, daß aber die letzte und innerste Veranlassung von dem Gedanken ausging, daß ein europäischer Film getragen sein müsse von europäischer Mentalität.

Das heißt, genauer gesagt, daß ein Film, der in ganz Europa Geschäfte machen soll, auch möglichst irgend etwas enthalten muß, das in jedem Lande Anklang findet.

Es ist in anderem Zusammenhang hier schon des öfteren erörtert worden, daß die Schwierigkeiten, die manche fremden Erzeugnisse hier finden, ersten und letzten Endes darauf zurückzuführen sind, daß sie sich dem deutschen Geschmack nicht genügend anpassen.

Dabei ist unter „deutschem Geschmack" nicht irgend etwas Spezifisches zu verstehen, sondern etwas Allgemeines, beinahe Undefinierbares, das aber nicht so spezifisch ist, als daß es auch in einem amerikanischen oder englischen Film nicht berücksichtigt werden könnte.

Es gibt eine Rücksicht auf deutschen oder, besser ausgedrückt, auf einen gewissen Weltfilm-Geschmack, eine Rücksicht, die ausgeprägt ist etwa in Erzeugnissen, wie „Anna Karenina" oder in den „Geheimnissen des Orients".

Natürlich kann das hier nicht im einzelnen ausgeführt werden. Wer die Filme kennt und wer sich mit dem Problem näher befaßt hat, wird von selbst verstehen, was hier gemeint ist. — Diese allgemeine Einstellung aber war die Voraussetzung für die rentable Weltverbreitung. Vor Jahren, als hier an dieser Stelle vielleicht zum erstenmal auf diese Dinge aufmerksam gemacht wurde, hatte man dafür ein Lächeln. Heute spricht das größte Greenhorn unter den Produktionsleitern diese Weisheiten als selbstverständliche Wahrheiten an jedem Tag zwanzigmal aus.

Mit dem Aussprechen allein ist es aber nicht getan. All die Imponderabilien, die erste Voraussetzung für die Durchdringung des Weltmarkts sind, müssen berücksichtigt werden. Dazu gehört genaue Kenntnis des Markts in den einzelnen Absatzgebieten, und zwar eine Kenntnis, die sich auf eigene Erfahrungen stützt.

Wir hören gerade in letzter Zeit sehr häufig die Klage, daß Manuskripte umgearbeitet, Sujets abgelehnt werden, weil der Ausländer diese nicht will, jene Besetzung nicht mag. Selbstverständlich wird jeder die Wünsche seiner Abnehmer berücksichtigen. Aber nur bis zu einem gewissen Grade, weil nämlich die Praxis zeigt, daß auch die Filmwelt letzten Endes dem Mutigen gehört, der seine Pläne durchsetzt, ohne allzusehr nach dem Ausland zu schielen.

Damit ist nicht gesagt, daß man widerspruchslos und ohne jede Kritik jedes darstellerische und dramaturgische Experiment mitmachen muß. Es soll nur bedeuten, daß wir in Berlin genau so wissen müssen, was sich für Amerika eignet, wie Hollywood ohne weiteres feststellt, was zur Vorführung für Europa geeignet scheint.

Die Amerikaner, die genau so eigensinnig wie wir waren, die uns ihre Experimente und ihre spezifisch amerikanischen Bilder hier vorsetzten, haben schon nach einem Jahr erkannt, was richtig war, und haben daraus die Konsequenzen gezogen.

Hier bei uns sieht man alles bedeutend später ein. Aber wir sind, wenn nicht alles trügt, auf dem Wege der Besserung. Es ist klar, daß das deutsche Geschäft zwar sehr wichtig, aber nicht so ausschlaggebend sein kann, und man sieht ein, daß die ganze schwierige Situation der deutschen Fabrikation und des deutschen Verleihers dadurch entstanden ist, daß man nicht genügend unterschieden hat zwischen Filmen für das innerdeutsche Geschäft, die zweifellos in die Gruppe der vielumkämpften Hunderttausendmarkfilme gehören, und der größer angelegten Ware, die dann aber auch von vornherein auf Weltgeschmack und Weltmarkt hätte zugeschnitten sein müssen. — Der Abschluß der Ufa zeigt, daß Amerika genau so zu erobern ist wie irgendein anderes Land, wobei allerdings unter Eroberung ein Geschäft in ganz gewissen Grenzen zu verstehen ist, ein Geschäft, das sich aus der Größe und dem Kapitalsumfang der deutschen Filmindustrie überhaupt ergibt.

HENNY PORTEN, WILLI FORST (links) und Dr. KALBUS (rechts) bei der Erstaufführung des Querschnittfilms in Wiesbaden

Vielleicht hat die erfolgreiche Transaktion der Ufa manchen Leuten die Augen geöffnet, die in der Politik, die von den leitenden Stellen des größten deutschen Unternehmens verfolgt wurde, eine Gefahr für die übrigen deutschen Filmproduzenten und Verleiher sahen.

Sie werden jetzt erkennen, daß man in der Kochstraße auf dem richtigen Weg ist und daß man dort eine Bevormundung nicht nötig hat, die manche Leute so herzlich gern ausüben möchten.

Man verfolgt dort die Taktik, die jedes ordentlich geleitete Großindustrie-Unternehmen einschlagen muß und die auch den großen und kleinen Filmindustriellen dringend zu empfehlen ist, wenn sie national und international weiterkommen wollen.

Gewiß, unsere Industrie ist in großem Umfang auf Publikation angewiesen. Sie braucht die Presse und steht mehr in der Öffentlichkeit als irgendein Erwerbszweig, der einen Gegenstand des täglichen Bedarfs erzeugt oder hervorbringt. — Aber diese engen Beziehungen zur Öffentlichkeit haben ihre Grenzen vor den kaufmännischen Büros und hören da auf, wo die eigentlichen kommerziellen Transaktionen anfangen.

Es ist sicherlich Aufgabe eines Fachblatts, etwas über Lieferungsbedingungen, zollpolitische Fragen und organisatorische Dinge zu informieren und dazu Stellung zu nehmen. Aber es führt zu weit, wenn man jeden Vertrag, der mit irgendwem irgendwo abgeschlossen ist, zum Gegenstand großer, ausgedehnter Debatten macht.

Zugegeben, daß diese Fürsorge auch für die kaufmännischen Geschäfte des einzelnen von der Industrie selbst großgezogen ist, daß heute noch manchmal Freundschaft oder Feindschaft davon abhängig ist, ob man den Herrn Generaldirektor, den Direktor, Subdirektor und Prokuristen auch bei jeder Kleinigkeit erwähnt.

(Schluß zweite Seite Kl. Nalubuch)

Kampf ums Wiener Kontingent

Von unserem ständigen Wiener J. J.-Korrespondenten

Infolge einer Aktion, die die hiesigen Erzeuger und Atelierbesitzer zur Feststellung der Erfordernisse eines zum Bezug von Kontingentscheinen berechtigenden Stammfilmes unternahmen, wurde der vom Filmbeirat erwählte Unterausschuß beauftragt, im engeren Wirkungskreise die diesbezüglich vorliegenden Vorschläge zu überprüfen und die Resultate dieser Überprüfung dem Plenum des Filmbeirates vorzulegen.

Da der genannte Ausschuß aber in seinen Beratungen zu keiner Einigung gelangen konnte, wurde beschlossen, durch eine private Besprechung aller beteiligten Gruppen der Film- und Kinoindustrie der Angelegenheit näherzutreten.

Daraufhin fand dieser Tage unter dem Vorsitz des Herrn Kommerzialrat Stern, Präsident des Bundes der Filmindustriellen in Österreich, die angeregte Besprechung statt, bei der die einzelnen Gruppen ihre Vorschläge unterbreiteten, auf deren Basis ein gemeinschaftlicher Beschluß erfolgen soll.

Die Vorschläge des Industriellenbundes und des Bundes der Arbeitnehmer, die gemeinsam mit der Arbeiterkammer festgelegt wurden, weichen nicht wesentlich voneinander ab, während der Vorschlag des Zentralverbandes der österreichischen Lichtspieltheater in bezug auf den Hauptpunkt, also die gesetzliche Feststellung der Erfordernisse eines Stammfilms, grundsätzlich negierend war.

Erfreulicherweise wurde dieser befremdende Standpunkt von den anwesenden Vertretern der Wiener Kinobesitzer nicht eingenommen, die sich im Prinzip ebenfalls für eine gesetzliche Feststellung der Erfordernisse eines Stammfilms aussprachen.

Die Kinobesitzer wünschen außerdem noch die gesetzlich normierte Kopienanzahl von 3 auf 10 auszudehnen, während die Arbeitnehmer nur für eine Erhöhung auf 5 Kopien ihre Zustimmung geben wollen. Auch hier wird sich sicher eine Basis zur Verständigung finden lassen.

Bei dieser Gelegenheit wurde auch eine Aktion zum Schutz unserer notleidenden Kopieranstalten erwogen, deren Schutz in einem Passus der Normen zur Feststellung der Erfordernisse eines Stammfilms in Betracht gezogen werden soll.

Zum Schluß der Beratungen beschloß die Versammlung, die endgültige Erledigung der schwebenden Fragen neuerlich dem Unterausschuß zu überweisen und gleichzeitig ein Ansuchen um Entsendung eines Delegierten des Bundesministeriums zur nächsten Sitzung zu stellen.

Diese Aktion der Produzenten ist im Interesse eines weiteren Aufschwungs unserer Filmerzeugung sehr zu begrüßen, da die Unsicherheit in der Feststellung der Erfordernisse eines Stammfilms manchen Unternehmer, hauptsächlich aber die Finanzleute, von der Produktion zurückgehalten hat, die nur unter der Voraussetzung der Kontingentprämie zu erzeugen bereit waren. Aus diesem Grunde wollen die Produzenten und Atelierbesitzer schon vor der Erzeugung festgestellt haben, wie ein Film beschaffen sein soll, der zum Bezug von Kontingentscheinen berechtigt, da bisher der Fabrikation in dieser Hinsicht gar keine Sicherheiten gegeben waren.

In Sachen der strittigen Einnahmekontrollen ist durch den neuerlichen Abbruch der Interessentenvorführungen, die manchen Verleihern durch die Kosten der Vorbereitungen zur Vorführung ihrer Filme auch einen materiellen Schaden verursachten, eine weitere Verschärfung der Situation eingetreten, doch läßt ein neuerlicher Einigungsvorschlag, die Kontrollorgane aus den Reihen der Verbände zu wählen, doch noch auf eine baldige Begleichung der bestehenden Differenzen hoffen.

Der Bund der Kinobesitzer nahm in einer Sitzung gegen die Kinoneubauten der Gemeinde Wien Stellung, die in letzter Zeit in Stadlau und in der Sandleitengasse neue Kinos eröffnet hat und neue Lichtspielhäuser in den Gemeindebezirken Währing und Döbling plant. Das Kino Sandleiten, das auch als Theater gedacht ist, spielt nur wöchentlich, hat also im Jahr 156 spielfreie Tage, was diesem Gemeindeunternehmen gegen die anderen Betriebe, die ganzjährig spielen müssen, bedeutende Vorteile gibt, um so mehr, als dieses Gemeindekino, das 600 Personen Fassungsraum hat, dennoch als C-Betrieb klassifiziert wurde, also nur 10 Prozent Lustbarkeitssteuer zu entrichten hat, eine Bevorzugung, gegen die vom Bund schärfster Protest erhoben werden muß.

Aus den Kreisen des hiesigen Volksbildungsvereins erging eine Anregung zur Schaffung einer Prämie für künstlerisch wertvolle Filme der österreichischen Produktion — ähnlich dem Lampeschein Deutschlands —.

Man trat diesbezüglich an den, durch seine Unnachsichtlichkeit in Steuerfragen bekannten Stadtrat Breitner heran.

Dieser erklärte, gegen eine Prämie nichts einwenden zu wollen, lehnte aber die mit dieser Prämie verbundene

ANNY ONDRA und MALCOLM TODD
in dem Süd-Film „Saxophon-Susi" *Phot. Hom-Film*

Steuerermäßigung strikt ab. Da hast du nichts, halte es fest! denkt sich Stadtrat Breitner, nach dem bekannten ungarischen Sprichwort. So sieht also die Unterstützung unserer Behörden für eine künstlerische österreichische Filmerzeugung aus!

Die ordentliche Jahreshauptversammlung des Zentralverbandes der österreichischen Lichtspieltheater findet am 8. November in Salzburg statt. Unter anderen kommen folgende Punkte zur Verhandlung: 1. Aufnahme des Zentralverbandes der burgenländischen Kinobesitzer. 2. Bericht über den Berliner Kinokongreß. 3. Aufhebung der Kopienbeschränkung.

Die Listofilmgesellschaf: kündigt die Verfilmung der Novelle von Theodor Storm, Der Schimmelreiter, an. Die Regie führt Edmund von Hahn.

In den letzten Tagen erschienen zwei bemerkenswerte Neuheiten auf dem Spielplan unserer Kinotheater: Der Janningsfilm „Sein letzter Befehl", den die Paramount en suite im Schwedenkino spielen läßt, und der Kordafilm „Das Liebesleben der schönen Helena", den die Leihanstalt Philipp sehr großzügig herausbringt, interessiert hier infolge seiner prachtvollen Aufmachung, seinem neuartigen, im Film noch nicht angewandten Stil der Parodie und nicht zuletzt durch das kapriziöse Spiel der schönen Maria Corda. Die Anteilnahme des Wiener Publikums an diesem Film ist um so intensiver, als der Regisseur und der weibliche Star dieses amerikanischen Bildes hier bei der Sascha ihre ersten Erfolge errangen.

Nicht so freundlich als in Wien wurde „Das Liebesleben der schönen Helena" von der Tiroler Landesregierung aufgenommen, die diesen Film als sittenverderbend für die biedere Tiroler Landbevölkerung, verbot. Dieses Zensurverbot eines Films, der anstandslos in den Kinotheatern der Landeshauptstadt Innsbruck lief, begründete der Filmbeirat der Tiroler Landesregierung damit, daß dieser satirische Film von den einfachen Menschen auf dem Lande nicht verstanden, vielleicht sogar mißverstanden werden würde.

Der Herausgeber des Films, die Leihanstalt Philipp, ergriff gegen diesen Beschluß die Berufung und reichte gleichzeitig beim Verfassungsgericht eine Beschwerde ein, weil durch diesen Beschluß die verfassungsrechtliche Norm der Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetz verletzt werde und auch ein Unterschied zwischen den Bürgern der Stadt Innsbruck und der Tiroler Landbevölkerung bezüglich der geistigen Aufnahmefähigkeit und der sittlichen Widerstandskraft gemacht worden sei

Diese Argumente scheint die Tiroler Landesregierung augenscheinlich für stichhaltig erkannt zu haben, denn sie zog, kurz nach der Erhebung der Beschwerde, ihren Beschluß zurück, so daß die schöne Helena ihre Verführungskünste nun auch auf die Landbevölkerung Tirols ausdehnen darf.

Ein Gegenstück zu diesem schildbürgerlichen Verbot bildet das Zensurverbot des Foxfilms „Carmen" (der hier „Der Teufel im Weibe" genannt wurde) seitens der Vorarlberger Landesregierung mit der Begründung, daß die Vorführung dieses Filmes verführend auf die Bevölkerung Vorarlbergs einwirken könnte.

Die hiesige Vertretung der Fox legte gleichfalls beim Verfassungsgerichtshof Beschwerde gegen dieses Aufführungsverbot ein, „da die Vorarlberger sich nicht auf ein höheres sittliches Niveau stellen können als die Tiroler, in derem Land der Film anstandslos lief".

Der Verfassungsgerichtshof hat dieser Beschwerde Raum gegeben, da, laut Beschluß der provisorischen Nationalversammlung, „jedwede Zensur, also auch die Filmzensur, in Österreich aufgehoben ist, das Verbot demgemäß als verfassungswidrig aufzuheben sei".

Diese Erkenntnis hat eine große prinzipielle Bedeutung für die gesamte österreichische Filmbranche, um so mehr, als unsere Landesregierungen es sich nicht versagen können, immer wieder selbstherrliche, gegen das österreichische Gesetz verstoßende, Zensurverbote zu erlassen.

*

Der bekannte Gelehrte, Universitätsprofessor Dr. Hans Thirring, Vorstand des Instituts für theoretische Physik, unternahm, wie bekannt wird, in der letzten Zeit mit Unterstützung einer großen, kapitalkräftigen Gruppe, der auch ausländische Fachleute angehören, Probeaufnahmen zu einem Tonfilm seines Systems. In Verfolgung dieser Experimente wird Professor Thirring noch in diesem Jahre die erste öffentliche Vorführung dieses österreichischen Tonfilms, der sich auch auf ausländische Patente erstreckt, veranstalten.

Die Arbeiten Professor Thirrings haben eine Vereinfachung und Verbilligung der Wiedergabeapparate zum Ziele. Nach der Erfindung Professor Thirrings soll ein kleiner Zusatz zum Normalapparat und ein recht einfacher Verstärkungsapparat genügen, um die Vorführung des ersten österreichischen Tonfilms in allen Kinos zu ermöglichen.

Es ist natürlich abzuwarten, wie die Experimente ausfallen, d. h. wie sich das System Professor Thirrings bei der öffentlichen Vorführung bewährt. Auch die Vereinfachung der Wiedergabe-Apparatur wäre noch genauer zu betrachten.

*

Die Wiener Filmproduktion profitierte durch den Zeppelinflug nach Amerika in der Beförderung und Verbreitung ihrer Erzeugnisse. Der bekannte Industrielle, Robert Müller, ließ als Beiprogramm die Demonstrationen am 7. Oktober in Wiener-Neustadt aufnehmen. Diese aktuellen Aufnahmen wurden von der Firma mittels Flugzeug nach Friedrichshafen geschafft, von wo sie als Paketpostsendung mit dem Zeppelin nach Amerika befördert wurden.

Sofort nach Ankunft des Luftschiffes spielte das Roxy-Theater in New York in seiner Wochenschau diese Aktualität, und so konnte ein in Österreich gedrehter Film schon nach einer Woche seiner Aufnahme in Amerika vorgeführt werden.

*

Hier wurde durch irreführende Zeitungsnachrichten die Nachricht verbreitet, daß Filmaufnahmen auf den Wiener Straßen verboten seien.

Die Gemeinde Wien gibt dazu bekannt, daß das Filmen auf der Straße in Wien weiter erlaubt ist, hierzu jedoch lediglich eine besondere Bewilligung der Magistratsabteilung Nr. 52 einzuholen sei.

Das Mißverständnis entstand durch das neue Straßenpolizeigesetz, dessen Funktionen auf die Gemeinde Wien übergingen, so daß die Erlaubnis zum Filmen auf der Straße, die früher in der Kompetenz der Polizei lag, nunmehr vom Magistrat einzuholen ist.

Wie ersichtlich, haben die Wiener beträchtliche Zuständigkeitssorgen.

*

Veranlaßt durch die Lohnzugeständnisse an die Musiker und Theaterangestellten, sahen sich unsere Kinotheaterbesitzer gezwungen, eine Erhöhung der Eintrittspreise in den Kinos vorzunehmen. Die Erhöhung beträgt 10 bis 20 Groschen pro Sitz, so daß der billigste Sitz jetzt in den Erstwochenkinos 1 Schilling, in den kleineren Theatern 70 bis 80 Groschen beträgt, wobei nach Abzug der Lustbarkeitssteuer dem Kinobesitzer nur 7 bis 14 Groschen pro Sitz verbleiben. Die neuen Eintrittspreise sind bereits in Kraft.

Tonfilm und Urheberrecht

Von Rechtsanwalt Dr. Hellmut Friedemann, Berlin

Wir setzen heute die prinzipiellen Ausführungen aus den letzten Nummern fort mit dem Bemerken, daß nach Ihnen Ihr [illegible] andere juristische Kapazitäten die angeschnittenen Fragen näher beleuchten werden.

Nachdem wir bei der Betrachtung des Urhebersschutzes gegenüber dem Tonfilm erkannt haben, daß der Tonfilm als eine Vorrichtung für Instrumente, die der mechanischen Wiedergabe für das Gehör dienen, im Sinne des § 12 Nr. 5 des Literaturschutzgesetzes zu gelten hat, können wir uns mit der Darstellung des Urheberrechts am Tonfilm verhältnismäßig kurz befassen. Die Übertragung eines Werkes auf Vorrichtungen der gedachten Art wird von dem Gesetz als Bearbeitung des übertragenen Werkes behandelt. Die Bearbeitung darf, wenn das bearbeitete Werk noch urheberrechtlich geschützt ist — und das ist bei unseren Ausführungen stets vorausgesetzt —, nicht ohne Erlaubnis des Originalurhebers vervielfältigt oder verbreitet, regelmäßig auch nicht auf- oder vorgeführt werden. Das bedeutet aber nicht, daß der Autor des bearbeiteten Werkes etwa ein Urheberrecht oder Miturheberrecht an der Bearbeitung hat. Ein solches Recht steht ihm nach dem deutschen Geselz nicht zu. Er darf also seinerseits die Bearbeitung nicht vervielfältigen, verbreiten usw. Diese Befugnis hat allein der Bearbeiter, der nach § 2 des Literaturschutzgesetzes als Urheber der Bearbeitung gilt. Der Originalautor würde durch Vervielfältigung, Verbreitung usw. der Bearbeitung eine Urheberrechtsverletzung gegenüber dem Bearbeiter begehen, dies sogar dann, wenn der Bearbeiter widerrechtlich in das Urheberrecht an dem bearbeiteten Werke eingreift. Der Bearbeiter ist also alleiniger Urheber der Bearbeitung, jedoch in der Verwertung dieses Urheberrechts durch das Urheberrecht des Originalautors beschränkt.

Oberst FITZMAURICE besucht OLGA TSCHECHOWA bei den Aufnahmen zu „Weib in Flammen"
[Von links nach rechts Max Reichmann, Franz Planer, Fitzmaurice, Olga Tschechowa, Arthur Pussey]

Wer ist nun der Bearbeiter und damit Urheber des Tonfilms?

Bei dem stummen Film ist die Frage sehr bestritten. Während die einen den an der Filmherstellung maßgeblich mitwirkenden künstlerischen und technischen Kräften (Regisseure, Operateure, Architekten, prominente Darsteller) ein gemeinsames Urheberrecht am Film zuerkennen (das freilich auf Grund der zwischen den Filmproduzenten und seinen Mitarbeitern bestehenden vertraglichen Beziehungen auf den Filmherstellter übergeht), nimmt die herrschende Meinung — meines Erachtens mit Unrecht — an, daß von vornherein der Filmfabrikant, und nur er allein, das Urheberrecht am Film erwerbe.

Für den Tonfilm — sofern man ihn als Vorrichtung zur mechanischen Tonreproduktion ansieht — gibt das Gesetz die Lösung. § 2 Abs. 2 des Literaturgesetzes bestimmt:

„Wird ein Werk der Literatur oder der Tonkunst durch einen persönlichen Vortrag auf Vorrichtungen für Instrumente übertragen, die der mechanischen Wiedergabe für das Gehör dienen, so steht die auf diese Weise hergestellte Vorrichtung einer Bearbeitung des Werkes gleich. Das gleiche gilt, wenn die Übertragung durch Lochen, Stanzen, Anordnung von Stiften oder eine ähnliche Tätigkeit geschieht und die Tätigkeit als eine künstlerische Leistung anzusehen ist. Im Falle des Satz 1 gilt der Vortragende, im Falle des Satz 2 derjenige, welcher die Übertragung bewirkt, als Bearbeiter.

Der Sänger, Musiker, Vortragende ist hiernach der Bearbeiter und damit der Urheber des Tonfilms. Allerdings erfordert das Gesetz, daß er das Werk durch „persönlichen Vortrag" auf den Tonfilm überträgt. Aber das wird stets der Fall sein, denn persönlicher Vortrag ist nicht gleichbedeutend mit künstlerischer Leistung. Das Urheberrecht entsteht in der Person des Vortragenden, geht aber (ebenso wie bei dem reinen Bildfilm) auf Grund des Vertragsverhältnisses auf den Fabrikanten über.

Fraglich erscheint, ob auch die zweite in § 2 Abs. 2 des Literaturschutzgesetzes genannte Kategorie von Bearbeitern für den Tonfilm in Betracht kommt. Hält man sich nur an den Gesetzestext, so wäre das zu verneinen, denn „bei der Herstellung des Tonfilms findet eine Übertragung durch Lochen, Stanzen, Anordnung von Stiften oder eine ähnliche Tätigkeit" nicht statt. Trotzdem bin ich der Ansicht, daß aus der zitierten Gesetzesstelle ein (freilich ebenfalls sogleich stillschweigend auf den Hersteller übergehendes) Urheberrecht des Tonfilmherstellers folgt. Es ist davon auszugehen, daß das Gesetz auch den an der Übertragung auf mechanische Reproduktionsvorrichtungen beteiligten technischen Kräften, sofern nur ihre Tätigkeit über das rein Mechanische hinausgeht (als eine „künstlerische Leistung" anzusehen ist), ein Bearbeiterurheberrecht hat verleihen und durch Nennung des Lochens, Stanzens usw. nur die bei Schaffung des Gesetzes üblichen Methoden der Lautübertragung, bei denen eine künstlerische Leistung in Frage kommen konnte, hat bezeichnen wollen, ohne damit der künftigen Entwicklung der Technik vorgreifen zu wollen. Man wird aber zugeben müssen, daß der Tonfilmoperateur mindestens soviel schöpferische Arbeit leistet wie diejenigen Personen, die auf nicht rein mechanischem Wege das Lochen, Stanzen, Anordnen der Stifte usw. bei den üblichen mechanischen Musikinstrumenten besorgen.

Das Urheberrecht des Bearbeiters beruht auf dem Gedanken, daß die durch die Bearbeitung bewirkte schöpferische Leistung Schutz verdient. Deshalb erstreckt sich dieses Urheberrecht nur auf dasjenige, was der Bearbeiter aus eigenem zu dem bearbeiteten Werke hinzutut, bei dem Tonfilm also auf den individuellen Vortrag des Künstlers bzw. die besondere Ausführungsform, die der Operateur dem Tonfilm gibt. Das Bearbeiterurheberrecht besteht mithin auf der einen Seite auch dann, wenn das verfilmte Werk nicht geschützt ist, bindet aber auf der anderen Seite Dritte nicht, das Werk (auch wenn es noch Schutz genießt) überseits auf den Tonfilm zu übertragen.

Will der Tonfilmhersteller dies verhüten, so muß er von dem Werkurheber das allein ge Tonverfilmungsrecht erwerben, was allerdings bei musikalischen Schöpfungen angesichts der vom Gesetz (§ 22) anerkannten Zwangslizenz nicht restlos möglich ist.

Bevor wir uns dem letzten Gegenstand dieser Abhandlung, den urheberrechtlichen Verhältnissen des Tonbildfilms, zuwenden, sei noch kurz eine Frage gestreift, die zwar nicht eigentlich urheberrechtlicher Natur ist, sich aber mit dem Urheberrecht nahe berührt. Die Frage nämlich, ob es nach Analogie des Rechts am eigenen Bilde ein Recht an der eigenen Stimme gibt, das gegen unbefugte Übertragungen von Stimmäußerungen auf mechanische Wiedergabevorrichtungen schützt. Die Frage ist grundsätzlich zu verneinen. Ein solcher Schutz könnte nur auf das Persönlichkeitsrecht, nicht auf das Urheberrecht gegründet werden. Persönlichkeitsrechte werden aber nur soweit geschützt, wie des Gesetz es ausdrücklich bestimmt. Das Recht am eigenen Bilde ist in §§ 22 ff. des Kunstschutzgesetzes anerkannt. Für das Recht an der eigenen Stimme fehlen gesetzliche Normen, also enthehrt es des Schutzes. Das schließt aber nicht aus, daß unter besonderen Umständen die mechanische Wiedergabe der Stimme eines anderen nach den besonderen Gesetz (Strafgesetzbuch: Beleidigung, Nötigung, das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb oder § 826 BGB.) verletzt. Dann kann der Betroffene gegen die mechanische Reproduktion seiner Stimme einschreiten, aber nicht wegen der Wiedergabe an sich, sondern wegen der besonderen Begleitumstände.

Der Tonbildfilm ist technisch eine Verbindung des (stummen) Bildfilms mit einer Vorrichtung zur mechanischen Lautwiedergabe. Diese Vorrichtung braucht kein Tonfilm zu sein, kann vielmehr auch in einem Sprechapparat mit Grammophonplatten stenographischen Walzen, magnetisiertem Draht usw. (wie bei den Systemen Meßter, Breusing, Vitaphone usw.) oder einem mechanischen Musikinstrument bestehen. Daraus wir es auch für die juristische Betrachtung bei dem Tonbildfilm nur mit einer derartigen Kombination zu tun, d. h. finden auf den Bildfilm die für diesen geltenden, für die Lautwiedergabe wie für letzteren maßgebenden Rechtsgrundsätze getrennt voneinander Anwendung, oder muß der Tonbildfilm als ein einheitliches rechtliches Gebilce behandelt werden? Sehen wir zu, wie ein derartiges einheitliches Rechtsgebilde konstruiert werden könnte. Abzulehnen ist zunächst die Auffassung, daß der Tonbildfilm juristisch nur als Bildfilm oder nur als mechanische Lautwiedgabevorrichtung aufzufassen sei. Das geht deshalb nicht an, weil die Bild- und die Lautreproduktion, jede für sich, eine so selbständige Bedeutung haben und von solcher Eigenart sind, daß die eine nicht als rechtlich bedeutungsloses Beiwerk der anderen behandelt werden kann.

Eher schon wäre daran zu denken, den Tonbildfilm, richtiger gesagt seine Vorführung, der Bühnenaufführung zuzurechnen oder doch im Wege der Analogie den für diese geltenden Rechtsgrundsätzen zu unterstellen.

Eine solche Konstruktion würde sich halten lassen, wenn das Wesen der Bühnenaufführung in der Tat nur — wie es bisweilen ungenau bezeichnet wird — in der Darstellung einer Handlung zugleich für Auge und Ohr bestände. Das ist aber nicht der Fall. Die Wesenseigentümlichkeit der Bühnenaufführung liegt, wie wir schon an früherer Stelle bemerkten, in dem Auftreten handelnder Figuren, sei es in leibhaftiger Gestalt, sei es in körperlichen Nachbildungen (Puppen, Marionetten), wobei die persönliche Betätigung gegenwärtig und unmittelbar hervortritt. Akustische Vorgänge sind gar nicht notwendig. Daher denn auch die Pantomime trotz ihrer Stummheit Bühnenaufführung im Rechtssinne ist. Das Hinzutreten des gesprochenen oder gesungenen Wortes, noch dazu, wenn dessen Wiedergabe auf mechanischem Wege erfolgt, kann somit die Bildfilmvorführung nicht zur Bühnenaufführung machen. So wenig die Bildfilmvorführung für sich allein der Pantomime gleichzustellen ist, sondern ihren eigenen Gesetzen folgt, so wenig kann die Bildfilmvorführung in Kombination mit mechanischer Lautwiedergabe zu einer Bühnenaufführung werden.

Es kann sich demnach nur noch fragen, ob der Tonbildfilm etwa ein ganz neues, von den Urhebergesetzen noch gar nicht erfaßtes und nach eigens für ihn zu schaffenden Normen zu behandelndes Rechtsgebilde ist. Wäre dem so, dann würden nicht nur die gesetzlichen Bestimmungen, die sich auf den Bildfilm und auf die mechanische Lautwiedergabe beziehen — zum mindesten unmittelbar — außer Anwendung bleiben müssen, sondern es würden auch alle die mechanische, bildliche (kinematographische) oder die mechanisch-akustische Wiedergabe betreffenden vertraglichen Abmachungen für den Tonbildfilm nicht gelten.

Zu einer solchen rechtlichen Behandlung des Tonbildfilms besteht kein Anlaß. Zwar wird durch die Verbindung des Bildfilms mit dem genau synchronen Zumgehörbringen der gleichzeitig mit der Aufnahme verlautenden lautlichen Vorgänge eine erhöhte Wirklichkeitsillusion hervorgerufen (wie weit das bei dem heutigen Stande der Hörfilmtechnik geschieht, lasse ich dahingestellt), aber das Nebeneinander von mechanischer Bild- und mechanischer Lautwiedergabe bleibt doch so unverkennbar, daß man nicht genötigt oder auch nur berechtigt ist, den Tonbildfilm als ein urheberrechtliches Novum zu behandeln. Das würde auch zu großen praktischen Schwierigkeiten führen. Denn da es so lose Verbindungen zwischen Bild- und Tonreproduktion gibt und immer geben wird, daß dieselben unmöglich als etwas Einheitliches angesehen werden können, so müßte in jedem einzelnen Falle der Crad der Verpflichtung beider Wiedergabeformen untersucht und danach die Entscheidung getroffen werden. Daß darauf eine außerordentliche Rechtsunsicherheit und Rechtsungleichheit resultieren würde, liegt auf der Hand.

Dagegen vermögen wir keine Nachteile für die Praxis zu erkennen für den Fall, daß sowohl hinsichtlich der Gesetzesanwendung als auch bezüglich der Geltung der vertraglichen Vereinbarungen die kinematographische Bildwiedergabe und die mechanische Lautreproduktion auseinandergehalten werden. Diese reinliche Scheidung schafft im Gegenteil eine Klarheit, die für die Praxis nicht minder förderlich ist als für die Theorie. Daß infolgedessen der Tonbildfilmhersteller, der Verleiher und Theaterbesitzer sich mit einer Vielzahl von Rechten auseinandersetzen müssen, liegt in der Natur der Sache und wäre auch bei der Auffassung des Tonbildfilms als einer neuen einheitlichen Rechtsfigur nicht zu vermeiden.

Ein besonderes Teilproblem bildet die Frage, ob und inwieweit die Engagementsverträge, die mit Filmdarstellern oder sonst an der Filmherstellung beteiligten künstlerischen Kräften ohne Berücksichtigung des Ton- bzw. Tonbildfilms abgeschlossen sind, den Künstler auch zur Mitwirkung an Ton- oder Tonbildfilmen verpflichten. Die Frage kann u. E. nicht generell, sondern nur von Fall zu Fall beantwortet werden. Als leitender Gesichtspunkt wird dabei zu gelten haben, daß nach dem ganze Rechtsleben beherrschenden Grundsatze von Treu und Glauben der Künstler zu denjenigen Leistungen verpflichtet ist, die ihm billigerweise zugemutet werden können, auch wenn derselben in dem Vertrage nicht ausdrücklich gedacht ist. Infolgedessen wird man jedenfalls von einem Schauspieler, der nicht reiner Filmdarsteller, d. h. nicht bloßer Künstler in mimischen Ausdruck ist, sondern auch die Sprech- bzw. Gesangkunst beherrscht, verlangen können, daß er kürzere Szenen sowohl mimisch als auch sprechend bzw. singend spielt. Dagegen wird man ihn kaum für verpflichtet erachten dürfen, außerhalb der Aufnahmezeit sich durch Auswendiglernen und Einstudieren der Rollen auf die Tonfilmaufnahmen vorzubereiten oder Kunstleistungen zu produzieren, die nach Art und Umfang erheblich über die Obliegenheiten hinausgehen, die bei Abschluß des Engagements vorausgesetzt waren. Anders liegen die Dinge bei dem Regisseur und Operateur. Ihnen gegenüber wird man viel eher den Standpunkt vertreten können, daß nach dem vermutlichen Parteiwillen ihre Dienstverpflichtungen sich nicht auf die Mitarbeit und Herstellung des stummen Bildfilms beschränken, sondern alle technischen Vervollkommnungen und Ausgestaltungen des Aufnahmeverfahrens, mithin auch die akustischen Aufnahmen mitumfassen sollten. Für die Zukunft aber wird es sich zur Vermeidung von Streitigkeiten empfehlen, auf die Möglichkeit von Tonfilm- und Tonbildfilmaufnahmen in den vertraglichen Abmachungen durch entsprechende Klauseln Bedacht zu nehmen.

Elsässische Filmchronik

(Von unserem Straßburger G. E.-Korrespondenten.)

Die Flauheit des Kinobesuchs während des nun vergangenen Sommers — alljährlich wiederkehrend und heuer verstärkt durch die diesjährige Hitze — stand im umgekehrten Verhältnis zur Frequenz der Interessentenvorführungen, deren Zahl zudem eine ziemlich hohe war. Wohl ein Dutzend der in Straßburg ansässigen Filmverleiher hatten es sich angelegen sein lassen, die diesjährige Produktion ganz oder teilweise einem verehrten Publikum vorzuführen.

Es dürfte eine kurze Übersicht der hier gezeigten Filme am Platze sein.

Von den Bildern der Franco-Film erwähnen wir „Madame Récamier" deshalb schon, weil diese Vorführung vor der Pariser stattfand, sodann „Moulin Rouge".

Universal brachte gleich drei Hauptschlager: den „Präsident" mit Mosjoukin, „Onkel Toms Hütte" sowie den vorzüglichen Conrad-Veidt-Film „Der Mann, der lacht".

Les Grands Spectacles (E. Ratisbonne) zeigte u. a. „Die Flucht in der Nacht" und „Iwan, der Schreckliche".

Von Aubert bekam man sechs Filme zu sehen, worunter „Papitou" mit Josephine Baker, von der First National acht, von denen „Therese Raquin" „Das Privatleben der schönen Helena" und „Manege" besonders genannt seien.

Paramount begnügte sich mit einer Vorführung, sie erfolgte gar im Stadttheater und hieß „La Grande Epreuve".

Die Alliance Cinematographique Europeenne, die französische Vertretung der Ufa, führte fünf deutsche sowie den französischen Fliegerfilm „l'Equipage" (Kameraden) mit Erfolg vor.

Die Cineromans brachten zehn Produktionen zur Vorführung, zwei weitere Filmproduktionen, „Da Geld" und „Okzident", sollen demnächst gezeigt werden.

Fox hat es auf 22 vorgeführte Filme gebracht. Die wichtigsten davon waren „Sonnenaufgang", „Der Engel der Straße", „Die vier Söhne".

Eine Vorführung besonderer Art veranstaltete die neugegründete Straßburger Gruppe des Avant-Garde-Klubs der „Spartakusfreunde" mit dem sonst in Frankreich verbotenen „Panzerkreuzer Potemkin".

Starbesuch — das bringt das liebe Straßburger Publikum immer in gelinde Aufregung. Jeanne Helbling, eine gefeierte Pariser Künstlerin elsässischer Herkunft, kam zu kurzem Besuch in die Heimat, und überall, wo sie hinkam, wurde sie gebührend gefeiert.

Die „Elsaß-Lothringische Filmzeitung' bereitete ihr in Straßburg einen offiziellen Empfang.

Jeanne Helbling, Hauptdarstellerin in Filmen wie „Les Grands", „Mandrin", „Der ewige Jude", „Die Straße der Riesen", „Tire-au-Flanc" ist in Deutschland weniger bekannt. Sie hatte unter Dieterles Regie eine Rolle in seinem „Geheimnis des Abbé X. . ." inne, die ihr das Lob der Fachpresse einbrachte.

Ein aufgehender Stern ist die erst achtzehnjährige Straßburgerin Colette Jehl, einer bekannten Filmfamilie entstammend. Colette ist u. a. eine Schülerin Rudolf Labans und hat für die amerikanische „Universal" bereits einmal in geblimten Tanzszenen debütiert. Entdeckt wurde sie bei einem Filmwettbewerb, den die Pariser Publikumszeitschrift „Cinémagazine" vorigen Jahr veranstaltete, wobei sie sich unter 5500 Bewerberinnen einen ersten „Naiven"-Preis holte.

RINA MARSA Phot Ufa

Jetzt ist Colette Jehl von Jean Bertin, langjährigem künstlerischen Leiter bei den Produktionen von Rudolf Valentino und Mary Pickford, engagiert. Da er seinerzeit bei dem Wettbewerb mitgewirkt hatte, erinnerte er sich der Preisträgerin. Somit ist unsere Straßburgerin sogleich in die erste Reihe der Filmnaiven gerückt, ein Beweis dafür, daß es auch bei uns an jugendlichem Nachwuchs nicht fehlt. Sie spielt an der Seite von bekannten Filmgrößen, wie Jaque Catelain, Rachel Devirys und Eric Barclay.

Es sei uns gestattet, darauf hinzuweisen, daß wir vor zwei Jahren an dieser Stelle bereits auf das Talent Colette Jehls hingewiesen haben. — Erwähnung verdient in diesem Zusammenhang, daß ein anderes Straßburger Kind, der 12jährige Gérard Moch, der gleichfalls ziemlich früh als kleiner Tänzer lokale Lorbeeren erntete, den Weg zum Film gefunden hat.

Die Lokalzeitungen hatten gelegentlich des elsässischen Autonomistenprozesses viel Lärm um einen von einer hiesigen Firma gedrehten Film geschlagen, der die Entlassung des Barons Zorn von Bulach aus dem Gefängnis zum Gegenstand hatte. Dieses Bild war angeblich zu propagandistischen Zwecken gedreht worden und sollte im Ausland entsprechend ausgewertet werden.

In Wirklichkeit handelte es sich lediglich um einen für irgendeine Wochenschau bestimmten Streifen, den die Polizei, trotzdem sie es gern gewollt hätte, nicht konfiszieren konnte, weil er, wie es damals hieß, sofort über die Grenze gelangte. Nunmehr ist, nach über zehn Monaten, der „berüchtigte" Film wiedergefunden worden — er befand sich, in einer Blechschachtel wohlverpackt, in irgendeinem Gartenstück Straßburgs vergraben und wurde dank dem Spürsinn der heiligen Hermandad wieder ans Tageslicht gefördert. Das wichtige „historische" Dokument ist jetzt ad acta gelegt worden, als Museumsstück.

Wovon man spricht

„Maria Theresia."

Die Netropia-Film-G. m. b. H. zeigt für das nächste Jahr den Großfilm „Maria Theresia" an. Die Titelrolle wird eine unserer populärs en deutschen Filmschauspielerinnen verkörpern.

Hadschi Murat.

Alexander Wolkoff, der Regisseur des erfolgreichen Ufa-Großfilms „Geheimnisse des Orients" bereitet für die Ufa einen neuen Großfilmstoff vor, der frei nach der kaukasischen Novelle von Tolstoi „Hadschi Murat" geschrieben wird.

Ein neuer Mosjukin-Film.

Die Aufnahmen für den Aafa-Greenbaum-Film „Der Adjutant des Zaren" mit Iwan Mosjukin und Carmen Boni in den Hauptrollen sind unter der Regie von Wladimir von Strichewsky dieser Tage beendet worden. Premiere Ende November.

Lillian Gish kehrt nach Amerika zurück.

Nachdem Lillian Gish die Vorarbeiten für ihren ersten United-Artists-Film mit Professor Max Reinhardt und Hugo v. Hoffmannsthal beendet hat, reist die Künstlerin am Sonnabend über Paris nach Hollywood, wohin ihr Professor Max Reinhardt noch im November folgen wird.

Die Aufnahmen des Films, dessen Produktion unter der persönlichen Leitung des Präsidenten der United Artists, Joseph M. Schenk, steht, beginnen im Dezember.

Harry-Piel-Filme beim D. L. S.

Die Verhandlungen zwischen dem Deutschen Lichtspiel-Syndikat und Harry Piel sind zum Abschluß gekommen. In der Saison 1928-29 wird Harry Piel in drei großen Filmen die Hauptrolle spielen und die Regie führen. Das D. L. S. übernimmt den Verleih für Deutschland und den Vertrieb für das gesamte Ausland. Zur Fabrikation seiner Filme hat Harry Piel eine eigene Produktions-Gesellschaft, die Ariel-Film-G. m. b. H., gegründet.

Jetzt „Gassenmädel".

Regisseur Hans Steinhoff hat mit den Aufnahmen für den neuesten Orplid-Meßtro-Großfilm „Das Laufmädel", der nunmehr den Titel „Nur ein Gassenmädel" führt, mit Mabel Poulton, Margit Manstad, Clifford Mac Laglen, Jack Trevor, Teddy Bill, Paul Otto, Kurt Gerron u. a. in der Hauptrolle begonnen. Photographie: Nicolaus Farkas.

„Der Mord am Karlsbad."

Die Biograph-Film-G. m. b. H. erwarb den Ines-Film „Das Geständnis der Diva" nach dem Preisausschreiben „Der Mord am Karlsbad" in der Berliner „Nachtausgabe".

Engagement.

Hans Julius Salter wurde von der Ufa für den Ufa-Palast am Zoo und Gloria-Palast als Zweiter Kapellmeister verpflichtet.

„Sturm."

Der Erda-Großfilm „S. O. S." wird, weil der gleiche Filmtitel bereits existiert, unter dem Titel „Sturm" herausgebracht. Regisseur Carmine Gallone, Fred Lyssa, Liane Haid, Gina Manès, Harry Nestor, André Nox, Alfons Fryland und der Kameramann Armenise sind nach vierwöchigen Außenaufnahmen in der Wüste von Tripolis, die dort mit Unterstützung des italienischen Militärs stattfanden, zurückgekommen und beginnen mit den Innenaufnahmen im Efa-Atelier und Staaken. Manuskript: Carmine Gallone und Norbert Falk. Bauten: Jack Rothmil.

„Broadway."

Dr. Paul Fejos wurde endgültig für die Regie des kommenden Standardfilmes der Universal „Broadway" verpflichtet. Das Filmbuch basiert auf dem international bekannten Bühnenstück gleichen Namens, das auch in Deutschland mit großem Erfolg aufgeführt wurde.

„Die blonde Frau."

Das Sujet des nächsten Laura La Plante-Films ist dem Roman „Der Kompromiß" von E. J. Monlagne entnommen und wird den Titel „Die blonde Frau" („That Blonde") führen.

Die Residenz-Lichtspiele, Karlsruhe bei Otto A. Kaspers zwanzigjährigem Filmjubiläum

Die Kriminalbeamten.

Hermann Vallentin wurde für die Rolle eines Kriminalkommissars und Fritz Greiner für die eines Kriminalbeamten in dem Joe May-Film der Erich Pommer-Produktion der Ufa „Asphalt" verpflichtet.

„Der Finch der Vererbung."

Der von Adolf Trotz inszenierte Film: „Fluch der Vererbung" mit Maly Delschaft, Marcella Albani und Carl de Vogt in den Hauptrollen wurde durch die Hisa-Film-Vertrieb G. m. b. H. nach Nordamerika und Kanada verkauft.

„Das letzte Souper."

Am Montag, dem 5. November, wird im Marmorhaus „Das letzte Souper", der Karol-Nero-Film der Bayerischen Filmgesellschaft mit Marcella Albani, Heinrich George, Jean Bradin, Siegfried Arno, Evi Eva und Valerie Boothby in den Hauptrollen (Regie Mario Bonnard) uraufgeführt.

Frauenraub.

Die Filmexpedition, die in Marokko die Außenaufnahmen für den Lothar-Stark-Film des D. L. S. „Frauenraub in Marokko" gedreht hat, ist nach Berlin zurückgekehrt und hat im Efa-Atelier die Innenaufnahmen begonnen. Neben Claire Rommer und Wladimir Gaidarow in den Hauptrollen wirken Dolly Davis, Charlie Charlin und Aruth Wartan mit. Regie: Gennaro Righelli.

„Wings."

Der Großfilm „Wings", den die Paramount hergestellt hat, ist das internationale Epos der Luft, das Hobelied auf die Aviatik, der Siegeszug der stählernen Riesenvögel durch den Äther. Regisseur war William A. Wellman. Charles Rogers und Richard Arlen erhielten die Rollen der beiden jungen Kampfflieger. Clara Bow ist der weibliche Star; eine weitere wichtige Frauenrolle wird von Jobyna Ralston gespielt.

„Der Ring der Bajadere."

Die Schriftstellerin Lola Kreuzberg hat in gemeinsamer Arbeit mit dem Schauspieler Henry Stuart in Indien einen Spielfilm „Der Ring der Bajadere" hergestellt, der im Terra-Verleih erscheint. Die Regie führte Henry Stuart, der gleichzeitig die Hauptrolle spielt. Der Film, dessen Manuskript B. E. Lüthge schrieb, gelangt demnächst in den Terra-Lichtspielen Mozartsaal zur Uraufführung.

Schubert im Tonfilm.

Die Tobis hat mit den Aufnahmen zu einem Schubert-Tonfilm begonnen, der das Leben des berühmten Komponisten schildert. Titelrolle: Hermann Thimig. Produktionsleitung Guido Bagier. Regie: Frank Clifford.

Filmkritische Rundschau

Fabrikat: Pathé Pictures Amerika
Verleih: Ufa
Regie: Sam Taylor und Fred Newmeyer
Hauptrollen: Harold Lloyd, Jobyna Ralston, Joseline Crowell
Länge: 1488 Meter, 5 Akte
Uraufführung: Universum

Daß Harold Lloyd eines der größten Gehälter ist, braucht in einem Fachblatt nicht erst besonders betont zu werden. Aber man muß es diesmal mindestens unterstreichen, weil dieser Film aus verschiedenen Gründen besonders gefällt, vielleicht, weil es noch der alte Harold Lloyd ist, der durch schauspielerische Mittel ebenso zu gefallen sucht wie durch Sensationen. — Die Fabel des Lustspiels ist wieder verhältnismäßig einfach. Harold will erst nicht heiraten, verliebt sich dann Knall und Fall in ein hübsches Mädel und erhält schließlich eine Schwiegermama und einen großen und kleinen Schwager, die ihm das Leben und das traute Heim zur Hölle machen.

Zwischendurch gewinnt er einen Truthahn, fährt sein neues Auto in Trummer, soll verschiedene Polizeistrafen absitzen und geht als Geist spukend um, immer mit dem Gedanken, den Kern allen Übels, nämlich die Schwiegermutter, unabsichtlich vergiftet zu haben.

Keine Frage, daß die Angelegenheit im Guten endet, daß Harold die schreckliche Familie los wird und gemeinsam mit seiner Frau endlich allein ist und bleibt.

Glänzend, wie das gemacht ist. Wie Harold, der Star, als Mittelpunkt durch das Ganze geht, ohne daß er sich aufdrängt.

Groß der Erfolg bei der Premiere. Lautes, befreiendes Lachen, von dem man wirklich ohne Übertreibung behaupten kann, daß es zum Orkan anschwillt. Ein Beifall in dem großen Haus, das mehr als zweitausend Besucher faßt, wie er bei den besten Lustspielen kaum zu verzeichnen war. — Publikumsbegeisterung, die ein Chaplin nicht größer erzielen kann.

Das alles umrahmt von einem Beiprogramm, in dem sich eine Reihe von Varieté-Attraktionen vereinigt, die eine Zierde in den größten Etablissements Europas wären.

An der Spitze Hal Sherman, ein Groteskkomiker, für den der Name „Varietéstern" nicht ausreicht, den man beinahe als „Meteor" bezeichnen muß. Die Tagespresse widmet ihm mit Recht spaltenlange Artikel. Denn der Jubel des Publikums bestätigt, daß man ihn in Deutschland für dieselbe Klasse hält wie drüben in U. S. A.

Schließlich tanzen die zwölf Columbia-Girls, eine ernste Konkurrenz der Tillers.

JOBYNA RALSTON und HAROLD LLOYD in „Harolds liebe Schwiegermama". (Verleih Ufa)

Fabrikat: P. D. C. de Mille-Film
Verleih: Bayerische
Regie: Cecil B. de Mille
Hauptrollen: Lina Basquette, Mary Prevost, George Duryea
Länge: 3125 Meter, 12 Akte
Uraufführung: Capitol

Dieser P. D. C. de Mille-Film ist ausgezeichnet. Er gehört mit zu den großangelegten Filmen, die selten zu uns herüberkommen.

Allerdings muß gesagt werden, daß der erste Teil für ensible Gemüter wenig angenehm ist.

Es handelt sich um eine Schülergeschichte, um zwei Parteien eines Gymnasiums, von denen die eine für Gott und die andere dagegen ist.

Aus diesen Auseinandersetzungen wird eines Tages eine Schlägerei, die damit endet, daß eines der Mädel die Treppe hinunterstürzt.

Folgen für die Anführer beider Parteien: Zwangserziehung, und zwar in einer Anstalt, in der es geradezu sadistisch grausam zugeht.

Was sich hier tut, ist einfach nicht zu beschreiben. Die Kinder werden gequält bis zur äußersten Konsequenz. Schließlich fliehen Held und Heldin, werden aber wieder eingelangen und nur dadurch endlich frei, daß ein großer Brand ausbricht, bei dem sie den ärgsten Bedränger, den Kapitän der Schutzmannschaft, retten.

Schon aus dieser kurzen Inhaltsskizze geht hervor, daß das Manuskript an sich für unsere Verhältnisse schlecht ist, aber wie so oft beim Film, ist es diesmal die Ausführung, die das Ganze rettet.

Die Brandszenen sind genial komponiert. Nicht nur das Szenenbild im ganzen, sondern jede einzelne Phase der Entwicklung. Es herrscht bei diesem letzten Abschnitt wahrhaft atemberaubende Spannung. Es züngeln die Flammen um die Kinder, und die Hauptdarsteller werden im Film zu Helden, die selbst den Ruhm eines Doug an Edelmut und Herzensgüte übertreffen.

Eine Meisterleistung de Milles, der von seinen Darstellern ausgezeichnet unterstützt wird. Zu nennen unter ihnen Lina Basquette und Mary Prevost. Trägerinnen der weiblichen Hauptrollen, daneben George Duryes, der den Jüngling spielt, der zuerst die Hauptdarstellerin ins Verderben reißt und der zuletzt versucht, sie aus dem Gefängnis zu befreien.

Die deutsche Bearbeitung von Dr. Herbert Nossen und Kurt Wesse übersetzt den amerikanischen Gedankengang geschickt ins Europäische. Schmidt-Boelke illustriert feinsinnig.

Das Ganze ein großer starker Erfolg für die Bayerische Filmgesellschaft.

Fabrikat: Hom-Film
Verleih: Südfilm
Manuskript: B. E. Lüthge und Tom Maro
Regie: Karl Lamac
Hauptrollen: Anny Ondra, Malcolm Todd
Länge: 2716 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Alhambra

Fabrikat und Verleih: Strauss-Film
Manuskript: Curt Wesse und Erich Weissenberg
Regie: Leo Mittler
Hauptrollen: Hans Junkermann, Adele Sandrock, Ernst Verebes, Margot Landa
Länge: 2200 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Beba-Palast, Atrium

Annie Ondra, für die und um die herum dieser Lustspielfilm geschrieben und inszeniert ist, geht in der „Saxophon-Susi" den Weg des Erfolges, den sie im „Ersten Kuß" betrat, weiter.

Das Manuskript, das B. E. Lüthge und Tom Maro frei nach einer Komödie von Zerlett verfaßt haben, ist so schwankhaft wie nur möglich, das heißt, es ergeben sich die unmöglichsten Situationen, die aber wirksam sind und der jungen tschechischen Lustspielschauspielerin Gelegenheit geben, ihre Filmbegabung ins rechte Licht zu rücken.

Es ist eine ziemlich verwickelte Verwechslungsangelegenheit, um die es sich da dreht:

Die hübsche Baronesse Anni wird für eine Tänzerin gehalten, der junge Lord, der sich in sie verliebt (unter einem Lord geht es nicht), hält bei den vermeintlichen Eltern, ganz einfachen braver Leuten, um die Hand des Töchterleins an, ein Verlobungsmahl wird gerüstet, bei dem leider nur die Braut fehlt, aber die Verwicklungen entwirren sich, nachdem genügend drastisch-komische Situationen herbeigeführt worden sind; der Lord bekommt die Braut, die er sich ersehnt und die eine Baronesse ist, während Susi, die Tochter der einfachen Leute, die für die Baronesse gehalten wurde, auch den jungen Mann findet, der zu ihr gehört.

Karl Lamac hat die Sache mit den Tillergirls, Revuetheater und allem Drum und Dran geschickt und flott inszeniert.

Annie Ondra hat Temperament, natürliche Drolerie und große tänzerische Begabung. Sie darf einen großen Erfolg verzeichnen, an dem die andern Darsteller: Malcolm Todd, als liebenswürdiger junger Lord, Carl Walther Meyer, als netter Liebhaber, Mary Parker, als richtige Revuetänzerin, Szöreghy, als bärbeißiges Faktotum, sowie Olga Limburg, Gaston Jaquet, Paul Biensfeld und Margarete Kupfer berechtigten Anteil haben.

Es ist keine Frage, daß Annie Ondra für das Filmlustspiel einen starken Erfolgsfaktor bedeutet. Auf eine Gefahr muß sie beizeiten achten: auf die, sich als Star allzusehr in den Vordergrund zu spielen.

Ihre sympathische Art, ihre frische, lebendige Jugend werden ohne Vordrängen den Sieg erringen.

Der im ganzen sauber photographierte Film wurde von Kapellmeister Paul Dessau musikalisch witzig und wirklich lustspielmäßig illustriert. Der Nelsonschlager „Die Susi spielt das Saxophon" bildet einen Bestandteil der Handlung.

Der Film und die lebendige Tanzrevue Cyril Tollies ernteten den starken Beifall des lachfreudigen, amüsierten Publikums.

MARGOT LANDA und ERNST VEREBES
in „Serenissimus und die letzte Jungfrau". *Phot. Strauss-Film*

Eine Rolle für Adele Sandrock, ein Fürstentum für eine Rolle dachten die Manuskriptautoren Curt Wesse und Erich Weißenberg, und schon mußte wieder das Duodezfürstentum, das an der Pleite krankt, herhalten; da der Film bewußt auf Possenwirkung gestellt ist, sei mil den Verfassern nicht weiter gerechtet. — Neben schablonenhaft gehaltenen Szenen sind ihnen einige nette Einfälle anzumerken, die Leo Mittler regiemäßig gut gestaltete. — Die „Aufwertungsszene" ist ohne Witz. In Fluß kommt die Angelegenheit, als der Adjutant vor Serenissimus in der Theateragentur eine Naive engagieren soll, mit besagter Naiven zusammen aber für ein Tanzpaar gehalten wird und sich plötzlich in der Bar vor den erstaunten Augen seines Herrn produziert.

Es hat keinen Zweck, die possenhafte „Handlung" in ihren Einzelheiten zu schildern. All die merkwürdigen Dinge, die sich da begeben, bieten Gelegenheit, Adele Sandrock in einer Bombenrolle brillieren zu lassen.

Es ist wahrhaft erschütternd — zwerchfellerschütternd — wenn Adele der kleinen Schauspielerin den großen Monolog der „Jungfrau von Orleans" vormimt oder, wenn sie, die bisher gefürchtete Tyrannin am Hofe von Luxenstein, in der Beichte einer früheren „Irrung" ganz klein und sanft wird.

Die Sandrock gibt weit mehr und Wertvolleres, als es die Handlung erfordert. Sie zeigte sich wieder als Filmdarstellerin großen Formats.

Die begabte reizende Margot Landa sehr hübsch als die kleine Dina, Ernst Verebes ein lustiger Tanzadjutant.

Noch zu nennen: Hans Junkermann, der natürlich den Serenissimus spielte, Engers und Siegfried Arno.

Leo Mittler, der Regisseur, war in der Szenenführung des possenhaften Stoffes geschmacklich nicht immer sicher. Karikaturistische Übertreibungen eines ohnehin schon karikaturistisch behandelten „Sujets" wären besser vermieden worden.

Die Photographie von W. Goldberger ist gut, sie zeigt sogar einige originellen Einstellungen.

Kurt Richter hat sauber und sorgfältig gebaut, die Titel Koellinghoffs sind drastisch, oft den Bildwitz überschreiend.

Großer Lacherfolg für den Film und für das Kabarettprogramm, das die immer famose Claire Waldoff und die ausgezeichneten drei Kukirolers bestritten.

Diese drei: Thea Degen, Theo Körner und der künstlerisch hervorragende Ove Behrens boten eine herrliche Parodie auf Niggersong und Jazzmanie.

Kleines Notizbuch

Die wirtschaftlichen Interessen der Filmschaffenden.

Die „Dachorganisation" hat am Donnerstag im Demokratischen Klub eine Sitzung abgehalten, in der man vor allen Dingen einen Antrag annahm, daß die Dachorganisation in Zukunft legitimiert sein soll, wirtschaftliche Arbeitnehmerinteressen zu vertreten.

Es hat keinen Zweck, heute zu diesem Beschluß irgendwie Stellung zu nehmen. Man wird vielmehr abwarten müssen, wie er sich praktisch auswirkt. Schon deswegen, weil gerade auf dem in Frage kommenden Gebiet die Verhältnisse so kompliziert liegen, daß Normalverträge höchstens über die allgemeinen Arbeitsbedingungen, wohl aber nie in bezug auf die Gage durchführbar sind.

Aus der Tatsache, daß der Reichstagsabgeordnete Lemmers mehrfach aktiv in die Verhandlungen eingriff, ist der Rückschluß erlaubt, daß man ernsthalt die Absicht hat, die gesamte Organisation der Filmschaffenden ins Gewerkschaftliche zu überführen.

Aus den Kreisen der Regisseure macht sich dagegen lebhafter Widerspruch geltend, wie aus den Ausführungen Dr. Wendthausens zu erkennen war, der anscheinend im Namen einer großen Majorität seiner Kollegen sprach.

Regierungsrat Dr. Weigert, der Geschäftsführer der Kameraleute, referierte über die Mitwirkung der Staatsbehörden auf arbeitsrechtlichem Gebiet und ließ mit seinen Darlegungen eine lebhafte Diskussion aus, an der sich auch der Reichstagsabgeordnete Lemmers beteiligte.

Schauspieler und Regisseure wandten sich gegen das augenblicklich zur Anwendung gelangende Schiedsgerichtsverfahren und äußerten lebhafte Bedenken, die eigentlich nicht recht verständlich sind, weil ja die Bühnengenossenschaft schon seit Jahren mit einem Schiedsgericht ausgezeichnet auskommt.

Man will jetzt Normalverträge ausarbeiten, die mit der Spitzenorganisation bzw. mit den zuständigen Stellen beraten werden sollen.

Uns scheint, als ob die Spitzenorganisation mit diesen reinen Normalverträgen überhaupt nichts zu tun hat, weil es sich hier um Vereinbarungen zwischen den einzelnen Gruppen handelt, die also auch innerhalb der einzelnen Interessenkreise geregelt werden müssen.

Nebenbei hörte man, daß die Dachorganisation ihre Aufnahme in die Spitzenorganisation beantragt habe.

WERNER PITTSCHAU,
der bei einem Autounfall tödlich verunglückte

Nach den Beschlüssen dieser Versammlung wird das sehr schwer durchführbar sein, weil naturgemäß jetzt eine Gegenüberstellung von Arbeitnehmer und Arbeitgeber herbeigeführt ist, die deshalb schon etwas unklar wird, weil sich unter Umständen Mitglieder der Dachorganisation selbst als Vertragskontrahenten gegenüberstehen.

Man will ein eigenes Büro mit Vortragssaal und Vorlührungsräumen schallen, in dem ständig Vorträge und Diskussionen über akute Problemc künstlerischer und technischer Natur gehalten werden sollen.

Diese Absicht ist lebbalt zu begrüßen. Die Diskussion über die künstlerischen und technischen Seiten scheint uns die wichtigste, wertvollste und am leichtesten durchlührbare Aufgabe der Dacho zu sein.

Wir behalten uns vor, auf einzelne Fragen noch näher zurückzukommen.

Berliner Theaterbesitzer!

Die Generalversammlung

des Verbandes der Lichtspieltheaterbesitzer Berlin-Brandenburg E. V.

findet am **Mittwoch, den 7. November,** vormittags 11 Uhr, im **Filmklub, Berlin, Friedrichstraße 223** statt

Bei Haller wird gefilmt.

Wozu eine Revue und Revueproben im Atelier bauen, wenn man es so gut haben kann wie die Meßtro, die die Tillergirls einfach bei der Probe vun Hans Steinaolt drehen läßt!

Amüsant, wie durch ein kleines zufälliges Erlebnis, das sich in Wirklichkeit vor unseren Augen entwickelt, eine interessante Pointe des Films wird, der man den Titel geben könnte: „Drei Tillergirls zanken sich um einen Bonbon."

Nikolaus Farkas steht an der Kamera und winkt aus last zweihundert Meter Entlernung Fritz Spira, dem Theaterdirektor, und Teddy Bill dem Balletispieler, mit dem einen Arm gestikulierend, mit dem anderen Arm kurbelnd, irgend etwas zu.

Rudolf Meinhard der Jüngere spielt für den Film auf dem Klavier.

Hermann Haller, nicht etwa der Regisseur, sondern der Generaldirektor, dirigiert das Ganze und blickt seufzend auf den großen tausendkerzigen Scheinwerfer, weil ihm dabei die zwölf Lichtwagen entfallen, die draußen auf dem Hof stehen und nicht nur Strom, sondern auch Leihgebühren verschlingen.

Der kleine Kürschner reibt sich die Brille, damit die Augengläser klar werden und er die Girls genauer inspizieren kann, die neben den Tänzerinnen Tillers die Schauspieler und Schauspielerinnen mimen.

Aber er hat zu langen Observationen keine Zeit. Man verwickelt ihn in eine lange Diskussion über das Kleid Margit Manstadts, das entfleucht der Berichterstatter, weil Männer von Frauenkleidern am Anfang der Wintersaison nicht gern etwas hören.

*

Filmball.

Der erste offizielle Filmball, veranstaltet von der Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie e. V., findet am Sonnabend, dem 1. Dezember 1928, in sämtlichen Sälen bei Kroll statt, zum Besten des Wohltätigkeitsfonds.

Die Tombola für diesen Ball ist außerordentlich reich beschickt und bringt eine Neuerung da jede Damenkarte gleichzeitig als Freilos für diese Tombola gilt. Der erste Preis ist ein viersitziges 6-Zy-

linder - Steyr - Cabriolet, 6/30 PS, Modell 1929. Weitere kostbare Preise sind wertvolle Pelzmäntel von der Firma Herpich, Porzellan und Kunstgegenstände, Ölgemälde namhafter Künstler, Handtaschen und andere Lederwaren der Firma Rosenhain und eine Fülle von nützlichen und erfreulichen Gegenständen.

Die Ausgabe der Ballkarten, die auf den Namen ausgestellt werden, beginnt am 10. November 1928 im Ballbüro der Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie, Berlin W 9, Voßstraße 18, sowie im Gloria - Palast, Kurfürstendamm.

*

Deutsch-französische Gemeinschaftsarbeit.

Wladimir Wengeroff hat mit Aubert in Paris einen Vertrag abgeschlossen, wonach eine Reihe von Filmen in gemeinschaftlicher Produktion vorgenommen ist.

Zunächst sind drei Filme vorgesehen, von denen jeder drei Millionen Francs in der Herstellung kosten soll.

Es wird daran gedacht mindestens einen dieser Filme Taroff drehen zu lassen der bekanntlich Wengeroff verpflichtet ist.

Außerdem hat Wengeroff eine Kombination mit Charles Pathé abgeschlossen, der sich freundschaftlichst mit Sapène dahin geeinigt hat, daß er in Zukunft eine neue Firma gründen darf, die wieder seinen Namen trägt.

Den Bildbericht vom **Rückflug** und von der **Heimkehr** des
„GRAF ZEPPELIN"
am 1. XI. lieferten wir schon am 2. XI. als **Wochenschau-Eildienst.**

Diese Einigung war erforderlich, weil Pathé seinerzeit in einem Vertrag die Verpflichtung eingegangen war, seinen Namen für Filmzwecke nicht weiter zu verwenden.

Über die Pläne Pathés steht im einzelnen noch nichts fest. Man behauptet lediglich, daß eine Milliarde Francs für das neue Unternehmen zur Verfügung stehen, und daß man eine Gründung beabsichtigte, die gleich von Anfang an feste Stützpunkte in Deutschland, England, Italien und Österreich haben soll.

Man sagt uns, daß Verhandlungen nach den verschiedensten Seiten schweben, die aber im Augenblick alle noch nicht spruchreif sind.

*

Bayerischer Extratanz.

Die Bayerische Regierung wünscht bei ihren Vorschlägen zur Verfassungsreform eine Sonderzensur für Bayern.

Es braucht in einem Fachblatt nicht auseinandergesetzt zu werden, daß diese Forderung absolut undiskutabel ist. Obwohl wir annehmen, daß die Länderkonferenz über diesen Punkt der bayerischen Wünsche zur Tagesordnung übergehen wird, scheint es uns doch notwendig, daß sofort von der Spitzenorganisation aus das Erforderliche veranlaßt wird.

*

Amerikanische Märchen.

Die Amerikaner sehen neuerdings soweit das europäische Filmgeschäft in Frage kommt, überall Gespenster.

Die „New York Times" veröffentlicht in ihrer Nummer vom 20. Oktober einen langen Bericht aus der Feder eines „kompetenten Beobachters" aus der Filmindustrie der Vereinigten Staaten, der sich gegenwärtig in Paris aufhält. Er beginnt mit der Behauptung, daß „die deutsche Filmindustrie eine energische Anstrengung macht den amerikanischen Filmin. eressen ihre jetzige vorherrschende Position in Europa zu entreißen." Beweis dafür sei das Abkommen zwischen den führenden Produzenten Frankreichs und Deutschlands, dem die Absicht zugrunde liegen soll, „durch ein System gegenseitiger Abkommen mit allen filmproduzierenden Ländern Europas die Oberhand in Europa zu gewinnen. Deutschland habe dabei Konzessionen gemacht, weil durch das Abkommen die deutsche Filmausfuhr nach Frankreich nur 9 Filme vermehrt werde, die französische nach Deutschland jedoch um 18 Filme. In Österreich seien die deutschen Filmproduzenten schon seit Monaten an der Arbeit, um Amerika zu verdrängen; Österreich sei die Abnahme eines Films für die zehn deutsche versprochen worden. Der „kompetente Beobachter" des amerikanischen Blattes regt an, die amerikanische Movie-Produktion solle sich entschließen, von den zentraleuropäischen Produzenten zur Abwehr des deutschen Vorhabens jährlich ein größeres „Filmpaket" abzunehmen.

Wir brauchen nicht zu betonen, daß dieser Bericht jeder Grundlage entbehrt. Insbesondere ist man in bezug auf die Einfuhrregelung mit Frankreich noch nicht über unverbindlichste Vorschläge hinausgekommen weil selbstverständlich die beruferen Industrieverantwortlichen sich zu den Wünschen Frankreichs noch eingehend äußern müssen. Nur der Schlußsatz trifft des Pudels Kern, wenn er erklärt, daß die Amerikaner gut daran täten, mehr deutsche Filme zu nehmen, weil das ganz naturnotwendig das gute Einvernehmen zwischen Deutschland und Amerika nur fördern kann.

Auf dem Wege zur Internationale

(Schluß des Leitartikels)

Es ist lächerlich, aber wahr, die Industrie führt diesen Personenkult, der bei einem Künstler verständlich ist, bis zur kleinsten Stenotypistin durch.

Womit nichts gegen die Wichtigkeit und Bedeutung der einzelnen Persönlichkeiten in den Betrieben gesagt ist, sondern was nur bedeuten soll, daß der Wunsch nach Publizität seine Grenzen haben muß.

Wer kennt heute, wenn er nicht gerade eng mit ihnen liiert ist, die maßgebenden Leute aus dem Reich des Stahls und des Eisens? Wer liest in achtzehn Zeitungen diese Namen täglich fünfundvierzigmal? Bei uns wird man schon gefragt, ob man böse sei, wenn man Herrn Nitschewo in drei Ausgaben nicht wenigstens einmal im Fettdruck gebracht hat.

Große Politiker haben ihre Leibjournalisten gehabt, aber wirklich Leute von der Feder, die ihr Handwerk verstanden und die dann einen Gedanken propagierten, wenn es notwendig war, während die Persönlichkeit des Urhebers absolut in den Hintergrund trat.

Heute haben wir unzählige Hausorgane, die in jeder Nummer das Hohe Lied der Scheuerfrau und des Botenjungen auf acht oder zwölf langen Seiten singen, möglichst mit Bild und, wenn es geht, auch mit eigenhändiger Unterschrift.

Der Kinematograph, der diese Dinge nie mitgemacht hat, weiß, daß er mit der Erörterung dieses Punkts wieder einmal ins Fettnäpfchen tritt, daß die Weisen auf der oberen Friedrichstraße wieder bedenklich die Köpfe wiegen. Aber es muß das in diesem Zusammenhang gesagt werden, weil der Weg zur Filminternationale für uns in Deutschland mit vielen Hindernissen gepflastert ist, die erst weggeräumt werden müssen, ehe er überhaupt gangbar ist.

Die erste große Barriere, an der abzubauen ist, ist die Eitelkeit, die allen Mißerfolges Anfang ist.

Man muß sich daran gewöhnen, jede Meinung, auch wenn sie nicht mit der eigenen übereinstimmt, zu hören und zu prüfen und daraus evtl. auch Lehren zu ziehen. Meist endet das Experiment, das darin besteht, daß man mit dem Kopf durch die Wand will, mit einem blutigen Schädel.

Wer klug ist, pflegt in solchen Fällen den Weg durch ein anderes Zimmer zu nehmen. Dann kommt man zwar langsamer, dafür aber sicherer zum Ziel.

So haben es diejenigen gemacht, die den Weltmarkt ganz oder teilweise erobert haben. So sollen es auch die anderen machen. Dann hat Deutschlands Filmindustrie Weltgeltung und auch Weltverdienste. Dann geht es der Filmindustrie besser und auch den Filmindustriellen, — etwas, was wir alle sehnlichst erstreben.

Kinotechnische Rundschau

Bedingungen für ein Aufnahme-Betrachtungsfilter

Von J. Krämer.

Die Beurteilung der Wirkung eines farbigen Kamerabildes in bezug auf seine Umsetzung in Schwarz-Weiß bei der photographischen Aufnahme ist bekanntlich außerordentlich schwierig, und zwar um so mehr, je weniger das Aufnahmematerial an und für sich geeignet ist, eine gute Umsetzung der farbigen Tonwerte der Natur in diejenigen des gewöhnlichen photographischen Verfahrens zu bewirken.

Um eine möglichst vollwertige, richtige Tonwiedergabe zu erhalten, ist es bekanntlich notwendig, eine gute panchromatische Platte bzw. Film zu verwenden, wobei in der Regel noch die Verwendung von gelben Dämpfungsfiltern erforderlich wird. Da nun panchromatische Emulsionen an und für sich nicht die höchste Allgemeinempfindlichkeit erzielen lassen, das Gelbfilter diese aber noch mehr herunterdrückt, ist man sehr oft gezwungen, mit höchstempfindlichem Material, welches aber eine schlechtere Tonwertwiedergabe ergibt, arbeiten zu müssen.

Die erwünschte Abhilfe kann man hier nur dadurch schaffen, daß man für eine entsprechende Beleuchtung sorgt und dem Objekt, soweit das möglich ist, was ja bei Kinoaufnahmen innerhalb weiter Grenzen angängig ist, eine dem Charakter der Emulsion angepaßte Färbung gibt.

Um sich nun ohne viel Probieren eine Vorstellung über die Wirkung der Aufnahme nach dieser Richtung hin machen zu können, bedarf man einer Vorrichtung, welche es gestattet, auf eine möglichst einfache und bequeme Weise die Tonwerte, wie sie bei der Aufnahme im Negativ und Positiv tatsächlich erscheinen, optisch, das heißt durch das Auge, genügend genau bestimmen zu können.

Hierzu eignen sich nun hervorragend farbige, durchsichtige Medien, wie Glas, Gelatine usw. Diese Stoffe lassen Licht ihrer eigenen Färbung und solches, welches ihnen verwandt ist, ziemlich stark durch, während sie anderes Licht, namentlich das ihnen komplementäre stärker bis zur eventuellen vollständigen Auslöschung absorbieren. So läßt z. B. ein blaues Glas nicht nur blaues, sondern auch violettes und ultraviolettes, sowie je nach seiner Färbung auch noch mehr oder weniger grünes und selbst gelbes Licht durch

Ebenso liegen die Verhältnisse bei gelbem Glas. Hellgelbes Glas läßt Rot, Gelb und Grün ungeschwächt durch, während Blau noch in beträchtlicher, Violett und Ultraviolett nur in geringen Mengen durchgelassen werden. Dunkelgelbes Glas absorbiert dagegen das helle Blau

ganz und schwächt das dunklere ganz bedeutend, ohne Grün, Gelb und Rot wesentlich zu beeinflussen.

Etwas verschieden hiervon wirkt das sogenannte Neutralglas, ein graugefärbtes Glas. Ein dunkles, aber nicht allzu stark dunkles Neutralglas absorbiert Blau, Grün und Gelb fast gleichmäßig, während vom Rot größere Mengen passieren, und die helleren Sorten (mittel und hell) des Neutralglases zeigen ein ganz ähnliches Verhalten.

Wir kommen nun zu der Frage: Welche Absorptionsverhältnisse muß eines der genannten Glasnoten aufweisen, um unsern Ansprüchen bei Benutzung der verschiedenen Emulsionen einigermaßen zu genügen. Um diese Frage einwandfrei beantworten zu können, müssen wir vor allem wissen, w e die einzelnen Farben des Objektes (Körperfarben) von den verschiedenen Emulsionen tatsächlich wiedergegeben werden, nicht aber, wie sie eigentlich wiedergegeben werden sollen, da das aus oben genannten Gründen meist gar nicht möglich ist.

Nehmen wir zunächst einmal die höchstempfindliche n i c h t farbenempfindliche, sondern nur blauviolett empfindliche Emulsion. Wenn wir hier den Tonwert des hellen Blau mit 100 bewerten, so erhalten wir für dunkles Blau den Wert 80, für Gelbgrün 25, für Grün 20 und für Gelb 10. Es wird demnach nur das Blau, hell und dunkel, eine praktisch verwertbare Wirkung zeigen. Zur Prüfung des Effektes für die Aufnahme mit gewöhnlicher Emulsion paßt also ein blaues Medium (Lichtfilter), welches nur Violett und Blau möglichst ungehindert passieren läßt, für Gelb und Grün aber eine geringe Durchlässigkeit zeigt. Diesen Bedingungen entspricht ein als „Steinblau" bekanntes (Jena) Blauglas.

Die orthochromatische Emulsion kann ein sehr verschiedenes Verhalten in bezug auf Tonwertwiedergabe, namentlich auf das Verhältnis zwischen Blau und Gelb, aufweisen. Das liegt in sehr vielen Fällen daran daß man derselben einen Zusatz eines gelben Farbstoffes gibt (Schichtfilter), welcher die Blauempfindlichkeit herunterdrückt und dadurch scheinbar die Gelbempfindlichkeit (vorwiegend für gelbgrüne Strahlen) erhöht. Im Naturzustande, d. h. ohne Schichtfilter, zeigt eine gute orthochromatische Emulsion für Aufnahme von Körperfarben etwa folgende Tonwerte: Hellblau 100, Dunkelblau 50, Gelbgrün 48, Gelb 55. Es überwiegt also auch hier die Blauwirkung (was auf Einfluß des Ultraviolett zurückzuführen ist), ganz bedeutend, und dieser Umstand muß für die Wahl des Betrachtungsfilters maßgehend sein, das bedeutet, daß das Filter Blau viel stärker durchgehen lassen muß als Gelb. Es kann also für eine „ungefilterte", das heißt kein Schichtfilter enthaltende Emulsion absolut k e i n g e l b e s Betrachtungsfilter in Frage kommen, sondern nur ein blaues. Alle eigentlichen Gelbgläser absorbieren Blau ziemlich stark und lassen Gelb und Grün glatt durch. Das Blau erscheint daher im Betrachtungsfilter gegenüber den Werten des Negativ viel zu dunkel (bei oft empfohlenem dunklen Gelb 40—60% zu dunkel), das Gelb unter gleichen Umständen 40—45% zu hell. Von einer auch nur annähernden Bestimmung kann also unter solchen Umständen keine Rede sein.

Nehmen wir dagegen ein b l a u e s Glas von einer Färbung wie Kupfersulfatlösung (Jena-Kublau), so erhalten wir für das optische Verhältnis zwischen Gelb und Blau 56 : 100, welches mit dem bei der Aufnahme erhaltenen nahezu übereinstimmt.

Bei der panchromatischen Emulsion liegen die Verhältnisse etwas komplizierter. Wir müssen hier zwischen Emulsionen mit hoher Gelb- und Grünempfindlichkeit, die aber oft auch eine sehr gute Orangeempfindlichkeit aufweisen, aber nicht eigentlich rotempfindlich sind, und zwischen solchen mit großer Rot- und Orangeempfindlichkeit, aber ausgesprochen geringer Grün- und mangelhafter Gelbempfindlichkeit unterscheiden. Die Blauempfindlichkeit erscheint bei a l l e n panchromatischen Emulsionen sehr merklich bis stark heruntergedrückt. Es kommt also hier als bestimmender Faktor nicht mehr die Blau-, sondern die r e i n e Gelb- und evtl. Orangewirkung in Betracht. Dieser Umstand muß also für die Wahl des Betrachtungsfilters maßgebend sein. Annähernde Wertezahlen für die durch Aufnahme erhaltenen Tonwerte der einzelnen Farben können wir erklärlich, nur von Fall zu Fall bestimmt werden. Wir geben hier dieselben (nach Dr. Stenger) für eine genügend rotempfindliche Emulsion an. Blau 100, Blau, dunkel, 50, Gelb 80, Grün 75, Zinnoberrot 55. Diese Verhältnisse werden ausgezeichnet durch ein helles Blauglas (Jena-Blauhell) wiedergegeben, dessen Durchlässigkeit für Blau 100, Gelb 85 und Orange (welches hier als Rot in Betracht kommt), 58 ist. Ein gelbes, selbst helles Glas würde durchaus falsche Werte ergeben, da es das Blau sehr

Der Wunsch
eines jeden fortschrittlichen Theaterbesitzers
ist ein Bildwerfer mit optischem Ausgleich.

Der

Mechau-Projektor

erfüllt Ihnen als einziger in der ganzen Welt diesen Wunsch.

Ernst Leitz · Kinowerk G.m.b.H.
*** Rastatt ***

Prospekte und Angebote kostenlos und unverbindlich.

Auf der Jahresschau Dresden lief unser Projektor, Mod. 4, fast ein halbes Jahr ohne jeden Riß oder Beschädigung der Tonfilme. Sicherlich eine erstaunliche Leistung. — Infolgedessen ist er für Tonfilmvorführungen ganz besonders geeignet. — Mit jedem Tonfilmsystem leicht verbindbar.

stark schwächt, Gelb und Rot dagegen voll passieren, also viel zu hoch ergibt.

Ganz anders liegen die Verhältnisse bei einer mit einem Schichtfilter versehenen Emulsion. Wenn das Filter so intensiv ist, daß es die ursprüngliche Blauempfindlichkeit auf zwei Drittel derselben herunterdrückt, so erhalten wir bei guter Orthochromasie einen vollständigen orthochromatischen Effekt. Gelb kommt nunmehr bedeutend heller als helles Blau, so daß man die Werte bei der Aufnahme hierfür etwa wie: Gelb 100, Blau 80 setzen kann. Es ist ohne weiteres einleuchtend, daß nunmehr als Betrachtungsglas auch nur ein solches dienen kann, welches Gelb ungeschwächt hindurchläßt, Blau aber auf das angegebene Maß durch Absorption herunterdrückt. Dies kann natürlich nur mittels eines helleren Gelbglases geschehen. Am besten eignet sich hierzu ein helles grünlich-gelbes Glas, dessen Absorptionsverhältnisse zwischen Blau und Gelb sich etwa wie 78 : 100 verhalten, das unseren Bedingungen also vollkommen entspricht. Ein dunkelgelbes Glas ist hier unverwendbar, da es das Blau auf etwa ein Drittel des Wertes, den es bei der Aufnahme ergibt, herunterdrückt, also einen ganz falschen Eindruck über die zu erwartende Wirkung erweckt. Wie aber schon gesagt, bewirkt die Verwendung eines Schichtfilters durch die von ihm ausgeübte starke Blaudämpfung eine Verlängerung der Exposition auf das Doppelte bis Dreifache ist also selten angängig, da man, um dies zu vermeiden, die Lichtstärke des Objektivs entsprechend erhohen müßte.

Neuerdings wird auch an Stelle der farbigen Gläser die Verwendung von sogenanntem „Neutralglas" empfohlen. Es ist dies ein graues Glas verschiedener Helligkeit, welches die farbigen Strahlen entsprechend dämpft. Es eignet sich nicht für gewöhnliche und nur mäßig für orthochromatische Emulsionen, aber ganz vorzüglich für solche panchromatische, welche eine besonders hohe Rotempfindlichkeit bei relativ geringer Blauempfindlichkeit besitzen.

Für unsere Zwecke kommt nur das „helle" Neutralglas in Betracht. Die Durchlässigkeit für blaues, gelbes und grünes Licht ist fast gleich, wobei Blau noch am meisten gedämpft wird. Die Durchlässigkeit für Orange und Rot ist etwas, aber nicht wesentlich höher als für Gelb, so daß eine sehr gute Übereinstimmung zwischen dem durch das Glas betrachteten optischen und dem durch die Aufnahme erhaltenen photographischen Bilde erzielt wird.

Mehrfach-Projektion

Bei Kinematographen-Anlagen mit mehreren Kinematographen beeinflußt man bekanntlich beim Ingangsetzen einer der Maschinen den Motorstromkreis einer oder mehrerer der anderen Maschinen durch einen Schalter so, daß diese stillgesetzt werden. Die Betätigung dieses Schalters erfolgt durch Drehen einer Steuerwelle von einer Bedienungsstelle aus.

Im Gegensatz dazu betätigt gemäß der Erfindung des Herrn Frank Barbour Wyatt in Fort Worth, Texas V.St.A. (D. R. P. 465 949), die Lichtverschlußklappe der in Gang

KINOMASCHINE TRIUMPHATOR

Ventilatorblende ersetzt Vorderblende kühlt den Film
Neuartige Filmführung schafft vollkommene Bildruhe
Alle Getriebe in Öl laufend Selbsttätige Schmierung

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft

Der Welterfolg des

Busch Neokino

durch

Unvergleichliche Schärfe
(der Bilder und Stea-

50-100% Steigerung der Bildhelligkeit
gegenüber bisher üblichen Projektions-Objektiven

Als optische Spitzenleistung anerkannt
durch die begeisterten Urteile der Fachpresse (bis 20 m Bildbreite)

Prüfen Sie selbst!
Bitten ebenso wie nur noch mit Busch Neokino-Objektiven arbeiten

SPECIAL PROSPEKTE KOSTENLOS

★

ERSTKLASSIGE ACHROMATISCHE DOPPEL-OBJEKTIVE FÜR DIA-PROJEKTION

PRÄZISIONS-HOHLSPIEGEL SPHÄRISCHER SCHLEIFART PARABOL-SPIEGEL

KONDENSOR-LINSEN-DOPPEL-U.TRIPLE-KONDENSOREN AUS JENAER CROWNGLAS · AUS PYRODURIT-GLAS

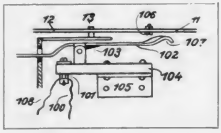
KATALOGE u. SPEZIAL PROSPEKTE KOSTENLOS

EMIL BUSCH A.-G. OPTISCHE INDUSTRIE **RATHENOW**

zu setzenden Maschine bei ihrer Bewegung in die Offenstellung den Schalter.

Hierdurch wird der angestrebte Zweck, daß zwei Apparate zu gleicher Zeit ein Bild werfen, mit größter Sicherheit erreicht; auch wird dadurch die Vorrichtung wesentlich vereinfacht.

Die Erfindung betrifft weiter die Ausbildung der Schaltmittel. Auf der Zeichnung sind die bei der Einrichtung angewendeten Schaltmittel in einem Ausführungsbeispiel dargestellt.



Die Lichtverschlußklappen der Kinematographen werden durch den Anker mit Elektromagneten in Offenstellung gehalten. Wird ein durch die Elektromagneten der Maschine gehender Stromkreis geschlossen, so werden die Elektromagnetanker angeschlossen, die Lichtverschlußklappen in Schließstellung bewegt und die Maschinen stillgesetzt.

Um nun bei der Öffnungsbewegung der Lichtverschlußklappe der einen Maschine eine oder alle übrigen Maschinen stillzusetzen, schließt die Lichtverschlußklappe jeder Maschine bei ihrer Bewegung in die Offenstellung den durch die Elektromagneten der anderen Maschine gehenden Stromkreis.

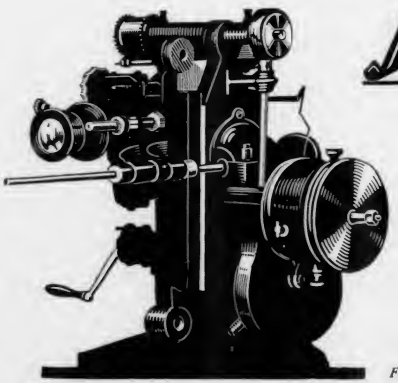
Zu diesem Zweck ist mit jedem Elektromagneten eine Leitung (100) verbunden, welche zu einer Klemme (101) führt, die in elektrischer Verbindung mit einem Federkontakt (102) steht. Der Kontakt (102) ist in einer auf der Isolierstange (104) schwingbaren Stütze (103) gelagert.

Jede Lichtverschlußklappe (11) steht ebenfalls in elektrischer Verbindung mit dem Elektromagneten und ist mit einem Kontakt (106) versehen, welcher bei der Öffnungsbewegung der Lichtverschlußklappe den Kontakt 107 der Kontaktfeder (102) berühren kann. Die Lichtverschlußklappe ist bei (13) drehbar gelagert und darüber hinaus zu einem Handhebel (12) verlängert. Die Kontaktfeder (102) erstreckt sich mit einem Arm aus der Maschine heraus, in dem sie von Hand außer ihrer normalen Stellung gehalten werden kann, so daß der Kontakt (106) mit ihrem Teil (107) in Eingriff kommen kann.

Jede Maschine ist mit den Teilen (100) bis (107) doppelt oder mehrfach versehen, je nach der Zahl der weiteren Maschinen. An der Klemme (101) jedes Mechanismus ist eine Leitung (108) angeschlossen.

Wenn die Lichtverschlußklappe (11) einer Maschine von Hand durch den Hebel (12) betätigt wird, tritt ein Kontakt (106) mit dem zugehörigen Kontakt (107) in Berührung und schließt den Stromkreis oder den Elektromagneten einer oder mehrerer anderer Maschinen, wodurch jeder Magnet erregt, sein Anker angezogen, die Lichtverschlußklappe ausgelöst wird und in Sperrstellung fällt unter gleichzeitiger Stillsetzung der betreffenden Maschine.

Jede Maschine arbeitet in gleicher Weise zum Stillsetzen der anderen Maschinen.



Bauer

M 5

Rechts- und Linksprojektor
Doppelmaschine
Ein-Mann-Einrichtung

Fordern Sie kostenlos unsere Druckschriften

Eugen Bauer G.m.b.H., Stuttgart-Untertürkheim

Schrittweise Bildbandbewegung

Eine Erfindung des Herrn Emilio Carranza Sola in Flix (D. R. P. 462 396) bezieht sich auf eine Einrichtung zur schrittweisen Bildbandbewegung von Kinematographen durch einen Exzenter.

Bei dem einen Teil der bisher bekannt gewordenen Einrichtungen dieser Art gelangt das Exzenter nur stellenweise und auf eine geringe Strecke mit dem Bildband in Berührung, und in der tiefsten Stellung des Exzenters wird eine einwandfreie Mitnahme des Filmstreifens nicht mehr erreicht. Auch bildet das Bildband an der Exzenterspitze eine scharfe offene Schleife, die bei der großen Fördergeschwindigkeit zu Zerrungen und Beschädigungen des Films führen kann.

Bei den anderen bekannten Einrichtungen der in Frage stehenden Art bleibt zwar das Bildband in dauernder Berührung mit dem Exzenter, jedoch läßt es sich bei diesen Einrichtungen nicht vermeiden, daß das Exzenter wegen seines eigentümlichen Profiles gegen das Bildband schlägt, und zwar vollzieht sich dies mit um so größerer Intensität, je größer dieses Exzenter ist. Zudem läuft das bekannte Exzenter nicht mit gleichmäßiger, sondern mit veränderlicher Drehgeschwindigkeit, so daß eine wesentliche Komplikation in der Antriebsvorrichtung vorhanden ist.

Vorliegende Erfindung vermeidet die genannten Nachteile dadurch, daß das Exzenter eine derartige Umrißform und Lage in bezug auf die Filmbahn erhält, daß das Filmband bei jedem Bildwechsel auf eine große Strecke sowohl in Berührung mit dem Exzenter gehalten als auch in eine gleichförmig beschleunigte Bewegung versetzt wird. Hierdurch wird das Bildband vor harten Stößen bewahrt und gleichmäßig beschleunigt, bis das Höchstmaß der Geschwindigkeit, dem der größte Exzenter-Halbmesser entspricht, erreicht wird. Das Exzenter läuft mit gleichförmiger Drehzahl und benötigt daher keine Sondereinrichtungen in der Antriebsvorrichtung. Durch die erschütterungsfreie Bewegung des Films wird eine außerordentlich klare und einwandfreie Projektion erzielt.

Die Gestaltung des Profils des Exzenters ergibt sich nach der Art des zur Verwendung kommenden Projektionsapparates sowie der Geschwindigkeit, mit der das Bildband laufen soll, und kann jedem Verwendungszweck angepaßt werden.

Photographische Gelatine-Papiere

Photographische Papiere, deren lichtempfindliche Schicht Gelatine als Bindemittel enthält, wie z. B. Bromsilber-Gaslicht-Aristo-Papiere, ergeben auch bei stärkerer Härte der Emulsionsschicht Bilder, die nachgehärtet werden müssen, wenn sie in heißen Trockenapparaten getrocknet werden sollen. Wird dies nicht getan, so schmilzt die Schicht durch die Hitze des Trockenapparates. Es wurde nun gefunden (siehe Scneering-Kahlbaum A.-G., Berlin, Patentsucher Rud. Fischer, D.R.P. 461175), daß eine derartige Trocknung erreicht werden kann, wenn die Schicht vorher mit einem nichtklebenden Ueberzug versehen wird. Hierzu können die verschiedenartigsten Substanzen verwendet werden. Es seien beispielsweise genannt Eiweiß, Agar, Wasserglas, Kollodium, Acetylcellulose, Tannin, auch Mischungen dieser Substanzen können verwendet werden. Ein Teil von ihnen ist be. photographischen Schichten als Schichtträger selbst bereits benutzt worden, jedoch nicht als Ueberzüge wie Gelatineemulsionen.

Man kann auf die vorgeschriebene Weise die wertvollen Eigenschaften und die Nachteile ihrer starken Klebekraft ausschalten.

GENERALVERTRETUNG KARL GEYER VERTRIEBS GMBH
BERLIN SW 48 FRIEDRICHSTR 231

Schminken für
PANCHROMO

Die neuen
Universalteints für Aufnahmen mit panchromatischen Filmen
können prompt geliefert werden

Informieren Sie sich bei Ihrem Filmfriseur, der Ihnen jetzt absolut dafür garantierer kann, daß Sie vorteilhaft, in künstlerischer Beziehung einwandfrei und charakteristisch bei Aufnahmen mit panchromatischem Filmmaterial wirken werden. Die Teints haben die Bezeichnung

LEICHNER PANCHROMO

I: Damen-Teint hell II. Damen-Teint dunkel
III: Herren-Teint hell IV: Herren-Teint dunkel

Die dazugehörigen Puder, Lippenrots. Augenbrauenschminken sind genau hierauf abgestimmt und praktisch erprobt vorhanden

L. LEICHNER
Theater - Parfümerie - Fabrik
Berlin SW 68, Schützenstr. 31

Filialfabriken in: **Paris-Neuilly**, 16 Rue d'Orléans **London W. 11**, 11/12 Pollen-Street, Regent Str. • **New York**, 130, West 17 th Street • **Buenos Aires**, 3535 Calle Victoria • **Wien XVIII.** Ferrogasse 35

Von den Blenden

Bei dem Fortschritt der Kinoprojektoren blieb die Blende fast unberührt. Noch immer ist bei der zweiteiligen Blende ein Lichtverlust von etwa 40% zu verzeichnen, und noch immer rotiert sie (mit sehr wenigen Ausnahmen) zwischen Objektiv und Bildwand. Die dreiteilige Blende ist infolge der heutigen Vorführungsgeschwindigkeit abgetan, und man hat versucht, die Blenden zu verkleinern und zu modifizieren, ohne sie abschaffen oder mit Ausnahme des Apparates mit optischem Ausgleich bei dem kontinuierlich laufenden Bildband (System Mechau) entbehrlich machen zu können. Je schneller der Film durch den Projektor läuft, desto mehr muß abgeblendet werden, um Flimmer und Flicker zu vermeiden.

Früher hieß es, ein Durchlaufen des Films mit ständigen Unterbrechungen könne nicht beschleunigt werden weil man sonst dem Filmmaterial zu viel zumute und es reißen müßte. Die gegenwärtige Methode des schnellen Durchdrehens hat uns eines anderen belehrt, der Film hält es (wenn auch nicht zu seinem Vorteile) aus. Die raschere Umdrehung der Blende sollte ihre Verkleinerung zur Folge haben, aber alle Versuche hierin scheiterten bisher.

Man hat angeblicher Lichtersparnis wegen die Blendenflügel geschlitzt oder gelichert, was sich aber als nicht praktisch erwies, ebensowenig wie die „durchscheinenden" Flügel oder jede weitere Art von Lichtdurchlässigkeit. Prinzipiell könnte sogar heute die Lichtabblendung vermehrt werden, denn jedes während des Bildwechsels die Leinwand treffende Licht verursacht etwas Flimmern oder ein Verzerren des scharfen Bildes, wie man dies des öfteren bei Bild- und Zwischentiteln wahrnehmen kann. Auch die Abdeckung der Blendenöffnungen mit Gelatine oder ähnlichem erwies sich nicht als Abhilfemittel. Während des Bildwechsels darf kein Licht, auch diffuses nicht, die Bildwand treffen, denn das hebt die Kontraste des Filmbildes zumindest teilweise auf. Noch mehr trifft dies beim Farbenfilm zu. Die ausbalancierte Blende gibt ihre Wirksamkeit auf sobald sie schneller rotiert wird. Man kann aber ihre Breite einschränken, und geschieht, dies bei dem heutigen Tempo der Vorführung nicht, so ergibt sich eine Lichtvergeudung.

Bei weiterer Steigerung des Vorführungstempos, die aber aussichtslos ist, könnte wieder zur einflügeligen Blende gegriffen werden. Vor allem muß die Blende vertikal zur Linse des Objektives stehen oder ganz parallel mit der Linsenfläche rotieren. Jene neueren Apparatebauarten sind die besten, bei denen mit der Änderung der Objektivstellung auch die Blende gleichmäßig verstellt wird.

Unseres Wissen sind A.E.G.-Projektor und einer der Bauer-Projektoren Vorführungsmaschinen, bei welchen die Blende nicht zwischen Objektiv und Bildwand rotiert. Durch ihre Position zwischen Lichtquelle und Bildfenster des Apparates wirkt sie zugleich als Hitzekühler, denn sie bläst Luft auf das Fenster, das sogar bei Verwendung einer Spiegellampe ohne Kondensor dadurch kühl bleibt.

Die übliche Stellung der Blende ist die Ursache, daß manche Verleiher und Theaterbesitzer darüber Klage zu führen haben, daß die Lampenhitze dem Filmmaterial geschadet habe. Bei solchen Filmen ist eine Scharfstellung des Wandbildes sehr erschwert, wenn nicht gar zur Unmöglichkeit geworden, besonders bei einer Spiegellampe, die zwar besseres Licht gibt, aber auch mehr Hitze entwickelt. Dadurch kann ein guter Film schon bei der ersten Vorführung verdorben werden.

Vom mechanischen Standpunkte mag eine Frontblende vorzuziehen sein, aber der Mechaniker liefert nur dann wertvolle Arbeit, wenn er sich den Bedingungen des Verbrauchers anpaßt. Befindet sich die Blende beim Filmfenster, so wird das Licht nicht nur auf der Bildwand, sondern auf dem Film selbst abgeblendet, was natürlich das Filmmaterial sehr schont. Es bleibt also die Hauptbedingung, die Hitze beim Fenster möglichst herabzusetzen. Die Frage des Zurücksetzens der Blende muß dann bei der Apparatekonstruktion in erster Reihe in Betracht kommen.

Natürlich müssen die näher zur Lichtquelle angebrachten Blenden kleineren Durchmesser haben. Das ergibt eine geringere Peripherie-Geschwindigkeit und nur einen kleinen Lichtverlust. Da bewährt sich die Doppelblende mit zwei Scheiben, die gegeneinander rotieren und das Licht scherengleich abschneiden. Man kann ruhig in diesem Falle auf Veralteten zurückgreifen, denn die Doppelblende verkürzt die Lichtwirkung auch um die Hälfte. Bei Erhöhung der Rotation dieser Blende kann sie wie eine dreiteilige wirken.

Das heutige Vorführungstempo verlangt ein Abweichen von dem bisher üblichen System. Zumal es gilt, zugleich auch den Film zu schonen.

Lytax-
Universal-
Arbeitstische
mit
Lytax-Kinoskop
sind in jedem Film-
betrieb unentbehrlich
VERLANGEN SIE ANGEBOT!
Apparatebau Freiburg G.m.b.H.
Lytax-
Kino-Werke
Freiburg i. Br.

Kleine Anzeigen

Bei Renovierungen und Neueinrichtungen

KOKOSLÄUFER

und Eingangsmatten
extra starke Qualitäten
für Lichtspieltheater
kaufen Sie stets am besten u. billigsten direkt bei der Firma
Kokos-Posselt, Reichenau, Sa.
Muster kostenlos. Zahlungserleichterung.

1000 Parkettsessel
200 Logensitze mit Polster, Ernemann- und A.E.G.-Apparate.
M. Kessler,
Berlin, Littauer Str. 3.

Widerstände
nach den neuen kinopolizeil. Vorschriften fertigt

Oscar Heine
Fabrik für Widerstände
Dresden-A. 16
Blasewitzer Straße 34
Gegründet 1904

Theater-Stühle
Kino-Klappbänke, Logensessel usw.
liefert in erstklassiger Ausführung
Sächs. Holzindustrie
Stuhlfabrik
Hohenstein i. Sa.
Tel: Amt Frei stal 5569 Ulus
Kataloge gratis u. franko. Auswahlsendungen stehen zu Diensten. Verl. Muster. Sie evtl. Anfr. Schnellste Lieferung! Viele Anerkennungen! Vertr. u. Musterlag. i. Berlin: Deutsch & Hoffmann, Friedrichstraße 23

und Deutsche Stuhl Company G. m. b. H., Böckerstraße 67 61 Fernspr. Hermsdorf 2906

Filmschränke
Bottiche, Rahmen, Trockentrommeln.
ALFRED GEYER
Holzbearbeitungswerk
Ilmenau i. Thür., Nordstraße 1

Jugend heraus!
Junge Regisseure, Autoren, Architekten, Photographen, Darsteller, verwirklicht Eure Ziele durch Zusammenarbeit. Meldet Euch unter Fa. 66 Scherl Filiale, Berlin, Copenicker Straße 193

Kinostühle
35jährige Erfahrung, modernste Ausführung
Otto Pritzer & Co.
Zeitz

Eintrittskarten
Gard.-M., Bücher, Blocks, Rollen
A. Brand, Druck und Buntpapierfabrik
Bamberg 23, Hainstraße 26

Theater-Gestühl: Logen-Sessel etc.

Verlangen Sie neuen Katalog 1928 kostenfrei
Schnellste Lieferung bei prima Ausführung möglich.
Wenige & Dörner, Waldheim i. Sa.

W. Fenz
Film-Kopier-Anstalt
Berlin SW 19
Gertraudtstr. 18-19
Tel. II Berlin 4704
Negative Positive Titel

Passionsspiele
und verschiedene Lustspiele mit blauen Zensurkarten sind Wilh. Havelschmeier, Lohne bei Lingen (Ems).

Hartholz-Klappstühle
Spezialfabrik
Arm- und geschw. Rückenlehne, Fußleiste, gute Verschraubung, stabil, **konkurrenzlose Preise,** 4.00 M., 5.— M., 5.40 M.
Ärztliche Thüringer Klappstuhlfabrik
Max Pressler, Gotha
Gayerstraße 40 .. Fernspr. 1169

Filme
für Heimkinos sehr preiswert verleihen Sie Liste.
Ferd. Lerch jr.
Frankfurt a. M., Goethestr. 5

Schwabe & Co.
Aktiengesellschaft / Berlin SO 16
Köpenicker Str. 116 / Tel. F 7 Jannowitz 6201
Bühnenbeleuchtung
Effektbeleuchtung für Zuschauerraum und Außenfassade / Leihbuchstaben
Lichtreklame

Alle Arten ganz vorzügl.
FILME
B. Enoikter, Mabraker, Sport, Humor, Dramen, usw in sehr gr. Auswahl
LAGER
jeglicher Kino-Artikel. Kinomotor. u. Zubehör. Ausl. Preisliste sende gegen 30 Pfg. Marken auf
A. Schimmel
Kinomotor- und Filmar
Berlin S 2, Burgstraße 28 II.
Film-Ankauf u. -Tausch

Oskalyd-Orgel
zeigt im
Berliner Ufa-Theater
UNIVERSUM
großen orchestralen Ton
und alle Effekte,
baut billig, rasch, erstklassig.
Walcker / Luedtke / Hammer
Oskalyd-Orgelbau G.m.b.H., Ludwigsburg
Vorführung u. Anruf Berlin: Dr. Luedtke, Uhland 8301

Einrichtung kompletter Kino-Theater!

Vorführungsapparate und Zubehörteile nach neuesten Polizei-Vorschriften.

Hartholz-Filmschränke, Umroller, Klebetische

Verkauf nur erstklassiger Fabrikate zu günstigen Zahlungsbedingungen

Stets Gelegenheitskäufe in Maschinen, Transformatoren, Widerständen, Antriebsmotoren, Bogenlampen vorrätig!

Interessenten erhalten unseren neuen umfangreichen Katalog gratis!

GRASS & WORFF Inhaber: W. VOLLMANN **BERLIN SW 68**
Gegründet 1897 **MARKGRAFENSTRASSE 18** Fernspr.: Amt Dönhoff 4420, 4421

Käufer von Kino-Apparaten werden mit der Bedienung kostenl. vertraut gemacht.

Stellenmarkt

Des Stellungsuchenden

empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizulegen. In vielen Fällen sind uns die Anlgeber von Stellen-Anzeigen unbekannt, und wir können dann zur Wiedererlangung verlorener Bewerbungs-Unterlagen nichts tun

★

Zeugnis- und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite die vollständige Adresse des Bewerbers tragen. Nur bei Beachtung dieser Anregung können die Stellungsuchenden auf die Rücksendung ihres Eigentums rechnen

Staatl. geprüfter

Vorführer

ledig, 24 Jahre, gelernter Mechaniker, sucht per sofort oder später Stellung. Offert. mit Gehaltsangabe erbet an **Carl Arendt, Büow i. Pommern.** Danziger Straße 3.

Kino-pianist

allein oder Duo, engekündigt wünscht Veränderung für Berlin. **Peukenbusch Neukölln**, Hermannstr. 46.

Reichsgeprüfter, perfekter erstklassiger

1. Vorführer

welcher mit Ernemann I und II (pausenlose Vorführung) vertraut ist, plötzlich vorkommenden Störungen und unbedingten Reparaturen an Netz selbständig beseitigen kann, für vornehmes Provinz-Lichtspieltheater, bei guter Bezahlung sofort oder später gesucht. Offerten unter **K. E. 8023** a Scherlhaus Berlin SW 68. Zimmerstraße 35—41.

Erstklassig gut

eingespieltes Trio

für Kino ab sofort oder später frei. Besonders Klavier Violine, Cello. Illustration mit allen Effekten. Über 1000 Pieces Repertoire. Gefällige Offerten auch mit Angabe des Diensten und der Gage sind zu richten an **Franz Bitzmann, Braunschweig, Betarichstr 42, part.**

Kapelle kann auch verstärkt werden.

I. Vorführer

staatl. gepr., Elektr., 27 J., lang. Fachmann sucht angenehme Dauerstellung. Off. mit Gehaltsangabe erbittet **Karl Friedrich Darmstadt, Kiesstraße 8.**

I. Vorführer

27 J. ledig, Reichsprüfung, gel. Elektr., lang. Jahre i. d. Branche, saub. Vorführ., sorgf. u. gewissenhaft auf gute Zeugnisse i. Dez. oder Jan. Stellung. Gefl. Angeb. **u. K. F. 8074 A** Scherlhaus, Berlin SW. 68, Zimmerstraße 35—41

Früherer Beamter

sucht Stellung als **Platzanweiser.**

E. Ruge, Eichwalde b. Berlin

Ia. Kino-Pianist

auch Harm. Glänzende Zeugnisse, langjährige Routine, solort als **Alleinspieler** frei. Thüringen, Kurhessen, kl. Städte Vorzug. **Kruse, Lichterfelde,** Reuterstraße 7.

Staatlich geprüfter

Vorführer

10 Jahre im Fach, sucht Dauerstellung bei bescheidenen Ansprüch. Reklameschriftenmaler, Führersch. I. Kraftfahrzeuge. Zu. Off. Gefl. Anfrag. an **W. Andreas, Bodenfelde Weser.**

Junger, staatl. geprüfter

Vorführer

sucht sofort oder später Stellung. Angebote mit Gehaltsangabe an **Paul Laur, Landau (Pfalz).**

Geschäftsführer (Kaufmann) seit 1911 in größeren Lichtspielhäusern tätig, repräsentable Erscheinung, 35 J., sucht sich zu verändern. Zuschr. an **Hans Hoffmann**, Passage-Theater, **Senftenberg** N. L. Bahn Private Str. 3.

Klappstühle

in nur guter Ausführung und prima Hartholz

Film-Schränke

4 polizeiliche Verschriften entspr., 10- und 12teilig, liefern schnellstens und billigst

Mühlschlag & Sohn / Hamburg-Wandsbek

Telegramme: Mühlschlag Wandsbek • Telephon: Wandsbek 1630

Reklame-Diapositive

sowie la zweckmäßige Entwürfe

OTTO ORTMANN

Kunstmaler

Hamburg, Poolstr. 32, pt.

Wer

liefert je 80 b's 100 Meter Film der **Erdnußkultur** und der **Soyabohnengewinnung.**

Angebote unter **H. 2615** an Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35—41

Band I der Bücherei des „Kinematograph"

Die vierte Auflage liegt vor

Hilfsbuch für die Prüfung des Kinovorführers

von Dr. Walter Meinel

✲

Mit zahlreichen Abbildungen und Zeichnungen

✲

Vermittelt in Form von Frage und Antwort alle Kenntnisse, die zur Bedienung einer Vorführungsmaschine und der elektrischen Anlagen erforderlich sind und die bei der amtlichen Prüfung vorausgesetzt werden

Preis: Kartoniert 4.— Mark; Halbleinen 5.— Mark

VERLAG SCHERL, BERLIN SW 68

Amerika (U.S.A.)	$ 2.15	Mexiko	$ am. 2.15
Argentinien	Pesos 4.40	Norwegen	Kr. 8.50
Belgien	Belga 13.50	Österreich	Sch. 13.—
Brasilien	Milreis 16.—	Polen	Zloty 20.—
Bulgarien	Lewa 260.—	Portugal	Esc. 45.—
Dänemark	Kr. 8.10	Rumänien	Lei 300.—
Frankreich	Gmk. 7.80	Rußland	Gmk. 7.80
Großbritannien	sh. 9.—	Schweden	Kr. 8.—
Holland	Fl. 4.70	Schweiz	Frc. 11.—
Italien	Lire 45.—	Spanien	Pesetas 12.—
Jugoslawien	Dinar 105.—	Tschechoslowakei	Kr. 63.—
		Ungarn	Pengö 11.—

Kinematograph

IM AUSLAND

DIE BEZUGSPREISE GELTEN FÜR 1/4 JAHR bei wöchentlich einmaliger Zustellung

Bestellungen beim Verlag Scherl, Berlin SW 68

Der „Kinematograph" erscheint wöchentl. dreimal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 20 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 15 Pfg., Stellengesuche 10 Pf. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Duskes und Paul Ostermann. Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pleniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G.m.b.H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Die internationale Filmpresse

„CINÉMAGAZINE"

Verlag: Les Publications Pascal, Paris

Vertretung: Cinémagazine Berlin W. 30, Luitpoldstr. 41 II. Tel. Nollndf. 7396.

Erscheint wöchentlich. Großes Bildermaterial

Steht der deutschen Filmindustrie zwecks Auskünfte, Informationen, Vermittlungen jeder Art zur Verfügung

---

Das einzige britische Kinofachblatt, welches die Anzahl der netto verkauften Exemplare nachweist.

THE CINEMA

Erscheint wöchentlich

Jährlicher Bezugspreis einschl. die „Monthly Technical Supplement", welche als separate Zeitschrift erscheint. } 20 Schilling

Haupt-Büro: 30/32, Wardour Street, London, W. 1

„The Motion Picture News"

Englands führende monatliche Filmfachzeitschrift

Verbürgte Auflage 400 Exemplare pro Heft
Hervorragendes Insertionsorgan für Fabrikanten, die ihre Filme nach England verkaufen wollen
Preise u. Probeheft auf Wunsch durch den Verlag

Motion Picture News, Limited,
Empire House, 175, Piccadilly, London W. 1.

„LA CINEMATOGRAFIA"

die farbig illustrierte meistverbreitete Wochenschrift Italiens

Reicher Inhalt von unübertreffbarem technischen und literarischen Wert

Direktor FRANCO LANDI.

Direktion und Verwaltung: Via Fratelli Bronzetti, 33 — Mailand (Italien)

Die Lichtspielbühne

Offizielles Organ der Deutschen Kinematographentheater in d. C. S. R.

Aussig a. E. (C. S. R.)

Publikationsmittel d. Theater u. Filmleihanstalten / Bestes Insertionsorgan
Erscheint monatlich
Bezugspreis: Inland jährlich kc 130.—, Ausland jährlich kc 200.—
Probenummern nach Deutschland nur gegen Einsend. v. 50 Pf Portospesen

---

Österreichische Filmzeitung

Das Organ der österreichischen Filmindustrie

WIEN VII, Neubaugasse 36. Telephon 30-1-90.

Größtes und verbreitetstes Fachblatt in Zentraleuropa mit ausgedehntestem Leserkreis in Österreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslavien, Polen und Rumänien / Abonnementspreis halbjährig 20 Goldmark.

„CINÉMA d'ORIENT"

Orientalische kinematographische Zeitschrift

Direktor:
E. ATHANASSOPOULO

„Cinéma d'Orient" ist die einzige Fachzeitschrift, die im Orient erscheint.
Adresse: „Cinéma d'Orient", 6 Rue Eglise Debbane, Alexandrie (Egypte)

„La Cinématographie Française"

Das führende Fachblatt über den französischen Film

Auslandsnachrichten — Film- und Atelierberichte

Erscheint wöchentlich — 8. Jahrgang

19, rue de la Cour-des-Noues, Paris (XX e) — Téléphone: Roquette 04—24

ARTE Y CINEMATOGRAFIA

Ältestes spanisches Fachblatt

Gut informiert / Weitverbreitet / Eigene Berichterstatter an den wichtigsten Produktionscentren der Welt / XVI. Jahrg.

Redaktion u. Verlag: Calle de Aragon 235, Barcelona (Spanien)
Besitzer und Leiter: J. FREIXES SAURI

Jahres-Bezugspreis:
Spanien und spanische Besitzungen: Ptas. 10.— / Ausland: Ptas. 15.—
Anzeigen laut Tarif

„FILM"

Onafhankelijk Hollandsch Weekblad

Redaktion und Verlag
Max de Haas und Wim Broenhart Büro: Amsterdam, Keizersgracht 490

Das führende Fach- und einzige Publikumsblatt Hollands
Erscheint wöchentlich in ausgedehnter Auflage / Großes Bildmaterial / Bestes Inseratenorgan
Jährlicher Bezugspreis Hfl. 15.—

CINEMA

Die einzige Filmzeitschrift Rumäniens

BUKAREST, Boulevard Elisabeta, No. 14
(Cinema Capitol)

Direktor: Nestor Cesseran
Chefredakteur: M. Blossoms

Probehefte auf Anforderung kostenlos

Kinimatographicos ASTIR

Französisch-griechische illustrierte Filmzeitschrift
Erscheint jeden Sonntag. Gegründet 1924
Direktor und Verleger: H. OECONOMOS

Büro: 7, Rue Sophocles (Passage Pappou), ATHEN (Griechenland)

Das einzige und wirksamste Organ für die Veröffentlichung von Film- und Photoanzeigen im Orient

Harry Piel's stärkste Waffe

ist das Publikum selbst

das jeden neuen Harry Piel-Film mit größter Spannung erwartet, denn es weiß, daß die Harry Piel-Filme immer mitreißend, immer von sensationeller Wirkung sind.

Auch der Theaterbesitzer

weiß, daß die Harry Piel-Filme in ihrer stets von neuem bewiesenen Publikumswirksamkeit zu seinen stärksten Waffen im Konkurrenzkampf gehören.

... und die Kritik

hat wieder einmal Harry Piels neuester Film „Seine stärkste Waffe" entwaffnet. Die Presse berichtet und urteilt über die Uraufführung begeistert:

Zweifellos eins der besten deutschen Filmlustspiele
VOSSISCHE ZEITUNG

Das Publikum rief immer wieder nach seinem Harry
NACHTAUSGABE

. . . . schier unerschöpfliche Situationen, hollstes Entzücken
MORGENPOST

Glanzleistungen . . . . Tempo, das die Zuschauer mitreißt.
LOKAL-ANZEIGER

Tempo, Tempo und noch einmal Tempo; ausgezeichnet, schmissig; das Publikum freut sich mächtig.
12 UHR BLATT

Harry Piel ein Mordskerl, der die Lacher auf seiner Seite hat. Eine der besten Leistungen Harry Piels.
DER FILM

. . . . liebenswürdig, spannend und tempoerfüllt, aufregende Momente, Humor und Geist.
FILM-KURIER

Harry Piel, der durch seinen liebenswürdigen Humor und seine erstaunlichen Leistungen das Publikum mitreißt. .
FILM-JOURNAL

Der modernisierte Detektivfilm . . . . in jeder Beziehung erfreulich.
FILM-ECHO

. . . . von Bild zu Bild wächst die Spannung.
DER TAG

. . . . sprühende Einfälle . . . . das Publikum geriet in liebernde Aufregung.
DER ABEND

. . . . voll von Sensationen, tolle und witzige Einfälle drastischer Situationskomik . . . . das Publikum war fröhlich und begeistert.
D. A. Z.

Das ist „Seine stärkste Waffe"

UNIVERSUM-FILM VERLEIH G·M·B·H·

VERLEIHBETRIEB DER UNIVERSUM-FILM AKTIENGESELLSCHAFT BERLIN SW 68 KOCHSTRASSE 6-7

Auflage: 4000

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

22. Jahrgang | Berlin, den 6. November 1928 | Nummer 1178

Merkwürdige Urteile

Aus Mainz kommt die Nachricht, daß das Jugendgericht eine Gesellschaft von zehn jungen Leuten im Alter von sechzehn bis achtzehn Jahren wegen Fahrraddiebstahls verurteilen mußte.

Die etwas phantastisch veranlagten jungen Leute nannten sich „Die flammenden Vierzig" hatte genau so, wie man es in Detektivgeschichten und Hintertreppenromanen liest, in der Mainzer Festung in einer alten unterirdischen Kasematte ein Versammlungslokal und stahlen, anscheinend mehr aus Sport als aus anderen Gründen.

Selbstverständlich, daß diese Junglinge verurteilt werden mußten. Sie erhielten Gefängnisstrafen bis zu sechs Monaten mit fünfjähriger Bewährungsfrist.

Weiter wurde Schutzaufsicht verhängt — und nun kommt das Ungeheuerliche: man verbot ihnen den Kinobesuch für einen halb Jahre.

Man überlege sich, bitte: Die Angeklagten sind sechzehn bis achtzehn Jahre alt, fallen also, vom Kino aus gesehen, noch unter den Jugendlichen-Schutz, dürfen also nur jugendfreie Vorstellungen besuchen, also nur Bilder sehen, die staatlich für Jugendliche genehmigt sind.

Trotzdem verbietet das Gericht den Kinobesuch. Gestattet also den Besuch von Operetten, Revuen, Varietés und Tanzlokalen.

Man faßt sich an den Kopf, versteht diese Richter nicht. Sieht nur wieder einmal unbegründeten, unberechtigten Kinohaß.

Muß die Befürchtung hegen, daß dieses glorreiche Mainzer Beispiel irgendwo Nachahmer findet, wenn nicht die vorgesetzte Behörde den Mainzer Richtern klarmacht, daß es unstatthaft ist, derartige Ausnahmebestimmungen zu verhängen, und vor allen Dingen, daß sie vom pädagogischen, menschlichen und logischen Standpunkt aus einfach unfaßbar sind.

Metro und Gaumont trennen sich

Die Verhandlungen, die schon seit mehreren Wochen zwischen Franco-Film, einer jungen, aber wichtigen französischen Firma den Etablissements Gaumont und der amerikanischen Firma Loew-Metro schweben, stehen augenblicklich auf ihrem Höhepunkt. Es ist noch eine Affaire von einigen Stunden, und die 29 Gaumont-Theater werden von der Franco-Film übernommen.

Arthur Loew traf letzte Woche in Paris ein, um den Vertrag mit Gaumont zu lösen. Die amerikanische Firma verzichtet zunächst auf Theaterbesitz oder Beteiligung — wie es heißt, weil sie große Verluste bringen.

Ihr Vertrag mit Gaumont, was die Theater betrifft, wäre noch bis zum Jahre 1931 gelaufen. Die Franco-Film kauft also der Loew-Metro ihre Rechte von drei Jahren ab.

Die ganze Transaktion betrifft eine Summe von 50 Millionen Francs. Bis jetzt hat Franco-Film eine Million als Garantie überwiesen.

Die Expansion der Franco-Film war schon lange vorauszusehen. — Die Firma hat nun das bestgelegene Atelier in Nizza in ihrem Besitz, das vollständig modernisiert und vergrößert wurde, und einen Theatercircuit von 29 Theatern, zu dem der mächtige Gaumont-Palace, der 5600 Plätze aufweist, gehört.

Franco-Film wird seine Büros in dem Gaumont-Palace installieren. Dieses Theater wird wahrscheinlich noch vergrößert werden und bald 2000 Sitzplätze mehr enthalten.

Franco-Film hat sein Kapital von 24 Millionen auf 100 Millionen erhöht.

Englisches Kapital bei der Emelka

J. Schlesinger, der bekannte englische Finanzmann, der vor kurzem Otto Werndorff und Hendrik Galeen für England verpflichtete, der in England große Film-, Tonfilm-, Varieté- und Theaterinteressen vertritt, die sich auch auf Transvaal ausdehnen, verhandelt nach wie vor mit der Emelka.

Es handelt sich nicht um eine Überfremdung, sondern nur um den Ausbau der deutschen Gesellschaft, die dann in einen internationalen Rahmen käme, wie es für Filmzwecke jetzt unumgänglich nötig und zweckmäßig ist.

Wie wir hören, beschäftigt sich die Spitzenorganisation bereits mit dem Fall und wird voraussichtlich in der Angelegenheit beim Justizministerium vorstellig werden.

Die Angelegenheit ist nicht nur danach angetan, in Deutschland Kopfschütteln zu erregen, sondern sie wird bereits in der Auslandpresse behandelt.

Ein Prager Blatt stellt eine andere Geschichte dazu zur Parallele. In Krems hatte ein erwachsener Mensch, der Hilfsredakteur Georg Braun, den Auslagekasten eines Kinos zertrümmert, also die Glasscheibe durchschlagen, und vier Szenenbilder daraus entfernt, die Josefine Baker in dem bekannten Federkleid darstellten, also in dem Kostüm, in dem sie in einem zensierten Film auftrat.

Er zertrümmerte nicht nur den Kasten, sondern zerriß auch die Bilder und wurde selbstverständlich wegen „boshafter Sachbeschädigung" — so heißt das Delikt in der Tschechoslowakei — angeklagt.

Das Bezirksgericht sprach ihn mit der Begründung frei, daß es sich nicht um boshafte Sachbeschädigung, sondern um einen Akt moralischer Notwehr gehandelt habe.

Was soll man zu einem solchen Urteil sagen?

Es ist einfach unfaßbar und zeigt nur eines mit aller Deutlichkeit, daß dem Kino gegenüber nicht nur in Deutschland mit eigenem Maß gemessen wird, sondern daß das Lichtspielhaus und das beliebteste Zelluloid noch für manche Leute Dinge sind, bei denen man sich alles erlauben kann.

Wir sind überzeugt, daß die tschechoslowakischen Theaterbesitzer, die von einem so ausgezeichneten Mann wie dem Bürgermeister Hollmann geleitet werden, den Fall Krems genau so wenig auf sich beruhen lassen, wie wir das mit dem Fall Mainz tun.

Mehr Entgegenkommen

Der Reichsverband richtet an die Theaterbesitzer folgenden Aufruf. Ein neuerlicher Vorfall gibt uns Veranlassung, einem Ersuchen der Filmprüfstelle München zu entsprechen und nochmals darauf hinzuweisen, daß schon seit geraumer Zeit seitens des Reichsverbandes an die Theaterbesitzer das Ersuchen gerichtet wurde, allen Beisitzern der Filmprüfstellen Berlin und München, die sich durch einen mit Photographie versehenen Ausweis einer der genannten Filmprüfstellen legitimieren können, den kostenlosen Zutritt zu den Vorstellungen in ihren Theatern zu gewähren.

Da die Beisitzer der Filmprüfstellen nicht ständig, sondern nur von Fall zu Fall zu den Filmprüfungen geladen werden und diese Ladungen wechselweise erfolgen, legt der Reichsverbandsvorstand größten Wert darauf, den Beisitzern der Filmprüfstellen Gelegenheit zu geben, die von anderen Gutachterausschüssen zensierten Filme persönlich kennenzulernen, um dadurch eine einheitlichere Zensur zu gewährleisten.

Mindesteintrittspreise in Duisburg

Die Lichtspieltheaterbesitzer von Groß-Duisburg und der Umgegend Duisburgs hatten sich zusammengefunden, um für ihren Bezirk die Mindesteintrittspreise festzusetzen. Die Versammlung war gut besucht und hatte den Charakter einer vorbildlichen Einmütigkeit. Es wurden Mindesteintrittspreise in genau festgelegter Abstufung für die einzelnen Theater beschlossen.

Grundsätzlich dürfen nur zwei Schlager gespielt werden. Die Preise gelten ab Freitag, den 9. November. Die Abmachung kann am 1. März zum 31. März 1929 gekündigt werden. Mit einer einzigen Ausnahme werden alle Theater die Preise sicher einhalten.

Neues Lichtspieltheater in Leipzig

Die Leipziger Messe- und Ausstellungs A. G. hat in ihrem neuerbauten Messehaus Petershof an der Petersstraße ein Lichtspieltheater eingerichtet, das 1700 Sitzplätze faßt. Die Emelka, die bereits zwei Theater, u. a. den kürzlich restaurierten Emelka-Palast am Platze besitzt, hat das Theater gepachtet.

3 ORPLID-MESSTRO PREMIEREN IM NOVEMBER

VILLA FALCONIERI
REGIE: RICH. OSWALD
im Ufa-Pavillon am Nollendorfplatz

1 MÄDEL UND 3 CLOWNS
REGIE: HANS STEINHOFF
im Titania-Palast Steglitz

und Ende November
der langerwartete deutsche Millionenfilm
WOLGA—WOLGA
REGIE: W. TURJANSKY

3 ERFOLGE DER ORPLID-MESSTRO

Merkwürdige Steuerpolitik

Auf einer Konferenz im polnischen Innenministerium wurde beschlossen, eine Steuerklassifizierung der in- und ausländischen Filme nach elf Kategorien gemäß ihrem künstlerischen, wissenschaftlichen oder unterhaltenden Wert vorzunehmen. Dabei wird der einheimischen Produktion der ersten zehn Kategorien eine gleichmäßige Steuernorm von zehn Prozent zugestanden. Nur Filme von ungewöhnlich niedrigem künstlerischen Niveau werden mit einer Abgabe von fünfzehn bis fünfzig Prozent belastet. Hieraus folgert die Presse, daß es möglich sein werde, fortan die Eintrittspreise in den polnischen Kinos nicht unwesentlich herabzusetzen.

Schweizer Filmzahlen

Neuere statistische Feststellungen haben ergeben, daß das in der Schweizer Kinoindustrie investierte Kapital etwa 40 Millionen Franken beträgt. Ungefähr 350 Personen sind im Verleihgeschäft und in den damit in Verbindung stehenden Betrieben beschäftigt. Rund 1650 Personen sind in den verschiedenen Kinotheatern angestellt. Die Gesamtzahl der Plätze, die in den Kinotheatern vorhanden sind, beträgt etwa 70 000. Von den Theatern öffnen 106 jeden Abend ihre Pforten, 149 geben zwei oder dreimal in der Woche Vorstellungen, und in 30 Theatern finden nur in ganz unregelmäßigen Zeitabständen Aufführungen statt. Im ganzen existieren in der Schweiz 285 Kinotheater.

Urteil in Frankfurt

Im vorigen Jahre hatte bekanntlich auch Frankfurt schon seinen Hauseinsturz. Der Neubau eines Lichtspieltheaters auf der Mainzer Landstraße krachte zusammen, wobei es mehrere Todesopfer und viele Verletzte gab. Der Architekt Kaufmann und der Ingenieur Flach wurden zu Gefängnisstrafen verurteilt und legten Berufung ein, der sich die Staatsanwaltschaft anschloß. — Heute wurde das Urteil in der Berufungsinstanz gefällt. Die beiden Angeklagten erlitten eine schwere Enttäuschung, da sie keinen Freispruch erzielten, sondern im Gegenteil, wenigstens in einem Fall, höher verurteilt wurden. Architekt Kaufmann erhielt eine Gefängnisstrafe von einem Jahr (in der Vorinstanz nur vier Monate). Dafür wurde das Strafmaß des Ingenieurs Flach von 1½ Jahren auf 1 Jahr herabgesetzt.

Ungarische Rhapsodie

Fabrikat:	Ufa	Regie:	Hanns Schwarz	Photographie:	Carl Hoffmann
Verleih:	Ufa	Hauptrollen:	Willi Fritsch, Lil Dagover	Länge:	2652 Meter, 8 Akte
Manuskript:	Fred Majo und Szekely		Dita Parlo	Uraufführung:	Ufa-Palast am Zoo

Tosender Beifall des Publikums.

Zweitausend begeisterte Menschen spenden fast endlosen, ehrlichen Beifall, als sich der Vorhang über der „Ungarischen Rhapsodie" schließt.

Es ist einer der seltenen Augenblicke wo ein großes Theaterpublikum einstimmig fühlen und erkennen läßt, daß ein großer Film geboren ist. Ein Werk, das nicht nur bei uns in der größten und kleinsten Stadt gefallen, sondern das darüber hinaus deutsche Filmgeltung in der Welt aufs neue bestätigen und verkünden muß.

*

Diese „Ungarische Rhapsodie" ist eine einfache, schlichte, man möchte beinahe sagen, volkstümliche Geschichte.

Es spielt sich da das Schicksal zweier Menschen in ein paar Tagen zwischen wundervollem, großem, erntebeladenem Land ab, unterbrochen von Honved-Husaren, Erntefesten, Zigeunerklängen, kurzum von allen den Dingen, die für uns die Pußta ausmachen.

*

Es wird wieder einmal die Theorie widerlegt, daß das Drehbuch alles, der Regisseur und die Schauspieler gar nichts sind. Man möchte diesmal gerade das Umgekehrte behaupten.

Gewiß, die Novelle, die Hans Szekely schrieb, ist nett, liebenswürdig. Fritz Majo hat daraus ein geschicktes Szenarium gemacht. Aber das Entscheidende ist diesmal der Geist, der durch das Ganze geht, die fein empfindende Hand des Regisseurs, der diese alltägliche Geschichte in ein höheres, in ein poetisch verklärtes, stark dramatisch wirksames Milieu gestellt hat.

Hanns Schwarz ringt sich immer mehr zu der Erkenntnis durch, daß der Film in erster Linie Bild- und in zweiter Linie Darstellungskunst ist. Er ist in den letzten Jahren durch die Schule Joe Mays gegangen und hat das Glück, unter Pommer arbeiten zu dürfen. Ihm steht bei dem natürlichen Talent und bei der filmischen Begabung die große amerikanische Erfahrung des bedeutendsten europäischen Produzenten zur Verfügung und außerdem die Mitarbeit eines der genialsten Spielleiter, die in Deutschland gearbeitet haben.

Aber Schwarz stützt sich auf diese beiden nicht etwa wie auf Krücken. Er schöpft aus dem reichen Born neues, frisches, belebendes Wasser und darf darum an dem großen Erfolg des Films für sich gern einen großen Anteil verbuchen.

*

Die Hauptrolle spielt Willy Fritsch. Aus dem Bonvivant, dem niedlichen Jungen, dem Mädchenschwarm wird hier in diesem Film ein aufrechter, stark empfindender, lebensdurchpulster Mann. Gewiß, es bleibt etwas Jungenhaftes, etwas Spielerisches, aber sozusagen als Nebenerscheinung. Dieser junge Honved-Offizier macht Konflikte durch, erlebt sie sichtbar und so intensiv, daß das Publikum mitgerissen wird, ob es will oder nicht.

Um ihn herum stehen, wie bereits angedeutet, zwei Frauen, repräsentiert von Dita Parlo und Lil Dagover.

Die Lil rückt mit einem Schlage wieder in die große vorderste Reihe, in der sie immer stand und aus der sie von Zeit zu Zeit etwas zurückgedrängt wurde, weil man mit ihr anscheinend Photographiekünste machte, die ihre diffizile Erscheinung nicht vertragt. Karl Hoffmann, der übrigens mit diesem Bild photographisch eine Spitzenleistung geschaffen hat, rückt sie immer in das richtige Licht, beleuchtet sie vielleicht mit besonderer Vorsicht und erreicht dadurch, daß man an ihrer Leistung darstellerisch und rein optisch ungetrübten Genuß hat.

Dita Parlo, die in Chikago auf der Reise nach Hollywood ein paar Augenblicke Zeit fand, einen Glückwunsch zur Premiere zu schicken, zeigt hier, warum sie Amerika so schnell rief. Sie bestätigt ihren Entdeckern nicht nur ihr Talent, sondern bringt eine filmische Talentprobe, die auch den größten Skeptiker überzeugen muß.

*

Drum herum ein Aufgebot allererster Namen: Fritz Greiner, Erich Kaiser-Titz, Lepold Kramer und Camilla v. Hollay.

Alles gut ausgesuchte Figuren, ausgezeichnete Schauspieler, schneidig, resch, fesch, die Aufgaben, die man ihnen gab, auch mit feinem Gefühl erfüllend wo das Manuskript ihnen nur wenig Raum gab.

*

Unerhört die Landschaftsbilder. Fein ausgesucht vom Spielleiter und glänzend ausgeschnitten durch den Mann an der Kamera. Man sagt nicht zu viel, wenn man, wie bereits erwähnt, dem Kurbelmann gerade bei diesem Film einen großen Teil der guten Eindrücke zuschreibt. Es ist bei diesem Film so etwas wie Gemeinschaftsarbeit im allerbesten Sinne: höchste gestalterische Vollendung, gepaart mit feinsinnigstem Gefühl für Schönheiten im einzelnen.

Erwähnt nur ein paar unauslöschliche, fast unvergeßliche Eindrücke: das wogende Kornfeld, der Feldgottesdienst, die Fahrt des Feldmarschalleutnants durch die Nacht und überhaupt die wundervolle Anordnung der Dekorationen, das Ineinanderschneiden von ungarischen Aufnahmen mit Babelsberger Ateliers.

Bei dieser Gelegenheit noch ein paar Worte des Dankes an den Architekten Erich Kettelhut, der Ungarn in Berlin fein, geschickt und glänzend in der Stimmung nachempfunden hat. Dieses Ungarn, das da in Babelsberg entstand, wirkt auch ohne Personen tausendmal echter als etwa der Czardas im Haus Vaterland.

*

Das Publikum ist begeistert. Es wird nicht nur in Berlin so sein, sondern auch in der Provinz im kleinsten Lichtspielhaus. Es wird sich wiederholen in der ganzen Welt, in Amerika und Honolulu. Es wird dieser Film ausnahmelos groß, stark und mächtig wirken von einem Ende des Erdballs bis zum anderen.

Mehr kann in diesem Augenblick, wo die Setzmaschine drängt, nicht gesagt werden. Aber es wird immer wieder darauf zurückzukommen sein, weil es sich hier um ein Standardwerk handelt, um ein Vorbild nicht nur für heute und die nächsten Monate, sondern für immer und auch historisch gesehen. Eine Art Dubarry, ins Ungarische und Moderne übersetzt.

Uraufführungen der Defina.

Im November werden an neuen Defina-Filmen noch im Tauentzien-Palast Colleen Moore in „Mädel, sei lieb!", im Marmorhaus Richard Barthelmeß in „Die Nacht ohne Hoffnung", im Phoebus-Palast Ken Maynard in „Zirkusleben", Anfang Dezember im U. T. Kurfürstendamm der Harry Liedtke-Film der Defu „Der Herzensphotograph erscheinen.

Die deutsche Bearbeitung der First National-Filme der Defina wurde, wie auch bisher für alle in der letzten Saison erschienenen First National-Filme von Victor Abel vorgenommen.

„Mascottchen."

Unter der Regie von Felix Basch beginnen die Aufnahmen zu dem Aafa-Greenbaum-Film „Mascottchen" mit Käthe von Nagy in der Hauptrolle. Manuskript Rudolf Katscher, B. L. Seidenstein und Karl Siedmak nach der Operette von Bromme-Okonkowsky. An der Kamera Michael Toporkoff. Architekt: Robert Neppach.

„Der lebende Leichnam."

Die Atelieraufnahmen zu dem Film „Der lebende Leichnam" werden in Berlin gedreht. Die weibliche Hauptrolle spielt Maria Jacobini. Fedja wird von Pudowkin dargestellt.

„Das Tagebuch einer Kokotte."

Constantin J. David ist für den neuen Nero-Film „Das Tagebuch einer Kokotte" als Regisseur verpflichtet worden.

Uraufführung des D. L. S.

Als nächste Uraufführung des D. L. S. erscheint Ende dieses Monats der Film „Der Raub der Sabinerinnen" im Ufa-Pavillon. Regie: Robert Land. Hauptrollen: Maria Paudler, Camilla von Hollay, Ila Meery, Ralph Arthur Roberts, Walter Rilla, Wolfgang Zilzer, Teddy Bill, Aribert Wäscher.

Der fliegende Tom Mix.

Auch Tom Mix ist vom Flugfieber angesteckt worden. — Sein nächster Film „The drifter", welchen er unter der Regie von Robert De Lacy dreht, enthält ein halsbrecherisches Flugzeugkunststück, welches Mix selbst ausführt.

Die Stadt der Liebe.

Paris, du Stadt der Liebe" ist der Untertitel, den die Orplid-Meßtro für ihren Film „Quartier Latin" erworben hat.

KÄTHE VON NAGY

in dem

AAFA-GREENBAUM-FILM

Die Republik der Backfische

Regie: Constantin J. David

Die Presse schreibt:

8-Uhr-Abendblatt, 16. 10. 1928:
„... Käthe von Nagy ... dieses wundersame Naturgeschöpf hat den ganzen Zauber, die ganze Lebendigkeit echter Jugend ..."

Berliner Herold, 21. 10. 1928:
„Käthe von Nagy ... nie zuvor sah man diese reizende junge Darstellerin so voll und ganz in ihrem Element wie hier."

Lichtbildbühne, 16. 10. 1928:
„In Käthe von Nagy steht der Greenbaum-Produktion ein darstellerisches Phänomen zur Verfügung ... In ihrem Genre gibt es weder in Amerika noch in Europa eine Darstellerin, die Käthe von Nagy überlegen wäre ... sie spielt nicht — sie lebt im Film."

Deutsche Zeitung, 16. 10. 1928:
„Ein Lustspiel, das helle Begeisterung auslöst. Die Hauptrolle ... wird von Käthe von Nagy hervorragend verkörpert ..."

Rote Fahne, 17. 10. 1928:
„Eine famose Sache, leichtbeschwingt, überlegen, voll überschwenglicher Lustigkeit ... filmische Atmosphäre, die eine glänzende Regie und ein flottes Zusammenspiel auf die Leinwand hexen ..."

Lokal-Anzeiger, 18. 10. 1928:
„... Regie und Photographie leisten das Aeußerste an Erfindungsgabe, Geschmack und Treffsicherheit ... Käthe von Nagy, jung, hübsch, sprühend vor Uebermut und Temperament, eines der stärksten Talente, die dem deutschen Film je gegeben waren ... ein großer, sehr großer Erfolg."

B. Z. am Mittag, 17. 10. 1928:
„... Eine originelle Grundidee und viele optische Effekte ... entzückend vor allem durch Käthe von Nagys ursprüngliches und unverfälschtes Lustspieltalent. Ihre Billie ... ist von vollkommenster Lustspielwirkung."

Nachtausgabe, 16. 10. 1928:
„... der Film ... außerordentlich wirkungsvoll und amüsant ... glänzend, vielleicht das Beste, was man im Film sah, wie Käthe von Nagy ihren Pensionsfreundinnen ihr Abenteuer schildert ..."

Berliner Morgenpost, 17. 10. 1928:
„Die herzerfrischende, junge, strahlende Käthe von Nagy ... Hier ist nichts Puppenhaftes, Erzwungenes, sondern strahlende Jugendlichkeit, süße Drolerie."

Der große Publikumserfolg

„Heiratsfieber."

Am Donnerstag, dem 8. November, gelangt im Primus-Palast der neue Aafa-Jubiläumsfilm „Heiratsfieber" zur Uraufführung. Das an komischen Situationen reiche, von Franz Rauch verfaßte Lustspiel, das die Bekehrung eines eingeschworenen Junggesellen schildert, ist von Rudolf Walther-Fein inszeniert worden. In den tragenden Rollen werden Maria Paudler, Fritz Kampers, Vivian Gibson und Hans Junkermann zu sehen sein. Photographiert haben Eduardo Lamberti und Viktor Gluck, die Bauten stammen von Franz Meschkan und Hans Ledersteger.

„Dracula."

Die Universal hat die Verfilmungsrechte des packenden Bühnenstückes „Dracula" von Bram Stocker erworben. Das Stück hatte zuletzt in London, wo es über hundertmal aufgeführt wurde, außergewöhnlichen Erfolg.

„Coeur-Bube."

Maxim Film erwarb die Verfilmungsrechte des Stückes „Coeur-Bube" (Le gredluchon delicat).

„Der Ring der Bajadere."

Die Uraufführung des indischen Spielfilms „Der Ring der Bajadere" mit Henny Stuart, der Regie führt und gleichzeitig die Hauptrolle spielt, findet am Donnerstag, dem 8. November in den Terra-Lichtspielen Mozartsaal statt.

Das Finanzamt.

Die Aufnahmen zu dem Gustav Althoff-Film „Der Herr vom Finanzamt" sind beendet. Regie: Siegfried Philippi. Photographie: Max Grix. Bauten: Gustav Knauer.

Der Gentlemanverbrecher.

In dem Film „Spelunke", den E. W. Emo für Strauß-Film dreht, spielt Harri Hardt den Gentlemanverbrecher Garcia.

„Die Jungfrau von Paris."

Die Hom-Film beginnt demnächst mit den Aufnahmen zu dem Film „Die Jungfrau von Paris". Manuskript: Hans Wilhelm und Hermann Kosterlitz. Die Titelrolle: Anny Ondra. Regie Carl Lamac.

Bernhard Etté bei der Tobis.

Bernhard Etté wurde mit seinem Jazzorchester für den Tobis-Tonfilm „Die Melodie der Welt" verpflichtet.

Künstlerisch wertvoll.

Der Prometheus-Film „Brand in Kasan" wurde von dem Lampe-Ausschuß als künstlerisch wertvoll anerkannt und genießt die übliche Steuerermäßigung.

Der „Kinematograph" erscheint wöchentl. dreimal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 20 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 15 Pfg., Stellengesuche 10 Pf. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenhaft (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumeee, für den Anzeigenteil: A. Pienaik, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4000

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

22. Jahrgang | Berlin, den 8. November 1928 | Nummer 1179

Leise Musik

In der letzten Generalversammlung der Berliner Theaterbesitzer wurden die Auseinandersetzungen über den Musikertarif mit dem großen Arbeitskampf, der jetzt an der Ruhr tobt, verglichen.

Man wies darauf hin, daß letzten Endes an der Zuspitzung der Verhältnisse im Ruhrkampf auch ein Schiedsspruch schuld sei, den der Arbeitsminister gefällt hat und der im Wirtschaftsministerium als untragbar anerkannt wird.

Dieser Hinweis kommt, wie ausdrücklich bemerkt sei, nicht von der Ufa, sondern von einem kleinen Theaterbesitzer, der mit dem großen Konzern weder verwandt noch verschwägert ist.

Eine Reihe von kleinen und mittleren Unternehmen wünschen den Kampf bis aufs Messer, sprachen sogar von Massenentlassungen und Theaterschließungen, also von Musikeraussperrung auf kurze oder längere Zeit.

Die gemäßigten Gemüter sind vorläufig für einen solchen Plan nicht zu haben. Aber es wurde mit Recht in der Diskussion bemerkt, daß die Durchführung des vorgesehenen Schiedsspruchs unter allen Umständen dazu führen müsse, die Zahl der Musiker herabzusetzen.

Einsthafte Erwägungen, von den verschiedensten Seiten angestellt, führten zu dem Resultat, daß — wenn auch ohne offiziellen Beschluß — die einmütige Meinung der Berliner Theaterbesitzer zu erkennen war, daß der Manteltarif gleichbedeutend sei mit der Entlassung von einem Drittel der jetzt beschäftigten Orchestermitglieder.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß diese Maßnahme der Berliner im Reiche stärkstes Echo findet, daß sie ohne weiteres durchführbar ist ohne Schaden für die Kinoleute.

Man wird das nicht gern tun, sondern muß gezwungen zu dieser Einschränkung — nicht Maßregelung — greifen. Aus Selbsterhaltungsgründen, lediglich, weil der Bogen von den Arbeitnehmern überspannt ist.

Vom Tonfilm zur Tonplatte

Bei einem seiner nächsten Tonfilme wird das Tonbild-Syndikat ein neues Verfahren zur Anwendung bringen. Dieses Verfahren ist besonders in bezug auf die praktischen Möglichkeiten von großer Bedeutung.

Nach Patenten Meßters ist man in der Lage, erst den Ton auf den Filmstreifen zu fixieren, dann den Filmstreifen zu schneiden und auf elektrischem Wege auf die Platte zu übertragen. Dadurch ist im filmischen Sinne eine optisch-akustische Gebrauchseinheit von höchster Prägnanz erreicht.

Amerika — an der Spitze Vitaphone — verwendet nur die „ungeschnittenen Platten". Dieses neue Verfahren Oscar Meßters überträgt, im Gegensatz zu dem System des Lignose-Hörfilms (in England Phototone genannt), das bekanntlich den Ton direkt auf die Platte überträgt, gewissermaßen indirekt.

Interessant an dieser Mitteilung ist die Tatsache, daß nunmehr auch das Tonbildsyndikat zum Plattenverfahren übergeht. Wahrscheinlich vor dem Gesichtspunkt ausgehend, daß dadurch auch für die kleineren Kinos die Möglichkeit zur Verwendung des Tonfilms gegeben wird.

Außerdem wird wohl der Gesichtspunkt maßgebend sein, daß im Ausland in erster Linie mit dem Plattensystem gearbeitet wird, und daß bei der Internationalität des Films die Platte wahrscheinlich größere Verbreitungschancen hat wie der photographierte Ton.

Wir kommen auf diese Frage noch in unserer Sonnabend-Nummer zurück.

Der Vorsitzende des Reichsverbandes, Leopold Guttmann, führte noch einmal kurz die Hauptpunkte an, die in erster Linie fallen müssen.

Das ist u. a. der freie Tag alle acht Tage, die Urlaubsfrage und die Verrechnung etwa ersparter Stunden.

Daneben noch allerhand Kleinigkeiten, die für die Arbeitnehmer praktisch so belanglos sind, daß man überhaupt nicht versteht, daß deswegen ein Schlichtungsverfahren erst in Tätigkeit treten muß.

Vorläufig steht vor allem noch nicht fest, ob der Reichsverband Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer an sich tariffähig ist. Aber diese Frage ist im Gesamtkomplex belanglos, weil mit dieser formalen Erledigung der Angelegenheit die Sache selbst nicht weiterkommt.

Es wird niemanden geben, der sich gegen angemessene Arbeitsbedingungen der Kinomusiker wehrt. Man wünscht nur mit Recht vom Arbeitnehmer Anpassung an die besonderen Verhältnisse und Berücksichtigung der allgemeinen Situation.

Es ist bekannt, daß die Majorität der deutschen Kinos — und nur darum handelt es sich bei Einheitstarifen für das ganze Reich — sich in der denkbar ungünstigsten wirtschaftlichen Lage befindet.

Wenn es einzelnen Theaterbesitzern gut geht, so ist das kein Grund, diese Ausnahmeverhältnisse auf den ganzen Stand und das ganze Reich zu übertragen.

Der Schiedsspruch selbst, der jetzt vorliegt — darüber ist kein Zweifel — ist wiederum ein Resultat jener Verhältnisse im Schlichtungswesen, die nach allgemeiner Meinung revisionsbedürftig sind.

Es wäre bedauerlich, wenn die entscheidenden Stellen nicht einsehen wollten, daß man gerade im Augenblick, wo das Schlichtungswesen auf eine andere Basis gestellt werden soll, ausgerechnet da eine Entscheidung treffen wollte, wo sie nach der Lage des beteiligten Gewerbes absolut unangebracht ist.

Neuer Vorstand im Berliner Verband

In der gestrigen Generalversammlung des Verbandes der Lichtspieltheaterbesitzer Berlin-Brandenburg E V. wurde an Stelle Guttmanns, der infolge Überlastung durch seine Inanspruchnahme durch den Reichsverband und die Europäische Föderation auf eine Wiederwahl verzichtet hatte Willy Hein zum Ersten Vorsitzenden gewählt

Der weitere Vorstand besteht aus: Koch (Zweiter Vorsitzender), Salewsky (1. Schriftführer), Cerf (2. Schriftführer), Rößler (1. Kassierer), Joschek (2. Kassierer) und Guttmann, Siegfried, Holläufer, Dr. Gerb. Ehrlich (Beisitzer).

Russisches Filmkontor in Berlin

Die Sowjet-Republik hat in Berlin eine Export-Zentrale für Europa gegründet und Edmund Zöhrer mit der Leitung beauftragt.

Die bisherige Photokino-Abteilung der Handelsvertretung wird mit dem neuen Büro vereinigt, während das Ganze nach wie vor der Handelsvertretung Berlin angegliedert ist.

Für fünf Mark ein neues Auto

Eine Gelegenheit, die sicher gern jeder ergreifen wird, bietet sich am Sonnabend, dem 1. Dezember 1928, beim ersten offiziellen Filmball, in dessen reichhaltiger Tombola der erste Preis ein viersitziges 6 - Zylinder - Steyr - Cabriolet, Modell 1929, im Werte von ungefähr 10 000 Mark ist. Da jedes Tombolalos fünf Mark kostet, außerdem jede Damenkarte zur Entnahme eines Freiloses berechtigt, wird die Glücksgöttin eines ihrer Lieblingskinder mit diesem prachtvollen Gewinn bedenken. Außerdem enthält die Tombola noch kostbare Pelze von Herpich, Galanterie- und Lederwaren von Rosenhain, Ölgemälde bekannter Künstler und viele andere wertvolle Gegenstände genug, um jeden Gewinn begehrenswert zu machen.

Ausgabe der Ballkarten (Preis 20 Mark) auf den Namen lautend ab 10. November 1928 im Ballbüro der Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie e. V., Berlin W9, Voßstraße 18 I, und im Gloria-Palast, Kurfürstendamm.

ist der erfolgsichere Publikumsschlager für jeden Theaterbesitzer!

B.-Z. am Mittag vom 2. 11.:
Den Zuschauern gefiel's aufs beste!

8-Uhr-Abendblatt vom 2. 11.:
Anny Ondra faszinlert das Publikum, ist ein goldiges, herziges Girl. Resultat: Lachen, lachen in der Alhambra.

Neue Berliner 12-Uhr vom 2. 11.:
Anny Ondra wiederholt ihren Erfolg aus dem „Ersten Kuß" . . . eine der stärksten Szenen, die in einem deutschen Lustspiel vorkommen.

Nachtausgabe vom 2. 11.:
Szenen von durchschlagender Komik wechseln da mit drolligen Einfällen. Applaus auf offener Szene.

Vossische Zeitung vom 4. 11.:
Ein voller Erfolg!

Neue Preußische Zeitung vom 4. 11.:
Ein entzückender Lustspielfilm mit neuen Einfällen und komischen Situationen. Ungemein starker Beifall.

Filmkurier vom 2. 11.:
Die Südfilm hat mit den Filmen dieser Anny Ondra einen guten Trumpf in den Händen. Die amüsierte Stimmung des Publikums ist ein Beweis für die Richtigkeit dieser Kalkulation.

Terminieren Sie umgehend
bei der
Südfilm A. G.

Außenberg weiter bei Fox

Es ist kein Geheimnis, daß in der letzten Zeit verschiedene in- und ausländische Konzerne an Direktor Außenberg herangetreten waren, um sich nach Ablauf seines Vertrages mit Fox seine Mitarbeit zu sichern. Zu irgendwelchen Abschlüssen, von denen vorreilig gesprochen worden ist, konnte es aber gar nicht kommen, da William Fox von der aus dem Außenbergschen Vertrag sich ergebenden Option Gebrauch gemacht hat und der Vertrag der Fox-Film Corporation mit Generaldirektor Außenberg auf mehrere Jahre erneuert wurde.

Aus Hamburg

Der Aufschwung des Hamburger Lichtspielgewerbes in den letzten zwei Jahren findet in der Errichtung mehrerer neuer Kinos seinen Ausdruck. Bis jetzt fanden in dieser Saison zwei Eröffnungen statt, und zwar die „Schauburg Hammerbrook "und die „Münzburg" in Altona.

In diesem Monat sollen die „Harmonie - Lichtspiele" in Wandsbek wieder eröffnet werden. Das vollkommen umgebaute und von 500 auf 1800 Sitzplätze erweiterte Lichtspielhaus wird das größte Theater des Hamburger Ostens.

Auch das „Hansen-Kino" am Schulterblatt wird im November seine Pforten öffnen. Es wird ein Fassungsvermögen von etwa 750 Personen haben.

Die „Schauburg", Wandsbek, des Henschel-Film- und Theater-Konzerns wird erst Anfang 1929 eröffnet.

In der Kulturfilmbühne „Urania" gelangte der Film „Unter der Sonne des Südens" zur reichsdeutschen Uraufführung.

Der Jannings - Film „Sein letzter Befehl" lief im „Lessing-Theater" der Ufa zweieinhalb Wochen. In dem gleichen Lichtspielhaus wird gegenwärtig „Looping the Loop" gegeben.

Der neue Pat und Patachon

Im Malmöer Palladium fand am Montag die Welturaufführung des neuen Pat-und-Patachon-Films „Unter voller Fahrt" statt. Das Publikum brachte den beiden Darstellern, die persönlich anwesend waren, große Ovationen dar. Die beiden beliebten Komiker können einen neuen großen starken Erfolg für sich verbuchen.

Das letzte Souper

Fabrikat: Nero-Film
Verleih: Bayerische
Regie: Mario Bonnard
Länge: 2036 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Marmorhaus

Dieses „letzte Souper" ist eine Oper, die der berühmte Kapellmeister und Theaterunternehmer Stroganoff geschrieben hat

Es bekommt ihm nicht gut, sein „letztes Souper", denn er wird dabei, d. h. während der Uraufführung seiner Oper, erschossen.

Die Entwicklung bis dahin: Der Kapellmeister Stroganoff, der eine große europäische Operntournee arrangiert, engagiert Viola Soroff, die ihn als Künstlerin und als Frau interessiert. Auf ihre Bitte hin wird auch der Bariton Sadi engagiert, der durch Krankheit aus seiner künstlerischen Laufbahn geschleudert war.

Stroganoff, ein großer „Frauenmann", hält es für selbstverständlich, daß Viola seinem Werben Gehör schenkt. An ihrem Widerstand wächst sein Wille, diesen zu brechen.

Zwei Menschen leiden schwer unter der kaum verhüllten Leidenschaft Stroganoffs für Viola: Sadi, der Viola wirklich liebt, und die kleine Margot, für die Stroganoff alles bedeutet.

Als der Schuß von der Bühne herab den dirigierenden Stroganoff tötete, geriet zunächst Sadi in Verdacht, den verhängnisvollen Schuß abgefeuert zu haben. Viola, seine Partnerin, die versucht hatte, ihm die Waffe zu entreißen, nimmt die Schuld auf sich. Die Untersuchung ergibt aber, daß keiner der beiden Akteure geschossen hatte, sondern daß Margot, die von Stroganoff zerbrochene und weggeworfene Margot, den Schuß abgefeuert hatte.

Stroganoff, den Kapellmeister und Beherrscher der Frauen, gab Heinrich George ungemein interessant und fesselnd. Marcella Albani, bildmäßig sehr vorteilhaft wirkend, ging unter der Führung Bonnards aus sich heraus und gestaltete so die Viola eindrucksvoll. Den Sadi spielte der oft allzu temperierte Jean Bradin.

In einer gutgezeichneten Charaktercharge noch zu erwähnen Siegfried Arno. Schwach Evi Eva als Margot.

Das Publikum folgte der Handlung mit Interesse.

Sehr gut die Photographie von Günther Krampf, zweckmäßig die Bauten Borsodys.

Der 1. GROSSFILM unserer Produktion

Die Flucht in die Legion

REGIE:
LOUIS RALPH
Der erfolgreiche Regisseur von „Unsere Emden"

Außen-Aufnahmen werden in
AFRIKA
gedreht!

WELTVERTRIEB:
VEREINIGTE
IDEAL-FILM G.M.B.H. u. MERKUR-FILM G.M.B.H.

BERLIN SW 68, MARKGRAFENSTR. 21
TEL. DÖNHOFF 2383/2385

Das deutsche Lied

Fabrikat: Döring Filmwerke
Verleih: Döring Filmwerke
Regie: Karl Pindl
Länge: 2588 Meter, 7 Akte
Uraufführung: Titania-Palast

Dem Film, der unter dem Protektorat des Deutschen Sängerbundes hergestellt wurde, gingen als sinngemäßer und stimmungsfördernder Auftakt die Aufnahmen vom Deutschen Sängerbundesfest in Wien voran.

Dieser Film, der den großen, imposanten Festzug in vielen herrlichen Bildern zeigte, bot ein eindringliches Bild der Mannigfaltigkeit der deutschen Stämme Sehr geschickt und wirkungsvoll waren Bilder der Heimatgegenden dieser Stämme eingeschnitten.

Dann kam der Film „Das deutsche Lied".

Es gibt ein etwas ausgedehntes „Spiel um Walther von der Vogelweide", dem das eigentliche Liederspiel folgt.

Der ganze Film ist nicht einfach vom Standpunkte des Spielfilms aus zu werten.

Das rein filmisch, volksmäßig einfach und naiv zusammengestellte Spiel bietet anschauliche Illustrationen zu dem reichen deutschen Liederschatz.

Es wäre verfehlt, an Regie und Darstellung hier die höchsten Ansprüche zu stellen. Die Döring-Filmwerke werden sich bewußt sein, daß sie bei einer Spielfilm-Produktion, die eben ganz auf Spiel und Handlung gestellt ist, andere Maßstäbe anlegen muß.

Hier, wo Bild und Lied gewissermaßen verschmilzt, erfüllt die Bilderfolge durchaus ihren Zweck. Ausgezeichnet photographiert, haben die einzelnen Volkslied-Illustrationen große Wirkung, wenn die Weisen, die im Herzen jedes Deutschen leben, zu den Bildern erklingen, ist die Begeisterung des Publikums groß und der Beifall ohne Ende.

Besonders zu erwähnen sind die sehr gut gelungenen Kinderszenen, die in der Wirkung außerordentlich dankbar sind.

Franz Baumann, gewissermaßen der darstellerische Führer durch das Liederspiel, ist ja beim deutschen Publikum sehr populär, was ihm natürlich auch hier im Film sehr zustatten kommt.

Mit dem entsprechenden Arrangement an Gesangsvorträgen zu dem Film wird dieser für den deutschen Theaterbesitzer ein Geschäft sein.

Unser Tip war richtig!

Die Uraufführung des Harold Lloyd-Filmes der Ufa

„Harolds liebe Schwiegermama"

im Ufa-Theater Universum war ein sensationeller Erfolg. Das Theater ist jeden Abend ausverkauft.

Resultat: Lachen, lachen, lachen! 8-UHR-ABENDBLATT

Man lacht, man quietscht, man schreit und klatscht, wenn Harold Lloyd den Gipfelpunkt aller Tolpatschigkeit darstellt. B. Z. a. M.

Die eingefrorensten Lachmuskeln werden in Bewegung gesetzt. DER TAG

. . . dem lachenden und sich biegenden Publikum rannen die Tränen. Es tut sich was! DER FILM

. . . Mit virtuosem Tempo heruntergespielt . . . ein ganz starker Erfolg. MORGENPOST

Es herrscht Stimmung vom ersten Filmmeter bis zum befreienden Schluß. NACHTAUSGABE

Man kam vom ersten bis zum letzten Moment aus dem Lachen gar nicht heraus. TEMPO

Hinreißendste Lustigkeit . . . überhaupt einer der besten amerikanischen Lustspielfilme. BÖRSEN-COURIER

Das Komischste, was man je auf der Leinwand gesehen hat; das Lachen war grenzenlos. LOKAL-ANZEIGER

Das wird ein Bombengeschäft!
Darauf kann jeder Stein und Bein schwören

So lautet die Prophezeiung des „FILM"

UNIVERSUM-FILM VERLEIH G·M·B·H·

VERLEIHBETRIEB DER UNIVERSUM-FILM AKTIENGESELLSCHAFT BERLIN SW 68 KOCHSTRASSE 6-7

Der „Kinematograph" erscheint wöchentl. dreimal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 20 Pf. die mm-Höhe, Stellenangebote 15 Pfg., Stellengesuche 10 Pf. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph

VERLAG SCHERL + BERLIN SW. 68 + 22. JAHRG.
NR. 1180 + 11 NOV. 1928

PREIS: 50 ₰

Käthe von Nagy

Ivan Petrovich

DIE

BEIDEN GREENBAUM-STARS 1929/30

I. G. FARBENINDUSTRIE
AKTIENGESELLSCHAFT
B E R L I N S O 3 6
GENERALVERTR. WALTER STREHLE G.M.B.H.
BERLIN SW 48 / WILHELMSTRASSE 106

Agfa

ROH-FILM

Der 1.
GROSSFILM
unserer
Produktion

Die Flucht
in die
Legion

REGIE:
LOUIS RALPH
Der erfolgreiche Regisseur
von „Unsere Emden"

Außen-Aufnahmen
werden in
AFRIKA
gedreht!

WELTVERTRIEB:
VEREINIGTE IDEAL-FILM G. M. B. H. u. MERKUR-FILM G. M. B. H.
BERLIN SW 68, MARKGRAFENSTR. 21 ✦ TEL. DÖNHOFF 2383/2385

„Das Mädel aus der Provinz"

Ein Großstadtroman von Felix Fischer

Manuskript und Regie: **Carl Tema**

Operateur: **Viktor Gluck**

In den Hauptrollen:

Mary Kid, Lydia Potechina, Pepi Glöckner-Kramer
Emmy Foerster, Trude Brionne
Bruno Kastner, Eduard von Winterstein
Alfred Neugebauer, Rob. von Almassi

„Menschen ohne Gewissen"

Ein moderner Abenteurerfilm

Manuskript: **Fr. Pollack**

Regie: **Heinz Hanus**

Operateure: **Hans Androschin u. Max Nekut**

Architekt: **Arthur Berger**

In den Hauptrollen:

Rina de Liguoro, Vivian Gibson, Mary Kid
Oscar Marion, Oscar Beregi, Hans Peppler

Biograph-Film-G

BERLIN SW 48
Friedrichstraße 224

DRESDEN-A.
Frauenstraße 2a

„Das Geständnis der Drei"

Nach dem Roman von Paul Rosenhayn:
„Der Mord am Karlsbad" in der „Berliner Nachtausgabe"

Regie: **James Bauer** Aufnahmeleitung: **Karl Ehrlich**

An der Kamera: **Giovanni Vitrotti**

Bauten: **Hugo Dietrich**

In den Hauptrollen:

Hertha von Walther, Angelo Ferrari, Olaf Fjord
Julius von Szöreghy, Eugen Neufeld

„Drei junge Adler"

Ein Film aus der Zeit der estländischen Befreiungskriege

Manuskript: **Oskar Luts** Regie: **Alfred Vaino**

Photographie: **Theodor Luts**

In den Hauptrollen:

Elli Pöder-Roht, Axella Luts, A. Konsa
Alfred Vaino, Jan Nömmik, Rudolf Klein

sellschaft m. b. H.

DÜSSELDORF
Oststraße 110

FRANKFURT a. M.
Taunusstraße 52-60

(Abenteuer eines Unterrocks)

mit

OSSI OSWALDA - FRITZ KAMPERS

Annette Benson, Hilde Moroff, Cara Guyl, Hannelore Benzinger, Sophie Pagay, Olga Engl
Baronin Stranitz-Führing, Wolfgang Zilzer, Percy Marmont, Fred Leslie, Karl Platen

Regie: CARL BOESE

URAUFFÜHRUNG: Dienstag, den 13. November

TITANIA-PALAST

Hergestellt von der Carl Boese-Film G. m. b. H.

für das Produktionsprogramm der

NATIONAL-WARNER

Im Nachtlokal am Broadway. Jazzband und Tanz. Der Knall eines Schusses peitscht in das Jubeln der Saxophone. Ein Mann bricht zusammen Der Täter verurteilt. Sein letzter Morgen dämmert herauf. Schlüssel rasseln in der Tür. Jetzt ist es Zeit zum letzten Gang. Ein junger Bursche, und doch hat er geschwiegen, ist bereit, für seine Mutter, nach der er sich gesehnt und die er nie gesehen, das größte Opfer zu bringen, das Sohnesliebe geben kann ....

REGIE:
JOHN FR. DILLON

ALICE JOYCE / LINA BASQUETTE / THELMA TODD / MONTAGU LOVE

URAUFFÜHRUNG MONTAG
MARMORHAUS

..... und selbstverständlich **Defina**

Der meistgelesene
Kriminalroman
der Weltliteratur
von Conan Doyle

DER HUND VON BASKERVILLE

Regie: RICHARD OSWALD

Der sensationellste
Film der kommenden
internationalen
Weltproduktion

FÜR DIE GANZE WELT

CINEMA
FILM-VERTRIEBS G. M. B. H.

Dönhoff 5460

Berlin SW 48 Enkestr. 6

Volle Kassen fallen nicht vom Himmel – sie werden von PARUFAMET STARS gemacht!

HIER SIND SIE:

Greta Garbo
Anna Karenina
Das göttliche Weib

Adolphe Menjou
Der Gentleman von Paris
Wie Madame befehlen
Der Maharadscha von Dontelanien

Clara Bow
Wings
Vier Herren suchen Anschluß
Bin ich Ihr Typ?
Das gewisse Etwas

John Gilbert
Anna Karenina
Mann, Weib, Sünde

Bebe Daniels
Eins, zwei, drei – los!
Die Tochter des Scheichs

William Haines
Der Schlauberger

Florence Vidor
Scheidung vor der Ehe
Ihr großer Flirt

Emil Jannings
Sein letzter Befehl
Der König von Soho

Lillian Gish
Der Herzschlag der Welt
Stürme

Ramon Novarro
Alt-Heidelberg
Der Fürst der Abenteurer
Die Dame hinterm Vorhang
Pflicht und Liebe

Pola Negri
Das zweite Leben

Harold Lloyd
Harold der Pechvogel

Norma Shearer
Alt-Heidelberg
Die Komödiantin
Eine Verkäuferin von Klasse

Lon Chaney
Lach, Clown, lach!
Der Sohn der Taiga
Um Mitternacht

Wer PARUFAMET terminiert, terminiert Erfolg!

UFA

METRO GOLDWYN MAYER PICTURES

WILLIAM FOX

BEEHRT SICH DARZUBIETEN

DEN GROSSEN JUBILÄUMSFILM

MIT

JANET GAYNOR
CHARLES FARRELL

REGIE: FRANK BORZAGE

URAUFFÜHRUNG: Mittwoch, 14. November, GLORIA-PALAST

22. Jahrgang, Nr. 1180 Berlin, 11. November 1928

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

Gewinn und Verlust

Von Aros.

s ist ganz gut, wenn Theaterbesitzer sich einmal in Versammlungen gründlich über schwebende Fragen aussprechen.

Diejenigen, die nicht so große Diplomaten sind, sprechen dann frei von der Leber weg und geben so der „Stimme des Volks" Ausdruck, der Meinung der großen Masse, die für die Beurteilung der ganzen Situation und Stimmung häufig wertvoller ist als die obligaten Reden der Führer. Da wurde die Lustbarkeitssteuer besprochen. Und es dauerte nicht lange, bis sich jemand erhob und dagegen protestierte, daß eine etwaige Ermäßigung der Lustbarkeitssteuer den Verleihern zugute komme.

Die Filme seien überhaupt jetzt schon zu teuer — wobei in Parenthese bemerkt sei, daß es sich um einen kleineren Lichtspieltheaterbesitzer handelt, bei dem die Filmpreise vielleicht zwischen hundert und zweihundert Mark schwanken.

Vom Vorstandstisch erklärte allerdings Herr Galewski sofort, eine Ermäßigung der Lustbarkeitssteuer müsse auch den Verleihern und damit den Fabrikanten zugute kommen. Denn es sei selbstverständlich, daß im Interesse einer Steigerung der Qualität auch die Leihmieten gesteigert werden müßten. Wir kommen dem Wunsch des Schriftführers im Berliner Verband mit Freude nach, diese Darlegung bekanntzugeben, tun es in diesem Bewußtsein, daß Herr Galewski seinen Grundsatz von Leistung des Fabrikanten und entsprechender Gegenleistung der Theater so weit wie möglich schon jetzt in die Tat umsetzt. Was aber an dem Vorfall, der an sich belanglos ist, grundsätzlich interessiert, ist die Auffassung, die der kleinere Kinobesitzer vertrat, und die sich auch in ein paar Diskussionsreden über einen anderen Passus der Statuten ausdrückte. Man übersieht die großen Gesichtspunkte und glaubt, daß alle Verbandspolitik damit erschöpft ist, wenn man für sich selbst irgendwie einen Vorteil herausholt.

Sollte man nicht auch bei den deutschen Theaterbesitzern in der Gesamtheit zu der Einsicht gelangen, daß es dem Einzelnen nur wirklich gut geht, wenn die Gesamtheit weiterkommt, und daß Fragen, die alle angehen, also etwa Eintrittspreisregelung, Musikertarif oder Gema-Abgabe, dann am schnellsten und am besten gelöst werden, wenn ihre Basis das arithmetische Mittel ist, das sich aus den Bedürfnissen der gesamten deutschen Filmindustrie ergibt.

Man klammert sich an irgendeine

DITA PARLO und WILLY FRITSCH *Phot. Ufa*
in dem Erich Pommer-Film der Ufa „Ungarische Rhapsodie"

Nebensächlichkeit, lädt heute die Großtheater und die Großkonzerne zum Beitritt ein und will dann plötzlich eine Satzungsbestimmung revidieren, die Voraussetzung für den Entschluß der Großen war.

In allen anderen Industrien gründen sich die berufenen Standesvertretungen auf die leistungsfähigsten, stärksten Betriebe.

Fast überall erkennt man, daß es auch dem Kleinen gut geht, wenn der Große auf seine Rechnung kommt, vorausgesetzt, daß die Betriebe an sich innerhalb ihres Größenverhältnisses richtig und zweckentsprechend organisiert sind. Nur bei uns meint man, daß es anders sein müsse.

Wird irgendeine Erleichterung auf irgendeinem Gebiet erreicht, so rechnet sich der kleinere oder mittlere Theaterbesitzer nicht aus, welche Vorteile er hat, um wieviel besser jetzt sein Geschäft geht, sondern er schreit Zeter und Mordio, weil der größere Kollege mit zwanzig- oder fünfzigfacher Platzzahl auch einen entsprechend größeren Vorteil hat.

Die Ufa ist jetzt glücklich wieder im „Reichsverband Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer". Sie hat keinerlei Forderungen an ihren Beitritt geknüpft. Sie hat ihn vollzogen, weil sie der Ansicht war, daß die großen Aufgaben nur durch einen restlosen Zusammenschluß gelöst werden können.

Gerade dieser große Konzern hätte viel eher allein das eine oder andere erreichen können, wie sich z. B. das in der Gema-Frage klar und einleuchtend gezeigt hat.

Aber hier, wo Leute an der Spitze stehen, die in anderen Industriezweigen Erhebliches geleistet haben, ist das Gefühl für Solidarität stärker entwickelt, ist es beinahe eine Selbstverständlichkeit. Etwas, was man von anderen Theaterbesitzern nicht immer erwarten kann.

Man sollte also auch in einem gewissen Kreis der Mitglieder endlich erkennen, daß hier ein Gewinn zu buchen ist, der gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Es ist allein schon ein Vorteil, um ein neueres Beispiel zu wählen, daß man von diesen Konzerntheatern zum mindesten wichtige statistische Unterlagen pünktlich erhält.

Wie die Dinge auf diesem Gebiet liegen, ist daraus zu erkennen, daß im Augenblick, wo diese Zeilen geschrieben werden, in der Musikerfrage von rund dreihundert Berliner Betrieben erst siebenunddreißig ihre Fragebogen einsandten.

Wie denkt man sich eigentlich in Berlin und im Reich ersprießliche Verbandsarbeit, wenn man in einer so wichtigen Sache noch nicht einmal Zeit findet, ein paar Angaben zu machen, die der Vorstand dringend und unbedingt benötigt, wenn er die Interessen seiner Kollegen wahren soll?

Für den Kenner der Verhältnisse ist allerdings dieses Resultat nicht verwunderlich. Man möge es uns nicht übelnehmen, wenn wir offen aussprechen, daß diese säumige Erledigung der Rundfragen letzten Endes daher kommt, daß mindestens fünfzig bis sechzig Prozent der Herrschaften in großen und kleinen Theaterbetrieben nicht genügend kaufmännisches Verantwortungsbewußtsein haben.

Wir klagen soviel darüber, daß der Film hier und da angefeindet wird. Selbstverständlich grundlos, von irgendwelchen Leuten, die keinen genügenden Einblick in unsere Industrie haben und die vor allen Dingen den Film und die Filmleute grundsätzlich nicht verstehen wollen.

In diesen Auseinandersetzungen zwischen Filmfreunden und Filmfeinden hätten wir anderweitig viel stärkere Helfer, wenn wir kaufmännisch besser diszipliniert wären, wenn wir auch unsere tatsächliche Gewinn- und Verlustrechnung im eigenen Betrieb klarer und genauer ausarbeiteten.

MARCELLA ALBANI und HEINRICH GEORGE
in „Das letzte Souper" (Verleih: Bayerische)

Man darf darüber nicht im Zweifel sein, daß moralische Beurteilung und Wertung in der Öffentlichkeit stark abhängig ist von der kaufmännischen Durchdringung der einzelnen Betriebe.

Wir können nicht verlangen, daß man uns als absolut voll und seriös nimmt, wenn sich Fälle wiederholen, wie sie in einer erschreckend hohen Zahl sich bei der prozentualen Kontrolle durch die Verleiher herausbildeten.

Es ist nur der großen Einsicht und der taktvollen Vermittlung des Reichsverbandsvorstandes zu verdanken, daß sich in diesem Fall die Verhältnisse nicht so zugespitzt haben wie in Österreich, wo man das beschämende Schauspiel erlebt, daß es zu Boykott, Abnahmeweigerung und ähnlichen Scherzen kommt, nur weil die Verleiher endlich von ihren Kunden Ordnung und präzise Genauigkeit verlangten, Dinge, die eigentlich in jedem Betrieb selbstverständlich sind, und die glücklicherweise in Deutschland bei den meisten Unternehmungen zu finden sind.

Wir haben seit mehreren Jahren die Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie. Ein kleiner Theaterbesitzer, der Reichstagsabgeordnete Siegfried, also ein Mann, der sowohl die Nöte der Theaterbesitzer kennt als auch die Erfordernisse, die zum Erfolg im öffentlichen Leben gehören, mußte bei der Berliner Versammlung darüber klagen, daß das Interesse der Theaterbesitzer zu gering sei. Er stellte fest, daß der Lustbarkeitssteuergedanke mit aller Energie geführt werde, im Interesse aller, eher sogar für die Kleinen als für die Großen. Er unterstrich auch stark, daß die Anteilnahme der Theaterbesitzer an diesen Fragen enger und stärker sein müsse, und daß man vor allem so viel Vertrauen aufzubringen hätte, daß man die Führer gewähren ließe.

(Schluß: 2. Seite Kleines Notizbuch)

Der deutsche Theaterpark

Am 1. Oktober 1928 — 5 300 Lichtspielhäuser

Dr. Alexander Jason, Berlin.

Die Beziehungen der Unternehmungen zum Absatzmarkt befinden sich in Deutschland auf der Stufe eines mehr gefühlsmäßigen Handels im Gegensatz zu Amerika, wo das Wort geprägt wurde „Geschäft in den Vereinigten Staaten ist eine Wissenschaft". Die Durchdringung des Wirtschaftslebens mit Wissenschaftlichkeit macht sich aber auch in Europa und Deutschland immer mehr bemerkbar. Die Erkenntnis beginnt auch hier durchzudringen, die Leonardo in die Worte kleidete: „Diejenigen, welche sich in Praxis ohne Wissenschaft verlieben, sind wie Schiffer, die ohne Steuerruder oder Kompaß zu Schiffe gehen; sie sind nicht sicher, wohin sie gehen —".

Ein Wirtschaftsleben, das seine Kalkulationen trifft auf Grund von Erkenntnissen, die ihm die Wissenschaft vermittelt, ist in der Lage, die Rationalisierung — mag es sich dabei um Normalisierung, Typisierung, um verstärkte Verwendung von Maschinen oder zweckmäßigste Ausnutzung der Arbeitskräfte handeln — in weitest gehendem Maße durchzuführen. Jedoch darf die Rationalisierung nicht bei der Technik und Organisation der Betriebe und Unternehmungen haltmachen; sie muß ergänzt werden durch die Rationalisierung der kaufmännischen Tätigkeit.

Daß diese Möglichkeit besteht, daß für die kaufmännische Tätigkeit eine methodische, wissenschaftliche Grundlage gewonnen werden kann, diese Erkenntnis beginnt sich erst langsam durchzusetzen, wenn auch einzelne Unternehmungen, namentlich die großen Konzerne zu einer systematischen Marktbeobachtung bereits seit Jahren übergegangen sind.

Es ist bekannt, daß z. B. Unternehmungen der Tabakindustrie, ehe sie ihre Betriebe ausdehnen, nach der Bevölkerungsstatistik greifen, um zu erkennen, in welchem Ausmaß sie ihre Vergrößerung vornehmen dürfen; und selbst der einzelne Zigarettenhändler hat heute die scharf hervortretenden Zusammenhänge erkannt, die z. B. zwischen seinen Absatzmöglichkeiten und der Bevölkerungsdichte vorliegen, und macht diese wissenschaftlichen Ermittelungen seiner Praxis nutzbar.

Die Möbelindustrie z. B. müßte sich bei ihren Unternehmungen in ausreichendem Maße über die nach der Bevölkerungsstatistik zu erwartenden Eheschließungen sowie über die Entwickelung des Wohnungsbaues stets auf dem laufenden halten.

Aus diesen Beispielen, die beliebig vermehrt werden können, läßt sich der Wert der Wissenschaft für die Praxis beurteilen.

Darum sind die Zusammenstellungen und Untersuchungen, die das Statistische Reichsamt in seinen Veröffentlichungen (Jahrbücher, Vierteljahrshefte, Wirtschaft und Statistik) der deutschen Wirtschaft zur Verfügung stellt von unschätzbarem Wert für jeden Wirtschaftszweig, der sich dieselben praktisch nutzbar zu machen versteht, sie sind dazu berufen, die Wirtschaft zu größerer Klarheit über sich selbst zu führen. In dem Gesamtgebilde der deutschen Wirtschaft ist von dem Statistischen Reichsamt jeder einzelne Wirtschaftszweig erfaßt. Selbstverständlich ist bei der komplizierten Systematik, die sich daraus ergibt. Erhebungen über ein gesamtes Wirtschaftsleben zu machen die Lesbarkeit der Angaben für den Laien insofern erschwert, als er sich die Zusammenhänge für einen Wirtschaftszweig erst herausuchen muß. Es ist aber Aufgabe einer jeden Industrie, sich die für sie in Frage kommenden Angaben durch ihre Fachbearbeiter den praktischen Bedürfnissen entsprechend zusammenstellen zu lassen.

In engster Zusammenarbeit mit den Erhebungen des Statistischen Reichsamtes stehen die Ermittelungen des etwa vor drei Jahren gegründeten Institutes für Konjunkturforschung, welches sich zur Aufgabe gemacht hat, die Methodik zu schaffen, die einen Einblick in die Zusammenhänge zwischen Privatwirtschaft und Volkswirtschaft sowie zwischen den einzelnen Gewerbezweigen und in das Ineinandergreifen der verschiedenen Wirtschaftsgruppen ermöglicht. Die periodischen Veröffentlichungen des Instituts für Konjunkturforschung bilden heute schon das unentbehrliche Handwerkszeug für jeden, der am Wirtschaftsleben beteiligt ist.

So sind z. B. in den Veröffentlichungen des Statistischen Reichsamtes Angaben über sämtliche Sparten der Filmindustrie nach der letzten Betriebszählung von 1925 enthalten. Nicht weniger als etwa dreißigmal wird die Filmindustrie in verschiedenen Gruppen und Untergruppen aufgeführt, wenn auch ihre Betriebe nicht immer unter dem Schlagwort „Film" zu finden sind. Aus diesem Grunde ist zum Verständnis der Zusammenstellungen des Statistischen Reichsamtes über die deutsche Wirtschaft ein genaues Studium der komplizierten Systematik erforderlich, insbesondere, wenn die zerstreut vorhandenen Angaben über die Filmindustrie zu einem Gesamtbilde herausgeschafft werden sollen.

Dieser Versuch der Zusammenstellung, d. h. die amtlichen Angaben des Statistischen Reichsamtes für die praktischen Bedürfnisse der Filmindustrie aufzubereiten, ist gemacht worden in den Ausführungen „Wirtschaftszahlen Deutschlands und die Filmindustrie", veröffentlicht in „Filmwirtschaft und Statistik", der Beilage des Organs des Zentralverbandes der Filmverleiher Deutschlands E. V., und zwar in Nr. 3 vom April 1927, ferner in dem folgenden Artikel

Tabelle 1

Die Entwicklung der Lichtspieltheater in Deutschland 1925—1928

(1925 = 100 Zahlen)

Verleihbezirk	Überhaupt		Zunahme seit 1925			Es spielen täglich:			
						Gesamt		Zunahme seit 1925	
	Kinos	Sitzplätze	Kinos	in %	Sitzplätze	in %	Kinos	in %	Kinos	in %
I. Ostdeutschland	1 105	407 775	302	37,6	124 171	44,7	575	52,0	100	22,7
II. Mitteldeutschland	1 460	492 491	417	54,8	171 029	53,2	453	31,0	70	18,2
III. Norddeutschland	658	252 327	170	34,8	53 533	26,9	277	42,0	55	24,8
IV. Süddeutschland	1 195	362 925	418	53,8	125 474	52,8	413	34,5	105	34,4
V. Westdeutschland	849	367 082	242	39,9	121 282	53,1	388	45,7	124	51,2
Zusammen:	5 267	1 876 601	1649	53,2	601 493	47,2	2 106	40,0	454	27,4
Durchschnittliche Theatergröße:	356		—	—	4		1		—	—

„Die deutsche Filmindustrie und verwandte Gewerbe" in der Nr. 5 desselben Blattes vom Juni 1927. Aus diesen Zusammenstellungen ist deutlich ersichtlich, wie ausführlich die Filmindustrie nach der Betriebszählung von 1925 durch das Statistische Reichsamt erfaßt worden ist. Und zwar ist es das erstemal, daß die Filmindustrie überhaupt bei einer Betriebszählung berücksichtigt wurde, denn bei der dieser vorausgehenden Betriebszählung, welche im Jahre 1907 stattgefunden hat, konnte vom Film als einer Industrie kaum gesprochen werden.

Es ist naturgemäß, daß nicht sofort bei einer erstmaligen Erfassung sich die zweckmäßigste Systematik herausgebildet hat, die sich im übrigen gleichzeitig mit den Erfordernissen der Filmindustrie sowohl wie auch denjenigen des Statistischen Reichsamts decken muß. Diese müßte erst durch Zusammenarbeit der Industrie mit dem Amt gesch[affen] werden; entsprechende Wünsche werden, wie der Filmindustrie bekannt sein dürfte, vom Statistischen Reichsamt erwartet.

In der Filmindustrie kann sich aber der praktische Wert der Statistik noch nicht voll auswirken, da sie bislang immer nur ad hoc verlangt und verwendet wird, wenn die Lösung schwieriger Probleme dies erfordert; z. B.

Wenn ein paar Zahlen im Kampf um die Lustbarkeitssteuer benötigt werden, oder

für die Verhandlungen zur Regelung der Musiktantieme,

für die Beurteilung des in- und ausländischen Absatzmarktes und ähnlichen praktischen Fragen,

dann wird nach dem Resultat der Statistik, d. h. nach tatsächlichen zahlenmäßigen Angaben über den Stand und die Entwicklung der Lichtspieltheater, Sitzplätze, Besucher, Einnahmen, Zahlen und Filmproduktion- und Handel des In- und Auslandes usw. usw. eifrig gesucht.

Wenn überhaupt an eine Kardinalfrage herangegangen wird, bei deren Lösung nicht mehr mit leeren Behauptungen operiert werden kann, dann erst wird die Beweiskraft des Zahlenmaterials und der praktische Wert einer laufend geführten Statistik erkannt!

Hier liegt ein Fehler; denn nur ständiges zahlenmäßiges Beobachtungsmaterial, selbstverständlich in Verbindung mit den Erfahrungen des Praktikers, ermöglicht es einer Industrie, stets die zweckmäßigste Lösung entstandener Probleme zu finden. Wohl werden von verschiedenen großen Filmunternehmungen, die den Wert zahlenmäßiger Ermittlungen erkannt haben, dieselben in ihren Betrieben mit Erfolg verwertet. Auch wird von maßgebenden Filmorganen die Notwendigkeit der Beschaffung zahlenmäßiger Nachweise über und für alle Sparten der Industrie dadurch anerkannt, daß diesbezügliche Angaben reichhaltig veröffentlicht werden. Für das Gesamtwohl der Industrie ist es aber erforderlich, daß derartig wertvolles Material durch eine ständige und planmäßig arbeitende Organisation auf dem laufenden gehalten und zusammenhängend den Fachkreisen zugängig gemacht wird.

Im Zusammenhang hiermit sind nachstehende Ausführungen über die neuesten Angaben des deutschen Theaterparks sehr aufschlußreich. Es gehört mit zu den schwierigsten und zeitraubendsten Aufgaben, genaue Angaben über die Beschaffenheit des Theaterparks der Filmindustrie unter Berücksichtigung aller das Bild ergänzenden Einzelheiten zu liefern.

Das letzte amtliche Material über die Lichtspieltheater stammt aus dem Jahre 1925 nach der letzten Betriebszählung. Die Filmindustrie hat von sich aus seit dieser Zeit keine zusammenhängenden Angaben hierüber bekanntgegeben.

Nachstehendes Material ist nach den Unterlagen und unter Mitarbeit der Universum-Film-Verleih G. m. b. H. bearbeitet, und zwar sind die Erhebungen mit dem 1. Oktober 1928 abgeschlossen; dieser Zeitpunkt ist der günstigste, welcher für die Zählung der Lichtspielhäuser angewendet werden kann. Es muß angenommen werden, daß mit Beginn der Saison sämtliche Kinotheater betriebsfähig sind und daher mitgerechnet werden dürfen.

Um die Entwicklung des Theaterparks feststellen zu können, ist als Vergleichsjahr 1925 herangezogen worden, weil es die letzten amtlichen Angaben bringt; sie schließen mit einer Gesamtzahl von rund 3600 für die Kinotheater ab. Da aber die amtlichen Angaben nur die Gesamtzahl der Lichtspielhäuser, ohne Berücksichtigung aller Einzelheiten, wie Sitzplätze, täglich und nichttäglich spielender Häuser bringen, ist zum detaillierten Vergleich das „Handbuch der Filmverleiher" herangezogen, das aus demselben Jahre stammt und dessen Erhebungen auf Veranlassung des Generalsekretärs des Zentralverbandes der Filmverleiher Deutschlands, Rudolf Firmenich, zu dem gleichen Zeitpunkt wie die amtlichen (Juni) erfolgt sind. Die amtlichen Angaben dienen hierbei nur als Kontrolle für die Gesamtzahl, welche von dem Handbuch gleichfalls mit 3618 ermittelt worden ist. Die Ausbaumöglichkeiten des deutschen Theaterparks sind hier von Heinz Zimmermann, dem Bearbeiter, an Hand von ausführlichen Tabellen

Tabelle II

Die Entwicklung der Lichtspieltheater in Deutschland nach Platzzahlgruppen 1925—1928

(1925: rote Zahlen)

Platzzahl-Gruppen	Zahl der Lichtspieltheater						davon spielen täglich					
	Ost	Mittel	Nord	Süd	West	Insgesamt	Ost	Mittel	Nord	Süd	West	Insgesamt
I. Bis 300	699	961	370	848	386	3 264	262	142	63	170	77	714
II. 301— 500	223	311	168	236	281	1 219	145	139	102	144	148	678
III. 501—1000	144	163	94	92	153	646	128	149	86	82	136	582
IV. über 1000	39	25	26	19	29	138	39	23	26	17	27	132
Zusammen:	**1 105**	**1 460**	**658**	**1 195**	**849**	**5 267**	**575**	**453**	**277**	**413**	**388**	**2 106**
Steigerung:												
Absolut . . .	302	517	170	418	242	1 649	100	70	55	105	124	454
in % . . .	37.6	54,8	34,8	53,8	39,9	53,2	22,7	18,2	24,8	34,4	51,2	27,4

unter Zugrundelegung der politischen Einteilung des Deutschen Reiches, seiner Ausdehnung, Einwohnerzahl usw. usw. eingehend erörtert, so daß in vorliegenden Ausführungen auf diesen Gesichtspunkt nicht eingegangen wird, zumal sich diese Bedingungen unwesentlich verschoben haben.

Den nachfolgenden Zusammenstellungen ist aus praktischen Gründen die Einteilung des Deutschen Reiches in fünf Verleih-Bezirke bzw. 8 Gruppen, nach welcher heute sämtliche Verleihfirmen arbeiten, zugrunde gelegt.

Die wesentlichen Gesichtspunkte, nach denen die Angaben über den deutschen Theaterpark behandelt werden, sind folgende:

1. Verteilung der Lichtspieltheater und Sitzplätze auf die einzelnen Verleih-Bezirke.
2. Zahl der täglich- bzw. nichttäglichspielenden Häuser in den einzelnen Verleih-Bezirken.
3. Die Lichtspielhäuser nach Platzzahlgruppen unter Einbeziehung der Angaben von Punkt 1 und 2.
4. Die durchschnittliche Größe des Lichtspielhauses.

Die Entwicklung des Theaterparks wird verfolgt durch Gegenüberstellung der Angaben aus den Jahren 1925 zu 1928.

Für ganz Deutschland sind am 1. Oktober 1928 insgesamt 5267 Lichtspielhäuser (ohne Wanderkinos und nicht gewerbsmäßige Spielstellen) mit 1 876 601 Sitzplätzen gezählt worden, so daß bei einer Einwohnerzahl von rund 63 Millionen je ein Sitzplatz für 33 Einwohner vorhanden ist. Mit anderen Worten, die Zahl der Kinotheater hat sich seit dem Jahre 1925 (Juni 3618) um insgesamt 1649 Neugründungen vermehrt, das sind 53,2 %, während die Zahl der Sitzplätze um 47,2 % gestiegen ist. Die Neugründungen sind demnach im wesentlichen zugunsten der kleineren Theater erfolgt.

Zu der Zunahme der Zahl der Lichtspielhäuser ist zu bemerken, daß zur Zeit der Betriebszählung des Jahres 1925 (Juni) sehr viel Betriebe wegen der Sommersaison vorübergehend geschlossen waren, welche also nicht berücksichtigt wurden; der Zeitpunkt der Erhebung war in diesem Falle für das Lichtspielgewerbe außerordentlich ungünstig. Hierzu kommt, daß diese Zählung in das für das gesamte Wirtschaftsleben kritische erste Jahr nach der Stabilisierung fiel, wo insbesondere die Filmwirtschaft Schwierigkeiten zu überwinden hatte, u. a. die ungeregelte Lustbarkeitssteuer, welche in manchen Städten bis zu 30 % betrug.

Die Angaben für das Jahr 1928 dagegen sind ermittelt zu einem Zeitpunkt (Oktober), der für die Filmwirtschaft besonders günstig ist, d. h. dem Beginn der Saison. Hierzu kommt, daß die Lustbarkeitssteuer, obwohl der Leistungsfähigkeit der Kinotheater auch heute noch nicht angemessen, seit 1926 um die Hälfte gesunken ist. Die scheinbar große Vermehrung der Lichtspielhäuser (um 1649 Häuser) innerhalb von drei Jahren gewinnt ein anderes Bild durch die Feststellung, daß die durchschnittliche Größe der Theater während derselben Zeit nur um 4 Sitzplätze gewachsen ist: durchschnittliche Größe 356 im Jahre 1928 gegen 352 im Jahre 1925.

Unter den fünf Verleih-Bezirken weist Verleih-Bezirk II. Mitteldeutschland, die größte Zahl der Lichtspieltheater auf (1460). In diesem — vorwiegend Industrie — Gebiet haben sich die Theater seit dem Jahre 1925 um 517 Neugründungen vermehrt, allerdings durchschnittlich kleine Häuser was aus einem Vergleich, etwa mit Verleih-Bezirk V. Westdeutschland deutlich ersichtlich ist. Denn in Westdeutschland, welches ebenfalls vorwiegend Industriegebiet ist (Rheinland-Westfalen) hat sich die Zahl der Kinotheater nur um 242 vermehrt, also um 275 weniger als in Mitteldeutschland; jedoch bei Berücksichtigung der Sitzplatzzunahme ergibt sich ein gleich hoher Prozentsatz der Vermehrung (53,2 % bzw. 53,1 %) wie bei den 517 Neugründungen in Mitteldeutschland (vgl. hierzu Tabelle I).

Von der Gesamtzahl der Neugründungen (1649) sind nur 454, d. h. 27,5 % täglichspielende Häuser, also mehr als ¾ der Neueröffnungen sind nichttäglichspielende Kinos.

Die höchste Zahl der täglichspielenden Häuser unter sämtlichen Verleih-Bezirken besitzt Ostdeutschland, und zwar sowohl im Jahre 1928 (575 = 52 % seiner Gesamtzahl) als auch 1925 (475 = 58,1 %). Hierbei ist die Reichshauptstadt Berlin von ausschlaggebender Bedeutung.

In der Gesamtzahl der Lichtspielhäuser betrug das Verhältnis der täglichspielenden zu den nichttäglichspielenden

Tabelle III

Verteilung der gewerbsmäßigen Kinos in Deutschland

(Stand Oktober 1928)

Verleihbezirk	Zahl der Lichtspielhäuser											
	Ueberhaupt		davon mit ... Sitzplätzen									
			bis 300		301—500		501—750		751—1000		über 1000	
	Kinos	Sitzplätze	Kinos	Plätze	Kinos	Plätze	Kinos	Plätze	Kinos	Plätze	Kinos	Plätze
I. Ostdeutschland	**1 105**	**601 775**	**699**	**154 964**	**223**	**91 566**	**99**	**68 796**	**45**	**39 896**	**39**	**55 553**
davon Gruppe:												
1a Berlin-Stadt*)	387	181 239	115	38 551	80	31 655	58	35 298	31	27 177	33	48 558
1b Berlin-Provinz	558	173 050	394	91 266	119	49 964	31	18 977	10	8 440	4	4 403
2. Ost (Königsberg)	160	47 486	120	25 147	24	9 947	10	6 521	4	3 479	2	2 392
II. Mitteldeutschland	**1 460**	**492 491**	**961**	**216 125**	**311**	**126 450**	**102**	**64 350**	**61**	**53 734**	**25**	**31 832**
davon Gruppe:												
3. Mittel (Leipzig)	1 135	387 905	739	171 870	251	101 245	79	49 708	48	42 010	18	23 072
4. Schlesien (Breslau)	325	104 586	222	44 255	60	25 205	23	14 642	13	11 724	7	8 760
III. Norddeutschland	**658**	**252 327**	**378**	**83 100**	**168**	**68 907**	**63**	**39 027**	**31**	**27 935**	**26**	**33 350**
5. Hamburg												
IV. Süddeutschland	**1 195**	**362 926**	**848**	**173 132**	**236**	**95 904**	**57**	**35 565**	**35**	**31 820**	**19**	**26 505**
davon Gruppe:												
6. Mäseheo	514	153 615	359	72 317	112	44 903	24	14 620	11	9 770	8	12 005
7. Frankfurt a. M.	681	209 311	489	100 815	124	51 001	33	20 945	24	22 050	11	14 500
V. Westdeutschland	**849**	**367 082**	**386**	**94 141**	**281**	**118 810**	**109**	**68 960**	**44**	**42 560**	**29**	**42 611**
8. Düsseldorf												
Zusammen	**5 267**	**1876 601**	**3 264**	**721 462**	**1 219**	**501 637**	**430**	**266 698**	**216**	**195 145**	**138**	**189 689**
Durchschnittliche Theatergröße	356		221		411		624		903		1374	

*) Groß-Berlin Stadt mit näherer Umgebung. (Wanderkinos sind in diesen Zahlen nicht enthalten)

im Jahre 1925 — 42 % (1652 täglichspielende Häuser von insgesamt 3618) zu 58 %; es ist im Jahre 1928 für die täglichspielenden Häuser auf 40 % gesunken (2106 von insgesamt 5267).

Vervollständigt wird das Bild über die Beschaffenheit des Theaterparks durch Berücksichtigung der Anteilnahme der einzelnen Platzzahlgruppen an der Gesamtzahl. Übersichtlichkeitshalber sind im vorliegenden Falle nur die Hauptgruppen wiedergegeben, und zwar für das Jahr 1928 sechs Hauptgruppen: (vgl. hierzu Tabelle II). Bei der Vergleichsstellung mit dem Jahre 1925, d. h. der Betrachtung über die Entwicklung der Lichtspielhäuser innerhalb der einzelnen Platzzahlgruppen sind aus technischen Gründen vier Gruppen aufgeführt.

Dieselbe Einteilung in vier Gruppen, und zwar: 1. bis 300, 2. 301—500, 3. 501—1000, 4. über 1000 Sitzplätze nimmt seit Jahren für Berlin das Polizeipräsidium sowie das Statistische Amt der Stadt Berlin vor. Daß diese Gruppierung erweitert werden kann, ist ersichtlich.

Außerordentlich detaillierte Angaben über die Kinotheater der Stadt Berlin sind von Stadtkämmerer Dr. Lange im Jahre 1925 gelegentlich des Kampfes um die Lustbarkeitssteuer in den „Berliner Wirtschaftsberichten" Nr. 20 vom 23. Mai 1925 veröffentlicht worden; sie sind abgedruckt in dem Buch „Der Film in Ziffern und Zahlen" vom Verfasser, Verlag Hackebeil, Berlin. Diese Ausführungen über die Berliner Lichtspielhäuser sehen eine Einteilung in 24 verschiedene Platzzahlgruppen vor.

Die Vermehrung der Lichtspielhäuser innerhalb der verschiedenen Platzzahlgruppen ist aus Tabelle II ersichtlich. Aus ihr geht deutlich hervor, daß die Neugründungen, wie es bei der gesunden Entwicklung eines Theaterparks nicht anders sein kann, vorwiegend, und zwar zu 62 % der Gesamtzahl der Neueröffnungen die Gruppe I, d. s. die Theater mit bis 300 Sitzplätzen, betreffen. Der normale Ablauf des Ausbaus des Theaterparks muß naturgemäß schrittweise vor sich gehen, indem aus dem Wanderkino sich ein ständiger Sonntagsspieler, aus diesem wiederum ein Halbwochenspieler usw. herausbildet.

Vollkommen verändert wird das Bild über die Entwicklung der Lichtspielhäuser nach Platzzahlgruppen, wenn die täglichspielenden Häuser dabei in den Vordergrund der Betrachtung gezogen werden (von der Gesamtzahl der Neugründungen — 1649 — sind nur 454 täglichspielende Häuser), dann stellt sich heraus, daß die vorgenannte Gruppe der Kleinkinos bis zu 300 Plätzen hinsichtlich der täglichspielenden Häuser, sogar zurückgegangen ist, und zwar um 78 Theater.

Die Entwicklung des deutschen Theaterparks stellt sich nach vorstehenden Erörterungen wie folgt dar: Wenn der Theaterpark sich auch um die scheinbar große Zahl von 1649 Lichtspielhäuser vermehrt hat — also um rd. 53 % — so wird diese Tatsache nicht unwesentlich eingeschränkt durch die Feststellung, daß:

1. zum Vergleich die Angaben eines ungünstigen Zeitabschnittes (Juni) eines für das deutsche Wirtschaftsleben anormalen Jahres (1925, wie oben ausgeführt) denjenigen eines für die Filmindustrie günstigen Zeitabschnittes (Oktober) eines normalen Wirtschaftsjahres gegenüberstehen;
2. ferner, daß von der Gesamtzahl der Neugründungen der überwiegende Teil, und zwar 85 % auf die kleineren bzw. mittleren Häuser bis 500 Sitzplätze entfallen; so daß die durchschnittliche Größe der Lichtspielhäuser sich nur um 4 Sitzplätze innerhalb von etwa 3½ Jahren vermehrt hat;
3. und nicht zuletzt hat die Tatsache, daß von der Gesamtzahl der Neueröffnungen (1649) nur 454 täglichspielende Häuser sind, einschränkenden Charakter für das Bild über die Entwicklung der Lichtspieltheater.

Zusammenfassend ergeben vorstehende Feststellungen über den Theaterpark und insbesondere die geringe Zahl an täglichspielenden Häusern, daß die Auswertungsmöglichkeiten für den deutschen Film auf dem eigenen Absatzmarkt sehr begrenzt sind; sie sind beschränkt auf 60 bis höchstens 80 % der Herstellungskosten. Die deutsche Filmindustrie muß demnach bei der sich seit Jahren steigernden Produktionstätigkeit neben der aufmerksamsten Behandlung des eigenen Absatzmarktes große Aufmerksamkeit der Entwicklung des ausländischen Filmgeschäftes schenken.

Tabelle IV

Täglich und nicht täglich spielende Lichtspieltheater

(Stand 1. Oktober 1928)

Bezirke und Gruppen	Insgesamt täglich und nicht täglich		davon spielen													
			Nicht täglich		Gesamt		Täglich									
							hiervon mit ... Sitzplätzen									
							Bis 300		301 bis 500		501 bis 750		751 bis 1000		1000 u. mehr	
	Kino	Plätze	Kino	Plätze	Kino	Plätze	Kino	Plätze	Kino	Plätze	Kino	Plätze	Kino	Plätze	Kino	Plätze
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17
I. Ostdeutschland	1 105	401 775	530	141 489	575	260 366	262	36 546	145	58 579	87	53 192	42	36 696	39	55 353
davon Gruppe:																
1a Berlin-Stadt	387	181 239	11	3 959	376	177 280	181	37 768	74	29 079	57	34 698	31	27 177	33	48 558
1b Berlin-Provinz	558	173 050	419	115 164	139	57 886	52	12 098	58	22 673	21	12 672	7	6 040	4	4 403
2. Königsberg	160	47 486	100	22 286	60	25 200	29	6 680	16	6 827	9	5 822	4	3 479	2	2 392
II. Mitteldeutschland	1 460	492 491	1 007	263 877	453	228 614	142	34 818	139	58 114	94	59 736	55	48 459	23	29 287
davon Gruppe:																
3. Leipzig	1 135	367 901	810	219 122	325	168 783	92	22 456	101	42 095	71	45 028	45	39 630	16	19 572
4. Breslau	325	104 586	197	44 755	128	59 831	50	11 560	38	16 019	23	14 708	10	8 829	7	8 715
III. Norddeutschland	655	252 327	381	98 434	277	153 893	63	15 252	102	42 770	55	34 578	31	27 935	26	33 358
5. Gruppe Hamburg																
IV. Süddeutschland	1 195	362 926	782	183 667	413	179 259	170	37 752	144	58 866	51	31 368	31	28 097	17	23 176
davon Gruppe:																
6. München	514	153 615	292	67 762	222	85 853	111	24 045	72	28 825	22	13 687	10	8 720	7	10 676
7. Frankfurt a. M.	681	209 311	490	115 905	191	93 406	59	13 707	72	29 991	29	17 881	21	19 377	10	12 500
V. Westdeutschland	849	367 082	461	149 677	388	217 405	77	19 270	148	62 990	96	60 863	40	35 031	27	39 251
8. Gruppe Düsseldorf																
Gesamt	5 267	1 876 681	3 160	837 064	2 106	1 039 537	714	162 838	678	281 319	383	239 737	199	176 218	132	179 425
In % vom Gesamt	100	100	60	44	40	56	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Durchschnittl. Theatergröße	356		265		493		228		415		625		885		1359	

Englisches Kaleidoskop

Von unserem F. E.-Korrespondenten.

s gibt, wie überall, wo Filme gezeigt werden, auch in England noch viele Leute, denen das Kino ein Dorn im Auge ist und die suchen, dieser Einrichtung, die ihrer Meinung nach eine Erfindung des Teufels ist, eins auszuwischen.

So haben sich kürzlich in einer Gemeinde einige ganz moderne Mitbürger zusammengetan, denen es nicht paßte, daß „die Königin der Instrumente", die Orgel, auch in so weltlichen Etablissements wie Kinos Platz findet. Diese Herrschaften wollten bei der Polizeibehörde durchsetzen, daß in einem Kino, dem Maida Vale Palace Cinema, die dort eingebaute Orgel nicht gespielt werden sollte, weil angeblich das Orgelspiel bei Filmvorführungen „die Nachtruhe der Umgebung störe".

Da aber in dem betreffenden Kino nur Vorführungen zu normalen Zeiten und keinerlei sogenannte „Nachtvorstellungen" stattfinden, hatten die Kinoorgelgegner mit ihrem Begehren kein Glück.

*

Professor W. H. Wright von der englischen Astronomischen Gesellschaft hat in Gemeinschaft mit dem Direktor der Eastman Laboratorien Dr. Kenneth Mee teleskopische Filmaufnahmen von der Lauibahn des Jupiter gemacht. In drei aufeinanderfolgenden Nächten wurde alle 4—5 Stunden ein Filmbild photographiert.

*

Die britischen Filmverleiher- und Theaterbesitzerverbände haben sich nunmehr nach langwierigen Verhandlungen auf einen Normalvertrag geeinigt. Bei Abschlüssen soll nur angegeben werden, daß sie auf Grund dieses Normalvertrages getätigt sind. Bestimmungen, die gegen diesen Vertrag verstoßen, sind, auch wenn sie bei Abschlüssen besonders abgefaßt werden, ungültig.

*

Im Theaterbesitzerverband in Edinburg wurde eine Satzungsänderung vorgeschlagen, nach der Kinoleiter, deren Unternehmen Gesellschaften gehören, die mit Verleihfirmen in Zusammenhang stehen, ihre Mitgliedschaft beim Theaterbesitzerverband verlieren sollen.

*

Ein Londoner Kinobesitzer hat an die Besucher seines Theaters die Rundfrage gerichtet, welche Filme und Hauptdarsteller ihnen nicht zusagten. Er erklärt, aus den Antworten seines Publikums viel gelernt zu haben. Manche Prominente würden erstaunt sein, wenn sie die ungeschminkten Urteile des Publikums über ihre Leistungen kennenlernen würden.

*

Sir Oswald Stoll, der nie ein Freund des neuen Filmgesetzes war, hat es in einer Aktionärversammlung seiner Unternehmungen als eine Tragödie bezeichnet, daß bei dem Aufschwung der Produktion nur fünf Prozent britische Filme derzeit als Quote nominiert sind, wodurch Auslandsfilme bis zu 95 Prozent der Programme in Umlauf kommen könnten.

*

In London will eine finanzkräftige Gruppe eine Gesellschaft zur Verwertung stereoskopischer Filme gründen. Der stereoskopische Effekt wird teilweise durch seitliche Bewegung der Aufnahmekamera erzielt, wodurch die im Vordergrunde stehenden Personen und Dinge von dem Hintergrunde sich derart abheben, daß man den Eindruck einer nicht vorhandenen Tiefe erhalten soll. — Obgleich die Vorführung im Interessentenkreise befriedigt haben soll, ist man angesichts der schon so häufig mißlungenen Versuche in bezug auf den stereoskopischen Film sehr skeptisch.

BILLIE DOVE *Phot. Defina*
die für die Hauptrolle in Reinhardts Verfilmung von „Mirakel" in Aussicht genommen ist

*

Trotz der Aufforderung des englischen Theaterbesitzerverbandes, mit einer Entscheidung hinsichts der Einführung von Tonfilmen noch zu warten, haben nach dem Piccadillytheater und New Gallery zehn größere Londoner Kinos mit der Western Electric Co. Abkommen zur Installierung von Movietone und Vitaphone-Einrichtungen getroffen. Das neue Reglatheater Marble Arch wird bereits im Dezember mit dem Vitaphonefilm Al Jolsons „Der singende Narr" eröffnet. Im New Empire sollen Movietoneschlager und -kurzfilme sowie Vitaphonefilme zur Vorführung gelangen. Plaza Theatre dürfte die Movietonefilme am 1. Januar einführen. Das Rialto will mit dem Movietonefilm „Onkel Toms Hütte" eröffnen. In der Provinz werden in sechs Großkinos Tonfilme schon zu Weihnachten zu sehen und zu hören sein. New Oxford in Manchester eröffnet am 1. November mit dem Movietonefilm „Der Mann, der lacht" und Theatre Royal in Manchester erhält auch eine Movietoneeinrichtung.

Von billigeren Einrichtungen breiten sich Phonofilme der British Talking Pictures und Gaumonts British Acousticfilm rasch aus. Phonofilms werden in London im Super Cinema, Charing Cross Road, Putney Hippodrome, Elite Wembley, Old Kent, Picture House, Woolwich Hippodrome, Kensington Theatre, Tivoli Whitechapel, Shakespeare Theatre, Empire Mile End, Palaceum, Kilburn Palace, Camden Hippodrome, Broadway New Cross, Stamford Hill und Palace Southall sowie in 40 Häusern der Provinz vorgeführt, British Acoustics sind im Capitol, kommen auch ins Marble Arch Theatre, in Gaumonts Shepherds Bush, in den Avenue Pavillon und ins Astoria am Charing Gross Road.

Wovon man spricht

„Nina Petrowna."

Für die Hauptrolle der neuen Erich Pommer-Produktion der Ufa „Die wunderbare Lüge der Nina Petrowna" wurde Brigitte Helm verpflichtet. Die Regie führt Hanns Schwarz, der erfolgreiche Regisseur der „Ungarischen Rhapsodie".

„Waterloo" in München.

Während Karl Grane die Armeen Blüchers (Otto Gebühr), Wellingtons (Humberstone Wright) und Napoleons (Charles Vanel) zur großen Waterlooschlacht bei Schleißheim im Isartal ins Treffen führte, sind in Geisfeldsteig die Schauplätze des friedlichen Teils zu dem neuen Emelka-Film „Waterloo" entstanden. Innerhalb kurzer Zeit wuchs das große Dorf Wavre aus dem Boden von zerschossenen Bauerngehöften. Klosterhöfen und Parkanlagen umrahmt. In der Nähe erheben sich das Königliche Schloß von Berlin und das des Fürsten Metternich. Neben einem Stadtteil von Moskau sieht man den Wiener Prater von 1810. Die Innenaufnahmen beginnen mit einem Ball beim Fürsten Metternich.

Zwei Foxpremieren.

Der Fox-Film „Engel der Straße" gelangt am 14. November im Gloria-Palast zur Uraufführung. Der Regisseur dieses Films, Frank Borzage, hat sich durch den Film „Im siebenten Himmel" einen Namen gemacht. Auch hier werden die Hauptrollen wieder von Janet Gaynor und Charles Farrell gegeben.

Mitte November kommt im U.-T. Kurfürstendamm der F. P. S.-Film der Fox-Europa-Produktion „Die Räuberbande" zur Uraufführung. Dieser Film, der nach dem bekannten Roman von Leonhard Frank hergestellt wurde, ist zur Vorführung vor Jugendlichen zugelassen.

„O Straßburg, o Straßburg . . ."

Die Südfilm A.-G. hat ein Manuskript mit dem Titel „O Straßburg, o Straßburg, du wunderschöne Stadt!" erworben. Der Film wird im Rahmen der Südfilm-Produktion 29/30 erscheinen.

Volksbildend.

Der Cecil B. de Mille-Film der Bayerischen „Das gottlose Mädchen" wurde als volksbildend anerkannt und genießt Steuermäßigung.

Die jugendfreie „Entführung".

Der im Verleih der Aafa erscheinende Amerikaner „Mary Miflords Entführung" ist von der Zensur zur Vorführung auch vor Jugendlichen, zugelassen worden.

Kowal-Samborski beim D. L. S.

Kowal-Samborski ist von Richard Oswald für den Albatros-Wengeroff-Film des D. L. S. „Cagliostro" als Gegenspieler von Hans Stüwe verpflichtet worden.

„Rasputin."

Bei den Aufführungen im Reiche erzielte der Film „Rasputins Liebesabenteuer" Rekordkassen, z. B. in Düsseldorf, Köln, Dortmund, Dresden.

Neue Adresse.

Architekt Max Heilbronner wohnt jetzt Berlin Wilmersdorf, Giesebrechtstraße 11 (Telephon: Pfalzburg 2258).

„Ave Maria."

Ludwig Biro, an dessen Namen sich viele Filmerfolge der letzten Zeit knüpfen, schreibt für die deutsche Produktion der Universal das Manuskript des Großfilms „Ave Maria". Der Film wird in Deutschland im Verleih der Deutschen Universal erscheinen.

„Lilac Time."

Wegen des unerhörten Erfolges wurde der Colleen Moore-Film der First National „Lilac Time", der in Amerika als Tonfilm erscheint, verlängert. Der Film läuft bereits die 15. Woche im Central-Theater in New York und war bei jeder Vorstellung ausverkauft.

Renniabrer Caracciola beim Film.

Der bekannte deutsche Rennfahrer Rudolf Caracciola wurde von der Ufa für die Bearbeitung des Gaumont-Bronhead - Sensationsfilms „Die Todeskurve von Hillbury-Rock", dessen Handlung in einem großartigen Autorennen gipfelt, verpflichtet. Die mannliche Hauptrolle dieses Films der von der Ufa bereits in nächster Zeit in Deutschland herausgebracht wird, spielt John Stuart.

Aus dem Döring-Film „Das deutsche Lied" (Uraufführung: Titania-Palast, Steglitz)

Tairoff inszeniert drei Filme.

Alexander Tairoff, der berühmte russische Regisseur, wurde von der Wengeroff-Filmgesellschaft für die drei Filme „Zigeuner", „Mazeppa" und „Idiot" fest verpflichtet. Tairoff, der Anfang Februar 1929 nach Berlin kommt, ist mit den Vorbereitungen zu dem ersten Film, „Zigeuner", beschäftigt.

„Marquis d'Eon" nach England verkauft.

Der Millionenfilm der Emelka, „Marquis d'Eon, der Spion der Pompadour", hat sich nicht nur zu einem der größten Inlandsgeschäfte entwickelt, sondern wurde auch bereits nach den meisten Auslandsgebieten verkauft. So wurde für den Abschluß mit England ein Rekordpreis erzielt.

Gegen den Musiker-Schiedsspruch.

Die am 7. November tagende ordentliche Generalversammlung des Verbandes der Lichtspieltheater Berlin-Brandenburg e. V. erblickt in dem dem Reichsarbeitsministerium vorliegenden Antrag auf Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruchs in Sachen Reichsmusiker-tarifvertrag, eine Bedrohung der Existenz des Lichtspielgewerbes und protestiert aufs schärfste gegen den Schiedsspruch selbst.

Die Generalversammlung erklärt einstimmig mit aller Offenheit und Deutlichkeit, daß, falls der Schiedsspruch aufrechterhalten wird, der Verband zu den schärfsten Gegenmaßnahmen gezwungen ist. Die Generalversammlung hat einstimmig beschlossen, falls der Schiedsspruch durch das Reichsarbeitsministerium in Kraft gesetzt wird, sämtliche Musiker zu entlassen.

Die schwache Stunde.

Für ihren Film „Angst" hat die Orplid-Meßtro „Die schwache Stunde einer Frau als Untertitel gewählt.

Fabrikat: Aafa-Film
Verleih: Aafa
Regie: Rudolf Walther-Fein
Hauptrollen: Paudler, Gibson, Kampers,
Länge: 2374 Meter, 7 Akte
Uraufführung: Primus-Palast

Das ist auch so eine Lustspielfigur, die immer wieder spukt: der ältliche Sonderling, meistens ist er ein Graf, der keine Weiber leiden kann und darum natürlich auch seinem Personal verhetzet, zu heiraten. Was wiederum natürlich zur Folge hat, daß ein wahres Heiratsfieber ausbricht.

Franz Rauch, der Autor dieses Aafa-Films hat das bewährte Motiv mit einigen netten Einfällen verbrämt; gleichwohl sei es gesagt, daß der Erfolg, der starke Lacherfolg, den der Film hatte und der ihm wohl überall zuteil werden wird, weniger auf das Konto des etwas hastigen Filmautors zu setzen ist als auf das der geschickten Regie Rudolf Walther-Feins und der flotten und humorerfüllten Darstellung.

Vinzenz Jaromir, Graf von Staßwiedl, der glaubt, seinen Leuten das Heiraten verbieten zu können, wird von Hans Junkermann mit allen bewährten Mitteln erprobter und wirkungsvollster Schwankkomik gegeben.

In der Ausnutzung drastisch-komischer Situationen stehen ihm Fritz Kampers als sein Diener Seppl und Maria Paudler als die resolute Loni, die sich des spinneten Grafen Diktum nicht so ohne weiteres fügt, wacker und erfolgreich zur Seite.

Es wird viel und kräftig gelacht. In dem Spiegelzwiegespräch Junkermanns gibt es Applaus bei offener Szene, Kampers, dem als Seppl in seiner bajuwarischen Haut sehr fidel zu Mute ist, hat die Lacher auf seiner Seite ebenso wie die Paudler, der Rollen wie die dralle Müllersloni recht gut liegen.

Etwas ungleichmäßig die Photographie Lambertis und Glucks.

Als Ganzes hat der Film die Eigenschaften, die den Erfolg beim Publikum in den Kinos des ganzen Reiches verbürgen. — Gewiß, es werden keine Probleme erörtert, aber es gibt Szenen und darstellerische Leistungen, über die gelacht wird.

Die bei der Premiere anwesenden Darsteller konnten sich für den starken Beifall oftmals bedanken.

Fabrikat: Warner Bros.
Verleih: National
Regie: Paul Ludwig Stein
Hauptrollen: Irene Rich, Conway Tearle
Länge: 2102 Meter, 8 Akte
Uraufführung: U. T. Kurfürstendamm

Anscheinend wollen uns die Amerikaner mit aller Gewalt den Nachweis bringen, daß sie auch Durchschnittsfilme herstellen, die nicht gerade Sensationserfolge erzielen. Zu dieser Gruppe gehört „die offizielle Frau", von Paul Ludwig Stein recht und schlecht inszeniert sowie von Irene Rich in der Hauptrolle dargestellt.

VIVIAN GIBSON und FRITZ KAMPERS in „Heiratslieber" *Phot. Aafa*

Es handelt sich um eine Petersburger Komtell, die zum Gardeoffizieren kompromittiert wird und die, weil sie die Bestrafung des Schuldigen verlangt, nach Sibirien in die Verbannung soll.

Die beteiligten Offiziere sind aber besser als ihr Chef. Sie verhelfen der Dame zur Flucht, und der junge Großfürst, der damals der Hauptübeltäter war, verliebt sich in die Heldin, die er schließlich nach Kriegsausbruch und Revolutionsabenteuer als Taxichauffeur auch heiratet.

Es wäre wahrhaft an der Zeit, daß die amerikanische Filmproduktion auf das Thema „Wie Moritzchen in Hollywood Rußland sieht" (das alte oder das neue) endlich verzichtet, wie auch wir gern auf Kosakenuniformen und Zubehör verzichten.

Man hat peinlich darauf geachtet, daß für die Austattung nicht allzuviel ausgegeben wurde, zeigt Krieg und Revolution sozusagen aus der Vogelperspektive, so daß der Kritiker von Haus aus der Mühe enthoben ist, über diesen Film kritisch etwas zu sagen.

Fabrikat: Lola Kreutzberg-Film
Verleih: Terra
Regie: Henry Stuart
Hauptrollen: Henry Stuart, Usha Bali
Länge: 2200 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Mozartsaal

Wer sich entschuldigt, klagt sich an. Man war deshalb eigentlich auf Schlimmes gefaßt, als Lola Kreutzberg einführende Worte zu ihrem Indienfilm sprach. Aber der Film ist ganz nett, erzählt eine Geschichte, die eigentlich ein Traum ist, in der etwas von Liebe und viel von Unglück erzählt wird, bei dem die Geschichte den Rahmen abgibt für ausgezeichnete Aufnahmen aus Indien.

Man sieht hübsche Bilder von der Tigerjagd, erlebt ein Fest am Hofe eines Maharadschah, das Truppenaufmärsche Fahnen und Lanzenreiter zeigt, tanzende Bajadren in wundervollen, prächtigen Gewändern.

Regisseur dieses Films ist Henry Stuart, der auch die männliche Hauptrolle spielt, während als Produktionsleiter Bob Stoll erwähnt wird, der nicht nur die zweite europäische Hauptrolle übernahm, sondern der auch das Expeditionsauto monatelang durch alle europäischen und indischen Gefahren steuerte. Indische Amateure darüber eine nicht untalentierte junge Dame runden das Ensemble ab.

Es gab zum Schluß herzlichen Beifall, so daß immerhin die Möglichkeit besteht, daß der Wunsch der Frau Kreutzberg, die von dem Gewinn an diesem Film weitere Expeditionen finanzieren will, vielleicht in Erfüllung geht.

Es ist anzuerkennen, daß Lola Kreutzberg, Henry Stuart und vor allem der Operateur W. Weiße sich ganz geschickt aus der indischen Affäre gezogen haben, was um so anerkennenswerter ist, als sie als Filmsujet ein ziemliches Wald- und Wiesenmanuskript ohne Originalität mitbekommen haben.

Daß Ethnographisches trotzdem zu starkem Ausdruck kam, sei den Beteiligten auf die Haben-Seite verbucht.

Freilich wird Henry Stuart sich vor dem Glauben hüten müssen, als habe er nun seine Meisterprüfung als Filmregisseur schon bestanden. Es war höchstens das „Gesellenstück".

Dornenweg einer Fürstin

Regie: Nikolai Larin

Mit

Wladimir Gaidarow

Suzanne Delmas, Mary Kid,
Grigorij Chmara als Rasputin

HERSTELLUNG: MEMENTO-FILM-G. M. B. H.

URAUFFÜHRUNG:
MONTAG, 12. NOVEMBER
ALHAMBRA AM KURFÜRSTENDAMM

VERLEIH FÜR DEUTSCHLAND:

SÜDFILM-A.G.

Kleines Notizbuch

In memoriam Mauritz Stiller.

Aus Stockholm kommt die Nachricht vom Tode Mauritz Stillers. Überflüssig, hier zu erwähnen, daß wir mit ihm eines der stärksten Regietalente der ganzen Welt verloren haben, einen Mann, der für die künstlerische Entwicklung des Films von unschätzbarer Bedeutung war. Er kam aus Schweden zu uns nach Deutschland, nachdem er gerade „Gösta Berling" beendet hatte, diesen wundervollen Film in dem Greta Garbos Stern aufging.

Manchmal sprachen wir damals über Film und Filmzukunft. Überlegten manch stummen Traum, der in jener Zeit nicht reifen konnte, weil Film und seiner Firma die Mittel fehlten. Dann erging an ihn der Ruf nach Amerika, an Film und Greta Garbo, und der Erfolg blieb beiden treu.

Schließlich arbeitete er mit Pommer, bei dem er vielleicht das meiste Verständnis für seine besondere feinsinnige Art fand. Er machte zuletzt einen Film mit Jannings, führte ihn jedoch nicht zu Ende, weil seine Individualität sich gegen den amerikanischen Betrieb im einzelnen sträubte. Trotzdem wird das Werk zu einem großen Teil sein Signum tragen und wird, wenn es den erhofften Erfolg in Deutschland bringt, auf sein Konto zu setzen sein.

Er ist nur fünfundvierzig Jahre alt geworden, teilt also das Schicksal vieler Genies, verhältnismäßig jung aus dem Leben zu scheiden.

Sein Name wird immer genannt werden müssen, wenn man die Geschichte des künstlerischen Films aufweisen und schildern will. Wir, die wir ihn persönlich kannten, werden ihn nie vergessen.

★

Die Botschaft hör' ich wohl . . .

Der Volksfilmverband versendet eine Mitteilung, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß er keine parteipolitischen Absichten habe und daß er die kommunistischen Demonstrationen bedaure, die sich bei der Aufführung des Films „Das Dokument von Schanghai" ereignet hätten.

Dieser Film sei bei der Prüfung von den Vertretern des Auswärtigen Amts ausdrücklich als „dokumentarisch" anerkannt worden und außerdem für Jugendliche nicht nur gestattet, sondern auch empfohlen.

Der Verband wolle fern von jeder parteipolitischen Einstellung nur künstlerischen und idealen Zielen dienen.

Wir veröffentlichen diese Ausführungen mit Vergnügen, bemerken aber dazu, daß sie wenig glaubwürdig erscheinen, weil man bisher das Programm fast ausschließlich mit Sowjetfilmen bestritt.

USHA BALI und HENRY STUART Phot. Lenz
in „Der Ring der Bajadere" (Mozartsaal)

Vielleicht aber wird unter der neuen Leitung auch nach dieser Richtung hin Abhilfe geschaffen. Wenn man neue Taten sieht, wird man auch zu anderem Urteil gelangen.

★

Italien verbietet die Kriegsfilme.

Die italienische Filmzensur hat für ganz Italien sämtliche ausländischen Kriegsfilme verboten und begründet das damit, daß durch diese Bildstreifen ein falscher Eindruck vom Kriege hervorgerufen würde insofern, als auf die Beteiligung Italiens überhaupt keine Rücksicht genommen werde.

Ferner wurde die Vorführung von Filmen, ganz gleich welcher Herkunft, verboten, in denen Italien eine schlechte Figur macht.

Also Bilder mit Camorraszenen, die Wäsche in engen schmutzigen Gassen zeigen oder in denen zerrissene und unsaubere Gassenjungen zur Fixierung der Lokalfarben beitragen sollen.

Es wird in Amerika und Deutschland nicht gerade angenehm empfunden werden, wenn dieses Verbot auch auf Filme Anwendung findet, die bereits fertiggestellt und in Verkehr gebracht sind, und es wäre zu wünschen, daß die italienische Regierung bei besonders in diesem Zusammenhang bedauern, daß vom Kino standpunkt aus wieder neue Systeme in die Öffentlichkeit gebracht werden, die die Einführung und Beschaffung von Tonfilmapparaten wieder empfindlich stören.

Es wäre Aufgabe des Tonfilmsyndikats, hier schleunigst für eine Konzentrierung zu sorgen. Genau so wie es u. E. dringend notwendig ist, daß zum mindesten eine Verständigung zwischen der neuen Klangfilmgruppe und der Tobis erfolgt.

Die ganze Tonfilmsituation scheint im übrigen durch den Entschluß der Tobis, auch die Tonplatte einzuführen, erheblich klar geworden zu sein. Wir freuen uns darüber besonders, weil ja schon bei der Gründung des Tonbildsyndikats von uns darauf hingewiesen worden ist, daß nach Lage der internationalen Situation für das Kino die Platte voraussichtlich die größte Zukunft hat.

★

Film in Südafrika.

Zur Zeit wird in Berlin die Gründung einer Kulturfilmgesellschaft betrieben, die sich die Aufnahme von Bildern in Südafrika zur Hauptaufgabe gemacht hat. Man will ein Farmgrundstück von mehr als fünftausend Hektar übernehmen und von dort aus die jeweiligen Expeditionen, die natürlich zeitgemäß ausgerüstet werden, in Angriff nehmen.

Neben der Filmerei wird man sich auch mit Tierfang beschäftigen und einen Export von lebendem Wild und Raubvögeln einrichten. Der Leiter der Gesellschaft hat über vierzehn Jahre im schwarzen Erdteil gelebt und kennt die Verhältnisse genau.

★

Bayern für Reichszensur.

In einer Denkschrift der Bayerischen Staatsregierung „Material zur Verfassungsreform", finden sich Stellen, welche sich mit der Filmreform befassen und den Schluß zulassen können, als plane die Bayerische Staatsregierung eine Länder- oder gar Lokalzensur zu fordern.

Der Wirtschaftsverband Bayerischer Filmfabrikanten hat Veranlassung genommen, sofort an zuständiger Stelle die geeigneten Schritte zu tun und darzulegen, daß solche

Forderungen für die deutsche Filmindustrie untragbar wären. Es besteht begründete Hoffnung, daß man sich maßgebenden Orts diesen Darlegungen nicht verschließen wird, und so kein Anlaß zu irgendwelcher Beunruhigung gegeben ist.

*

Der Filmball.

Im Ballhüro der Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie e. V., Berlin W 9, Voßstraße 18 f, und im Gloria-Palast Kurfürstendamm beginnt die Kartenausgabe für den ersten offiziellen Ball der Filmindustrie. Die Karten werden auf den Namen lautend ausgestellt und sind nicht übertragbar. Preis 20 Mark. Jede Dauerkarte gilt als Freikarte für die Tombola (1. Preis ein viersitziges Steyr-Cabriolet, Modell 1929, im Werte von etwa 10 000 Mark).

Für den Ball, zu dem die Spitzen der Regierung und Behörden sowie die Prominenter aus Film, Theater und Literatur ihr Erscheinen zugesagt haben, ist, wie beim Presseball, große Gesellschaftstoilette vorgeschrieben.

*

Die „Tobis" normalisiert.

Im Zuge der technischen Normalisierungsarbeiten des Tonbild-Syndikats wird jetzt die Maßnahme getroffen, den kommenden Einheits-Tobis-Tonfilm so zu produzieren, daß er ohne jede Änderung auch auf ausländischen Apparaturen spielbar ist.

Die demnächst zum Vertriebe gelangende Tobis-Tonfilm-Vorführungs-Apparatur wird so eingerichtet sein, daß auch die amerikanischen Tonfilme (Movietone, Photophone, Phonofilm usw.) ohne jedwede Abänderung verwendbar sind.

Der deutsche Tobis-Tonfilm wird künftig ebenso wie die ausländischen Filme die Aufzeichnung innerhalb der Perforation tragen.

Die Ufa-Wochenschau
in Verbindung mit dem weltumspannenden Nachrichtendienst der Metro-Goldwyn-Mayer
im Urteil der Presse:
Die Ufa-Wochenschau wird dem Kinobesucher immer unentbehrlicher.
Neues Tagebl. Stuttgart

Schweizer Kulturfilmbestrebungen.

In Zürich wurde vor kurzem eine Kulturfilmgemeinde gegründet, die den Zweck verfolgt, an Sonntagvormittagen wertvolle Filme aufzuführen. Jedes Mitglied der Gemeinde hat das Recht, seine Wünsche in bezug auf die Wahl der aufzuführenden Filme zu äußern und dadurch unmittelbaren Einfluß auf die Ausgestaltung der Programme zu winnen. Vor allem plant die Gemeinde, wertvolle naturwissenschaftliche, länderkundliche, technische und sportliche Filme zur Vorführung zu bringen. Politische und religiöse Filme sollen unter allen Umständen vermieden werden. Der Vorstand der Kulturfilmgemeinde hat dieser Tage einen Aufruf erlassen, in dem er alle Kreise der Schweizer Bevölkerung zum Beitritt auffordert. Dieser Aufruf ist von einer Reihe bedeutender Verbände unterzeichnet, so unter anderen vom Schweizer Schul- und Volkskino, von der Vortragskommission der Pestalozzigesellschaft, von der Schweizerischen Kommission für Kinoreform und von der Schweizerischen Volksbildungskonferenz.

Obwohl das Programm dieser Kulturfilmgemeinde wenig von Spielfilmvorführungen verlauten läßt, nehmen die Lichtspieltheaterbesitzer nach vielen Erfahrungen auf diesem Gebiete an, daß die Kulturfilmgemeinde auf die Zugkraft des Spielfilms auf die Dauer wird kaum verzichten können und dem freien Lichtspielgewerbe so eine starke Konkurrenz entstände, um so mehr als in dem Aufruf zum Beitritt von Vorführungen zu „stark ermäßigten Preisen" gesprochen wird.

*

Wilhelm Feindts Dank.

Da es mir leider unmöglich ist, auf die große Zahl von Glückwünschen, die mir drahtlich und brieflich übermittelt wurden, einzeln zu danken, rei mir gestattet, auf diesem Wege allen Gratulanten, besonders denjenigen aus der Branche, meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

*

Die deutschen Universitäten im Film.

Seit geraumer Zeit ist ein großes Kulturfilmwerk in Vorbereitung: Ein Film von den deutschen Universitäten. Der Vater des Gedankens ist Schulrat Niemann, der Direktor der Auslandsabteilung des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht in Berlin. Er geht von dem Gedanken aus, daß man im Inlande wie im Auslande wenig Kenntnis von der wirklichen Arbeit und den Leistungen des deutschen Universitätswesens besitzt. Die weitesten Kreise des dem akademischen Leben fernstehenden Publikums haben sich eine völlig falsche Vorstellung vom torglos heiteren Studentenleben und seinem romantischen Zauber gemacht.

Der Kulturfilm der Bayerischen Landesfilm G. m. b. H. über die deutschen Universitäten soll einen Einblick in die Entwicklung und das Wesen unserer Universitäten als Heimstätten deutscher Geisteskraft gewähren. Er soll ein wahrheitsgemäßes Bild von diesen Kulturstätten und von dem wirklichen Leben der Studenten vermitteln.

Der Gesamtfilm wird sich in Einzelteile gliedern, von denen jeder einer anderen Universität gewidmet ist. Jede Universität soll darin ihre durch Landschaft und Volksstamm, wie durch wissenschaftliche Spezialität bedingte Eigenart zur Darstellung bringen. Diese einzelnen Filmteile sollen auch unabhängig vom Gesamtwerk als Kurzfilme in die normalen Theaterprogramme eingegliedert werden können. Bisher wurden die Abschnitte der Universitäten Göttingen und Münster aufgenommen.

*

10000 Sitzplätze

Im Zusammenhang mit dem Ausscheiden eines beteiligt gewesenen Gesellschafters in Osnabrück ist durch Austausch von Anteilen im Ewete-Konzern (Nordwestdeutsche Lichtspiel-Theater) ein Zusammenschluß folgender Theater vorgenommen worden: Kiel: Capitol, Billstr.-m.-Lichtspiele. Bielefeld: Ci.-ia-Palast, Palast-Theater, Osnabrück: Capitol, Modernes Theater, Alemannia-Lichtspiele, Recklinghausen: Schauburg, Apollo-Theater, Peine: Peiner Festsäle, Rendsburg: Elektra, Tonhallen-Lichtspiele, Eckernförde: Hansa-Theater, Norderdorf: Kammer-Lichtspiele.

Die Hauptgeschäftsführung dieser Theater liegt in den Händen des Herrn Willehm Olmes, Kiel (Capitol). Der Filmabschlüsse in Zukunft in Verbindung mit einem anderen Gesellschafter tätig.

Gewinn und Verlust

(Schluß des Leitartikels.)

Wer sich informieren will, und wer Vertrauen verdient, wird das bei den maßgebenden Leuten des Reichsverbandes und bei den Delegierten der Landesverbände immer tun können.

Aber es hat keinen Zweck, öffentlich zu meckern oder irgendein kleines persönliches Ziel vor Augen zu haben, wenn es um die allgemeinen Fragen geht.

Es ist klar, daß jemand, der über fünftausend Theaterplätze verfügt, rein zahlenmäßig bei einer Ermäßigung der Steuer mehr herausholt. Dafür hat er auch viel mehr Geld zu investieren und hat die Last größerer Betriebe zu tragen.

Der Kleine aber gewinnt in demselben Maße wie der Große. Er erzielt Gewinn nach Maßgabe seines Umsatzes und seines Betriebes. Das mußte genügen und müßte ihn schon froh machen.

Denn, genau besehen, hat der Kleine diese Verbesserungen seines Lebensstandards, die das Ziel aller Reichsverbandsarbeit ist, viel nötiger. Er kann sie nur erreichen durch die Arbeit der Großen.

Deshalb muß er sie mit seinen schwachen Kräften unterstützen, damit auch bei ihm im richtigen Verhältnis sind: Gewinn und Verlust.

Eine Produktion ständiger und beständiger Erfolge bot bisher UFALEIH

Allein in den letzten Wochen startete die Ufa 5 Filme, denen ein sensationeller Erfolg beschieden war: „Heimkehr", „Die Carmen von St. Pauli", „Harolds liebe Schwiegermama", „Seine stärkste Waffe", „Geheimnisse des Orients"

Wieder einmal hat der Jubel des Publikums, bestätigt durch das Urteil der Presse, keinen Zweifel darüber gelassen, daß ein Wurf von Weltgeltung gelang:

Ungarische Rhapsodie

Ein Film der Erich Pommer-Produktion der Ufa

Drehbuch von Fred Majo und Hans Szekely nach einer Filmnovelle von Hans Szekely | Photographie: Carl Hoffmann

Regie: **Hanns Schwarz**

Hauptdarsteller:

Dita Parlo · Willy Fritsch · Lil Dagover

Inbegriff ungarischen Temperaments und ungarischer Seele. Jubel, tosender Beifall, seltene Filmbegeisterung. Der deutsche Film hat eine entscheidende Schlacht auf dem Wege zum Weltmarkt gewonnen. **Nachtausgabe.**

Tosender, fast endloser Beifall . . . dieser Film wird ausnahmslos groß, stark und mächtig wirken von einem Ende des Erdballs bis zum anderen . . . Ein Vorbild für immer. **Kinematograph.**

Der Jubel läßt keinen Zweifel an dem Welterfolg . . . das Vorbild einer Kollektivproduktion. **Film-Kurier.**

Oft und oft Beifall mitten in den Szenen . . . ein ungewöhnlicher Erfolg . . . Musterbeispiel eines Spielfilms mit Niveau. **Lokal-Anzeiger.**

Ein Film von einer zauberischen Süße, mit dramatischen Steigerungen und tragischen Höhepunkten . . . kein toter Punkt . . . die Photographie ist von einem Zauber ohnegleichen . . . Ein beglückender Abend. **8 Uhr Abendblatt.**

Hinreißender Schwung . . . humorvoll, voll überschäumenden Temperaments. **B. Z. am Mittag.**

Ein großer Wurf gelang, der alle Merkmale des Einmaligen trägt. **Börsen-Zeitung.**

Eine der geschmacksichersten, stilvollsten und glücklichsten Leistungen des Films in der letzten Zeit. **D. A. Z.**

Herrlich . . . wunderschön . . . der Film dürfte eine große Anziehungskraft auf das Publikum ausüben. **Volkszeitung.**

Beifall während des Spiels und am Schluß stürmisch. **12-Uhr-Blatt.**

. . . herrliche Pracht der Bilder . . . Bildmotive von seltener Schönheit . . . ein Meisterstück, es ist in hinreißendem Tempo heruntergedreht . . . Großer Beifall, starker Applaus. **Berl. Morgenpost.**

Ein neues Meisterwerk . . . ein Abend höchster darstellerischer Vollendung . . . Ein Film, der Weltformat hat. **Der Film.**

UNIVERSUM-FILM VERLEIH G·M·B·H·

VERLEIHBETRIEB DER UNIVERSUM-FILM AKTIENGESELLSCHAFT BERLIN SW 68 KOCHSTRASSE 6-7

Gegen Polizeikontrolle.

Die Generalversammlung des Verbandes der Lichtspieltheater Berlin-Brandenburg e. V. stellte einstimmig fest, daß das Vorgehen der verschiedenen Polizeiorgane in letzter Zeit in bezug auf Kontrolle der Lichtspieltheater eine schwere Gefährdung der Abwicklung des Lichtspieltheaterbetriebes bedeutet und in seinen Auswirkungen bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage für die Lichtspieltheaterbesitzer äußerst bedrohlich ist.

Die Generalversammlung ermächtigt daher den Vorstand, bei den maßgebenden Stellen dahin vorstellig zu werden, die derzeit geltenden Polizeivorschriften rücksichtsvoll anzuwenden.

*

Der normale Russenfilm.

Aus Moskau kommt eine Nachricht, die auch unsere deutschen Produzenten vielleicht zum Nachdenken über ein Problem anregen kann, das schon seit Jahren aktuell ist, aber noch nie gelöst wurde.

Die Produktionsleitung der Sowkino-A.-G. hat eine Normallänge von 1700 Meter für Spielfilme festgesetzt, um den Absatz ihrer Kulturfilme zu fördern und den Lichtspieltheatern die Möglichkeit zu bieten, zur Abrundung des abendfüllenden Programms regelmäßig Kulturfilme und die Sowjet-Wochenschau zur Vorführung zu bringen. Zur Mitarbeit an der Kulturfilmproduktion, die ständig erweitert werden soll, werden fortan verschiedene staatliche und soziale Organisationen, wie die Zentrale der russischen Genossenschaften (Zentrosojus), das Zentralkomitee der Gewerkschaften u. a. herangezogen.

Ob sich die Idee der Sowkino-A.-G. durchführen lassen wird, erscheint fraglich. Aber immerhin wird man gut tun, das Experiment genau zu beobachten.

*

Kulturfilmkino in München.

Das soeben eröffnete neue Eigenheim des Vereins „Studentenhaus" in München, das größte Studentenhaus Deutschlands, enthält einen großen Festsaal. Es ist der einzige Saal Münchens, der mit einer ständigen Kinoeinrichtung mit feuersicherem Vorführungsraum ausgestattet ist. Der Verein Studentenhaus beabsichtigt hier gemeinsam mit der Bayerischen Landesfilmbühne zyklisch ablaufende Kulturfilmvorführungen zu veranstalten. Der Saal faßt 700 Sitzplätze.

*

Die neue Dubarry.

„Madame Dubarry" wird neuerdings nochmals verfilmt werden. M. G. M. will den Film in einer Serie von historischen, kolorierten Filmen bringen, die „weltgeschichtliche, berühmte Figuren in den wichtigsten Episoden ihres Aufstiegs und Niedergangs zeigen".

*

Ein neuer Indien-Film.

Ende dieses Monats wird der Regisseur Franz Osten im Auftrage der Ufa nach Indien reisen, um dort die Vorbereitungen für den nächsten original-indischen Film der Ufa zu treffen.

Das Manuskript, das die indische Legende der Bajadere Vasantasena nach dem bekannten indischen Stoff behandelt, schreibt Friedrich Raff. Die Hauptrolle wird — wie im „Grabmal einer großen Liebe" — der indische Schauspieler Himansu Rai übernehmen.

Die Aufnahmen erfolgen nur mit indischen Schauspielern im echten Milieu, wozu dem Regisseur Osten von verschiedenen indischen Fürsten die Paläste, Schmuckstücken, Elefanten und Marställe zur Verfügung gestellt werden.

*

Kulturgeschichte im Film.

Bei dem internationaler Kongreß für Volkskunst, der demnächst in Prag stattfinden wird, wird der Delegierte der holländischen Regierung zwei Filme zur Vorführung bringen, die interessante Bilder der niederländischen Volkskunst enthalten. Der erste Film gibt eine anschauliche Darstellung der dörflichen Theatervorstellungen, wie sie z. B. in Limburg heute noch von Zeit zu Zeit stattfinden. Der zweite Film zeigt die schönen volkstümlichen holländischen Trachten mit ihren reichen künstlerischen Verzierungen auf der Insel Marken. Da diese Insel durch die geplante Trockenlegung der Zuider-See wohl bald verschwinden wird, ist dieser Film ein wertvolles kulturgeschichtliches Dokument aus dem großen Zuider-See-Film, dessen Erstaufführung im Dezember im Haag stattfinden wird. Der Marken-film wurde mit Unterstützung der niederländischen Regierung hergestellt.

*

Totenglocke.

Bei einem aus noch ungeklärten Gründen erfolgten Zusammenstoß zweier in voller Fahrt befindlicher Motorräder kam Sebastian Tröger, der Vorführer der Münchener Kammerlichtspiele ums Leben.

*

Ein Filmautor der vergangenen Epoche der noch in den Kriegsjahren durch seinen Film, wie „Hoch klingt das Lied vom U-Boot-Mann" und „Wenn frei das Meer für deutsche Fahrt" bekannt wurde, Fritz Prochnewski, ist nach schwerem Leiden verstorben. — Er hatte sich in der letzten Zeit zu neuem filmdramatischem Schaffen mit einem noch unbekannten Autor, dem Regisseur Alf. Wertheim zusammengetan.

FILMLITERARISCHE RUNDSCHAU

„Licht und Beleuchtung", herausgegeben von Wilhelm Lotz unter Mitwirkung mehrerer Fachleute, aus der Sammlung „Bücher der Form" im Auftrag des Deutschen Werkbundes, herausgegeben von Dr. Walter Riezler, Verlag Hermann Reckendorf G. m. b. H., Berlin W 35.

In einer Zeit, wo die Fragen der Außenbeleuchtung für das Lichtspielhaus unendlich wichtig geworden sind, soll sich eigentlich jeder Theaterbesitzer, jeder Filmarchitekt und auch die Baumeister in den Ateliers mit den Möglichkeiten moderner Lichttechnik vertraut machen.

Das Buch, das gerade zur Berliner Lichtwoche erschien, ist dabei ein wertvoller Ratgeber, schon deshalb, weil eingehend auf die verschiedenen Arten elektrischer Lampen eingegangen wird und weil vor allen Dingen die Wirkung der verschiedenen Beleuchtungen klar, populär und umfassend geschildert wird.

Unsere Filmleute werden es bei der genauen Durchsicht dieser Schrift erkennen, wie vielseitig die Möglichkeiten sind, die das Glühlicht oder die Bogenlampen erzielen können. Insbesondere wird klar, wie wesentlich die Unterschiede der Lösung bei Verwendung ganz bestimmter Lampenarten sich gestalten. Interessant ist der große Bilderteil, der in ausgezeichneten Bildern Lichtwirkungen im Raum und an der Außenfront zeigt. Wenn die Beispiele auch nur zu einem geringen Teil vom Kino stammen, so ist ihr Studium doch für jeden beinahe unerläßlich, der sich mit der Neuordnung seiner Außenbeleuchtung beschäftigt. Er wird mancherlei Anregung finden und dort selbst Entschlüsse fassen können, wo er sonst auf die Beratung durch andere angewiesen ist.

„Theater- und Lichtspielbäuser" von **Paul Zucker**. Verlag Ernst Wasmuth A.-G., Berlin.

Ein interessantes Buch, das heute besonders aktuell ist, wo Kinoneubauten und -umbauten von Tag zu Tag zunehmen. Was vom Wortheater gezeigt wird, interessiert bedingt, da es einmal die äußere Gestaltung, die Anordnung der Bühne und die Platzanordnung, die man oft und gern übernimmt oder variiert, an Hand von Plänen und Photographien an mustergültigen Beispielen aufweist, weil zum anderen innenarchitektonische Fragen in vorbildlichen Lösungen dargestellt sind.

Der Kinoteil bringt eingehende Darstellungen gewisser Theatertypen, die als Vorbild wirkten, klassisch geworden sind.

Nach dieser Richtung hin sei Pötzigs Capitol in Berlin erwähnt, das Cines am Nollendorfplatz, das Phoebustheater in Dresden, das Ufatheater Turmstraße und Piccadilly, Charlottenburg.

Was den genauen Beobachter der Filmbauten der letzten Jahre besonders interessiert, was am meisten auffällt, ist die Tatsache, daß diese Bauten, die alle schon vor mehreren Jahren entstanden, bereits einen Typ darstellen, wie er heute im Prinzip die Regel bildet.

Wenn wir in diesem Buch eine vorbildliche Sammlung sehen, dann tun wir dies nicht etwa deshalb, weil die Auswahl für vollständig und besonders gut halten, sondern weil die zusammenhängende Betrachtung der Vorlagen klar die Grundzüge weist, auf denen sich architektonisch das moderne Theater und Lichtspielhaus aufbaut, Grundzüge, die in der äußeren Gestaltung natürlich durch persönlichen Geschmack des Bauherrn und Architekten variiert werden.

Kinotechnische Rundschau

Ein Siebzigjähriger

In wenigen Tagen feiert Dr. Paul Rudolph, der Pionier deutscher Objektivkunst, seinen siebzigsten Geburtstag, zu dem ihm nicht nur die deutsche Filmindustrie gratulieren wird, sondern die der ganzen Welt. — Die Spitzenleistungen deutscher Optik sind überall gern gesehen, wenn auch nicht viele wissen, daß eine ganze Anzahl erfolgreicher Konstruktionen aus Dr. Rudolphs Werkstatt stammt.

Der verdienstvolle Forscher wurde im Jahre 1858 zu Kahla i. Th. geboren, besuchte das Gymnasium und studierte in Jena und Leipzig, erwarb 1884 den Doktorgrad und ging bald zur Industrie, zu Zeiss in Jena über.

Dort war er Mitarbeiter von Prof. Abbe, tat sich bald durch sein Geschick bei der Konstruktion bzw. Errechnung von Anastigmaten hervor, so stammt von ihm das Protar, auch einige Zerrlinsen.

Nach dem Kriege erschien er, nach langer unfreiwilliger Pause, unerwartet mit dem Plasmat, das dann die Firma Hugo Meyer u. Co. in Görlitz serienmäßig mit dem bekannten Welterfolg herstellte. Seit längerer Zeit lebt und schafft der Jubilar nun auch in der Nähe von Görlitz. Die Plasmate F : 2 wurden vor zwei Jahren noch durch das Kino-Plasmat F : 1.5 übertroffen, lange Zeit das lichtstärkste Objektiv überhaupt.

DR. PAUL RUDOLPH

Aber nicht nur auf diesem Spezialgebiet arbeitet der bewährte Forscher, auch andere Probleme beschäftigen ihn, so arbeitet er z. B. am Dreifarbenapparat, und verschiedene Patentansprüche bestehen darüber von ihm, deren Auswertung wohl nur eine Frage der Zeit ist.

Der rüstige Siebziger wird uns noch manches überraschende Geschenk seiner genialen Phantasie und überragenden Rechenkunst geben können.

Hoffen wir noch auf viele Jahre erfolgsicheren Schaffens für Dr. Rudolph, allerbeste Gesundheit möge ihn dabei unterstützen.

Eastman Pan
Panchromatischer Negativfilm
In den führenden Ateliers Amerikas verwendet — jetzt auch in Deutschland führend
Kodak Aktiengesellschaft, Berlin SW68, Markgrafenstr. 76

Kofferkino

Vorliegende Erfindung eines Kofferkinos (D. R. P. 462 884), betrifft einen automatischen Schalter in einem Kofferkino, der die Beleuchtungslampe selbsttätig vom Stromnetz abschaltet, sobald die Tür des Koffers geöffnet wird. Man vermeidet somit, daß man in das Innere des Koffers gelangen kann, solange die Lichtquelle noch brennt. Dadurch wird eine ganz besondere Feuersicherung erzielt.

Der Schalter kann entweder mit der Tür direkt verbunden oder mit der Tür - Verriegelung vereinigt sein.

Bekannt sind schon Vorführungskinematographen, bei denen sich die Projektions - Lichtquelle ausschaltet und eine Arbeitslampe einschaltet, sobald der Projektionslampenträger aus der Projektionsbahn weggeklappt wird. Bei dieser Einrichtung kann man jedoch bei brennender Projektionslampe immer noch unbehindert Eingriffe im Filmspulenraum vornehmen, was eine erhöhte Feuersgefahr bedeutet. Gerade dies wird aber durch den Erfindungsgegenstand vermieden, indem die dem Bildband gefährliche Lichtquelle erlischt, wenn man die auch dem Filmspulenraum abschließende Koffertür öffnet.

In den Abb. 1—5 sind beispielsweise verschiedene Ausführungen der Erfindung gezeichnet.

Abb. 1 zeigt einen Schalter (1), dessen Schalthebel (2) durch eine gespannte Feder (3) bei geöffneter Tür (4) des Koffers (5) ständig in die Ausschaltstellung (6) gedrückt wird. Wird der Schalthebel (2) durch diese entgegen dem Federdruck in die Einschaltstellung (7) gedrückt und schaltet die Beleuchtungslampe ein. Umgekehrt erlischt die Lampe, sobald man die Tür öffnet.

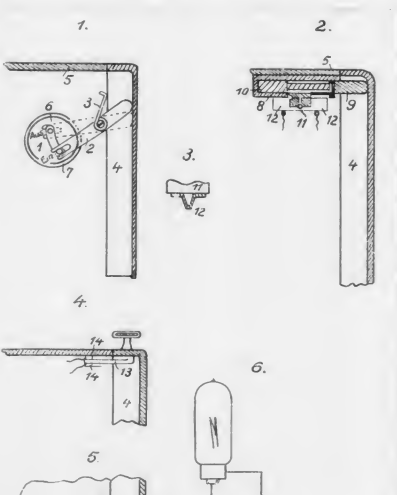


Abb. 2 zeigt eine Einrichtung mit einem Schiebeschalter. In einem Rohr (8) ist ein Bolzen (9) verschiebbar, der standig durch eine Feder (10) gegen die Tür (4) des Koffers (5) drückt. An dem Bolzen (9) befindet sich ein Schaltmesser (11), das sich beim Schließen der Tür (4) zwischen die Kontakte (12) schiebt. Die Kontakte sind in der Abb. 3 im Schnitt dargestellt.

In Abb. 4 ist eine Einrichtung zu sehen, bei der der Türriegel selbst als Schalter dient. Die Riegelzunge (13) legt sich beim Verriegeln der Tür (4) zwischen die Kontakte (14) und schließt so den Stromkreis für die Beleuchtungslampe. Beim Oeffnen des Riegels erlischt die Lampe.

In Abb. 5 ist diese Bauart von vorn gezeichnet.

Abb. 6 zeigt das Schaltungsschema der Einrichtung.

Einrichtung kompletter Kino-Theater!

Vorführungsapparate und Zubehörteile nach neuesten Polizei-Vorschriften.

Hartholz-Filmschränke, Umroller, Klebetische

Verkauf nur erstklassiger Fabrikate zu günstigen Zahlungsbedingungen

Stets Gelegenheitskäufe in Maschinen, Transformatoren, Widerständen, Antriebsmotoren, Bogenlampen vorrätig!

Interessenten erhalten unseren neuen umfangreichen Katalog gratis!

GRASS & WORFF Inhaber: W. VOLLMANN, **BERLIN SW 68**

Gegründet 1897 **MARKGRAFENSTRASSE 18** Fernspr.: Amt Dönhoff 4420, 4421

Käufer von Kino-Apparaten werden mit der Bedienung kostenl. vertraut gemacht.

Amerikanische Rohfilmexperimente

Es werden auch in Amerika fortgesetzt Versuche mit unverbrennbaren oder, besser gesagt, schwer entflammbaren Filmen gemacht. So gab im Astoria in New York die „Non-Inflammable Film Company" eine Darstellung der bisher erreichten Resultate ihres Non-Flamco-Fabrikates, das sich bis jetzt als das brauchbarste Erzeugnis dieses Gebietes der amerikanischen Filmindustrie erwiesen hat.

Obgleich die Vorführung eine restlose und völlige Auswertung dieser Erfindung natürlicherweise noch nicht zuließ, war sie doch immerhin von großem Interesse. Um so mehr, als sie entscheidend bewies, daß die Qualität der Wiedergabe des an die Leinwand geworfenen Filmbildes dem bisher verwendeten gewöhnlichen Zelluloidstreifen in keiner Weise nachsteht. (? Die Red.)

Der einzige Fehler — vom Gesichtspunkte der Projektion aus betrachtet —, der bei den Bildern vielleicht noch als nennenswert bezeichnet werden könnte, war der, daß bei der Vorführung von Innenaufnahmen gelegentlich ein klein wenig mehr Helligkeit hätte zur Anwendung kommen können.

Die fachgemäße Inaugenscheinnahme der zur Verwendung gelangten Filme ergab die günstigsten Resultate. Das Material war von äußerster Nachgiebigkeit und entsprach in jeder Hinsicht der angekündigten Qualität.

Die allgemeine Einführung und Verwendbarkeit dürfte allerdings einstweilen noch von der Tatsache beeinträchtigt werden, daß der relativ hohe Preis erst dann Herabsetzung erfährt, wie in der Sitzung ausdrücklich betont wurde, wenn größere Quantitäten in Auftrag gegeben werden. Dies zu erzielen scheint der Zweck dieser kostspieligen Vorführung im allerersten Hotel von New York gewesen zu sein.

Es wurde zum Schluß dann noch der Versuch gemacht, den Non-Flamco-Streifen mit der Stichflamme einer Lötlampe anzuzünden. — Dabei zeigte es sich, daß seine Unverbrennbarkeit sehr wohl seinen Qualitäten in der Wiedergabe des auf die Leinwand projizierten Bildes entsprach. Der Film entwickelte zwar starken Rauch, aber flammte nicht auf.

AUS DER PRAXIS

Die Spezialfabrik moderner Theaterbestuhlung Lapp & Gotthardt in Oldruf/Thür. hat eine Standsicherung für Klappstühle, D. R. G. M., herausgebracht. Diese Sicherung gibt den Klappstühlen einen absolut festen Stand, verhindert das unangenehme Knarren und Quietschen und verleiht der Bestuhlung weitere Lebensdauer von 50 %. Von Fachleuten wird die patentierte Standsicherung sehr günstig beurteilt, sie widersteht den stärksten Beanspruchungen auf Zug und Druck, so daß der Theaterbesucher stets ein sicheres Gefühl hat und den Vorgängen auf der Bühne mit Genuß folgen kann. Diese Standsicherung läßt sich auch bei altem Gestühl ohne großen Kostenaufwand anbringen.

D. K. G.-Vortragsabend

Die 71. ordentliche Sitzung der Deutschen Kinotechnischen Gesellschaft am 8. November hatte auf der Tagesordnung folgende Vorträge: Dr. L. Busch „Der Kodacolorfilm", Prof. Dr. E. Goldberg „Über Schmalfilmaufnahmen".

Der kürzlich gezeigte Keller-Dorian-Farbfilm im Programm des Mozartsaales war nach dem System Kodacolor ausgeführt, d. h. Kodak hat die französischen Patente Keller-Dorians übernommen und damit in USA. eine lebhaft begrüßte Neuerung für Amateure eingeführt.

In Europa wird dieser recht teure, wenn auch sehr nette Farbfilm kaum den amerikanischen Erfolg haben.

Mehr noch als beim Normalfilm decken die kleinen Halbkügelchen der Zelluloidunterlage des Films die Durchsicht ab.

Die originelle „Gauffrierung" des Emulsionsträgers hat jedenfalls ihre Nachteile und Vorteile. Die von Dr. Busch im Vortrag gezeigten Proben des Kodacolorfilms erschienen immerhin bemerkenswert. Die Diskussion konnte naturgemäß kaum Neues bringen oder irgendwelche Probleme klären.

Anders war das beim Vortrag Prof. Goldbergs, der in seiner humorvollen Art und Weise über den Schmalfilm sprach, dabei seinen schnellen Aufstieg, seine kraß wechselnde Verteilung in Europa und Amerika usw. darlegte.

Ungemein interessant war die Mitteilung eines Amateurs, der die große Verbreitung des Umkehrfilms in Amerika mit Recht auf den bisher fast übersehenen Umstand zurückführte, daß wir viel höher liegen als die Vereinigten Staaten.

Tatsächlich liegt New York etwa mit Konstantinopel gleich, und die auffällig guten Erfolge unserer Amateure in Italien, Ägypten usw. lassen sich nun gut erklären.

Zumindest beim Umkehrfilm, der starke Kontraste liebt, wenn er gelingen soll.

Eine fast lückenlose Zusammenstellung der zum Teil heute sehr überholten Kameratypen mit Federwerk war nach Schluß des interessanten Vortrags stark umlagert.

Dieser D. K. G.-Abend, der ungemein starken Besuch zeigte, brachte also im Grunde nichts Neues, aber doch viel Wissenswertes.

Schminken für
PANCHROMO
Für panchromatisches Filmmaterial hat
LEICHNER
neue Universal Teints
LEICHNER PANCHROMO
I. Damen-Teint hell
II. Damen-Teint dunkel
III Herren-Teint hell
IV. Herren-Teint dunkel
Lieferbar in Tuben, Stangen, Tiegeln, Puder usw.
Spezial-
Augenbrauen- und Lippenschminken
sind vorrätig!

Kleine Anzeigen

KINOS
ca. 200 Pl., Berlin, Arbeiterviertel 4 500 Mk. 200 Pl. Berlin, Hauptverkehrsstr. 12 000 Mk., 350 Pl., Berlin Betrieb, 17 000 Mk., 300 Pl., Berlin, voll. renov. 20 000 Mk., 400 Pl., Berlin, prima Lage, 45 000 Mk. 500 Pl., Berlin, Westen, 55 000 Mk., 500 Pl., Berlin, konkurrenzlos, 60 000 Mk.
KINO
Sachsen, Großst., 600 Pl., alteingel. Gesch. 50 000 Mk. Suche ferner Kinos in allen Größen in Berlin u. Provinz für Kaufkäufer
Kinovermer,
Erste und älteste Kinoagentur, Berlin SW 68, Friedrichstraße 215, Telefon Bergmann 3773

Theater-Stühle
Kino-Klappstühle, Logensessel usw
liefert in erstklassiger Ausführung

Sächs. Holzindustrie
Stuhlfabrik
Rabenau i. Sa.
Tel. Amt Freital 569. Illus. Katalog mit. preisl. Angebote gratis. Muster, eingel. Mod. Verf. Sie sind. Ang. Schnellste Lieferung! Viele Anerk.!
Vertr. a. Musterlag. i. Berlin: Deutsche Bestuhlungs-Gesellschaft m. b. H., Friedrichstraße 23 und Deutsche Stuhl-Company G. m. b. H., Blücherstraße 67–68
Fernspr. Barrwald 2906

Gelegenheitskauf!
Eine guterhaltene Vorführungsmaschine und eine neue Ernemannmaschine „Monarch" komplett aufgerüstet billig zu verkaufen.
G. Schönknecht
Osnabrück, Bohmterst. 31.

Reklame-Diapositive
sowie la nuhrfähige Entwürfe
OTTO ORTHMANN
Kunstmaler
Hamburg, Poolstr. 33, pt.

Film-Schränke
aus Hartholz, d. polit. vorschrift entspr., 10- u. 12-teil. in sauberster Ausf. bietet billigst **Ingenieur**, Tischlermeister, Berlin **W 61**, Tempelhofer Ufer 15, Bergmann 2141.

Film-
Verleih und Verkauf an Privat- und Vereine
Treskow & Film
Fürstenwalde, Spree.

Lapp & Gotthardt, Ohrdruf, Th.

Spezialfabrik moderner Theaterbestuhlung
Unsere langjährige Praxis bürgt für Qualität
Mäßig gehaltene Preise
Verlangen Sie Katalog 1925
Standsicherung für Klappstühle
D.R.G.M. 1048629 u. 1049848. Ausführl. Gutachten versendet.

Architekt Albrecht
Kinonausbau auf Kredit
nach eigenem Entwurf
Telefon: Lm 251 Uhlandstraße Potsdamerstraße 9

Klappstühle
in nur guter Ausführung und prima Hartholz
Film-Schränke
d. polizeilichen Vorschriften entspr., 10- und 12teilig, liefern solidest und billigst
Mühlschlag & Sohn / Hamburg-Wandsbek
Telegramme: Mühlschlag-Wandsbek · Telephon: Wandsbek 1630

Stellenmarkt

GEPRÜFTER 1. VORFÜHRER
(Elektromonteur) 28 Jahre alt, seit 1916 im Fach, sucht für sofort oder später angenehme Dauerstellung. Bisher nur an gutem Theatern tätig gewesen. Selbständig in Reparaturen und Reklamewesen.
Offerten mit Gehaltsangabe an **K. H. 5076** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35–41

Filmschränke
Bottiche, Rahmen, Trockentrommeln.
ALFRED MEYER
Holzbearbeitungswerk
Ilmenau i. Thür., Nordstraße 1

W. Penz
Film-Kopier-Anstalt
Berlin SW 19
Seydelstraße 18-19
Tel. El. Berlin 4304

Negative
Positive
Titel

Ernemann „Imperator I"
billig. **Hansa 5946**

Ihren großen Erfolg
bring. gut. Filme immer. Die neuen Filme listet auf U. Natur-, Sport-, Humor-, Sensationsfilmen usw usw. sende gegen 30-Pfg.-Mark- wöchentl. zu.
A. Schimmel
Kinoantrieb- und Filmbörse E 2, Hergesstraße 28 k. Lager aller Kino-Artikel. Kinoeinkauf u. Zubehör. Film-Ankauf u. -Tausch.

Schwabe & Co.
Aktiengesellschaft / Berlin SO 16
Köpenicker Str. 118 / Tel. F 7 Jannowitz 6201
*
Bühnenbeleuchtung
Effektbeleuchtung für Zuschauerraum und Außenfassade / Leitbuchstaben
Lichtreklame

Halb verschenkt.
sehr. Kino-Bogenlampe 6 fach verst., 2 Kino-Motorgeneratoren, Preß ultrapanat. 2 Positivspulen, 1 Klappenschrank, kompl. Feldtelephon, Voltmeter 120 Volt, Triplex-Kondensor, versch. Diapositive 8:8, versch. Kinos. Lichtbildobjektive, 1 gr. 6 Volt Auto-Akkumulator alles in tadellosem Zustand. **N. Preßler**, Gotha, Gayerstr. 40

Kinovorführer
29 Jahr, mit allen elektrischen und mechanischen Reparaturen vertraut, sucht sofort Stellung. Offerten unter **F. 5748** Scherlhaus, Zimmerstraße.

Haus für Kinotechnik
in Westdeutschland u. z. eingeführt sucht mögl. solort kaufm. u. techn. durchs. erfahr. Herrn a. d. Branche.

Leitende Stellung.
Büro u. Reise-Tätigk. Interessen-Einkl. erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Diskret. Anerbiet. Angeb. u. **K I 8077 A** Scherlhs. Bln. SW 68, Zimmerstraße 35–41

I. Vorführer
27 J., ledig, Reichsdeutscher, gel. Elektr., lang. Jahre i. d. Branche, saub. solvente Arbeitsart auf gut. Zentrale, z. Dez. oder Jan. Stellung. Gef. Angeb. unt. **K. F. 5074** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35–41.

Kino-Kassiererin
ältere erfahrene Frau, nicht Anfängerin, Bedingung. Offerten unter **Brendel**, Berlin, Mirbachstraße 29

Staatl. geprüfter
Vorführer
ledig, gel. Elektriker, bin in allen Reparaturen, auch per sofort oder später Stellung. Offerten mit Gehaltsangabe erbittet
Fritz Orth
Ma'nz, Johannisstr. 12–14

Herr, 30 Jahre, mit guten Umgangsformen, Reklameerfahrenheit, Organisator, in der Filmbranche bewandert, sucht Stellung als
Geschäftsführer
in Lichtspielen. Nur gute Häuser kommen in Frage
Offerten unter **K. G. 8078** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35–41

Zum Antrieb von Kinomaschinen wieder lieferbar! Neukonstruktion 1925
Klein-Motoren-Zentrale
Wiedemann, Chemnitz, Friedrichstraße

Ruhig und Totensonntag in hoc signo vinces.
Der gewaltige Freudenfilm a. d. Zeit d. Christenverfolg. nach bek. Kurt Kunze, Andersdenken. Bild 1 or 16

Kinostühle
35 jährige Erfahrung, moderne Ausführung
Otto Pritzler & Co.
Zeitz

ERKO-MASCHINEN, KÜHLGEBLÄSE, LAMPEN.
„ERKO" Maschinenbau-Gesellschaft Erdmann & Korth
Berlin SO 16, Köpenicker Straße 32 Tel.: Jannowitz 3057

Der „Kinematograph" erscheint wöchentl. dreimal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 20 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 15 Pf.; Stellengesuche 10 Pf. die Millimeterzeile und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieslak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus

Die internationale Filmpresse

„LA CINEMATOGRAFIA"

die farbig illustrierte meistverbreitete Wochenschrift Italiens

Reicher Inhalt von unbestreitbarem technischen und literarischen Wert

Direktor FRANCO LANDI.

Direktion und Verwaltung: Via Fratelli Bronzetti, 33 — Mailand (Italien)

Internationale Filmschau

Prag II, Palais Lucerna

Wien / Berlin / New York / Budapest

ELOKUVA

Finnlands führende illustrierte Filmzeitschrift

Erscheint 2 mal im Monat

Adresse: HELSINKI, HAKASALMENK. 1

"THE BIOSCOPE"

Die unabhängige Zeitschrift der britischen Filmindustrie

Seit 1908 Erscheint jeden Sonnabend Seit 1908

Inserieren Sie in "THE BIOSCOPE"

Probehefte und Anzeigentarif auf Wunsch

Bezugspreis für das Ausland jährlich 30 sh.

Tha Bioscope Publishing Co. Ltd.
Faraday House, 8—10 Charing Cross Road
London, W.C.2 England

Das einzige britische Kinofachblatt, welches die Anzahl der netto verkauften Exemplare nachweist.

THE CINEMA

Erscheint wöchentlich

Jährlicher Bezugspreis einschl. die „Monthly Technical Suplement", welche als separate Zeitschrift erscheint. } 20 Schilling

Haupt-Büro: 80/82, Wardour Street, London, W. 1

Österreichische Filmzeitung

Das Organ der österreichischen Filmindustrie

WIEN VII, Neubaugasse 36. Telephon 38-1-90.

Größtes und verbreitetstes Fachblatt in Zentraleuropa mit ausgedehntestem Leserkreis in Österreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslavien, Polen und Rumänien / Abonnementspreis halbjährig 20 Goldmark.

„CINÉMA d'ORIENT"

Orientalische kinematographische Zeitschrift

Direktor:
E. ATHANASSOPOULO

„Cinéma d'Orient" ist die einzige Fachzeitschrift, die im Orient erscheint.
Adresse: „Cinéma d'Orient", 3 Rue Eglise Debbane, Alexandrie (Egypte)

„La Cinématographie Française"

Das führende Fachblatt über den französischen Film

Auslandsnachrichten — Film- und Atelierberichte

Erscheint wöchentlich — 8. Jahrgang

19, rue de la Cour-de-Noues, Paris (XX a) — Téléphone: Roquette 04—24

ARTE Y CINEMATOGRAFIA

Älteres spanisches Fachblatt

Gut informiert / Weitverbreitet / Eigene Berichterstatter an den wichtigsten Productionscentren der Welt / XVI. Jahrg.

Redaction u. Verlag: Calle de Aragon 235, Barcelona (Spanien)
Besitzer und Leiter: J. FREIXES SAURI

Jahres-Bezugspreis:

Spanien und spanische Besitzungen: Ptas. 10.— / Ausland: Ptas. 15.—
Anzeigen laut Tarif

„FILM"

Onafhankelijk Hollandsch Weekblad

Redaktion und Verlag
Max de Haas und Wim Broeshart Büro: Amsterdam, Keizersgracht 490

Das führende Fach- und einzige Publikumsblatt Hollands
Erscheint wöchentlich in ausgedehnter Auflage / Großes Bildmaterial / Bestes Inseratenorgan
Jährlicher Bezugspreis Hfl. 15.—

CINEMA

Die einzige Filmzeitschrift Rumäniens

BUKAREST, Boulevard Elisabeta, No. 14
(Cinema Capitol)

Direktor: Nestor Cassven
Chefredakteur: M. Blossems

Probehefte auf Anforderung kostenlos

Kinimatographicos ASTIR

Französisch-griechische illustrierte Filmzeitschrift
Erscheint jeden Sonntag. Gegründet 1924
Direktor und Verleger: H. OECONOMOS

Büro: 7, Rue Sophocles (Passage Pappou), ATHEN (Griechenland)

Das einzige und wirksamste Organ für die Veröffentlichung von Film- und Photoanzeigen im Orient

AUBERT

bringt Saison 1929

3

Super-Welt-Filme

von welchen der erste in Deutschland gedreht wird

*

Weltvertrieb:

WENGEROFF FILM

G. M. B. H.

Berlin SW 48, Friedrichstr. 250
Telephon: Bergmann 1236/37

Auflage: 4000

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

22. Jahrgang | Berlin, den 13. November 1928 | Nummer 1181

Politisches Kino

Als vor einiger Zeit die Ufa aus einem Film berechtigter- und klugerweise ein paar Meter herausgeschnitten hatte, die eine rote Sowjetfahne zeigten, erhob sich Zeter- und Mordiogeschrei. Es darf daran erinnert werden, daß diese rote Fahne im Rahmen eines Spießlims erschien, nichts mit der Handlung des Romans zu tun hatte, also absolut nebensächlich war.

Die Szene war entfernt worden, weil man sich gegen jede Politisierung des Films, ganz gleich ob von rechts oder von links, wendete, weil man objektiv sein wollte.

Schade, daß das „Dokument von Schanghai" und „Der Herzschlag der Welt" mit Lilian Gish nicht vierzehn Tage vorher in Berlin gelaufen ist. Man hätte dann den Herrschaften, die bei dieser Gelegenheit von Rechtspolitik gesprochen haben, vor Augen führen können, was nunmehr alles von links aus propagandistisch versucht wird.

Das „Dokument von Schanghai" ist nicht in seinem Inhalt, wohl aber in seinen Titeln ausgesprochene kommunistische Propaganda. Es wird von der kommunistischen Filmzentrale herausgebracht, ausgesprochen oder unausgesprochen zu politischen Zwecken.

„Der Herzschlag der Welt" erscheint unter dem Protektorat der Liga für Menschenrechte, wird in der Propaganda hier in Berlin verschönt durch die Verteilung pazifistischer Schriften, dient also zum mindesten hier in der Reichshauptstadt ausgesprochen politisch - propagandistischen Zwecken.

Es ist nicht Aufgabe eines Fachblattes, über die Berechtigung von parteipolitischen Ansichten zu sprechen, aber es muß energisch darauf hingewiesen werden, daß das „Dokument von Schanghai" sowohl wie der Gish-Film in dieser Form nicht in das Kinotheater gehören.

Wir wollen im Kino frei von einer Einstellung für oder gegen irgendeine Gruppe sein, weil wir im Kino ein Institut zur Unterhaltung und Belehrung sehen, das für alle Richtungen bestimmt ist.

Wir wünschen, daß Propaganda, soweit sie über das allgemeine kulturelle Moment hinausgeht, vom Lichtspielhaus ferngehalten wird.

Wir wünschen es nicht nur, sondern wir müssen darauf dringen, weil jeder Mensch, ganz gleich, mit welchem Wahlzettel er votiert, bei uns jene Unterhaltung haben muß, die ihn auf ein paar Stunden dem Lärm und Getriebe des Tages entrückt.

Gerade in dieser Zeit, wo das Kino mehr als ihm lieb ist, in das Gezänk der Parteien hineingezogen wird, müssen diese Richtlinien doppelt betont und dreifach unterstrichen werden.

Dieser Hinweis muß erfolgen ohne Rücksicht darauf, wo ein Film und wer ihn hergestellt hat, und uns will scheinen, als ob gerade im Zusammenhang mit den Ereignissen der letzten Tage das Beispiel der Ufa, die rote Fahne herauszunehmen, richtiger war als das Vorgehen derjenigen Herrschaften, die ausgesprochen parteipolitisch gelärbte Sujets sogar noch prononziert herausbringen.

Besonders wichtig scheint uns, in diesem Zusammenhang klar darauf hinzuweisen, daß man auch in der Wahl der Gesellschaften und Vereinigungen, denen man Protektorate anbietet, eine gewisse Vorsicht walten lassen soll.

Bitte, ganz allgemein, ohne Rücksicht auf Zweck und Ziel: Schon deswegen, damit nicht ein Vorwurf, der im einzelnen Fall eigentlich nur ein Theater und einen Fabrikanten treffen muß, auf die ganze Industrie ausgedehnt wird.

Man unterschätze diese Dinge nicht. Wir brauchen in den bevorstehenden parlamentarischen Auseinandersetzungen über die Lustbarkeitssteuer jede Partei und jede Stimme.

Gewiß ist es sehr schön, darauf hinzuweisen, daß man einmal diese und ein anderes Mal jene Gruppe unterstützt.

Aber viel besser, wirksamer und richtiger ist es, absolute Neutralität zu bewahren, etwas, was übrigens auch der Reichsverband Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer mehrfach öffentlich gewünscht ja sogar verlangt hat.

Vielleicht unterhalten sich die zuständigen Herren dieser großen Organisationen einmal mit denjenigen, auf die es im einzelnen ankommt.

Natürlich ganz privat. Nicht in öffentlichen Auseinandersetzungen, die letzten Endes genau so schädlich sind wie diese Erscheinungen selbst.

Es gibt bedauerlicherweise einige Verleger, die ihre Organe dazu ausnutzen, die politischen Parteien auf die Möglichkeit „der Politisierung des Films hinzuweisen.

Bei ihnen möge man sich bedanken, wenn an sich unbedeutende Dinge nun plötzlich bedeutsam werden, wenn man einen wenig überlegten Schritt jetzt doppelt und dreifach bekämpfen muß, weil diese Kleinigkeiten unter Umständen zu großen Dingen werden können.

In Amerika ist man in solchen Dingen viel klüger. Man stellt sich in solchen diffizilen Fragen viel mehr auf die Mentalität der großen Massen ein.

Es ist merkwürdig, daß selbst amerikanische Firmen in Deutschland in derartigen Fällen weniger klug und weniger rücksichtsvoll sind.

Um den Musikertarif

Wenn nicht alles trügt, will das zuständige Ministerium den Reichsmusikertarif unter allen Umständen irgendwie in die Praxis umsetzen, will es in einem Augenblick tun, wo die Lohnkämpfe im Ruhrgebiet blitzartig zeigen, wohin eine Ueberspannung des Tarifgedankens führt.

Dabei ist von den Filmleuten einwandfrei nachgewiesen, daß ein Reichstarif unmöglich ist, wegen

1. Verschiedenheit der Betriebsverhältnisse,
2. Verschiedenheit der Arbeitszeit,
3. Verschiedenheit der Anforderungen in Premierentheatern und Provinztheatern,
4. Verschiedenheit der Orchesterstärke.

Es sollen im Augenblick rund vierzehnhundert Fragebogen beantwortet vorliegen. Daraus schon läßt sich der Schluß ziehen, daß die Zahl der Theater in Deutschland beinahe größer ist als die Anzahl der organisierten Musiker, die durch ihren Verband einen Tarif erzwingen wollen.

Es handelt sich anscheinend in der Hauptsache um den freien Tag, der in kleinen Städten nicht etwa zur Erholung, sondern nur zur Erzielung höherer Löhne benutzt wird, weil nämlich an diesen kleinen Plätzen Vertretung für freie Tage überhaupt nicht zu erhalten ist, während neuer Zuzug mit allen Mitteln von den angesessenen Musikern verhindert wird.

Verurteilte Filmschwindler

Trotz aller Warnungen der Presse blüht der Filmschulenschwindel üppig weiter. Unser Frankfurter Korrespondent berichtet über einen solchen Fall: Die Herren P. und R., die beide weder von Film noch Theater etwas verstanden, eröffneten in Frankfurt die sogenannte „Internationale Film- und Theateragentur" und erließen Inserate, wonach hübsche Filmstatistinnen gesucht würden. Aspiranten, zumeist weiblichen Geschlechts, pilgerten in hellen Scharen nach der „Agentur", wo sie von „Direktor" R. empfangen wurden, er habe Filmengagements für Berlin, Dresden, München und andere Plätze zu vermitteln, und der technische „Direktor", Herr P., machte sofort einige Probeaufnahmen, die an die betreffenden Firmen geschickt werden sollten, von dort käme dann auch der Vertrag. Die aussichtsreichen Konkurrentinnen einer Henny Porten oder Pola Negri waren glücklich, ihre heißen Wünsche bald erfüllt zu sehen, und bezahlten ohne weiteres die Auslagen für Film, Porto und Schreibgebühren in Höhe von 8 bis 15 Mark. Inzwischen wurde auch ein Teilhaber aufgenommen, und nachdem dieser mit einigen hundert Mark hereingelegt war, flog die Schwindelgründung auf. R. ist inzwischen verstorben, aber P. erhielt für seine Tätigkeit vier Monate Gefängnis.

Neue Mitglieder

Die Freie Vereinigung der Filmvertreter hat folgende Mitglieder neu aufgenommen: August Bernstein (Strauß), Düsseldorf, Richard Hartmann (Hegewald), Leipzig, Hans Jacobsthal (Derussa), Berlin, Otto Saklikower (Derussa).

Aufbau des italienischen Films

Am Sonntag ist in Rom das offizielle Kommuniqué über die Gründung der nationalen Filmgesellschaft Italiens, nämlich des Ente Nazionale per la Cinematografia erschienen. Die hiesige Presse bebt anerkennend hervor, daß erst das Konkordat der Ufa mit der halbstaatlichen italienischen Gesellschaft Luce den Grund zum neuen Unternehmen gelegt. Auf diesem Gebiete erhofft die hiesige Presse eine vollkommenere Produktion und eine größere Unabhängigkeit vom amerikanischen Markt. Vorsitzender des Verwaltungsrats bleibt der Abgeordnete Tommaso Bisi.

Komödie des Lebens.

Leo Birinski und Joseph Lazzio haben das Manuskript zu dem First National-Film „Komödie des Lebens" beendet, in dem Milton Sills und Maria Corda unter der Regie von Alexander Korda die Hauptrollen spielen werden.

„Der Faschingsprinz."

Unter der Regie von Rudolf Walther Fein beginnen in diesen Tagen die Aufnahmen zu dem Aafa-Film „Der Faschingsprinz". Hauptrolle spielt Harry Liedtke. Seine Partnerin: die bekannte Tänzerin Marianne Winkelstern. Ferner wirken mit: Kurt Vespermann, Hans Junkermann, Julie Serda.

„Der Kampf ums Matterhorn."

Der Homfilm „Der Kampf ums Matterborn" erlebt nach der „Ungarischen Rhapsodie" seine Uraufführung im Ufa-Palast am Zoo. Das Manuskript dieses neuen Bergfilmes stammt von Arnold Fanck, Regie: Mario Bonnard und Nunzio Malasomma. Darsteller Marcella Albani, Louis Trenker, Hannes Schneider, Clifford Mac Laglen, Paul Grätz, Peter Voß und Alexander Schmidt. Den Verleih für den Bezirk Berlin-Osten: Südfilm-A.-G.

Das Mädel aus der Provinz.

Die Biograph-Film G. m. b. H. hat mit der Fabrikation des ersten Films ihrer deutsch-österreichischen Interessengemeinschaft „Das Mädel aus der Provinz" begonnen. Regie: Carl Tema, die Hauptrollen: Mary Kid, Lydia Potechina, Hansi Niese, Bruno Kastner, Eduard von Winterstein, Robert von Almassi.

Der erste Film der deutsch-estnischen Interessengemeinschaft der Biograph-Film G. m. b. H. „Drei junge Adler" ist fertiggestellt. Der Film erscheint im Rahmen des Verleihprogramms der Biograph-Film G. m. b. H.

Mädel und Clowns.

Der Orplid - Messtro - Film „Die 3 Zirkuskönige" hat einen neuen Titel erhalten. Der endgültige Titel lautet „Ein Mädel und 3 Clowns". Uraufführung 20. November im Titania-Palast.

Barbara Kent filmt in Berlin.

Die amerikanische Filmschauspielerin Barbara Kent kommt nach Berlin, um unter der Produktionsleitung von Paul Kohner die weibliche Hauptrolle in einem Großfilm der Deutschen Universalproduktion zu spielen.

„Der lebende Leichnam."

Der deutsch-russische Gemeinschaftsfilm „Der lebende Leichnam" nach Tolstoi wird von der Prometheus-Film und der Länder-Film gemeinsam hergestellt.

Griffiths neuester Film.

Nach vierjähriger Abwesenheit ist D. W. Griffith von United Artists, deren Mitbegründer er war, zurückgekehrt. Sein erster Film „Fanfaren der Liebe" mit Mary Philbin, Lionel Barrymore und Don Alvarado in den Hauptrollen wird Mitte November im U.-T. Kurfürstendamm zur deutschen Uraufführung gelangen. Der Film basiert auf eine der interessanten Begebenheiten der spanischen Geschichte — der Geschichte Francesca da Riminis. Das Manuskript schrieb Gerrit J. Lloyd, an der Kamera stand Karl Struß. Die Bauten wurden von Amerikas größtem Filmarchitekten William Cameron Menzies ausgeführt.

„Rund um die Liebe."

Nach dem großen Publikums- und Presseerfolg des ersten Querschnittfilms der Ufa über Leben und Laufbahn der Henny Porten ist die neue Filmvortragsorganisation „Das Auge der Welt" an die Herstellung eines zweiten Querschnittfilms herangegangen. Für diesen Querschnittfilm haben Dr. Kalbus und Stanhope die schönsten Liebesszenen der Filme aus den Jahren 1912—1928 herausgesucht, um sie nach bestimmten inhaltlichen Leitmotiven zu einem kulturhistorischen und kunstwissenschaftlichen Filmwerk mit dem Titel „Rund um die Liebe", eine Revue der schönsten Liebesszenen im Film, zusammenzustellen. — Der neue Querschnittfilm wird die filmische Darstellung der Erotik in Filmwerken der letzten zwanzig Jahre schildern und ganz besonders auf die unterschiedlichen Frauentypen und verschiedenen Temperamente im Film eingehen. — Dieser Querschnittfilm wird noch im Monat November fertiggestellt werden und voraussichtlich seine Berliner Uraufführung Anfang Dezember erleben.

Die Autoren des D. L. S.

Die für das D. L. S. in Produktion befindlichen Filme weisen folgende Autorennamen auf: Norbert Falk schrieb das Manuskript zum „Frauenraub in Marokko", Vanloo arbeitet mit Robert Land an dem Manuskript des ersten Liedtke-Films „Ich küsse Ihre Hand, Madame", Klaren und Jnttke schreiben „Cagliostro" und Robert Liebmann die Piel-Manuskripte.

Neue Adresse.

Die Derussa bittet uns, mitzuteilen, daß sie ihre Hamburger Filiale in die Mönckebergstraße 10, Barkhof 2, V. Stock, verlegt hat. Die Leitung der Filiale ist der ehemaligen Filialleiterin der Phoebus, Fräulein M. Tenten, übertragen worden.

Von der holländischen Filmliga

Der Vorstand der Niederländischen Filmliga teilt mit, daß in der kommenden Saison eine Reihe neuer Filme von René Clair, Germaine Dulac, Abel Gance und L. Herbier zur Uraufführung gelangen wird. Außerdem will auch die Liga ein paar neue „absolute" Filme zeigen, z. B. die von Chomette und Sandy sowie die „Reflektorischen Lichtspiele" von Hirschfield Mac. Weiterhin plant man, gleich im Anfang der Saison eine Filmreihe des jungen niederländischen Filmregisseurs Joris Ivens, des technischen Leiters der Liga, aufzuführen. Im vorigen Jahre wurden während der Vorführung der Filme von Cavalcanti und Walter Ruttmann gleichzeitig aufklärende Vorträge gehalten. Mit diesen Veranstaltungen hat man so große Erfolge erzielt, daß man auch in der kommenden Saison bei der Aufführung der Filme von Germaine Dulac begleitende Vorträge halten wird. Das Programm der acht Vorstellungen soll zuerst im Central-Theater in Amsterdam, dann im Haag, in Utrecht, in Arnheim, Delft und möglicherweise auch in Leiden zur Vorführung gelangen.

Filmstudio der bayerischen Landesfilmbühne

Die Bayerische Landesfilmbühne schuf ein Filmstudio, um allen ernsten Interessenten an den wesentlichen Problemen des Films und des Kinogewerbes die Möglichkeit einer offenen sachlichen Aussprache zu bieten. Im Laufe der Wintermonate soll alle sechs bis acht Wochen ein Abend stattfinden, an dem je ein bestimmtes Thema diskutiert werden soll nach einem Eröffnungsreferat und unter Leitung einer mit der Materie besonders vertrauten Persönlichkeit. Von Fall zu Fall sollen dabei auch Teile von Filmen vorgeführt werden. Man hofft so zur Klärung der Probleme beitragen zu können und die verschiedenen sich damit befassenden Kreise einander näherzubringen. Um eine ganz offene Aussprache herbeizuführen, sind diese Abende nicht öffentlich und nur gegen persönliche Einladung zugänglich. Dieser Taktik läßt sich jedoch entgegenhalten, daß, wenn diese Abende eventuell fruchtbare Resultate ergeben sollten, die Fachwelt durch die Fachpresse zumindest über die Ergebnisse unterrichtet werden sollte.

Dornenweg einer Fürstin

Fabrikat: Memento-Film
Verleih: Südfilm
Regie: Nikolai Larin
Hauptrollen: Suzanne Delmas, Gaidaron Chmara
Länge: 2568 Meter, 7 Akte
Uraufführung: Alhambra

Einzelschicksale russischer Emigranten, romanhaft aufgezeigt an Ludmilla, der Tochter des Fürsten Woronzoff und an dem Studenten und späteren Leutnant Kolossow.

Aber nicht diese, ziemlich schablonenhaft gezeichneten mit happy end ausgestatteten Schicksale stehen im Mittelpunkt des Interesses, dem Verfasser des Manuskriptes Boris Newolin und dem Regisseur Nikolai Larin hat es die Gestalt Rasputins, des Wundermönches, der auf die Geschicke des Zarenreiches so entscheidenden, unheilvollen Einfluß hatte, angetan.

Es ist jetzt im Film gewissermaßen Rasputin-Hausse, es kommen noch mehrere Filme, in denen dieser „Mystiker" eine Rolle spielt.

Hier zeichnet Grigorij Chmara den Mann mit den langen Haaren und dem ungepflegten Bart im ganzen interessant, weniger als faszinierende, beherrschende Persönlichkeit als einen durch irgendwelche Unbegreiflichkeit in Gunst geratenen Kleinbauern, der mehr pfiffig, überheblich und frech als klug ist. Chmaras Zeichnung hat Farbe, hält aber nicht immer Maß und gerät zuweilen ins Grimassierende.

Suzanne Delmás als Ludmilla menschlich ergreifend, Gaidarow erfreulich schlicht. Noch zu nennen: Mary Kid, Wangel, Alberti, Pointner, Hadank.

Sehr ungleich die Photographie, besonders bei Großaufnahmen.

Sehr interessant einige sehr geschickt eingefügte echte historische Aufnahmen vom Zarenhof und aus Petersburg.

Durch eine präzisere Gestaltung des Bildschnittes, die sich ohne Beeinträchtigung der Handlung vornehmen ließe, würde eine Straffung der Vorgänge und dadurch eine Verstärkung der Wirkung zu erzielen sein.

Dem Film voraus ging ein Puppenspiel von Starewitsch, die Wunderuhr, das dünn in der Erfindung, aber ungemein reizvoll in der Gestaltung der mechanischen Puppen ist.

Ungarische Rhapsodie in Ungarn

Aus Anlaß der Premiere der Erich Pommer-Produktion der Ufa „Ungarische Rhapsodie" in Budapest, die am vorgestrigen Donnerstag gleichzeitig in drei Theatern stattfand, ging der Ufa von der dortigen Vertretung folgendes Telegramm zu:

„Budapester Premiere „Ungarische Rhapsodie" in gleichzeitig drei führenden Kinos: Ufa-Theater, Forum und Palace-Theater, ausverkauft. Überwältigender Erfolg, begeisterter Applaus bei offener Szene. Fürstliche Personen, Minister, Spitzen der Behörden anwesend. Erschienene Vorkritiken enthusiastisch."

Übrigens hat die „Ungarische Rhapsodie" im Ufa-Palast am Zoo, Berlin, so starken Andrang zu verzeichnen, daß Sondervorstellungen eingelegt werden mußten.

Der Millionen-Film der Ufa „Geheimnisse des Orients", der von Alexander Wolkoff, dem „Casanova"-Regisseur, unter der Produktionsleitung von Noe Bloch inszeniert wurde, ist in Wien gleichzeitig in zwei Uraufführungstheatern angelaufen und hat in beiden Theatern Rekordeinnahmen gebracht.

Premiere auf dem Ozean

Der Norddeutsche Lloyd, Bremen, hat eine Reihe von Aafa-Filmen für die Bordkinos seiner Überseedampfer abgeschlossen. Dem Abkommen zufolge wird in Kürze der Albertini-Film „Der Unüberwindliche" zum ersten Male auf dem Ozean zu sehen sein.

Das Celluloid-Archiv

Die Aeronautical Chamber of Commerce der Ver. Staaten hat den Regierungen von Deutschland, Frankreich, Großbritannien und Belgien einen Film geschenkt, der den Flug des Obersten Lindbergh von Amerika nach Europa betrifft. Bei der Ueberreichung dieses Films an den britischen Minister für Luftverkehr, Sir Hogre, führte der amerikanische Major Gardner als Vertreter der genannten Kammer aus, bisher seien die Archive der Nationen vergilbte Blätter in verstaubten Einbänden gewesen.

Das Geschenk leite eine neue Form historischer Aufzeichnungen ein: das „Celluloid-Archiv".

Schubert-Gedächtnisfeier im Universum

Am Sonntag, dem 18. November, um 2 Uhr mittags, veranstaltet die Ufa im „Universum" am Lehniner Platz eine Schubertfeier zum Gedenken des 100. Todestages des Komponisten. In diesem Konzert werden mitwirken: Kammersänger Richard Tauber, Prof. Felix Dyck (Klavier), das Demau-Quartett und das Universum-Symphonie-Orchester unter der Leitung von Kapellmeister Arthur Guttmann.

Der Vorverkauf findet im „Universum" und an der Theaterkasse von Wertheim statt

Anita Berber †

Im Berliner Bethanienkrankenhaus ist gestern vormittag Anita Berber an einer Lungentuberkulose neunundzwanzigjährig gestorben. Obwohl seit einigen Jahren der Leinwand entfremdet, da sie auf wilden Gastspielen durch alle Nachtlokale Osteuropas zog, ist sie aus der Geschichte der Nachkriegskinematographie nicht fortzudenken. Für den Film wurde sie von Richard Oswald entdeckt, in dessen Aufklärungsfilmen sie die Hauptrollen verkörperte, wie etwa in dem grausigen, an dramatischer Wucht kaum von einem anderen erreichten Dirnenstück „Prostitution". Die Berber, Schünzel und Veidt waren damals Repräsentanten einer Filmkunst, deren Eigenart zu fesseln wußte. Zuletzt hat Anita Berber in dem Schünzelfilm „Die drei Marien des Herrn von Marana" gespielt, einer packenden historischen Studie, die wieder hervorzuholen sich wohl lohnte. Ihr unzügelbares Temperament ließ sie dann menschlich ohne jede Disziplin werden, und ihr tragischer Tod setzt den Schlußpunkt unter ein zügelloses Leben, das schon längst jeden Versuch einer künstlerischen Entwicklung beiseite gelegt hatte.

Die Nacht ohne Hoffnung

Fabrikat: First National
Verleih: Defina
Regie: John Francis Dillon
Hauptrollen: Rich. Barthelmess, Alice Joyce, Lina Basquette
Länge: 2238 Meter, 8 Akte
Uraufführung: Marmorhaus

Diesmal hat Richard Barthelmeß jene Nacht ohne Hoffnung zu durchleben, der ein Morgen auf dem elektrischen Stuhl in Sing-Sing folgt. Barthelmeß ist einer der noblesten Schauspieler des amerikanischen Films, von einer Delikatesse des Ausdrucks die auch die abgebrauchtesten Situationen neu erscheinen läßt. Er schien also auch einmal seinen Kriminalreißer haben zu wollen, das Modestück mit der großen Gerichtsverhandlung, dem man auf den Bühnen und dem Film begegnet. Vielleicht wird es dem Publikum einmal zu viel mit jenen knalligen Situationen, die in allen derartigen Filmen wiederkehren; einstweilen ist freilich davon nichts zu merken.

Barthelmeß hat einen jungen Mann zu verkörpern, der als Wildling auf der Straße aufwächst und weder Vater noch Mutter kennt. In den amerikanischen Großstadten soll es solche Jugendlichen geben, die sich allen Nachforschungen zu entziehen wissen und natürlich in der „Unterwelt" leben. So auch Barthelmeß, der Mitglied einer großstädtischen Rauberbande wird. Zwischen zwei rivalisierenden Verbrechergesellschaften kommt es zum Kampf, bei dem der Häuptling der Barthelmeß-Bande jemand erschießt. Da man ihn verhaftet, setzt er seine ganze Hoffnung auf seinen jungen Zögling, weil er nämlich der einzige ist, der dessen Mutter kennt. Diese ist nun nicht weniger als die Gattin des Gouverneurs, der allein freisprechen könnte. Barthelmeß, über sein Vorleben aufgeklärt, weigert sich, seine Mutter aufzusuchen, sondern tötet den Verbrecherkapitan, worauf er seinerseits angeklagt wird.

Die Vorzüge des Schauspielers Barthelmeß sind bekannt, er zieht auch diesmal alle Register seines Könnens. Attachiert ist ihm Lina Basquette, das gottlose Mädchen, als Tänzerin von Grazie und darstellerischem Temperament.

DER JUBILÄUMSFILM DER AAFA

DER MODERNE CASANOVA

MANUSKRIPT: FRANZ RAUCH

REGIE: MAX OBAL

KÜNSTL. OBERLEITUNG · RUDOLF WALTHER-FEIN

MIT

VIVIAN GIBSON / LIA EIBENSCHÜTZ

TRUUS VAN AALTEN

VALERIA BLANKA / TRUDE BERLINER

GRACE CHIANG / EL DURA / LYA CHRISTIE

COLETTE BRETTL / HERMANN PICHA

LYDIA POTECHINA / HUGH DUGLAS

ANDRE PILOT

HARRY LIEDTKE

URAUFFÜHRUNG:

IM RAHMEN EINER FESTVORSTELLUNG DER GENOSSENSCHAFT DEUTSCHER BÜHNENANGEHÖRIGER

FREITAG, DEN 16. NOVEMBER

PRIMUS-PALAST

POTSDAMER STRASSE

AAFA-FILM-AKTIENGESELLSCHAFT

Der „Kinematograph" erscheint wöchentl. dreimal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 20 Pf. die mm-Höhe. Stellenangebote 15 Pfg., Stellengesuche 10 Pf. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.

Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4000

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

22. Jahrgang | Berlin, den 15. November 1928 | Nummer 1182

Kritik der Kritik

Es liegt ein ganz besonders gravierender Einzelfall vor.

Im Ufa-Palast läuft die „Ungarische Rhapsodie", ein Bild, das in jeder Beziehung den Anspruch darauf machen darf, ein Großfilm genannt zu werden.

Dieser Film, der vielleicht propagandistisch nicht glücklich herausgebracht wurde, bei dem man in der Reklame sogar übermäßig sparte, ist einer der größten Publikumserfolge, die Berlin aufzuweisen hat.

Das Theater ist in einer Zeit, wo die Geschäfte im westlichen Berlin nicht gerade vorzüglich gehen, allabendlich ausverkauft. Das Publikum spendet starken Beifall als Ausdruck seiner Zufriedenheit und Begeisterung.

Dieser Film hat gleichzeitig seine Uraufführung in Budapest erlebt, also in der Hauptstadt Ungarns, und hat dort eine ausgezeichnete Presse und Erfolge beim Publikum gebunden.

Man nennt ihn drüben „gefilmten Tokayer", was als Umschreibung dafür anzusehen ist, daß tatsächlich ungarisches Milieu und ungarische Stimmung glänzend getroffen sind.

Das ist eigentlich ganz klar, weil die Bilder ja in der Pußta gedreht wurden, weil als Berater die besten Männer des Landes zur Verfügung standen.

Was hat nun ein Teil der Berliner Kritik an diesem Bild auszusetzen? An der einen Stelle wird es einfach als Schmarrn behandelt, ein anderer behauptete, daß man die Szenen aus Ungarn genau so gut in Potsdam oder Bernau hätte drehen können.

Das sind beides deutsche Herren, die wahrscheinlich Ungarn nie gesehen haben.

Irgendwo reißt man Willy Fritsch und Dita Parlo in Grund und Boden, und zwar im gleichen Augenblick, wo man weiß, daß Amerika sich von allen deutschen Schauspielerinnen ausgerechnet diese Frau geholt hat. Nicht etwa irgendein Außenseiter, sondern eine große namhafte Firma, etwas, was zu denken gibt, vielleicht an den Fall Vilma Banky erinnert, die es auch der deutschen Presse nicht recht machen konnte, die man hier als talentlos bezeichnete, und die heute einer der größten Weltstars ist, bejubelt und anerkannt von denselben Blättern, die sie damals, als sie bei der alten Gloria filmte, in Grund und Boden zerschmetterten.

Wir haben diesen Fall im Film-Echo des „Berliner Lokal-Anzeigers" am Montag schon behandelt, schrieben damals von einem Brief Emil Jannings', der sich mit Recht darüber entrüstete, daß man schon bei „Heimkehr" derartige Fehlurteile in der deutschen Presse in besonders großen Umfang gelesen hatte.

Wir könnten uns heute auf eine reiche Zahl von Schreiben berufen, die schon einen Tag nach Erscheinen des Artikels bei uns einliefen und restlos ihre Zustimmung zu dieser Kritik der Kritik aussprachen.

Wir erwähnen das nur nebenbei und begnügen uns damit, hier auf die Tatsachen hinzuweisen, die deswegen in einem Fachblatt unterstrichen werden müssen, weil es immerhin möglich ist, daß sich Theaterbesitzer auf Grund der einen oder anderen Kritik Gedanken machen oder aber, daß sie sogar auf die Idee kommen, wegen solcher Pressestimmen bereits Reduzierungen zu verlangen, wie das früher bei anderen Filmen und bei anderen Firmen der Fall gewesen sein soll.

Selbstverständlich hat jede Kritik Berechtigung, darf sie Richtschnur des Handelns und der Entschließungen sein, aber nur da, wo sie von filmischen Standpunkten ausgeht, wie das in der deutschen Fachpresse im allgemeinen selbstverständlich ist, und wie das auch bei einem großen Teil der Tageszeitungen glücklicherweise im allgemeinen geschieht.

Man hat in Zuschriften an uns die Frage angeschnitten, ob sich die Spitzenorganisation mit diesen Fällen beschäftigen soll. Wir meinen, daß sich so etwas nicht lohnt. Denn das Publikum hat schließlich seine eigene Meinung und erkennt sehr bald, wenn seine Blätter Fehlurteile fällen. Es macht sich seinen eigenen Vers darauf, nicht nur in bezug auf den Film, sondern in bezug auf andere Dinge, so daß wahrscheinlich die fraglichen Blätter schon selbst darauf kommen und aus Selbsterhaltungsgründen für Abhilfe sorgen.

Staat und Film

Während diese Nummer durch die Rotationsmaschine läuft, entscheidet sich wahrscheinlich die Frage, ob sich das Reich an der Emelka beteiligt oder nicht.

Es sind gewichtige Stimmen, nicht nur von deutschnationaler Seite aus, sondern auch von Repräsentanten des Zentrums und der Demokraten, die eine Beteiligung der Regierung beim Film nicht gern sehen.

Man fürchtet, daß die Mittel, die man bereitstellen muß, sich immer vergrößern und hat vielleicht gerade bei diesen Parteien im Unterbewußtsein eine gewisse Furcht vor jeder staatlichen Filmfabrik, da man sich ja bei einem Wechsel der Konstellation gegen diejenigen richten könnte, welche sie jetzt stabilisieren.

Für uns ist wichtig, noch einmal zu unterstreichen, daß die Emelka selbst sich nach der staatlichen Beteiligung nicht drängt, daß sie viel lieber ihre englischen Kombinationen durchführte, die von außerordentlich vernünftigen kaufmännischen Gesichtspunkten aus in die Wege geleitet waren.

Man kann nur wünschen, daß es zu einer Reichsbeteiligung kommt, schon mit Rücksicht auf die Lustbarkeitssteuer. Wie sich denn überhaupt allgemeine Gedankengänge ergeben, die wir am Sonnabend an leitender Stelle darlegen.

Die Times über „Schanghai"

Die Times widmen in ihrer Nummer vom 10. November dem Schanghai-Film eine ihrer Riesenspalten. Der Berliner Korrespondent des Blattes bezeichnet den Film als bolschewistische Propaganda und stellt fest, daß das Leben der Ausländer in Schanghai in gehässiger Weise als Karrikatur erscheint. Die einzelnen Bilder des Filmes, dessen geschickte Technik nicht geleugnet wird, werden eingehend kritisiert und in ihrer Absicht, Propaganda für die bolschewistische Weltrevolution zu machen, entlarvt. Die Einstellung des Blattes zu diesem Film ist natürlich absolut englisch.

Über den Volksverband der Filmfreunde wird wörtlich gesagt, daß er im vorigen Jahre mit der Ankündigung gegründet wurde, erzieherisch im Sinne einer Filmkunst zu wirken und Sammelpunkt der Standardfilme aller Länder zu sein, während er sich in Wirklichkeit als ein Instrument politischer Propaganda der radikalen Linksparteien erwiesen habe.

Aufhebung der Kinosonntagsruhe in England

Die strengen Sonntagsruhe-Bestimmungen, die in Großbritannien herrschen, waren den Lichtspielhausbesitzern schon immer ein besonderes Hindernis in der Entwicklung ihrer Unternehmungen, denn der Tag, der anderwärts die größten Einnahmen bringt, geht ihnen verloren. In einzelnen Distrikten, namentlich in Wales, haben die Behörden dank ihrer besseren Einsicht gewisse Ausnahmen mit besonderen Beschränkungen gestattet, was eine allgemeine Bewegung zur Aufhebung der Sonntagsruhe für die Kinos mit sich brachte.

Gegen diese Aufhebung machten vor allem die Labour Unions, die Gewerkschaften, Front, und sie haben sich nunmehr zu einer Konzession entschlossen, die aber für die Kinobesitzer geradezu ruinös wäre. Sie beantragten nämlich, daß eine eventuelle Aufhebung der Sonntagsruhe nur für Wohlfahrts-Filmvorführungen in Frage kommen könnte. Derlei Veranstaltungen liegen aber in den Händen jener Vereinigungen, die bisher schon unter irgendeinem Titel dem Kinogewerbe unrechtmäßige Konkurrenz boten. Man führt die gleichen Programme, fast ohne Feuer- und Paniksschutz zu billigeren Preisen vor und braucht keine Abgaben zu leisten. Ihr Vorschlag bezweckt eine Protektion solcher Unternehmungen, die bei Bewilligung von Sonntagsvorführungen sehr überhandnehmen würden.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Sonntagsruhe in den englischen Kinos aufgehoben wird. Man erkennt dies am besten daran, daß bereits darüber Beratungen gepflogen werden, ob auch der Tonfilm erlaubt werden darf, weil alle Ansprachen und Feiern, außer solchen religiöser Natur, am Sonntag in England verboten sind.

Tonfilm aus der Luft

Wie der „Manchester Guardian" vernimmt, ist der Dreimotor-Fokker-Eindecker „Ciel Bleu" mit 5 Mann Besatzung einschließlich eines Kino-Operateurs nach dem Sudan geflogen, um von dort aus bei einem Fluge über Britisch-Ostafrika und Zentralafrika Tonfilmaufnahmen zu machen, in denen besonders Wildstimmen und andere Jagdgeräusche zur Wiedergabe kommen sollen.

MIT
MARIAN DOUGLAS - M. COSTELLO

REGIE
HARRY J. BROWN

Die bunten Bilder vom Leben und Treiben eines Wanderzirkus ziehen vorüber, — Seltsame Tiere, Sensationen und die Hauptnummer von „Beldons großer Wanderschau", Ken Maynards „Reiterspiele"! Fast mit seinem Pferde verwachsen, gibt diesmal Ken Maynard auf „Tarzan" sowohl im Zirkus als auch in den Szenen, die die Verfolgung des Konkurrenzunternehmens zeigen, geradezu faszinierende Sensationen

URAUFFÜHRUNG:
FREITAG, DEN 16. NOVEMBER
PHOEBUS-PALAST
AM ANHALTER BAHNHOF

. . . und selbstverständlich

Defina

Stehen in den Gängen verboten

Von Polizeibeamten war in einem Kino in der Reinickendorfer Straße zu Berlin am 12. Februar 1928 gegen 21 Uhr festgestellt worden, daß eine größere Anzahl von Personen in den Gängen des Kinos standen, und daß nur noch eine geringe Anzahl von Sitzplätzen in dem fraglichen Kino unbesetzt waren. Das Amtsgericht verurteilte S. als Leiter des in Rede stehenden Kinos zu 40 Mark Geldstrafe und machte u. a. geltend: Durch die Polizeibeamten sei festgestellt worden, daß zahlreiche Personen während der Vorführung in den Seitengängen des betreffenden Kinos gestanden haben, und daß nur noch wenige Sitzplätze frei geblieben waren. Obschon die Polizeibeamten den Angeklagten S. als Leiter des Kinos auf den polizeiwidrigen Zustand aufmerksam gemacht hätten, hätten sie eine halbe Stunde später denselben Zustand vorgefunden. Im Hinblick auf die polizeilichen Vorschriften habe S. als Leiter des Kinos Strafe verwirkt. Er sei anwesend gewesen und habe den polizeiwidrigen Zustand geduldet. Diese Entscheidung focht S. durch Revision beim Kammergericht an und stellte in Abrede, daß ihn ein Verschulden treffe, die Vorentscheidung habe auch nicht festgestellt, daß ihm ein Verschulden zur Last falle. Der I. Strafsenat des Kammergerichts wies aber die Revision des Angeklagten als unbegründet zurück und führte u. a. aus, die Vorentscheidung sei ohne Rechtsirrtum ergangen. Aus der Feststellung der Vorentscheidung erhelle, daß S. ein Verschulden zur Last falle, und daß er mit Recht auf Grund der polizeilichen und ministeriellen Vorschriften vom 16. August 1926, 19. Januar 1926 zu Strafe verurteilt worden sei. Es sei festgestellt, daß der Angeklagte den polizeiwidrigen Zustand bemerkt habe und nicht eingeschritten sei, um die Überfüllung des Kinos in den Gängen abzustellen.

Film in Warschau

Unter der Firma Forbert-Film G. m. b. H. ist in Warschau ein Unternehmen gegründet worden, das sich mit der Produktion und dem Vertrieb von Filmen sowie mit Geschäften aller Art auf dem Gebiet der Filmindustrie befassen will. Das Kapital beträgt 4800 Zloty in 48 Anteile.

Die Räuberbande

Fabrikat: Felsom-Film
Verleih: Deutsche Vereins-Film A. G.
Regie: Hans Behrendt
Hauptrollen: Hörbiger, Zarewski
Länge: 2264 Meter, 6 Akte
Uraufführung: U. T. Kurfürstend.

Da hat man einen absolut lyrischen Roman genommen, jene Erzählung von den Würzburger Jungs, die sich als Räuberbande etablieren nnd als größte Heldentat einen Esel stehlen, der von seinem Herrn arg mißhandelt wird.

Im Buch sind die „Räuber" noch ungezogener, allerdings auch noch natürlicher, etwas, was beim lebenden Bild wahrscheinlich Zensurgedanken von vornherein unmöglich erscheinen ließ.

Diese Jungs gehen dann durch die harte Schule des Lebens. Man sieht gewissermaßen nur Momentbilder, muß innere Zusammenhänge und Ideenführung des Dichters manchmal ahnen.

Aber das macht nichts. Man wird gefangen von den wundervollen Landschaftsbildern, von der zauberreichen Stadt, von gut eingefangenen Bildern aus der Kasematte, von Einstellungen, die das Optische der Landschaft mit dem Originellen der Szenenführung verbinden.

Unter den Schauspielern sind zu nennen der kleine Gstettenbauer, Hörbiger und Zarewski.

Am Schluß tritt in einer Episode als pikanter Einschlag der Autor des Romans, Leonhard Frank, persönlich auf.

Es ist kein Großfilm, aber ein Bild, das die deutschen Kinotheater gern spielen werden, weil es innerhalb der vielen Tendenzbilder, unter den schweren Stoffen, die in der letzten Zeit bevorzugt wurden, einmal aufatmen läßt, und weil es in den meisten Beschauern Erinnerungen an die Jugend weckt, die weich stimmen, vielleicht sentimental machen, und die darum ausschlaggebend für den Erfolg sind.

Engel der Straße

Fabrikat: Fox
Verleih: Deutsche Vereinsfilm
Regie: Frank Borzage
Hauptrollen: Janet Gaynor, Charles Farrell
Länge: 2716 Meter, 9 Akte
Uraufführung: Gloria-Palast

William Fox erlaubt sich vorzustellen: Janet Gaynor und Farrel in seinem großen Jubiläumsfilm vom „Engel der Straße".

Eigentlich ist die Heldinger nicht das, was man sich unter dem Titel vorstellt oder vorstellen soll, es ist ein armes kleines Mädel, das eines Tages auf die Straße gehen und sich anbieten will, um die Mutter zu retten. Dazu kommt es nicht. Es kommt nur zu einem Diebstahlversuch, zur Aburteilung und zu einer recht interessanten vorläufigen Befreiung durch eine Zirkustruppe.

Schließlich kommt die Liebe. Ein junger Maler interessiert sich für die Kleine, die im Zirkus eines Abends Unglück hat, stürzt, aber bald wieder im wahrsten Sinne des Wortes auf die Beine kommt.

Jetzt wäre alles in Ordnung, wenn nicht die einmal verhängte Strafe immer wieder droht. Ein Polizeisoldat erkennt die Kleine eines Tages, nimmt sie mit ins Gefängnis, was wiederum zur Folge hat, daß der Maler, der auf der ersten Stufe der Leiter des Ruhmes steht, vollständig verkommt.

Schließlich finden sich beide, versöhnen sich, weil sie sich unter einem Kirchenbild wiederfinden, das er gemalt hat und das sie darstellt.

So in wenigen Sätzen binerzählt, wirkt die Handlung reichlich kitschig. Sie ist im Film selbst vielleicht logischer, aber keinesfalls absolut erstklassig in der szenischen Durchführung.

Das macht aber in diesem Falle nichts aus, weil das Bild glänzend gespielt ist, weil die beiden bereits genannten Hauptdarsteller Leistungen bieten, wie sie in den besten amerikanischen Filmen kaum zu sehen sind.

Diese große Darstellungskunst der beiden Hauptpersonen ist so stark, daß man selbst schwächere Leistungen der Nebenpersonen übersieht.

Janet Gaynor drückt dem Film ihren Stempel auf.

Man hört Vergleiche dieser Rolle mit den bedeutendsten amerikanischen Darstellerinnen, hört die Gish, manchmal die Pickford, während Farell best als ein neuer aufgehender Stern erster Ordnung zu betrachten ist. Regietechnisch ist Ausgezeichnetes geleistet. Das italienische Kolorit Neapels, die Umgegend sind vorzüglich. Glänzend gelungen optisch dann eine Reihe von Nachtaufnahmen, sowohl die Fahrt des jungen Paares über den See, als auch die Szene gegen Ende des Bildes.

Der Regisseur faßt gute darstellerische Leistung, ausgezeichnete Photokunst wirklich zusammen und gibt im ganzen ein Bild, das nicht nur in Berlin, sondern überall im Reich ausverkaufte Häuser bringen wird.

Aros.

Preview auch bei uns

Schon beim Erscheinen ihres Films „Robert und Bertram" hatte die Aafa das Experiment der in Hollywood üblichen Vorschau unternommen und den Bildstreifen kurz vor seiner Berliner Uraufführung in einem Provinztheater „Probe laufen lassen". Die guten Erfahrungen, die man bei der Veranstaltung gemacht hat, veranlaßte die Aafa, diesen Versuch mit „Der moderne Casanova" zu wiederholen.

Ebenso hat die Ufa vor einigen Tagen die Besucher des Ufa-Theaters „Königstadt" dadurch überrascht, daß sie ihnen nach der regulären Vorstellung „Die blaue Maus", vorführen ließ.

Festvorstellung der Bühnengenossenschaft im Primus-Palast

Die Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen veranstaltet am Freitag, dem 16. November d. Js., 9½ Uhr abends im Primus-Palast, Potsdamer Straße, eine Festvorstellung zugunsten ihrer Wohlfahrtskassen. Es wirken mit: Genia Guscalewicz, Alice Hechy, Kammersänger Robert Hutt, Willy Rosen, Carl de Vogt sowie eine Ballettgruppe des Balletts der Staatsoper. Ferner findet die Uraufführung des Aafa-Films „Casanova" mit Harry Liedtke in der Titelrolle statt. Leitung des Festprogramms: Karl Weiß.

Ossi hat die Hosen an

Fabrikat: Carl Boese Film
Verleih: National
Regie: Carl Boese
Hauptrollen: Ossi Oswalda, Maroff, Percy Marmont
Länge: 2533 Meter, 7 Akte
Uraufführung: Titania-Palast

Unter diesem reichlich geschmacklosen Titel und dem nicht minder deplacierten Untertitel „Abenteuer eines Unterrocks" erscheint ein netter Carl Boese-Film, der die flotte Technik des fleißigen, fast zu fleißigen Regisseurs erweist. Boese ist der geeignete Mann für solche leichten Arbeiten, denen er ein flottes Tempo und einen netten Ablauf gibt, wenn er auch bei dem Tempo seiner Tätigkeit in der letzten Zeit auf originellere Wirkungen verzichtet.

Das Thema des Films hat einige Ähnlichkeit mit einem älteren Film der Ossi „Amor am Steuer". Also auch diesmal ist sie wieder ein übermütiges Mädel, das in die Uniform eines Chauffeurs schlupft, um den geliebten Weiberfeind zu kurieren. Daß sie dabei als fescher junger Mann die Herzen der gesamten Weiblichkeit in Brand setzt, allerlei Unfug verübt und in die tollsten Situationen gerät, gehört zum eisernen Bestandteil der Hosenrollen. Nun, dank Boese wirken auch die herkömmlichsten Situationen sehr lustig, und der Film wurde daher mit vielem Beifall begrüßt.

Großen Anteil am Erfolge hatte natürlich die Darstellung. Ossi Oswalda, viel zu lange der Leinwand ferngeblieben, war von demselben spitzbübischen Humor wie stets und hatte die Lacher auf ihrer Seite. Trotzdem sollte man in derartigen Filmen die Hosenrolle lieber als Episode einlegen als das Thema darauf aufzubauen.

Fritz Kampers war diskreter als jüngst nnd daher wirksamer. Gerade dieser Schauspieler bedarf einer zügelnden Regiehand. Am verdienten Erfolg hatten vor allem Hilde Maroff, Cara Guyl, Sophie Papay, Annette Benson, Percy Marmont und Karl Platen teil. Der Film ist außerordentlich figurenreich, fast zu bunt nach neuesten filmdramaturgischen Gesetzen, denen zufolge die Hauptpersonen stärker gegen das Ensemble abgesetzt werden müssen.

Im Titania-Palast ging ein sehr großzügiges Beiprogramm, die ausgezeichnete Bühnenschau, diesem Schlager voraus.

Lloyd und Sherman in den Kammerlichtspielen.

Harold Lloyd, in dem Ufa-Film „Harolds liebe Schwiegermama" und Hal Sherman, der berühmteste Tanzkomiker Amerikas, werden nach Abschluß ihres von sensationellem Erfolge begleiteten Gastspiels im „Universum" ab Freitag, dem 16. d. Mts., in den Kammerlichtspielen am Potsdamer Platz zu sehen sein. Das erstklassige Programm wird vervollständigt durch die Darbietungen der ausgezeichneten Exzentriks „The Burleys" und durch die Vorführung des einzigen ausführlichen Zeppelin-Films, der jetzt in den Kammerlichtspielen in Alleinaufführung laufen wird.

„Casanova" reichszensiert.

Der von Max Obal inszenierte Aafa-Jubiläumsfilm „Der moderne Casanova" mit Harry Liedtke in der Hauptrolle, ist von der Zensur ohne Ausschnitte, jedoch nicht vor Jugendlichen, zugelassen worden. Bei seiner am Freitag, dem 16. d. M. im Rahmen einer Festvorstellung der Deutschen Bühnengenossenschaft stattfindenden Uraufführung im Primus-Palast, Potsdamer Straße, wird eine Reihe prominenter Berliner Künstler von Bühne und Kabarett mitwirken.

Neues Kino.

In Bensheim (Hessen) ist ein modernes Lichtspielhaus, die „We-Te-Ko-Li", Weilmünsters Theater-Konzerthaus-Lichtspiele, die neu erbaut wurden und etwa 650 Sitzplätze umfassen, am 9. November 1928 eröffnet worden. Besitzer ist Herr Sebastian Weilmünster. Wir erfahren hierzu, daß die Bestuhlung von der Firma Wenige & Dorneur, Waldheim-Sa., geliefert wurde.

Zwei Zeppelin-Kulturfilme.

Der erste Zeppelin-Film der Ufa wurde soeben unter dem Titel „Graf Zeppelins Deutschland-Fahrt" von der Kulturabteilung der Ufa fertiggestellt. Der Film von der Amerikafahrt des Zeppelin geht seiner Vollendung entgegen. Die Aufnahmen stammen von den Ufa-Operateuren Hans Rudulf Meyer, der alle Fahrten des Zeppelin mitmachte, und Richard Unger, der die Landung des Luftschiffes in Friedrichshafen nach der Amerikafahrt kurbelte.

„Matterhorn" steuerfrei.

Der Hom Film „Der Kampf ums Matterhorn" ist vom Lampe-Ausschuß als Lehrfilm und als künstlerisch wertvoll anerkannt worden und genießt daher vollkommene Steuerfreiheit.

Ruth Elder bei Universal.

Die Ozeanfliegerin Ruth Elder ist von Carl Laemmle für die Universal verpflichtet worden. Sie wird in einem Film als Gegenspielerin Hoot Gibsons erscheinen.

Gemeinschaftsarbeit.

Die Lander-Film-Gesellschaft hat es sich zur Aufgabe gemacht, künstlerisch wertvolle Filme auf den Markt zu bringen. Außer dem rein deutschen Ludwig-Berger-Christians-Film „Das brennende Herz" erscheint in deutsch-englischer Gemeinschaftsarbeit der Film „Priscillas Fahrt ins Glück". (Regie: Antony Asquith) sowie „Der lebende Leichnam" nach Tolstoi unter Regie des russischen Regisseurs F. A. Ozep.

Personalien.

Herr Felix Daniel verläßt seine Position als stellvertretender Presse- und Propaganda-Chef der Parufamet auf eigenen Wunsch, um sich voll und ganz dem Film-Verleihgeschäft widmen zu können. Er ist als Verkaufer von der United Artists für den Bezirk Rheinland-Westfalen engagiert worden. Seine Fachkenntnisse werden den Theaterbesitzern im Rheinland wünschenswerte Anregungen bringen.

Douglas Fairbanks jugendfrei

Der Ende November im Ufa-Pavillon zur Uraufführung gelangende United Artists-Film „Douglas Fairbanks der vierte Musketier" ist von der Zensur für Jugendliche freigegeben worden. Der Film wurde nach Alexander Dumas hergestellt und zeigt Doug als Junker D'Artagnan. Regie: Fred Niblo

„Das Kind des Anderen."

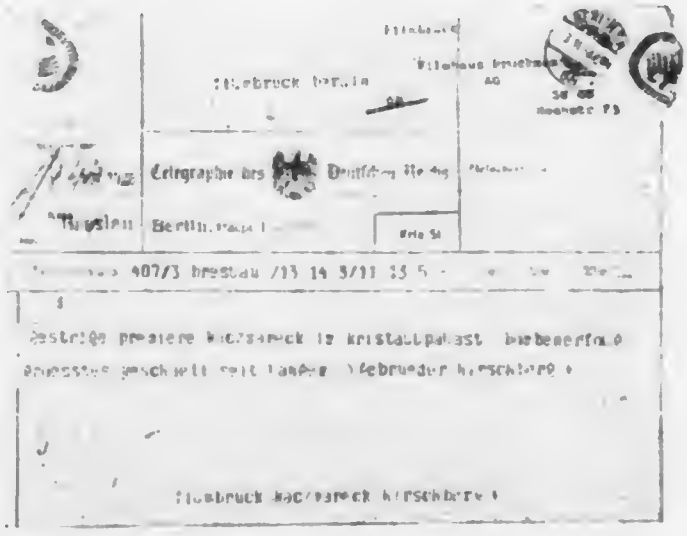
Der neue Russenfilm „Das Kind des Anderen" mit Anna Sten in der Hauptrolle ist nächste Woche im Marmorhaus zu sehen.

Zwischen zwei Meeren.

Sitten und Gebräuche fremder Völker in sieben Kapiteln, nennt sich der neue Asienfilm der Emelka-Expedition den der Emelka-Operateur Josef Wirsching in einjähriger Streife durch Indiens unbekannte Gegenden gedreht hat. Der Film, der nachstens als Sonderveranstaltung des staatlichen Archivs für Kultur- und Lehrfilme bei der Bayerischen Lichtbildstelle München zur Uraufführung gelangen wird, dürfte durch die Wiedergabe niegesehener und seltsamster Motive, die oft unter größten Schwierigkeiten erst gefaßt werden konnten, das besondere Interesse des Publikums erregen.

Kaczmarek - Ein Bombenerfolg

und größtes Geschäft!



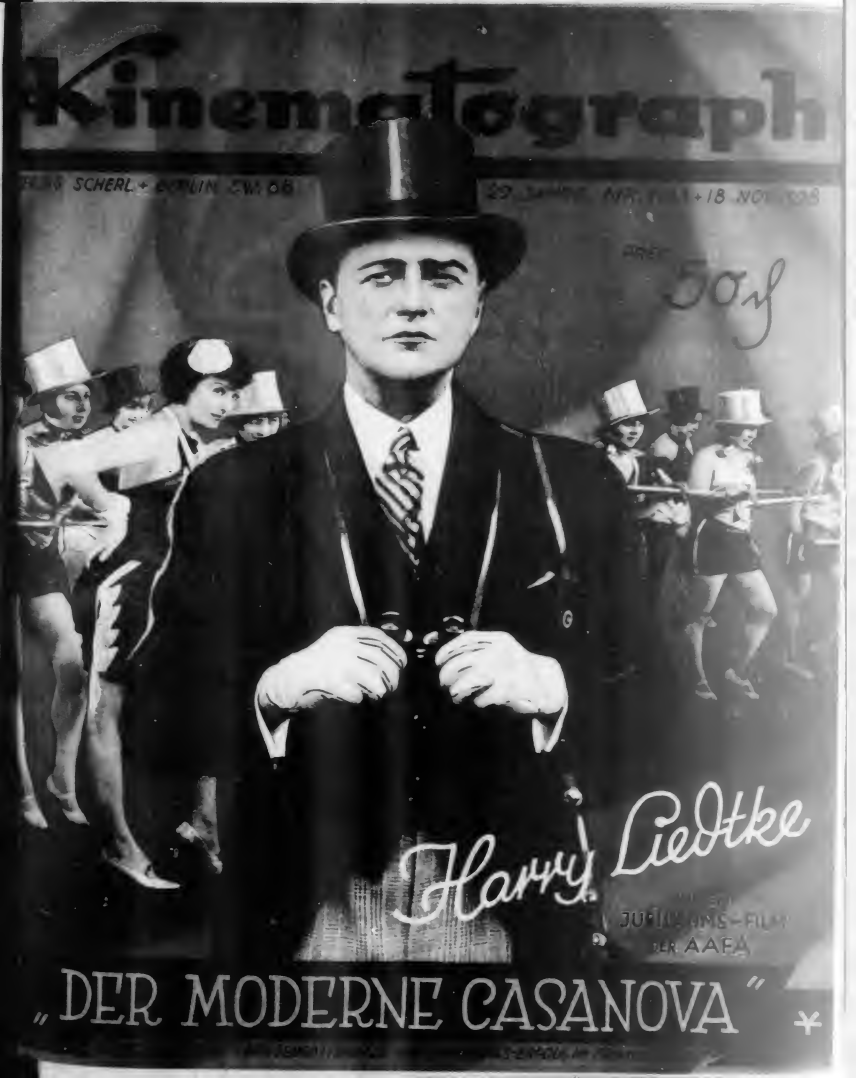
„Kaczmarek"

Regie:
Carl Wilhelm

Sofort abschliessen und terminieren!

BRUCKMANN VERLEIH

Der „Kinematograph" erscheint wöchentl. dreimal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 20 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 15 Pfg., Stellengesuche 10 Pf. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.


kinematograph
Preis 50 Pf
Harry Liedtke
JUBILÄUMS-FILM DER AAFA
„DER MODERNE CASANOVA"

I. G. FARBENINDUSTRIE
AKTIENGESELLSCHAFT
B E R L I N S O 3 6
GENERALVERTR. WALTER STREHLE G.M.B.H.
BERLIN SW 48 / WILHELMSTRASSE 106

ROH-FILM

Fanfaren der Liebe

Regie: D. W. Griffith

URAUFFÜHRUNG

Dienstag, den 20. November

im

U. T. KURFÜRSTENDAMM

UNITED ARTISTS

UNITED ARTISTS FILMVERLEIH G. M. B. H.

BERLIN SW 48, FRIEDRICHSTRASSE 19 / TELEPHON: DÖNHOFF 5026-27, 8290-91 / TELEGRAMM-ADRESSE: UNITEDFILM

FILIALEN: BERLIN / DÜSSELDORF / FRANKFURT A. M. / HAMBURG / LEIPZIG

Das letzte Fort

REGIE: KURT BERNHARDT

mit Maria Paudler / Heinrich George / Fritz Odemar / Alexander Granach / Rolla Norman

Ein Schwabfilm der Nero-Film A.-G.

NOCH FREI FÜR:

Holland, Schweiz, Spanien, Portugal, Griechenland Italien, Bulgarien, Türkei, Ägypten, Syrien, Palästina Zentral-Amerika, Brasilien, Chile, Peru, Bolivien Mexiko, Antillen, Japan, China

EIN SUPER-FILM

AUSSENAUFNAHMEN IN AFRIKA GEDREHT

*

Liebeskarneval

REGIE: AUGUSTO GENINA

mit Carmen Boni / Jack Trevor / Hans Junkermann / Olga Engl / Camilla Spira

NOCH FREI FÜR:

Holland,
Holländisch-Indien, Japan, China, Zentral-Amerika

ALLEIN-VERTRIEB für

Merkur-Film G.m.b.H. / Berlin

Telegramm-Adresse: Merkurfilm Berlin

Vier Filme der Société des Cinéromans

1.

La Glu

Drama

NOCH FREI FÜR:
Deutschland, Ungarn, Tschechoslowakei, Skandinavien

2.

Das kleine Schokoladenmädchen

REGIE: RENÉ HERVIL
mit Dolly Davis u. André Roanne
NOCH FREI FÜR:
Deutschland, Polen, Randstaaten, Jugoslavien, Skandinavien

3.

Titi I.

König der Lausbuben
Ein Großfilm
NOCH FREI FÜR:
Deutschland, Polen, Randstaaten, Jugoslavien, Skandinavien

4.

Colette

REGIE: RENÉ BARBERIS

In der Hauptrolle die kleine Rolane aus „LES MISÉRABLES"
NOCH FREI FÜR:
Deutschland, Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei, Jugoslavien, Randstaaten und Finnland

...bige Filme in genannten Ländern

...SW 68, Markgrafenstraße 21

...Telephon: Amt Dönhoff 2381 und 2385

MESSTRO-PREMIEREN!

SEIT MONTAG
12. NOVEMBER
DER BERÜHMTE VOSS-ROMAN

VILLA FALCONIERI

REGIE: **RICH. OSWALD**
RICH. OSWALD-PRODUKTION
mit
MARIA JACOBINI
EVE GRAY
HANS STÜWE
CL. MC. LAGLEN
U. A.

UFA PAVILLON
NOLLENDORF PLATZ

AB DIENSTAG
20. NOV.
TITANIA-PALAST

REGIE
EVELYN HOLT
HENRY EDWARDS
U. A.

AB MONTAG
19. NOVEMBER
ALHAMBRA
KURFÜRSTENDAMM

DIE SCHÖNSTE FRAU VON PARIS

REGIE: **J. & L. FLECK**
ELGA BRINK
WERNER FUETTERER
WARWICK WARD

HERSTELLUNG UND WELTVERTRIEB:
ORPLID-FILM
BERLIN SW 68, ZIMMERSTRASSE 79-80
TELEPHON: DÖNHOFF 2923-26
TELEGRAMME: FILMORPLID BERLIN

MESSTRO ORPLID FILM GES. M. B. H.

VERLEIH FÜR DEUTSCHLAND:
MESSTRO-FILM
BERLIN SW 68, ZIMMERSTRASSE 79-80
TELEPHON: DÖNHOFF 2923-26
TELEGRAMME: MESSTROLICHT BERLIN

12. Jahrgang, Nr. 1183 Berlin, 18. November 1928

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

Staat und Film

Von Aros.

Es war immerhin für alle Arbeiter am Film überaus erfreulich, im Haushaltsausschuß des Reichstages im Ministertisch und aus den Reihen der Abgeordneten so große und wertvolle Worte über die kulturelle Bedeutung des Films auch für das öffentliche Leben zu hören, und diesmal in einem Zusammenhang, der klar erkennen ließ, daß es hier nicht Paradereden gewesen sind, sondern daß die ernsthafte, innerste Ueberzeugung geäußert wurde. Für besondere Anlaß zu diesen Reden ist bekannt. Das Reich will Emelka-Aktien übernehmen, und zwar lediglich zur Steigerung des Einflusses, nicht etwa zur Sanierung, da die Emelka finanziell in jeder Beziehung liquid ist.

Ob sich die Scharfbearbeiter in dieser Angelegenheit einmal mit dem Finanzbedarf einer Filmgesellschaft, selbst wenn sie gewinnbringend arbeitet, genügend vertraut gemacht haben, ist fraglich. Für die Emelka wäre eine Beteiligung, wie sie jetzt geplant und vorgesehen ist, ein Danaergeschenk, weil sie u. E. die Expansion der M. L. K. lähmen müßte, die an sich ein außerordentlich wertvolles Aktivum des deutschen Films darstellt.

Die Münchener Herren, unstreitig fähige und tüchtige Herrschaften, brauchen zu den notwendigen Vergrößerungen ihrer Firma im Laufe der Zeit genau so erhebliche Geldmittel wie andere.

Sie werden ohne Zweifel, dem Zuge der Zeit folgend, Anschluß an das Ausland suchen müssen, so daß es fernahe unverständlich ist, warum die englischen Verträge nicht genehmigt wurden. Es zeigen sich jetzt Hemmnisse, die schon laut wurden, als der erste Vertrag mit München gemacht wurde. Aber das sind alles Dinge, die heute nicht mehr erörtert zu werden brauchen, die geschehen sind und mit denen sich die zuständigen Stellen des Reichs abzufinden haben.

Was uns heute als Filmindustrie interessiert, ist die Einstellung der Minister zum beliebten Zelluloid überhaupt, ist vor allen Dingen die Einstellung von links, wo man leider, wenn es sich um die Kinosteuer handelte, nicht gerade begeisterte Freunde fand.

Man darf vielleicht kurz die Tatsache ins Gedächtnis zurückrufen, daß der letzte Reichstag im Begriff war, die Lustbarkeitssteuer zu revidieren.

Damit ware das freie Spiel der Kräfte gegeben, und die Entwicklung der Filmindustrie hätte ohne jede Reichshilfe so vor sich

HARRY FRANK Phot. Ufa
spielt eine Hauptrolle in dem Ufa-Film „Ihr dunkler Punkt"

gehen können, wie wir das alle erhoffen und wünschen. Im neuen Reichstag hat man unregeleitet von ein paar Hetzern, die die Industrie nie ernst genommen hat und über die man die maßgebenden Kreise nicht richtig informierte — leider die Angelegenheit der Lustbarkeitssteuer verschleppt und ad calendas graecas vertagt.

Vielleicht weil man hei den Linksparteien zu Unrecht glaubte, ein bestimmtes Unternehmen, an dem führende deutschnationale Abgeordnete interessiert sind, besonders zu bevorzugen?

Jetzt, wo es um die Emelka ging, wurde die zahlenmäßige Ueberlegenheit der Ufa über die Emelka als verhältnismäßig gering hingestellt. Wenn nämlich beide Gruppen in ihrer Platzzahl nur um ein Viertel differieren, so kann sich selbst derjenige Abgeordnete, der filmunorientiert ist, mit Leichtigkeit selbst einen Vers darauf machen, wie wenig diese Rechtsgefahr de facto besteht oder hestand.

Wir sind immer der Meinung gewesen, daß sich der Staat viel zu wenig um die Filmindustrie gekümmert hat. Es ist monatelang an dieser Stelle von kaum etwas anderem die Rede gewesen. Er hätte der Privatinitiative Raum geben sollen, dann wäre heute die Frage der Ueberfremdung überhaupt nicht akut.

Aber man hat gelächelt, als es schon vor zwei oder drei Jahren immer wieder hieß, die Reichsregierung spielt mit ihrer Steuerpolitik das deutsche Kino den Ausländern in die Arme. Es zwingt zu Kombinationen, die vielleicht einmal, außenpolitisch gesehen, nicht gerade sympathisch sind.

Erst vor ganz kurzer Zeit schrieb der Kinematograph, daß das Kind am Rande des Brunnens stände, und daß gar nicht so viel dazu nötig sei, bis es hineinstürze.

Noch steht die kleine deutsche Kinematographie am Rande. noch ist es Zeit, auch ohne Regierungsgeld den Wagen zurechtzufahren.

Man hat nur nötig, die Lustbarkeitssteuer schnell und gründlich zugunsten des Kinos neu zu regeln.

Man kann das verhältnismäßig gefahrlos. Denn die Beträge, die den einzelnen Kommunen verlorengehen, sind, wie in Denkschriften ausgeführt, absolut nicht so erheblich, wie man das manchmal glauben machen will.

Man kann die ganze deutsche Kinematographie, nicht eine einzelne Firma, retten, wenn man großzügiger und freizügiger auch bei der Zensur ist, wenn man sich nicht tagelang darüber unterhält, ob ein Kuß zwei oder drei Meter lang sein darf, ob das Häschen — aus einem Taschentuch fabriziert, wie wir es hier vor kurzem im Bilde zeigten — anstößig ist oder nicht.

Vielleicht erkennt man jetzt, wenn man sich in die Materie vertieft, daß Filmherstellen ein Risikogeschäft erster Ordnung ist. Schon deshalb, weil man mit der ganzen Welt als Abnehmer rechnen muß, und weil der Geschmack der Käufer sich wöchentlich, ja fast täglich ändert.

Es dürfte demjenigen, der die Verhältnisse klar sieht ohne weiteres einleuchten, daß schon deshalb das politische Kino ein Kinderschreck ist, mit dem man schlecht orientierte Leute fangen will.

Ein Lichtspielhaus kann nur florieren, wenn es sich dem Geschmack nicht nur des deutschen Volkes, sondern aller Europäer und in vielen Fällen auch der Amerikaner anpaßt.

Deshalb fallen gerade bei einem großen Konzern die Gesichtspunkte besonders schwer ins Gewicht, die man als drohend und gefährlich hinstellt.

F. DRAEGER, G. GSTETTENBAUER, M. HERZBERG, K. ZAREWSKI
in „Die Räuberbande" *Phot. Ufa-Europa-Prod.*

Die Ufa, die Firma, um die es sich handelt, wenn der politische Film in grellen Farben als Zukunftsfanal angerichtet wird, hat die meisten und testesten Auslandsbeziehungen. Ihre Filme erscheinen fast nahe gleichzeitig mit Berlin in Paris, Rom, London und New York. Das sind Tatsachen, die man sagen als alle Gerüchterei, ganz abgesehen davon, daß die Praxis des letzten Produktionsjahres allein schon schlagende Widerlegung all derjenigen Punkte ist, die man als gefährlich und nachdenklich hinstellt.

Ob ein Theater einmal eine angeblich rote Fahne aus dem Film schneidet, um Demonstrationen zu verhindern, oder ob es den Kommunisten gelingt, einen Film wie „Shanghai" in einem oder dem anderen Lichtspielhaus unterzubringen, ist für die Beurteilung der Gesamtsituation vollständig unerheblich.

Will man etwa einen Buchhändler einschätzen oder klassifizieren, nach dem, was er politisch in seinem Fenster liegen hat, oder ist es nicht ein Bild, daß man alltäglich beobachten kann, daß die Streiflichter des Herrn Hugenberg friedlich neben Scheidemanns Memoiren oder neben einem Buch über Lenin in einem Schaufenster in irgendeiner Hauptstraße liegen?

Wie gesagt, die Emelka-Angelegenheit tritt hinter diesen allgemeinen Gesichtspunkten vollständig zurück.

Der Reichstag hat vielleicht im Augenblick, wo diese Zeilen erscheinen, schon gesprochen. Die Filmindustrie als Ganzes wird sich mit jeder Regelung abfinden, ganz gleich, in welcher Richtung sie getroffen sind.

Sie hat nur den Wunsch, daß die Bedeutung, die man dem Film jetzt an den höchsten Regierungsstellen zumißt, auch allein entscheidend ist, wenn über die Steuerfrage gesprochen wird. Denn gerade in diesem Punkt treffen sich im Prinzip die Forderungen etwa des Reichsministers Severing mit denen der Filmindustrie und mit denen des Publikums.

Radiokompagnie erobert den Tonfilm

Von unserem New-Yorker P. F.-Korrespondenten.

Die Tonfilmbewegung hat überraschenderweise so mächtig um sich gegriffen, daß nur die größten Produzenten imstande sind, der Bewegung zu folgen. Es war in der kurzen Zeit nicht möglich, alle Studios auf die Tonfilmerzeugung einzustellen, noch für die Kinotheater die entsprechenden Apparate zu liefern. Die großeren Studios sind bemüht, ihren Vorsprung auszunützen und erzeugen mit einer Hast, die auf Kosten der Qualität geht. Die kleineren Produzenten können vorläufig nicht daran denken, sich auf den Sprechfilm zu werfen und befinden sich daher außerhalb der Konjunktur.

Ob das nicht von Vorteil war sie ist, wird sich bald zeigen, denn das meiste, was jetzt voreilig geboten wird, trägt auch den Keim der Unfertigkeit in sich. Da die große Anzahl von Theatern entweder ganz oder für längere Zeit von der Vorführung des Sprechfilms ausgeschlossen bleibt, ist den mittleren Produzenten noch immer ein breiter Markt für den Absatz ihrer stummen Erzeugnisse sicher. Und selbst bei den großen Theatern, namentlich der Provinz, wird es einige Zeit dauern, ehe sie mit der starken Nachfrage nach den nötigen Apparaten abgestattet sein werden. Im Anfange wurde nicht darauf geachtet, daß jedes System seinen speziell konstruierten Apparat hat, der sich für ein anderes System nicht eignet. Es ist daher das Problem in den Vordergrund gerückt worden Vorrichtungen zu schaffen, die ein Überführen von einem System in das andere ermöglichen. Da taucht nun die andere Schwierigkeit auf, an die ursprünglich gar nicht gedacht wurde, nämlich daß Patentrechte verletzt werden können, und daß große Weiterungen und lang andauernde Kunstspielige Prozesse bereits auf der Bildfläche erscheinen, so daß mit dem Tonfilm gleichzeitig eine Unsicherheit im Geschäftsbetrieb aufgekommen ist.

HANS STUWE und MARIA JACOBINI
in „Villa Falconieri" *Phot. Orplid-Messter*

Die Patentbesitzer suchen begreiflicherweise so viel Vorteil als möglich aus der Bewegung zu ziehen und dadurch Einfluß auf die Filmindustrie zu gewinnen, daß sie in ein engeres Verhältnis zu ihr treten. So hat die Radio Company of America, hinter der die größte kommerzielle Organisation Amerikas, die American Telephone & Telegraph Company steht, mit dem Keith-Circuit und der Film Booking Office eine Gesellschaft unter dem Namen „Radio-Keith-Orpheum" gebildet, welche die Theater dieser Gruppe leiten und natürlich auch auf die Produktion und Verteilung der F. B. O. Einfluß nehmen wird. Bemerkenswert ist, daß der Name Albee in dieser Kombination nicht auftaucht. Wahrscheinlich wird aber Herr Albee die Stellung eines Präsidenten der Keith-Gruppe nebst den Bezügen von Dollar 100 000.— jährlich beibehalten, ohne sich jedoch in der Geschäftsführung zu betätigen. Es scheint, daß Kennedy, der Präsident der F. B. O. sich ebenfalls zurückziehen und Morris Goodman das Feld überlassen wird. Man behauptet auch, daß die neue Kombination sich in engere Beziehungen mit einem anderen Filmkonzern einlassen wird, und zwar werden Warner als die Glücklichen bezeichnet.

Die Radio Corporation of America, die Eigentümerin des Photophons und der von ihr gebildeten Gesellschaft gleichen Namens, betreibt die Erzeugung der Apparate mit denen nun die Keith-Häuser ausgestattet werden. Keith ist das erste Theaterunternehmen, das gewissermaßen von der Großindustrie übernommen wurde. Wohl haben sich die Banken mit großen Summen als Geldgeber für die Film- und Theaterindustrie interessiert, doch nie in dieser direkten Weise durch tatsächliche Beteiligung, wie es durch die Radio Corp. of America geschehen ist. Aus dem Umstande, daß sich eine so wichtige, einflußreiche Gesellschaft in das Theatergeschäft begeben hat, wird gefolgert, daß die Großindustrie, insoweit sie in Beziehungen zur Filmindustrie steht, aktiveren Anteil an der letzteren nehmen wird.

Der Präsident der R C A Photophongesellschaft, David Sarnoff, erblickt in der Kombination der Radiokunst und der Unterhaltungsindustrie eine ganz natürliche Verbindung und eine natürliche Entwicklung, die geeignet ist, beide Gebiete zu befruchten.

Die von der Radio Corporation of America kontrollierte Photophone Company ist gewissermaßen der Ausdruck der elektrischen Industrie der Vereinigten Staaten auf dem Gebiete des Tonfilms und ermöglicht ein rascheres Fortschreiten der neuen Kunstgattung, die ohne das materielle und wissenschaftliche Interesse und die praktische Mithilfe der elektrotechnischen Industrie nicht über das Anfangsstadium herausgekommen wäre.

Es ist klar, daß eine so mächtige Gesellschaft, wie es die R. C. A. Photophone und ihre Hintermänner sind, auf dem einmal betretenen Wege nicht stehen bleiben und ihre Geschäftsinteressen durch Einbeziehung verwandter Unternehmungen auszudehnen versuchen wird. In der Tat streckt die Gesellschaft bereits ihre Fühler aus, um mit Warner als Besitzerin des Vitaphones in engere Beziehungen zu treten und die Herstellung der erforderlichen Apparate für die Produktion und für die Vorführung in die Hand zu bekommen. Hinter dem Expansionsplan stehen außerdem große industrielle Gruppen, wie die Du Ponts, die General Electric und Westinghouse, die die Filmindustrie als ein geeignetes Objekt betrachten, um größere Summen darin zu investieren. Durch die Du Ponts-Interessen ist es möglich, die nötigen Rohprodukte zu beschaffen.

außerdem wird eine Verbindung mit Eastman Kodak gesucht, deren neuer Sprechfilmapparat durch die Radio Corporation of America vertrieben werden soll.

Am Sonntag, den 28. Oktober, hat die feierliche Eröffnung des großen Movietone Studios von Fox in Fox Hills in Kalifornien unter einer Beteiligung von 50 000 Menschen stattgefunden. Eine 14 Fuß hohe Mauer umgibt das mit einem Aufwand von 10 Millionen erbaute Studio, das vier große Bühnenbauten umfaßt, von denen jeder einzelne Bau zwei vollständig ausgerüstete Bühnen mit allen für die Erzeugung von Ton- und stummen Filmen erforderlichen Materialien enthält. Siebenundzwanzig Gebäude erheben sich auf dem großen, von vielen Gärten durchzogenen Raum; ohne Rücksicht auf Kosten wurde der Bau innerhalb dreier Monate fertiggestellt. Fox ist wohl nebst Warner die am meisten am Tonfilm interessierte Gesellschaft, die ein populäres System besitzt und auch in der Verwendung des Tonfilms am meisten fortgeschritten ist.

SUZANNE DELMAS und WLADIMIR GAIDAROW in dem Südfilm „Dornenweg einer Fürstin" (Alhambra)

Die Einstellung der großen Produzenten auf den Tonfilm hat natürlich auch große Veränderungen in dem Verhältnis zwischen Produzenten und Darstellern nach sich gezogen. Nach einer oberflächlicher Schätzung dürfte ein Drittel der beschäftigten Filmdarsteller ausgeschieden und durch Mitglieder der legitimen Bühne ersetzt werden. Die Situation ist infolge des plötzlichen Überganges von einer Kunstgattung in die andere noch nicht vollständig geklärt, so daß — ein Novum in der Geschichte der amerikanischen Filmherstellung — die Produktionsleiter sich nicht recht an die Arbeit wagen, weil jeder Tag neue Überraschungen bringen kann. Diese Einschränkung der Tätigkeit der nicht am Tonfilm unmittelbar interessierten Firmen ist nicht ohne Einfluß auf die Beschäftigungsmöglichkeiten der Filmdarsteller geblieben, von denen die meisten augenblicklich feiern müssen. Mit Ausnahme von Fox und Warner, die sich rasch in die neue Situation eingelebt haben, hat sich kaum eine andere Firma der veränderten Situation gewachsen gezeigt. Viele finden es schwierig, Darsteller zu bekommen, deren Stimme sich für gewisse Dialogrollen eignet.

Außerordentlich schnell hat sich die politische Propaganda des Sprechfilms bemächtigt. Nebst dem Radio ist es das wichtigste Propagandamittel der politischen Partei anläßlich der jetzigen Präsidentenwahl geworden. Allabendlich sieht und hört man an den frequentesten Plätzen Sprechfilme abrollen, die den Kandidaten bzw. populäre Männer vorführen und ihre Reden zum Besten geben. Mit Hilfe des Movietones ist es den Kandidaten möglich geworden, gleichzeitig an vielen weit von einander entfernten Orten zu sprechen, ohne daß ihre Anwesenheit erforderlich ist. Diese öffentlichen Sprechfilmvorführungen auf allen Plätzen erfreuen sich eines außerordentlichen Zuspruchs und sind ein wertvoller Faktor in der Wahlpropaganda geworden. — Die Produzenten suchen dem Verlangen nach Tonfilmen in der Weise Rechnung zu tragen, daß sie stumme Filme mit einer verblüffenden Geschwindigkeit mit der entsprechenden Begleitmusik versehen und szenenweise in Sprechfilme verwandeln, was natürlich in den meisten Fällen auf Kosten der Qualität und des künstlerischen Geschmackes geht.

Es ist natürlich kein Wunder, wenn manche Mißgriffe geschehen wie bei dem Griffith Film „The Battle of the Sexes" (Der Kampf der Geschlechter), der nichts von der Feinheiten enthält, die man bei Griffith zu sehen gewohnt ist. Das Thema ist ein alltägliches und behandelt den Seitensprung eines fürsorglichen Familienvaters, der in das Netz einer Circe gerät und, nachdem er von ihr gehörig geschröpft worden ist und ihm in einer dramatischen Szene von seiner Tochter die Augen geöffnet wurden, reumütig zum Familienherd zurückkehrt. Nur in wenigen Szenen läßt sich die Hand Griffiths erkennen, namentlich in der Szene, in welcher die Frau des Irregeführten auf dem Dache eines hohen Hauses wandelnd sich bemüht unterstürzen will, jedoch rechtzeitig von ihrer Tochter zurückgehalten wird. Jean Hersholt versucht einigen Humor in seine Darstrebungen zu bringen, scheitert jedoch an seinem behäbigen Körperumfang, jugendliche Schlankheit zu geben. Die jugendliche blonde Bestie wird von Phyllis Haver in recht drastischer Weise gegeben und werden ihr einige Gesangseinlagen in den Mund gelegt, die die piece de resistance des Gesangsteiles des Films bilden sollen. Die Mundbewegungen der begabten Darstellerin passen so wenig zu dem Gesange, der als von der Seite zu kommen scheint, daß es gleichgültig ist, in welcher Sprache der Gesang produziert wird. Wenn die Darstellerin stumm geblieben wäre, dürfte die Wirkung höher gewesen sein.

Ein zweiter Tonfilm, der das Licht des Broadway erblickte ist „Melody of Love" (Melodie der Liebe), ein teilweise humoristischer, auf Kriegserinnerungen beruhender Film, in dem gesungen und gesprochen wird. Dieser Film der Universal soll in einer Woche mit Movietone fertiggestellt worden sein, da Carl Laemmle den Apparat nicht länger von Fox geliehen erhalten hat. Die Militärszenen sind von einer gewissen Lustigkeit, die von dem recht guten Tom Dugan erzielt werden. Mildred Harris ist die blonde Sängerin, deren Stimme in Paris von einem amerikanischen Pianisten, der als Soldat in Frankreich weilt, entdeckt wird, und die sich am Broadway nach dem Kriege auslebt.

Die Stimme der ersten Gattin Chaplins ist nicht übel, aber ihre Bewegungen sind noch so unbeholfen als damals, da Charlie ihr den Wunsch, sie zum Star zu machen, nicht erfüllen konnte. Walter Pidgeon gibt den Helden des sentimentalen Films.

Das Ende der Wiener Kinokonzession?

Von unserem ständigen Wiener J. J.-Korrespondenten

Die Kiba, eine hiesige Kinobetriebsanstalt, hat das Apollo-Theater, dessen Kinopläne in den letzten Jahren bekanntlich durch den Einspruch der Gemeinde Wien immer wieder gescheitert sind, von den Erben des Erbauers Ben Tieber um den Kaufpreis von 11 Millionen Schilling erworben, um es, mit Genehmigung der Gemeinde Wien, in ein der Großstadt Wien würdiges Lichtspielhaus auszubauen.

Stadtrat Breitner hat also sein Wort, solange die derzeit bestehenden Lustbarkeitssteuersätze in Österreich unvermindert sich aufrecht erhalten, keine neuen Kinos mehr in Wien zuzulassen, endlich gehochen. Alle fortschrittliche Reise — mit Ausnahme der Wiener Kinobesitzerschaft selbst, die natürlich in ihren Sonderinteressen empfindlich getroffen ist —, die der Weiterund Höherentwicklung des Wiener Kinowesens in irgendeiner Form Antrieb haben, begrüßen mit der größten Genugtuung diesen Fortschritt, dem in der Geschichte der Wiener Kinotheater fast schon eine historische Bedeutung zukommt.

Die Leitung sämtlicher Kibatheater besorgt das Hamburger Konzern, dem Edmund Hamber, der Vizepräsident des Bundes der Wiener Kinotheater, in leitender Stellung angehört. Da aber der Bund gegen diese Neuerrichtung eine große Protestaktion einleiten will, gab Herr Vizepräsident Hamber, um nicht in eine Interessenkollision zu geraten, sein Mandat zurück. Der Bund nahm die Demission seines sehr verdienstvollen, fachmännisch hervorragenden Funktionärs mit größtem Bedauern zur Kenntnis.

Auch sonst kriselte es im Bund der Wiener Lichtspieltheater seit kurzem sehr bedenklich. Der Präsident des Bundes, Direktor Goldblatt, sah sich veranlaßt, infolge einer ungerechten und ungerechtfertigten Kritik seines Wirkens seitens einer Gruppe seine Demission zu geben. In diesem Fall gelang es aber, da der Bund seinem verdienstvollen Präsidenten jede gewünschte Genugtuung gab, Herrn Goldblatt zu bestimmen, seine Demission zurückzunehmen.

Die unlängst abgebrochenen Verhandlungen über die Verleihbedingungen wurden in den letzten Tagen wieder aufgenommen. Die Wiederannäherung der beiden streitenden Parteien läßt auf eine endliche Beilegung der bestehenden schweren Differenzen zwischen den Verleihern und Kinobesitzern hoffen.

Einen großen, vielbemerkten Erfolg hatte dieser Tage in der Pressevorführung im Haydnkino der neueste Engelfilm, Herzog Hansl, der die romantische Liebesgeschichte der Ausseer Posthalterstochter, Anna Plochl, mit dem so populären österreichischen Erzherzog Johann beinhaltet.

Endlich einmal also ein österreichischer Film, der ein österreichisches Thema behandelt und die österreichische Landschaft in ihrer unvergleichlichen Schönheit zum Rahmen eines österreichischen Geschehnisses macht. Daß dieser Rahmen auch auf die Prunkentfaltung des ehemaligen österreichischen Hofmilieus — das Architekt Hans Ledersteger stilecht und doch mit der gewissen anheimelnden wienerischen Note aufgestellt hat — ausgedehnt wurde, gibt diesem österreichischen Erzeugnis die nötige große Aufmachung, die für das Auslandsgeschäft mit ausschlaggebend ist. Bilder, wie die Gletscheraufnahmen des Dachsteingebietes und die Ansichten des Schlosses Schönbrunn und seiner Umgebung, sah man in solch aparter photographischer Wiedergabe Hans Theyer stand an der Kamera — noch niemals in einem österreichischen Film. Gespielt wurde dieser Kostümfilm unter der sichtlich führenden Hand Regisseur Neufelds ganz ausgezeichnet. Jeder Darsteller war gut am Platze. Eine meisterliche Leistung echter Menschlichkeit, der etwas beschränkte Kaiser Ferdinand II. Paul Bienfelds, der diesen Monarchen, der nur „seine Ruh haben will", ergötzlich charakterisierte, ohne dieser typischen Spezie österreichischer Wurschtigkeit und wienerisch guten Herzens die Sympathien des Publikums zu nehmen. Unsere republikanische Zeit gefällt sich ja sonst darin, solche Herrscher als veritable Trottel hinzustellen. Mit schlichter Herzenswärme spielte Xenia Desni die vielbesungene Posthalterstochter, die sich nach schweren Herzenskämpfen einen Erzherzog zu erobern verstand und nun zur Filmheldin erhoben wurde. Nur haben wir uns die Anna Plochl als ein ganz junges Mädchen vorgestellt. Igo Sym, als der populäre Steirer, Herzog Hansl, war in Spiel und Erscheinung von überzeugender Männlichkeit. In kleineren Rollen, die alle mit ersten Kräften besetzt waren, fielen besonders auf Clementine Pleßner, als liebe, alte Mariedl, Max Maximilian als Postmeister Plochl, Carl Auen als bäuerischer Brackenburg. Gute Charaktertypen boten noch unsere heimischen Künstler, Hans Homma, als der berüchtigte Staatskanzler Fürst Metternich, Paul Askonas, als sein intrigierender Sekretär, und Viktor Kutschera als Erzbischof von Wien.

JANET GAYNOR und CHARLES FARRELL in „Engel der Straße" *Phot. Fox film*

Ein eigenes wehmütiges Gefühl war aber, Werner Pittschau, den längst die Erde schon deckt, als sonnigen Grafen Prokesch wie in lebensvoller Wirklichkeit vor uns zu sehen. Werner Pittschau war durch das Liebenswürdig-Heitere seines österreichischen Wesens in den letzten Jahren der meistgesuchte Darsteller für alle Wiener Filme, die er mit zum Erfolge führte. Er hat in den österreichischen Filmen „Filmen „Der Balletterzherzog", „Die beiden Seehunde", „Die weiße Sonate" die Hauptrollen gespielt. Ein paar Tage vor seinem tragischen Ende weilte er zu den Aufnahmen eines Films in Wien. Er schied diesmal, wie in einer Ahnung, besonders schwer von uns. In einem seiner letzten Interviews für den Kinematograph bezeichnete er den Autosport als seinen liebsten Sport, dem er sich ganz verschrieben habe. Seltsam berührt es, daß Pittschau in zwei Filmen, die teilweise in Wien gedreht wurden, in dem Ottol - Film „Prinzessin Blaubart" und in dem Film „Schwester Marie", der vom ungarischen Filmfonds gemeinschaftlich mit der hiesigen Firma Fiag gedreht wurde und die beide wegen finanzieller Stockungen abgebrochen werden mußten, hervorragend beschäftigt war, so daß deren Vollendung durch den Tod Pittschaus zweifelhaft geworden ist. Ein begabter Künstler, ein guter, lieber Mensch starb uns in Werner Pittschau, dessen Andenken wir treu im Herzen behalten werden.

Die hiesige Kinogemeinde, eine Vereinigung von Filmfreunden, veranstaltete zum Gedächtnis Werner Pittschaus eine Trauerfeier. Chefredakteur Friedrich Porges hielt den Nachruf für den verstorbenen Künstler, dessen Andenken, wie er versicherte, hier unvergessen bleiben wird.

Die Urania brachte am 8. d. ihren Kulturfilm „Die erste Reise der „Cap Arcona"" neu heraus. Dieser neue Kulturfilm beinhaltet die erste Seereise der „Cap Arcona", dieses größten und schnellsten Südamerikadampfers von Hamburg nach Südamerika.

Kapitän Emo Descovits schickte diesem Film einen Vortrag voran, in dem er den Entwicklungsgang der deutschen Seeschiffahrt in der Nachkriegszeit besprach und die Entwicklungsgeschichte der deutschen Seeschifferei von seinen Anfängen bis zur erreichten Höhe, mit interessanten Diapositiven reich belegt, aufzeigte.

Die Reise der „Cap Arcona" selbst schildert in technisch hervorragenden Bildern die Fahrten dieses Ozeanriesen in wechselnden Landschaften, vom Hamburger Hafen, über den Golf von Biskaya zu den Kanarischen Inseln bis zu den Hauptstädten Brasiliens, Rio de Janeiro und Buenos Aires, deren phantastisch schöne tropische Landschaften den photographischen Kulminationspunkt dieses überaus interessanten deutschen Kulturfilms bildeten.

Die Mondialfilmgesellschaft beginnt am 19. d. im Schönbrunn-Atelier unter der Produktionsleitung von Ingenieur Erich Böhm mit den Aufnahmen zu dem ersten Film ihrer Produktion, „Die Frau auf der Banknote". Die Regie führt Carl Leiter. In den Hauptrollen sind beschäftigt Annita Dorris, Iris Arlan, Igo Sym und Jean Bradin. Photographie: Eduard von Borsody. Bauten: Lederstegер.

Zu dem sensationellen Mord an der ägyptischen Exministerstochter Waguiha Mouheb wird hier nachträglich noch bekannt, daß Prinzessin Dschidschi, wie Waguiha Mouheb von der Wiener Gesellschaft genannt wurde, sich noch kurz vor ihrer Ermordung mit dem Gedanken trug, zum Film zu gehen. Ihr Mörder, der Ritmeister Baron Felix Gartner, erschien zu diesem Zweck bei dem hiesigen Filmregisseur Heinz Hanus und bot sich an, nachdem er Herrn Hanus die vertrauliche Mitteilung gemacht hatte, daß Prinzessin Dschidschi die Nichte des ägyptischen Vizekönigs sei, dank seiner Connaissancen und den Geldquellen, die ihnen beiden zur Verfügung stehen, einen Film mit der Prinzessin Dschidschi selbst zu finanzieren. Herr Regisseur Hanus machte seine Mitwirkung zu diesem Plan von einer Probeaufnahme der exotischen Schönheit abhängig. Unterdessen hatte aber Regisseur Hans Otto durch den Regieassistenten der Sascha, Herrn Stransfeld, bereits eine Probeaufnahme Dschidschis machen lassen, die aber entt[äu]schend ausfiel, so daß Hans Otto Anstand nahm, diesem Filmprojekt irgendwie näherzutreten. Ja, sie alle wollen sie, selbst die Prinzessinnen, zum Film!

RICHARD BARTHELMESS und LINA BASQUETTE in dem F. N.-Film „Die Nacht ohne Hoffnung" *Phot. Defuna*

Im Eskimo fand dieser Tage die Vorführung einer Serie von militärischen Filmen, wie Herbstübungen des österreichischen Bundesheeres, Gefallenendenkmalenthüllung in Wiener Neustadt, Pionniersportfeste in Klosterneuburg, Weihe der Feldzeichen im Burgenland, statt, die Major Erwin Wratschko, der Leiter der Filmstelle des Bundesministeriums für Heerwesen, aufgenommen hatte. Bei dieser Festvorführung spielte die Musikkapelle des Infanterieregimentes Nr. 3 die Begleitmusik und eröffnete die Feier, dem militärischen Charakter der Vorführung entsprechend, mit der Ouvertüre „Leichte Kavallerie" von Suppé. Der festlichen Aufführung wohnten zahlreiche Mitglieder der ehemaligen österreichischen Generalität, wie Kriegsminister a. D Feldmarschall Krobatin, Generaloberst Sarkotic, ferner Sektionschef General Schöbel sowie zahlreiche offizielle Persönlichkeiten bei. Von der deutschen Gesandtschaft erschien General Kundt, auch andere Botschaften hatten Vertreter entsandt.

Die Universal hat die kaum 16jährige Tochter des Direktors der Ottolfilmgesellschaft, Placek, für die deutsche Universal verpflichtet. Fräulein Placek wird auch voraussichtlich nach ihrer Erprobung nach Hollywood berufen werden.

Aafa-Jubiläum

RUDOLF DWORSKY †

Eigentlich wirkt es zuerst etwas komisch für uns, die wir die Entwicklung der letzten Jahre mitgemacht haben, daß man ein so kurzfristiges Jubiläum groß und prätentiös aufzieht.

Aber man versteht es, wenn man einen Moment nachdenkt, sich erinnert, daß manche Firmen mit viel Lärm gegründet wurden und heute schon längst verschwanden, während die Aafa langsam, aber sicher aufgebaut und entwickelt wurde, so daß sie heute in vieler Beziehung an der Spitze der Industrie steht.

Angefangen hat es in der Seydelstraße. Dort saß irgendwo hoch oben, beinahe unterm Dach, die „Ambos". Rudolf Dworsky war ihr künstlerischer Leiter.

Gabriel Levy war der Kaufmann, und Emil Cohn, der Finanzier, schwebte über den Wassern.

Man saß oft in irgendeinem der Büros und sprach über die zukünftigen Dinge, hörte Auffassungen, die heute das ABC der Filmleute sind.

Da war die erste Verbindung nach Übersee, eine außerordentlich geschickte Kombination mit dem Norddeutschen Lloyd, und da war vor allem immer Geld, wenn irgendeine Idee durchgesetzt werden sollte oder mußte.

Man beteiligte sich hier und da an der Produktion einer kleineren Gesellschaft und kam eines Tages zu dem Entschluß, die ganze Angelegenheit etwas größer aufzuziehen, fusionierte mit Gustav Althoff, der damals als der Fabrikant und Verleiher für billige, zugkräftige Ware galt.

Jetzt beginnt der Hauptabschnitt in der Geschichte der jungen, jubilierenden Firma.

Dworsky entwarf ein großzügiges Produktionsprogramm, machte Rudolf Walther-Fein zu seinem Produktionsleiter und prägte als unbeugsamen und unabänderlichen Grundsatz aller fabrikatorischen Arbeit: „Möglichst große Anpassung an den Publikumsgeschmack, möglichst niedrige Produktionskosten, möglichst umfassender Vertrieb in Deutschland und im Ausland und angemessene, erschwingliche Preise für den Abnehmer!"

Er prägte diese Max men nicht nur, sondern er führte sie gemeinsam mit Gabriel Levy durch, bis ein unabänderliches Geschick vom Kampfplatz des Lebens abrief.

Gerade in dieser Zeit hat die Aafa durch ihre geschickte Personal- und Starpolitik den Beginn einer Höhe erklommen, die sie nicht nur in den letzten Jahren erreicht, sondern in neuester Zeit durch geschickte Diplomatie unverändert beibehalten hat, trotzdem einer ihrer Aktiven es ihr nicht gerade leicht gemacht hat.

Als diese Saison begann, stand die Aafa an der Spitze aller Abschlüsse. Ihre Filme hielten, was die Reklame des Herrn Meyer versprochen hat.

Unnötig, an dieser Stelle die erfolgreichen Filmwerke einzeln aufzuzählen.

GABRIEL LEVY

Der Jubiläumsfilm vom „Modernen Casanova" findet an anderer Stelle seine Kritik.

Wir bemerken höchstens noch, daß in der Industrie und ihren Verbänden die Meinung der Aafa sehr andachtig gehört wird, eben weil sie sich auf den Erfolg stützen kann, der beim Film genau so wie sonst im Leben entscheidend ist.

Wir sind überzeugt, daß die Zahl der Gratulanten beinahe unzählbar ist. Wir reihen uns ihnen an mit dem Wunsche, daß die nächsten zehn Jahre genau so erfolgreich sein mögen wie die schon vergangenen, daß es umgekehrt sein möge wie in jener biblischen Erzählung, wo auf zehn fette zehn magere Jahre folgen.

Das Aafa-Jubiläum des Jahres 1928 sei der Anfang zum Aufstieg, der weiter führe zu einer Höhe, die man heute noch nicht absehen kann und soll.

Die Bühne des Lichtspieltheaters

Zu dem in Nr. 1156 des „Kinematograph" veröffentlichten Aufsatz „Die Bühne des Lichtspieltheaters" wird uns von Herrn Regierungs- und Baurat Schütte geschrieben:

„In der für Theater und Versammlungsräume geltenden Polizei-Verordnung vom 2. 5. 1909 wird zwischen Bühnen bei Volltheatern und sonstigen Bühnen streng unterschieden. Nur bei Volltheatern, d. h. solchen Bühnen, wo alle Sicherungen, wie eiserner Vorhang samt Berieselung, Bühnenregen, Rauchklappen usw., vorhanden sind, ist ein Schnürboden zulässig, für andere Bühnen, also auch solche bei Lichtspielhäusern, kommt er nicht in Betracht. Damit würden also auch die Züge, von denen 4 bis 5 empfohlen werden, wegfallen. Nach § 95d der Ergänzung vom 12. 3. 1922 zu genannter Verordnung sind an Hängen (Prospekte) überhaupt nur 1 Vorderhang (Bühnenvorhang), 2 Seitenhänge und 2 Hinterhänge zugelassen, die gleich einigen außerdem zugelassenen Versatzstücken, worunter kaum plastische Praktikabel zu verstehen sein dürften, aus unverbrennlichen Stoffen hergestellt sein müssen. Die Hänge dürfen, eben aus Mangel an einem Schnürboden, nur an Ringen hängend, seitwärts bewegt werden. Wo in einigen Fällen, z. B. bei Revuen, eine größere Zahl von Hängen und sonstigen Dekorationen verwendet werden ist, ist dies entgegen den polizeilichen Bestimmungen.

„Der rote Kreis."

Für den nächsten Lya-Mara-Film „Der rote Kreis" (nach dem Roman von Edgar Wallace) sind Stuart Rome, der englische Bühnen- und Filmdarsteller, und Fred Louis Lerch von der Elzet-Film G. m. b. H. verpflichtet worden. Die Aufnahmen haben bereits begonnen.

„Geständnis der Drei."

Die Biograph-Film-G. m. b. H. erwarb den Ines-Film „Das Geständnis der Drei" nach dem Preisausschreiben „Der Mord am Karlstad" in der Berliner „Nachtausgabe". — Hauptrollen: Hertha von Walther, Angelo Ferrari, Olaf Fjord, Julius von Szöreghy und Eugen Neuleld.

„Die Jungfrau von Paris."

Die Hom-Film beginnt demnächst mit den Aufnahmen zu dem Film „Die Jungfrau von Paris". Manuskript: Hans Wilhelm und Hermann Kosterlitz. Die Titelrolle: Anny Ondra. Regie: Carl Lamac.

„Ihr dunkler Punkt" fertiggestellt.

Mit einer lustigen Varieté-Szene wurden die Innenaufnahmen zu dem Lilian-Harvey-Lustspiel der Ufa „Ihr dunkler Punkt", dessen männliche Hauptrolle von Willy Fritsch verkörpert wird, in den Tempelhofer Ufa-Ateliers unter der Regie von Johannes Guter beendet. In diesem Film, der unter der Produktionsleitung von Günther Stapenhorst hergestellt wird, spielt Lilian Harvey die Doppelrolle einer Dame von Welt und einer gerissenen Hochstaplerin.

„Revolutionshochzeit" am Bußtag.

Auf Grund von vielen Anfragen des Berliner Publikums wird am Bußtag, dem 21. November, in den Terra-Lichtspielen Mozartsaal der Weltfilm der Terra „Revolutionshochzeit" nochmals zur einmaligen Aufführung gelangen. Die Vorstellungen finden um 7.15 und 9.15 statt.

Anna Sten im Marmorhaus.

Der neue Anna Sten-Film der Derussa „Das Kind des anderen". Produktion Sowkino, erlebt am Montag, dem 19. 11. 1928, seine Uraufführung im Marmorhaus. Für die Regie zeichnet ein bisher in Deutschland unbekannter russischer Regisseur E. Tscherwiakow, der bereits in Rußland durch seine ersten Filme, die in Deutschland nicht erschienen sind, einen guten Namen hat.

„Wings" im Ufa-Palast am Zoo.

Der große Flieger-Film der Paramount, „Wings", wird voraussichtlich noch im Laufe dieses Jahres seine deutsche Uraufführung im Ufa-Palast am Zoo erleben. „Wings" ist der erste Film, der mit modernen Geräuscheffekten herauskommt. „Wings" geht ein Ruf voraus, wie seit Jahren keinem weiten Film. William A. Wellman hat ihn inszeniert, Clara Bow spielt die weibliche, Charles Rogers die männliche Hauptrolle.

„Der Adjutant des Zaren."

Die Aufnahmen für den Aafa - Greenbaum - Film „Der Adjutant des Zaren" mit Iwan Mosjukin und Carmen Boni in den Hauptrollen sind unter der Regie von Wladimir Strichewsky dieser Tage beendet worden. Premiere Ende November.

„Jonny" spielt im Tonfilm auf

Ludwig Hofmann, der Darsteller der „Jonny-Figur aus der Krenek-Oper, wird einen italienischen Bariton in dem Tobis-Tonfilm „Das Lied" verkörpern. Regie Fran Clillord.

Aldini-Film der Orplid-Meßtre

Mit den Aufnahmen zu dem Aldini-Film der Orplid Meßtre wird in nächster Zeit begonnen. Regie: Fred Sauer. Für eine der weiblichen Hauptrollen wurde die englische Darstellerin Hilda Bayley verpflichtet. Die Handlung spielt in Berlin—London—Paris und großen Hafenplätzen des Kontinents.

FILMLITERARISCHE NEUERSCHEINUNGEN

„Großmacht Film"

von Kurt Wesse, Verlag Deutsche Buchgemeinschaft G. m. b. H., Berlin.

Dieses Buch vom Film und über den Film liest man beinahe in einem Atemzug. Es ist spannend geschrieben. Für uns, die wir mitten in der Filmarbeit stehen, genau so wie für das große Publikum.

Vieles ist gesagt, das Protest herausfordert, Behauptungen werden aufgestellt, spöddikisch hingestellt, die, genau besehen, vielumstrittene Fragen sind, die Probleme anrühren, über die vielleicht eine spätere Generation endgültig entscheiden kann.

Aber das liegt in der Natur der Sache, liegt im Wesen des Films, der trotz seiner dreißig Jahre noch am Anfang steht.

Es mag hingehen, daß Wesse auf die Fachschriftsteller nicht gut zu sprechen ist, daß er sie vielleicht etwas vorgefaßt behandelt, vielleicht, weil sie ihm bei manchem Filmmanuskript einmal auf die Finger klopften, vielleicht, weil er Lyriker von Haus aus ist, der den nur schwer versteht, der die Dinge exakpolitisch sieht.

Aber alles, was an Umstrittenem auf mehr als 300 Seiten steht, wird aufgehoben durch den historischen und geschichtlichen Teil. Hier wird die trockene Materie von der Entwicklung des Kinematographen von Ptolomäus bis Meßter in einer geradezu unvergleichlichen Weise dargestellt.

Das Kapitel über die „Filmpartitur", also über das Manuskript, ist besonders für den Laien außerordentlich instruktiv und bringt die beste, am leichtesten faßliche Darstellung, die es bis heute gibt.

Wesse gesteht zum Schluß selbst ein, daß er sich um die Filmliteratur wenig gekümmert habe. Er bezieht sich auf ein kleines Zeitungsarchiv und auf die Kritiken eines Schriftstellers, der ihm besonders liegt, weil er stark nach der literarischen Seite hin beeinflußt ist.

Dieses mangelhafte Quellenstudium und diese etwas einseitige Einstellung machen das Buch als Kulturdokument weniger wertvoll, ändern aber nichts daran, daß es sich um eine lesenswerte, temperamentvolle und mit feinem Humor durchwebte Schilderung handelt, die nicht nur dem Laien vieles gibt, sondern auch den Fachmann manchmal nachdenklich stimmt.

Nicht, um es etwa im Sinn Wesses zu entscheiden, sondern um es überhaupt zu revidieren, weil der Film nicht nur auf ein rollendes Band photographiert wird, sondern selbst viel schneller — als das einzelne Filmbildchen im Apparat — weiterrollt, einer Zukunft entgegen, die nicht abzusehen ist und die deshalb in einem solchen Bekenntnis einer schönen Filmseele auch nicht endgültig gelöst werden kann.

Künstlerische Landschaftsphotographie.

Zwölf Kapitel zur Ästhetik photographischer Freiluftaufnahmen, von Geh. Regierungsrat Dr. Miethe, sechste bis siebente Auflage, frei bearbeitet von Professor O. Mente. Verlag Wilhelm Knapp.

Das ausgezeichnete Buch von Geh. Regierungsrat Dr. Miethe, das im Prinzip ein großangelegtes Lehrbuch der Landschaftsphotographie ist, erscheint in neuer Auflage jetzt bearbeitet von Professor Mente, der über zwanzig Jahre gemeinschaftlich mit dem ursprünglichen Verfasser arbeitete und wirkte.

Es gehört zu denjenigen Werken der photographischen Literatur, die sowohl dem Fachmann als auch dem Amateur etwas geben, in das sich alle diejenigen vertiefen müssen, die Landphotos oder die etwa die Filmkamera handhaben.

Für den Kurbelmann sind besonders die Kapitel über Perspektive, Licht und Beleuchtung, sowie die Darlegungen über Motiv und Stimmung interessant. Das Buch enthält eine außerordentlich große Zahl von Vorbildern, die auf bestem Kunstdruckpapier in fein durchgearbeiteten Klischees wiedergegeben sind. Schon dieses Anschauungsmaterial macht die Schrift zu einem wertvollen Nachschlagewerk.

Wenn wir von unserem besonderen Filmstandpunkt die Zukunft eine Verbesserung vorschlagen dürfen, so ist die, daß unter den einzelnen Motiven die Herkunft angegeben ist, weil der Wert des Werks damit gerade für den Filmleute erheblich gesteigert wird.

Göttersuche in Afrikas Erde.

Fünf Jahre Ausgrabungen in Karthago von B. Graf Knoop de Prorok. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig.

Ein wertvolles und wichtiges Buch, das uns nicht nur Kenntnis gibt von den wertvollen seltenen Studien im alten Karthago, sondern auch interessant und spannend wie ein Roman Organisation und Technik moderner Ausgrabungen darstellt.

Es ist das Werk eines Gelehrten, der die große Kunst beherrscht, weltfremde Materien populär darzustellen. Es gibt vor allem denjenigen unserer Leser, die das Alte oder neue Afrika als Milieu brauchen, außerordentlich viel Anregungen und weist auf neue Nuancen hin, die für den Regisseur und Architekten außerordentlich wertvoll sein können.

Das Buch ist reich illustriert und geschmackvoll gebunden, so daß es nicht nur als Lektüre und für die eigene Bibliothek zu empfehlen ist, sondern gerade um diese Zeit auch als Geschenkwerk.

Filmkritische Rundschau

Fabrikat: Ufa
Verleih: Ufa
Manuskrip¹: Robert Liebmann
Regie: Julannes Guter
Hauptrollen: Jenny Jugo, Harry Halm, Brita Appelgreen
Länge: 2250 Meter, 8 Akte
Uraufführung: Universum

un haben wir fröhlich Wiedersehen gefeiert mit der Blauen Maus, jenem entzückenden Lustspiel mit einstmals Mudge ssing.

Vielleicht heute ein noch größerer Erfolg als damals, weil an jetzt vor einem Publikum spielt, das leichter enthusiasmiert das mehr mitgeht. Die Grundidee dieselbe wie damals. Ein junger, eleganter Sekretär macht die Blaue Maus, eine lustige scharmante entzückende Lebedame auf ein paar Tage zu seiner Frau, damit sie den Präsidenten seiner Aktiengesellschaft dazu bringt, daß er ihn zum Direktor befördert.

Hinein spielen heut wie einst ein einem Jahrzehnt die richtige Braut, die Ehegattin, und eine Dame, die ihrem Mann den Posten verschaffen will, um den sich der Held bemüht.

Das alles geht drunter und drüber. Es gibt Verwechslungsszenen, Augenblicke von höchster Situationskomik.

Man sieht entzückende Szenenbilder, ab und zu ein Blick in ein Nachtlokal mit fein ausgeklügelter Bildeinstellung, freut sich aber am meisten über das Tempo, mit dem Johannes Guter das Ganze durcheinanderwirbelt.

Der Produktionsleiter Günther Stapenhorst hat ein ausgezeichnetes Ensemble zusammengestellt.

Albert Paulig steht an der Spitze. Er darf immer wieder Beifall auf offener Szene verzeichnen. Er steht mit einem Schlage groß da und hat endlich die Rolle, die man ihm seit langem wünscht.

Natürlich ragt unter den Frauen Jenny Jugo hervor. Scharmant, pikant, lustig, immer auf der Höhe der Situation, auch schauspielerisch triumphierend über Britta Appelgreen und Rina Marsa.

Ausgezeichnet und gleichberechtigt neben den Hauptdarstellern zwei Episodenspieler: Max Ehrlich, der hier im Film genau so seine Pointen siegesgewiß ausspielt, wie auf der Bühne, und Hermine Sterler, die vollzur Geltung kommt.

Manuskript und sicherlich auch die geradezu vorbildlichen schlagkräftigen Titel stammen von Robert Liebmann.

Die Photographie lag in den Händen Friedel Behn-Grund.

Das Publikum war animiert und sparte nicht mit Beifall, der auch dem Programm auf der Bühne zuteil wurde, das in der Hauptsache von Enoch-Light mit seiner berühmten Jazzkapelle bestritten wird.

Fabrikat: Richard Oswald Film
Verleih: Orplid-Messtro
Regie: Richard Oswald
Manuskript: Nach dem Roman von Richard Voss
Hauptrollen: Maria Jacobini, Hans Stüwe, Eva Gray
Länge: 2300 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Ufa-Pavillon

Der Film „Zwei Menschen" nach dem vielgelesenen Roman von Richard Voß war ein Kassenschlager ersten Ranges. Warum sollte also nicht, sagte man sich, der nicht minder beliebte Roman von der „Villa Falconieri" mit dem fabelhaft exotischen Hintergrund der römischen Landschaft ein nicht minder großes Geschäft sein? Ob diese Ansicht zutrifft, wird sich erst erweisen müssen denn es gehört nicht in jeder Beziehung das Thema des Romans so klar herauszuarbeiten, wie in dem ersten Fall. Zwar die Landschaftsaufnahmen sind wundervoll, vielleicht das beste was man an solchen in letzter Zeit an deutschen Spielfilmen sah, aber die Handlung ist nicht dicht genug, manchmal kaum optisch zu nennen sondern bleibt am Epischen des Romans kleben, so daß viele Titel die Stelle der Bilder einnehmen — ein Regiefehler, den man eine so erfahrene und filmisch sonst so sicheren Regisseur wie Richard Oswald nicht zutrauen sollte. Er ist auch merkwürdigerweise am Reize rischen des Stoffes vorbeigegangen, was ihm doch eigentlich von Haus aus liegt, und begnügt sich damit, das ihm sonst fremde Gebiet des Idyllischen breit auszuspinnen. Oswald kennt sein Publikum, und vielleicht hat er hiermit recht. Die Handlung selbst stellt sich im Film nicht mit der nötigen Klarheit dar. Zu Richard Voß und seinen für einen heutigen Roman zu romanhaften, wie es uns scheint künstlich erhitzten Figuren, hat gewiß nicht jeder mehr die geeignete Einstellung, die ohne Zweifel vor dreißig Jahren vorhanden war. Maria Jacobini wird in dieser Produktion an der auch Pittalupa beteiligt ist, groß herausgestellt. Und da diese Schauspielerin auch bei uns eine große Anhängerschaft besitzt, so mag der Film allein ihretwegen Anziehungskraft besitzen. Sie ist auch diesmal sehr interessant, wenngleich man gerade in ihrer Leistung am wenigsten von der Führung des Regisseurs spürt, ja ihre besten Wirkungen, ihre verhaltene Herbheit gegen die Absichten der Regie zustande gekommen scheinen.

Hans Stüwe und Angelo Ferrari erscheinen in Aufgaben, die nicht eben dankbar genannt werden können; sie erledigen sich ihrer Aufgabe mit gefälliger Routine.

Die Zuschauer waren am Schluß des Filmes sehr geteilter Meinung.

JENNY JUGO, HARRY HALM, BRITA APPELGREEN in „Die blaue Maus" *Phot. Ufa*

Fabrikat:	Aafa
Verleih:	Aafa
Manuskript:	Franz Rauch
Regie:	Max Obal
Hauptrollen:	Harry Liedtke, Lia Eibenschütz, Vivian Gibson, Potechina
Länge:	2403 Meter, 8 Akte
Uraufführung:	Primus-Palast

Fabrikat:	Max Glass-Produktion
Verleih:	Terra
Manuskript:	Max Glass
Regie:	Robert Wiene
Hauptrollen:	Maria Jacobini, Jack Trevor, Angelo Ferrari
Länge	2088 Meter (6 Akte)
Uraufführung:	Mozartsaal

m es gleich zu sagen. Die Aafa hat mit diesem Jubiläums-Film wieder einen Treffer ins Schwarze getan.

Ganz gut, klug und ehrlich, daß die Aafa jetzt mit diesem Film, den sie zu ihrem Jubiläum herausbringt, nicht das verleugnet, was ihr und ihren Filmen beim Theaterbesitzer und beim Publikum seit Jahren Renommee verschafft hat, daß sie nicht gewissermaßen zur Festdekoration mit „hoher Kunst" pusiert.

Das Manuskript von Franz Rauch die mit vielen unterhaltsamen, hübschen Einfällen arbeitende Regie von Max Obal und die mit wirklicher Laune erfüllte Darstellung ergeben zusammen einen Lustspielfilm, über den von Anfang bis zu Ende eigentlich ununterbrochen gelacht wird.

Harry Liedtke ist hier der Herr Oberlehrer Dr. Christian Friedebold, der, als er sich eben mit Lieschen, der Stadtrats Töchterlein, verlobt hat, in die Großstadt gerufen wird, um dort eine Erbschaft die in einem mondänen Vergnügungsetablissement besteht, anzutreten. Was da dem guten Christian als Revuedirektor alles passiert, das ist mit viel Laune in wirkungsvollen drastisch-komischen Situationen geschildert.

HARRY LIEDTKE und VIVIAN GIBSON
in „Der moderne Casanova" *Phot. Aafa*

Harry Liedtke nimmt die Gelegenheit, sich dem Publikum einmal anders als der elegante Mann zu präsentieren, mit Genuß und glänzender Spiellaune wahr. Es ist besonders anzuerkennen, daß er sich vor Übertreibungen hütete und den plötzlich an die Spitze des großstädtischen Revuetheaters gestellten Oberlehrer aus der Kleinstadt wohl ungeschickt und linkisch, aber nicht als Trottel zeichnete. Der Übergang zum modernen Casanova, also zu Liedtkes gewohntem Rollengebiet, vollzog sich freilich etwas zu rasch. Dieser Kleinbürger hatte überraschend schnell weltmännischen Schliff.

Eine Glanznummer Hermann Picha als der Herr Stadtrat, der den Schwiegersohn in spe in Berlin suchen geht. Wenn da z. B. Picha in der Bar die ängstlich verstauten Geldscheine aus dem Brustbeutel herausklaubt, ist des Prustens und Lachens kein Ende.

Eine famose Garnitur weiblicher Darsteller: Vivian Gibson als pikante Revuetänzerin, Trude Berliner als ihre Rivalin, Lia Eibenschütz als Stadtratstöchterlein. Truus van Aalten als kesse Göre, die grazile Chinesin Grace Chiang, Colette Brettl und die prachtvolle Lydia Potechina als Frau Stadtrat.

Die Photographie: Guido Seebers und Ed. Lambertis von hervorragender Qualität, sehr ansprechend die Ausstattung durch Höfer u. Minzloff.

Ein ausgezeichneter Publikumsfilm, der überall das richtige „Aafa-Geschäft" bringen wird.

lexander Castell ist heute in Deutschland einer der wenigen Autoren, die einen Gesellschaftsroman in großem Stil schreiben können. Sein gleichnamiges Buch ist die Unterlage eines Filmes geworden, dessen Drehbuch Max Glaß mit der ihm eigenen Routine geschrieben hat, ohne daß es ihm gelungen ist, die Herkunft des Stoffes aus einem episch breiten, auf den gepflegten Salondialog angelegten Romanes vergessen zu machen. Er wullte eine Komödie im Stile der Lubitsch - Arbeiten hinlegen, fand aber nicht in allen Szenen den optischen Ausdruck für den Witz des Dialoges. Bei Castell tritt infolge der fabelhaften Zeichnung des eleganten Milieus, das übrigens den Regisseur Robert Wiene zu einer großen Reihe außerordentlich wohlgelungener Bilder angeregt hat, die Tatsache nicht so klar hervor, daß in der Handlung eigentlich eine recht alte Weisheit gepredigt wird. Nämlich, daß man mit der Liebe nicht scherzen soll, oder aber, daß man, wenn man es tut, ein sehr leichtes Herz und eine spielerische Einstellung zu allen Dingen des Lebens haben muß.

Vielleicht kam ein gewisser Zwiespalt zwischen Absicht der Regie und der Darstellung auch dadurch zustande, daß die Hauptrolle mit Maria Jacobini nicht glücklich besetzt war. Sie muß eine Frau darstellen, die ihr Herz in Paris an einen Mann verloren hat, den das Schicksal aus dem Wohlleben riß und vor die harte Aufgabe stellte, sich sein Brot durch einfache Arbeit selbst verdienen zu müssen. Die Jacobini, eine noble Schauspielerin, packt die Aufgabe zu schwer an. Denn die tragischen Akzente im Leben dieser reichen Frau, die in jedem Augenblick mit dem Scheckbuch die Nöte des geliebten Mannes aus der Welt schaffen kann, dürfen nur ganz leicht angedeutet sein, weil sie im Grunde gar keine wahre Tragik darstellen.

Diese Belastung suchte der Regisseur Robert Wiene, der in diesem Spiel eine viel glücklichere Hand zeigte als in seinen letzten Arbeiten, und dem es doch gelang, in vielen Szenen eine leichte, unbeschwerte Heiterkeit aufblitzen zu lassen, dadurch entgegenzutreten, daß er alle anderen Figuren so sehr als möglich temperierte.

Betty Astor entglitt ihm deshalb ein paarmal ins Possenhafte, aber Angelo Ferrari war als gräflicher Mitgiftjäger von reizender Drolerie, ohne seine elegante Grazie auf Spiel zu setzen. Er war gewiß nicht pariserisch, wie überhaupt die gesamte Darstellung sich absolut unfranzösisch bewegte, aber er war nett und vermochte selbst als Windhund sympathisch zu erscheinen. Jack Trevor ging ein wenig mehr also sonst aus sich heraus und bewies am deutlichsten, wie ein Schauspielregisseur von Einfluß auf die Wirkung seiner Darsteller sein kann.

Kleines Notizbuch

Bayern geht aufs Ganze.

Die Denkschrift der bayerischen Regierung zur Verfassungsreform enthält, wie man jetzt aus München hört, sogar die Forderung, die Gesetzgebung auf dem Gebiet des Theaters und des Films (Art. 7 Abs. 20) vom Reich vollständig auf die Länder zu übertragen.

Damit würde zwar auf der einen Seite die verfassungsmäßige Grundlage für das Reichslichtspielgesetz fallen, aber auf der anderen Seite naturgemäß eine Landeszensur eingeführt werden, ein Zustand, der für den Film unerträglich ist.

In Bayern würde bestimmt mit einem solchen Gesetz gerechnet werden müssen, das nicht nur den Film, sondern auch das Theater umfaßte.

Wir können uns nicht vorstellen, daß sich für derartige Forderungen bei den jetzigen politischen Konstellationen irgendeine Macht findet, so daß man diese Bestrebungen der bayerischen Regierung hier lediglich zu registrieren hat.

★

Ratseifraten ums Kontingent.

Durch die Verhandlungen des Fachausschusses bei der Handelskammer ist die Kontingentdebatte wieder lebhaft entfacht worden.

Das Reichswirtschaftsministerium beabsichtigt, eine Entscheidung nach Grundsätzen zu treffen, die sich wahrscheinlich von dem jetzigen Zustand nicht allzuweit entfernen.

Es ist selbstverständlich, daß berechtigten Wünschen der deutschen und amerikanischen Interessenten genau so Rechnung getragen wird wie den Forderungen der anderen europäischen Länder.

Aber es ist klar, daß oberstes Ziel eine endgültige Entlastung des deutschen Marktes von einer Überproduktion und von überflüssiger Produktion sein muß, wobei selbstverständlich nur diejenigen Firmen als wirkliche Interessenten mitzählen dürfen, die genügend finanzkräftig sind und die auch tatsächlich „Produzenten" sind.

Gerade die letzte Zeit hat wieder an eklatanten Beispielen vor Augen geführt, wie es um kleinere und kleinste Fabrikationsbetriebe bestellt ist, und was aus den Geldgebern wird, die Auftragsfirme fabrizieren in der Voraussetzung, nur Finanzgeschäfte zu machen.

★

Das Film-Studio arbeitet.

Die Hauptgemeinschaft ausländischer Studierender in Berlin zeigt jetzt ihren ersten Filmabend. Am Dienstag abend wird Dr. Pfugge über völkerverbindende Bedeutung des Films sprechen und Professor Lemme vom Zentralinstitut über das lehende Bild als internationales Lehrmittel.

Es werden sich Filmvorführungen anschließen und ein geselliges Beisammensein mit Tanz.

★

Um den Reichsmusikertarif

Die Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium um den Musikertarif haben vorläufig noch nicht zu einem Resultat geführt.

Man hat unter dem Vorsitz des Ministerialrats Dr. Mewes über den Tarif verhandelt und sich dahin geeinigt, daß die Kinobesitzer neue Vorschläge in der Tariffrage machen sollen. Die Verhandlungen werden in etwa drei Wochen erneut aufgenommen. Der nähere Termin wird beiden Parteien noch bekanntgegeben.

★

Film- und Photo-Ausstellung.

Die in Stuttgart 1929 stattfindende Werkbund-Ausstellung wird dem Film und Photo gewidmet sein. In einer Vorbesprechung, die in diesen Tagen unter der Leitung von Geheimrat Dr. Bruckmann stattfand, betonte Herr F. Kurth, der geschäftsführende Direktor der „Schwäbischen Urania", daß der Werkbund sich schon 1924 auf seiner Karlsruher Tagung in einem Referat mit den Problemen des Films auseinandergesetzt habe. Wenn jetzt der Werkbund sich mit der bildlichen Berichterstattung durch Photo und Film als der eigentlichen und jedenfalls populärsten Ausdrucksknust unserer Zeit erstlich auseinandersetzen wolle, so sei dies ein Fortschritt. Als guter Zeichen muß es ferner betrachtet werden, wenn der deutsche Werkbund nicht in der negativen Form reiner Kritik das, was im Film nicht gefalle, abzulehnen versuche, sondern daß er durch eine Auswahl der besten Leistungen aus der Welt-Filmproduktion aufzeigen wolle, wo bereits künstlerisch Wertvolles geschaffen und in welcher Richtung für den Film neue Möglichkeiten seiner Entwicklung gegeben sind. Direktor Kurth erklärte sich bereit, nach den Vorschlägen der Ausstellungsleitung für die geplante Veranstaltung die Königsbau-Lichtspiele zur Verfügung zu stellen und überhaupt das Vorhaben, was die Filmvorführungen betrifft, weitgehend zu unterstützen.

Dieser erfreuliche Fortschritt in der Wertung der Kinematographie von seiten einer Gruppe Schaffender verdient besonders registriert zu werden.

★

Pariser Notizen.

Aus Paris wird uns geschrieben:

Eine gewisse Umgruppierung in den Beziehungen zwischen der russischen Produktion und der französischen Filmindustrie wird febhaft besprochen. Nun besteht seit acht Monaten ein Abkommen zwischen Wufko und Pathé Nord, trotzdem ist noch kein einziger ukrainischer Film in den französischen Verleih gekommen. Ein witziger Journafist hat nicht ohne Recht behauptet, daß die französische Zensur augenblicklich das einzige Monopol des russischen Filmes besitze, nämlich „Potemkin", „Die Mutter", „Das Ende von St. Petersburg", „Oktober" und andere, die in Frankreich verboten sind. Bis jetzt wurden dem Publikum in Frankreich nur drei Russenfilme vorgeführt, darunter „Ben der Schreckliche". In anderen Filme wurden nur im „Privée" gezeigt, das heißt in Theatern von 2000 Plätzen, die der von kommunistischer Seite finanzierten Gesellschaft „Amis de Spartacus" gehören, worin Vorstellungen vor Arbeitern und privaten Subskribenten stattfanden. Der Polizeipräfekt hat nunmehr diese Vorstellungen verboten, weil er in Anbetracht der zahlreichen und sehr bezeugsewählten Zuschauer nicht mehr als Privatvorführungen gelten lassen konnte.

Das nunmehr getroffene Abkommen zwischen der Firma Aubert und der russischen Handelsvertretung ist deshalb von Wichtigkeit und findet viele Beachtung. Die Firma Aubert hat ihr Kapital von 12 Millionen auf 20 Millionen erhöht; trotzdem wird es mit der französisch-russischen Gemeinschaftsproduktion noch seine gute Weile haben.

Viel besprochen werden auch die Produktionspläne des Herrn Charles Pathé. Durch Herrn Pathé, dessen Beziehungen zu den Cinemans he kannt sind, ist dem französischen Film ein außerordentlich hohes Kapital zugeflossen. Über die Abmachungen, die zwischen Herrn Pathé und Herrn Wengeroff kürzlich getroffen wurden, haben wir bereits berichtet. Es bleibt nur hinzuzufügen, daß nach neuesten Pariser Gerüchten der Produktionsplan des Herrn Pathé mutmaßlich einige Änderungen erfahren wird.

★

Die Breslauer Generalversammlung.

Die Generalversammlung des schlesischen Verbandes in Breslau am 14. November erfreute sich regster Teilnahme aus allen Teilen der Provinz.

Die reichhaltige Tagesordnung gab Gelegenheit, alle Fragen, die den Theaterbesitzer heute bewegen, im Rahmen einer Aussprache zu erörtern. Ganz besonders begrüßt wurde die Anwesenheit des 1. Vorsitzenden des Reichsverbandes, Herrn Kutnann, der bereitwilligst über die verschiedensten Zweifelsfragen Aufklärung gab, und besonders bei dem kritischen Punkt des Bestelfscheins, der naturgemäß den größten Teil der Debatte umfaßte, manche Besorgnisse durch seine Ausführungen zu zerstreuen vermochte.

Interessant war weiterhin die Behandlung der Musiktantiemenfrage, zumal die rigorosen Forderungen des Verbandes zum Schutze urheberrechtlicher Aufführungsrechte in der Provinz bis in die jüngste Zeit als überflüssige Härten empfunden worden sind.

Im Rahmen der Tagesordnung kamen weiterhin zur Behandlung die Kontingentregelung, der Reichsmusikertarif, die Tonfilmangefegenheit, die Schaffung eines Kinomagazins für Schlesien, für welch letzteren Punkt Herr Barndt tatkräftigerweise bereits einen Probedruck der Versammlung vorlegte.

Versicherungsfragen sowie der Antrag auf Schaffung von Mitgliedskarten, die als Ausweis der Mitglieder beim Besuch von Lichtspieltheatern im ganzen Deutschen Reich gelten sollen, bildeten den Beschluß der Tagung.

*

Der Münchener Filmsenior fünfundsiebzigjährig.

Am 16. November beging Franz Xaver Ostermayr in voller geistiger und körperlicher Frische das 75jährige Geburtsfest.

Ostermayr, der Photographensenior Münchens, ist auch als Filmsenior anzusprechen, da dessen Söhne die Begründer der Münchener Filmindustrie sind. Wie er sich in seiner Jugend der seltensten ebenso entdeckten praktischen Photographie zuwandte, taten seine Söhne das gleiche, als sie sich vor 20 Jahren der Kinematographie zuwandten. Bereits 1905 konnte er 140 000 Aufnahmen buchen. Die von Peter Ostermayr gegründete „Münchener Kunstfilm Peter Ostermayr" wurde 1918 von der durch Ostermayr und Geheimrat Zenz gegründeten Münchener Lichtspielkunst übernommen. Ostermayr sen. hat damit den Grundstein zur Münchener Filmindustrie gelegt, daß er seinen Söhnen die brauchbarste Unterlage zur Gründung dieser neuen Existenz gegeben hat. Eine Reihe von Ehrungen, u. a. ein Festabend der Münchener Photographischen Gesellschaft von 1879, zeugen von der Popularität F. X. Ostermayrs.

*

Das Kontingent in Portugal.

In Portugal ist ein neues Gesetz herausgekommen, wonach die Einfuhr ausländischer Filme kontingentiert wird, und zwar im Verhältnis von 10 : 1, d. h. auf jeden portugiesischen Film ist die Einfuhr von 10 ausländischen gestattet. Ferner wird durch das Gesetz verfügt, daß ausländische Filmgesellschaften sich in Portugal nur niederlassen können, wenn wenigstens 50 Proz. des Kapitals Portugiesen gehören. Desgleichen soll auch beim künstlerischen Personal das einheimische Element überwiegen. Wie man die portugiesische Eigenproduktion, die sich bisher auf Landschafts- und Wochenschaubilder beschränkte, finanzieren will, ist einstweilen schleierhaft. Man scheint die Schwierigkeiten der Produktion bedeutend zu unterschätzen.

*

Tee mit Pudowkin.

Im Kapitol stellte sich Pudowkin einem Kreis Filminteressierter vor. Allerdings stumm oder fast stumm. Denn er kam nur auf eine halbe Stunde vom Krankenbett. Dafür setzte der Präsident der Meschrabpom-Film, Boris Malkin, seine und die Ziele der Russenproduktion auseinander. Sprachen ein paar andere Herrschaften über deutsch-russische Gemeinschaftsarbeit.

Schließlich sah man ein paar Szenen aus dem Film vom „Sturm über Asien". Prachtvolle Bilder, wundervoll bewegte Massen, ausgezeichnete Photographie und durchgeistigte, lebensechte Darstellung.

Es rollten vielleicht zwei Akte, wie man sagt, Anfang und Ende des Films, so daß man das endgültige Urteil natürlich zurückstellen muß, bis das ganze Werk über die Leinwand geht.

Jedenfalls war man gespannt und bleibt es bis zur Premiere.

*

Panchromo-Schminke.

In Nr. 1168 des „Kinematograph" haben wir eingehend über die Einführung einer neuen Schminkweise berichtet, die durch immer umfangreichere Verwendung des panchromatischen Films notwendig wurde. In diesem Zusammenhange wurde auf erfolgreiche Versuche in den Warner Bros. Studios aufmerksam gemacht. Inzwischen hat auch eine deutsche Firma, die bekannte Parfümeriefabrik Leichner, ausgezeichnet Spezialschminken, und zwar Universal-Teints- sowie Augenbrauen- und Lippenschminke für panchromatisch Aufnahmen auf den Markt gebracht. Wir sind also von Ausland unabhängig, und kann den Filmdarstellern, Kameraleuten usw. nur empfohlen werden, sich mit der Verwendung des „Leichner Panchromo" vertraut zu machen.

*

Heinrich Schlusnus im „Unversum".

Am Bußtag, Mittwoch, den 21. d. M., findet im „Unversum" am Lehninerplatz ein Konzert von Heinrich Schlusnus statt. Beginn 8 Uhr abends. Der Vorverkauf hat begonnen.

Die Ufa-Wochenschau
in Verbindung mit dem weltumspannenden Nachrichtendienst der Metro-Goldwyn-Mayer
im Urteil der Presse:
. . . außerdem die Ufa-Wochenschau, die beste Bildberichterstattung der Welt . . . . .
Generalanzeiger Crefeld

Sowjetrussische Atelierpläne

Von unserem Leningrader A. B.-Korrespondenten.

In Moskau hat die Sowkino den Bau ihrer neuen Ateliers begonnen. Da infolge der schlechten Ernte die wirtschaftliche Lage des Landes eine gedrückte ist, so können in diesem Jahre nur die Erdarbeiten beendet werden, die eine Ausgabe von 400 000 Rubel beanspruchen. Im kommenden Jahre sollen weiter 4 Millionen Rubel verausgabt werden. Fertiggestellt wird der Bau erst im Jahre 1931. Der Kostenanschlag sieht eine Summe von 12½ Millionen vor.

Das ukrainische „Hollywood" der Allukrainischen Photo-Kino-Verwaltung Wufku ist weit bescheidener und wird nur 3½ Millionen Rubel kosten. Die meisten Gebäude des Wufkuhauses sind bereits fertiggestellt, so daß die Produktion zum ellten Jahrestag der Sowjetrevolution beginnen kann. Die Fabrik der Wufku besteht aus sechs Gebäuden: das Atelier, das Laboratorium, das Werkstattgebäude, die Elektrizitätsanlage, das „künstliche" Gebäude und das Administrationsgebäude. Die ersten vier Gebäude sind bereits fertiggestellt, die beiden letzten werden erst in der nächsten Bausaison erbaut werden. Ein Riesenschornstein verleiht dem Ganzen den Charakter einer regelrechten Fabrik. Das Zentrum der Fabrik bildet das Atelier mit 100 Meter Länge, 34 Meter Breite und 25 Meter Höhe. Jedoch ist die Möglichkeit vorhanden, die Länge des Ateliers auf 150 Meter vergrößern. Das Atelier bietet fünf Aufnahmegruppen gleichzeitige Arbeitsmöglichkeiten. Das Atelier weist einen Ring von Balkonen auf, auch sieben hängende Trottoire sind unter der Decke angebracht, so daß alle Punkte zur Aufnahme dienen können. Jeder Beleuchtungskörper besteht aus sieben Einheiten mit je 7- bis 15 000 Lichtern. Die Zahl der Beleuchtungskörper wird 70 sein. Eine ganze Reihe von Weinert- und Efalampen vervollständigt die Beleuchtung, welche eine Gesamtlichtstärke von 25 000 Ampere erreichen wird. Auch zwei Bassins deren Tiefe zwei Meter ausmacht, bei Flächen von 20 × 20 und 20 × 12 Meter, sind gleichfalls vorhanden. An das Fabrikterritorium schließt sich eine Fläche von ca. 40 Hektar an, welche aus Park, Schlucht und Feld besteht.

Auch das zweitgrößte nationalistische Kinounternehmen der grusinischen Goskinpram hat in Tiflis ein neues Atelier erbaut und dem Betriebe übergeben. Das Atelier besteht aus zwei Teilen — einem Saal von 40 × 25 Meter und einem Bassin von 40 × 20 Meter bei etwa 2 Meter Tiefe. Das Bassin kann auch mit einem Fußboden bedeckt, gewöhnlichen Aufnahmen dienstbar gemacht werden. Eine Eigenart des Ateliers ist das Fehlen einer Wand, wodurch die Möglichkeit erzielt wird, die Aufnahmen von den entferntesten Punkten aus vorzunehmen. Die ganze Beleuchtungsapparatur hat Deutschland geliefert. In Atelier können gleichzeitig acht Gruppen arbeiten. Die russische Produktion hat den hundertjährigen Geburtstag Tolstois nicht ausgenutzt. Der einzige Film, der zu dem Jubiläum herausgebracht wurde, war eine recht minderwertige Verfilmung von Tolstois „Kosaken", welche von dem Goskinpram vorgenommen war. Der große Tolstoifilm „Krieg und Frieden", welchen die Meshrabpomfilm dreht, befindet sich noch in Arbeit. Auch der Montagefilm, an welchem Esther Schub bei der Sowkino arbeitete, konnte nicht rechtzeitig hergestellt werden. In den Jubiläumstagen mußte denn der vor ca. 10 Jahren in Moskau bei Jermaliew gedrehte „Vater Sergei" herhalten. Der Film fand eine überaus freundliche Aufnahme beim Publikum und füllte gegen zwei Wochen die Kassen der Theater.

EIN MILLIONEN-FILM FÜR DIE MILLIONEN

VOLKSBILDEND!

STEUERERMÄSSIGT!

LILLIAN GISH

IN

DER HERZSCHLAG DER WELT

MIT RALPH FORBES

REGIE: **FRED NIBLO**

(DER REGISSEUR VON „BEN HUR")

ANHALTENDE BEIFALLSTÜRME WÄHREND DER SONDERVORFÜHRUNG IM BERLINER CAPITOL

SEHEN! TERMINIEREN! KASSIEREN!

EIN SONDERFILM IM SONDERLEIH. AUSSERHALB DER PRODUKTION 1928-1929

EIN **METRO-GOLDWYN-MAYER-FILM** DER

METRO GOLDWYN MAYER PICTURES

PARUFAMET

METRO GOLDWYN MAYER PICTURES

So schreibt die begeisterte Presse ... über

Lillian Gish

IN DER HERZSCHLAG DER WELT

ANLÄSSLICH DER SONDERVORFÜHRUNG IM BERLINER CAPITOL

Lichtbildbühne:

„. . . Die Durchführung, die Bild-Komposition, ist eine Meisterleistung des ‚Ben-Hur'-Regisseurs Fred Niblo, der sich hier von einer ganz anderen Seite zeigt. Das Thema und seine filmische Lösung ist so zeitnahe, so aus unser aller eigenstem Erlebnis heraus geboren, daß der Film selbst für jeden, der ihn sieht, zum Erlebnis werden muß . . . Ist auch das Wesentliche und Wirksame dieses Films dessen Gesinnung, so bleibt doch die **darstellerische Einzelleistung Lillian Gishs eine Schöpfung von erschütternder Wucht,** die für die Einmaligkeit der Gish und ihrer Kunst zeugt . . . **Selten ging durch ein Lichtspielhaus eine solche Erschütterung wie am gestrigen Vormittag durch das ‚Capitol'.**"

Vossische Zeitung:

„. . . Regie führt der tüchtige Fred Niblo, von dem wir eine Reihe vortrefflicher Filme (Ben-Hur usw.) kennen. . . . Die Frau des Leutnants, die zu Haus in Not gerät und der das Kind vor Hunger stirbt, spielt Lillian Gish. Spielt? Nein, es ist unmöglich, die süße, herbe Kunst dieser zarten Frau, dieses Kindes zu definieren. . . ."

Filmkurier:

„. . . Ein mutiger Film, der für eine gute Sache kämpft . . Bewundernswert an diesem Film ist, wie der Regisseur Fred Niblo bildliche Mittel zur Erreichung seines Ziels findet. Stärkster Eindruck die Szenen, in denen die Armeen von sechs Nationen ausmarschieren und alle von einem Gott den Sieg für die eigene, natürlich einzig gerechte Sache erbitten. . . . **Geadelt wird der Film durch die Besetzung der Hauptrolle mit Lillian Gish** . . . Ergreifend ihr lautloses Zusammenbrechen. . . . Um der guten Sache willen **ist dem Film auch in Deutschland weiteste Verbreitung zu wünschen** . ."

Berliner Morgenpost:

„. . . Die Regie führte Fred Niblo. Es ist die Arbeit eines sicheren Könners, der keine Mätzchen braucht, alles hat Niveau und Geschmack . . . Lillian Gish spielt die Hauptrolle . . . eine rührende Gestalt, die erschüttert . . . **Starker Beifall während und nach dem Film . . ."**

Der Deutsche:

„. . . **Dieser Film wird mehr als hunderttausend Leitartikel aufklärend wirken . . .** Dank der guten Regie Fred Niblos und dem ergreifenden, ausgezeichneten Spiel der Lillian Gish ist der Film starke Kunst."

8-Uhr-Abendblatt:

„. . . Ein Film für den Frieden. . . . **Wie die Gish das spielt . . . das vergißt man nicht wieder. . .**

Berliner Börsen-Courier:

„. . . Rührende Individualschicksale während des Weltkrieges . . . Ausgezeichnet die kontrastierenden Bildertolgen der harten, kurzen Marschschritte der Soldaten und der weichen, langsamen Schritte eines Hochzeitszuges. Ausgezeichnet das Aneinandervorbeilaufen des suchenden Offiziers und der suchenden Gattin, die Bewegungsfolgen der durcheinanderziehenden, zum Bahnhof marschierenden, abfahrenden Truppen und der umherirrenden Lillian Gish . . . Lillian Gish bezaubert wieder durch ihr rührendes, weich photographiertes Antlitz . . ."

Neue Berliner Zeitung:

„. . . Der Film riß die Zuschauer zu **Beifallskundgebungen** hin . . ."

Berliner Montagspost:

„. . . Von Fred Niblo, dem ‚Ben-Hur'-Regisseur, vornehm, ohne billige Effekte inszeniert, von der Gish mit einer hinreißenden Kunst der Passivität gestaltet als eine zarte Mater Dolorosa. **Der Film war von Beifall umbraust . . ."**

Welt am Montag:

„. . . Wundervolles Spiel der Lillian Gish; sparsam in der Geste; herrlich im Ausdruck, ergreifend, packend und erschütternd in der Verzweiflung. Wer den Frieden liebt, muß diesen Film lieben, der schon während der Vorführung **von stürmischem Beifall begleitet wurde . . ."**

Tempo:

„. . . Herrliche Szenen immer, wenn die Kinderaugen der Gish in Schmerz und Freude starben . . . **ein Volksfilm, ein aufrüttelnder Film, ein wichtiger Film . . ."**

URAUFFÜHRUNG AM 19. NOVEMBER IM BERLINER CAPITOL

Kinotechnische Rundschau

Sport-Aufnahmen

Nicht viele werden den ungeheuren Wert der Kinematographie für den Sport ermessen können, aber wohl jeder hat gesehen, welche Wirkung selbst die ungeschickteste Aufnahme einer Wochenschau hat, wenn sie mit der Zeitlupe aufgenommene Bilder vom Pferde- oder Hunderennen zeigt.

Die effektsichere Zeitlupe hat aber nicht nur dem Kinopublikum Wertvolles gegeben, sondern vor allem dem Sportsmann, sei es nun beim Tennis, beim Streckenlauf, beim Crawlschwimmen oder beim Reiten usw.

Immer hat sie scheinbar unmögliche Bewegungen gezeigt, die theoretisch so falsch waren und doch praktisch dem Meister halfen, die Konkurrenten zu schlagen.

Einzig und unentbehrlich ist die schnellstehende Kinematographie auch am Zielband, selbst am Startband ist sie von größtem Nutzen.

Hier zeigt die leider viel zu wenig angewendete Kamera mit dem unfaßbar empfindlichen Filmband, daß die sogenannte persönliche Gleichung in doppelter Form die Resultate beeinflußt, ja manchmal direkt verzerrt.

Die „persönliche Gleichung", je nach Charakter usw. beim Menschen um ¹/₁₀ Sekunde herum liegend, fängt ja schon beim Startschuß an zu wirken, weil der Sportsmann den Schuß an einer Muskelbewegung des Starters im voraus erkennen und sich entsprechend verhalten kann.

Was andererseits auch wieder zu den bekannten Fehlstarts führen muß.

Normal jagen die Läufer z. B. [illegible] Sekunden nach dem Erscheinen des Pistolenrauches los.

Nun ist ein anfänglicher Startverlust, wie er z. B. bei ¹/₁₀ Sekunde mit einem Meter entsteht, sehr schwer einzuholen.

Andererseits kann die untrügliche Kamera selbst aus einem stark geschlossenem Felde mit größter Sicherheit den ersten und zweiten Sieger herausgreifen, was bei verschiedenen Startrichtern ja bekanntlich unmöglich ist. Diese Technik der Zielbandkontrolle hat naturgemäß nichts mit der Technik der normalen Sportkinematographie zu tun, ja arbeitet völlig anders, tut das, was die andere Technik vermeidet.

Während man Sportaufnahmen grundsätzlich einen ruhigen Hintergrund wählen soll, zu starke Querbewegung vermeiden muß, Himmel als Hintergrund nur sparsam und abgedämpft bringen darf, kann die Zielbandkontrolle darauf nicht achten, muß genau das Zielband decken, einerlei, wie der Hintergrund aussieht.

Ein hoher Stand der Kamera, im Gegensatz zum tiefen Stand normaler Sportsaufnahmen, ist erforderlich, um tatsächlich Perspektive zwischen die Sieger zu legen.

Ausgezeichnet hat sich die Einschiebung einer Sekundenuhr bewährt, wie man sie etwa beim Lyta-Apparat, auch bei amerikanischen Sportkameras findet.

Zumindest wird die persönliche Gleichung des Starters ausgeschaltet, also ein Fehlfaktor beseitigt, so daß die Einführung der so sicheren und im übrigen billigen Zielkontrolle durch den Kinematograph sehr zu wünschen ist

Der Wunsch
eines jeden fortschrittlichen Theaterbesitzers
ist ein Bildwerfer mit optischem Ausgleich.
Der

Mechau-Projektor

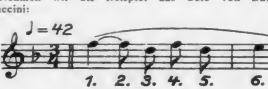
erfüllt Ihnen als einziger in der ganzen Welt diesen Wunsch.

Ernst Leitz · Kinowerk G.m.b.H.
*** Rastatt ***

Prospekte und Angebote kostenlos und unverbindlich.

Auf der Jahresschau Dresden lief unser Projektor Mod. 4, fast ein halbes Jahr ohne jeden Riß oder Beschädigung der Tonfilme. Sicherlich eine erstaunliche Leistung. — Infolgedessen ist er für Tonfilmvorführungen ganz besonders geeignet. — Mit jedem Tonfilmsystem leicht verbindbar.

Dieser Auszug entspricht also einer Farbenpartitur.
Ein konkretes Beispiel wird die Arbeitsmethode erläutern. Nehmen wir als Beispiel das Solo von Butterfly von Puccini:



Wie soll man den Film herstellen?
Die Angaben, die man wissen muß, sind: die Geschwindigkeit, mit welcher der Film sich abrollt (sie soll 24 Bilder pro Sekunde betragen) und die Dauer eines jeden Tones. Diese letztgenannte bestimmt man leicht nach der Partitur.
Der Ton 1 z. B. dauert $^{80}/_{12}$ Sekunde. Der Ton 2 (welcher nicht gespielt wird) dauert $^{80}/_{24}$ Sekunde. Die Töne 3, 4, 5 ebenso lange ($^{80}/_{24}$). Die Töne 6 und 7 — $^{80}/_{12}$ Sekunde.
Und da pro Sekunde 24 Bilder abrollen — so ergibt sich:
für den ersten und zweiten Ton
$24 \times {}^{80}/_{12} + {}^{80}/_{24} = 54$ Bilder,
für den dritten, vierten und fünften Ton
$24 \times {}^{80}/_{24} = 17$ Bilder,
für den sechsten und siebten Ton
$24 \times {}^{80}/_{12} = 34$ Bilder.

Nehmen wir an, daß die Farbe, die dem Ton 1 (also auch 2 und 4) entspricht — ein gewisses Grün ist. Die Farbe, die dem Ton 3 (also auch 5) entspricht — ein gewisses Rot ist Die Farbe, die dem Ton 6 (also auch 7) entspricht — ein gewisses Gelb ist.
Der Film würde also folgende Bildfolge aufweisen:

51 Bilder	. . . . .	grün
17 „	. . . . .	rot
17 „	. . . . .	grün
17 „	. . . . .	rot
34 „	. . . . .	gelb
34 „	. . . . .	gelb usw.

Die Projektion findet im selben Augenblick statt, wo die Musik zu spielen anfängt. Damit die Gleichzeitigkeit auch wirklich besteht, muß es der Dirigent sein, der durch eine leicht ausführbare Vorrichtung den Projektionsapparat in Gang setzt. Er soll auch bei seinem Pult einen Geschwindigkeitsregulator besitzen. Sollte die Musik mit der Farbenprojektion nicht übereinstimmen, so genügt es, den Regulator zu benutzen, um die Gleichzeitigkeit wieder herzustellen. Die Übung wird übrigens die nötige Vollkommenheit ergeben.
Bemerken wir noch, daß diese Methode keine neuen Apparatevoraussetzt außer etwa des Regulierungsapparates, der ein einfacher elektrischer Widerstand sein kann. Die ganze Schwierigkeit liegt in der Färbung des Films, welche mit der Hand vorgenommen sein dürfte.

Kameraleute und Kameraprobleme

Am zweiten Abend des vor einigen Wochen angefangenen Vortrags-Zyklus „Probleme um die Kamera", den der Klub der Kameraleute und die Filmtechnik veranstalteten, wurden folgende Themen vorgetragen: Dr. B. Balazs sprach über „Subjektives und objektives Kameraschaffen", zwar an Hand von Beispielen erfolgreicher Russenfilme, aber viel zu theoretisch, zugleich unangebracht geistreich. Die Kameraleute werden davon wenig Nutzen gehabt haben, obgleich die Warnung Dr. Balazs' vor der Phrase im Kameraschaffen an sich berechtigt ist. Lichtkulissen, Lichtschminken usw. sind geschickt gewählte Ausdrücke für etwas Undefinierbares, Unfaßbares, etwas, was der Kameramann natürlich im Gefühl haben muß, sonst ist er eben nur Handwerker. Mit Recht wies Dr. Balazs aber auf die Unsitte hin, in Großaufnahmen veränderles Licht zu zeigen zu daß die Sicherheit der Milieufeststellung leidet, sogar verlorengeht. Rein technisch, im Gegensatz zu Balazs' reichlich theoretischen Ausführungen, kam Oberregierungsrat Grammatzki mit seinem Thema über die „Softfocus-Wirkung". Der Vortragende unterschied 1. Dokumentbilder und 2. Stimmungsbilder. Für die letzteren kommt naturgemäß nur Softfocus in Frage. Vorgesetzte Schleier legen sehr klar die Wellennatur des Lichtes fest, und an Hand von kleinen Versuchen gab Grammatzki sehr aufschlußreiche Proben von Differenzerscheinungen, die ja die Grundlagen des Softfocus bilden.
Daß verschiedene Objektive bzw. verschiedene Brennweiten auch verschiedene Gittereingen bedingen, erscheint ja nach selbstverständlich, immer aber soll das Softfocus-Bild einen scharfen Kern haben, der von Spekiren höherer Ordnung überlagert ist, so daß einige Meihoden der Kameraleute, z. B. Schleiervorsetzer, eigentlich kein reines Soft ergeben, sondern nur verschleierte, weiche verwebelte Bilder. Statt der konzentrischen Kreise, wie sie etwa die Kodak-Difussing-Disks haben, oder anderer Muster, wie die von Jackenkrol, Kühr usw., empfahl der Vortragende zum Schluß Vorsetzer mit kleinsten Kreisen, die das Bild bedecken, das bekannte Kreuzstrahlei bei Lichtpunkten aber vermeiden. — Der darauf folgende Versuchsfilm, gedreht von S. Wangoe und M. Umhehr, mit Unterstützung der Osram-Gesellschaft oder Leichner-Gesellschaft und der Agfa, zeigte in zahlreichen Beispielen die Anwendung der verschiedenen kameratechnischen Hilfsmittel. Unbedingt ein wertvolle Arbeit, schon weil sie längst fällig, aber — dieser Film beweist es — nur von fehlenden Geldmitteln verhindert war. Vielleicht könnte man mittels der weiblichen Versuchsobjekte wirkliche Schauspielerinnen zus der Branche nehmen, die nicht durch unnötige Mätzchen von der kritischen Betrachtung ablenken. Übertrieben soltig erscheint das Verito (von Wollensak U.S.A.) zu arbeiten, selbst bei F : 8 ist es noch zu weich, andere Weichzeichner gehen dagegen sofort zurück, wenn man nur auf F : 5 abblendet. Emmermann erklärte später, daß er ein Weichzeichnerobjektiv mit starker Abneigung gegen Abblendung überhaupt nicht hätte, gab auch Proben, die recht gut wirkten. Der gezeigte Film hat jedenfalls fast alle im Handel befindlichen Hilfsmittel verwendet, z. B. Krepp und Gaze, Kodaklinsen, Rocher- und Astro-Objektive, selbst Drahtgewebe usw. Prof. Hauer gab zum Schluß noch Proben des neuen Busch-Perscheit-Weichenners hinzu, die sehr angenehm wirkten. Emmermann zeigte noch sehr wichtige Mikroaufnahmen von Gazegeweben, die eine völlige Abweichung des deutschen Gewebes von amerikanischen feststellten, was wiederum die verschiedenen Effekte der betreffenden Kameraleute erklärt. Alles in allem: ein sehr gelungener Abend, der, wie so oft, in seinen Diskussionen bew. Nachträgen, ungewöhnlich Gutes bot. Schade, daß der Besuch dieses zweiten Abends so schwach war, ist deshalb unverständlich und bedauerlich.

Band I der Bücherei des „Kinematograph"

Die vierte Auflage liegt vor

Hilfsbuch für die Prüfung des Kinovorführers

von Dr. Walter Meinel

✲

Mit zahlreichen Abbildungen und Zeichnungen

✲

Vermittelt in Form von Frage und Antwort alle Kenntnisse, die zur Bedienung einer Vorführungsmaschine und der elektrischen Anlagen erforderlich sind und die bei der amtlichen Prüfung vorausgesetzt werden

Preis: Kartonierl 4.— Mark; Halbleinen 5.— Mark

VERLAG SCHERL, BERLIN SW68

Perforationsschmerzen

Von einem allen Praktiker wird uns geschrieben:

„Der Film ohne Perforation" ist bis heute noch der Schrecken der Theaterbesitzer, und oft blitzte schon ein Telegramm im krassesten Stil an den Sündenbock Verleih wie: „Film eingetroffen — wo bleibt Perforation?" oder „Bandsäge angekommen, Filmkopie fehlt!" — Sobald der durchlochte Rand des Bildstreifens ruiniert ist, bleibt dem Verleih als letztes, aus zwei bis drei teilweise defekten Positivs eine sogenannte Notkopie — von den diversen verfügbaren Sujets herzustellen. Es gelingt aber nur in seltenen Fällen, da gewöhnlich oder zufällig gleiche Szenen und Titel dieselben „Zahnschmerzen" haben, zum Leidwesen der betr. Kleberin. Die Gefahr wie der Ruin des Zelloidstreifens liegt in der Metallzahnung der verschiedenen Apparaturen. Schon in der Meßmaschine hat oft ein Akt und manch komplette Kopie den Todesstoß bekommen, insofern eine scharfe Kante der Zähne oder Gleitrolle unbeachtet blieb, die gleich einem Rasiermesserschnitt den perforierten Filmrand fast abtrennte. Nebensächlich wird meist das Messen bei Auslieferung der Kopien behandelt, weit wichtiger erscheint dagegen, daß der Zeiger orientlich schnurrt und brummt, um möglichst bald die Schlußmeterzahl der Rolle zu wissen. Bildet sich z. B. bei Motorantrieb während des Laufs im Metall des Meßmechanismus ein Grat, der wirklich entdeckt wird, so sind gewöhnlich schon hundert Meter des Materials ladiert, und wie leicht können dunkle Stellen, Blitzstellen, falsche Abdunkelungen, Szenenverwechslungen, Perforierungslehler usw. beim ordnungsmäßigen Messen des Bildstreifens beseitigt werden.

Nach der Uraufführung werden die angelaufenen Positivs unter Obhut der Kleberinnen gestellt. Im Kleberaum sind dann die Kopien der mechanischen (leider) Prüfung unterworfen, sie werden von schwarzen wie falschen Klebes ellen (manches Mal auch von Stecknadeln und Heftpflastern) befreit, entölt usw. und über die Brauchbarkeit wird ein Notizen gemacht. Wird auch festgestellt, wenn in einer Rolle 30 bis 50 Meter Film fehlen, die durch Eingehen einer Schlaufe, infolge de ekter Klebestelle, von abgenützten Gleitrollen im Projektor durchschnitten worden sind und vom Vorführer beseitigt wurden?! Bevor ein Akt nachgesehen wird, ist sein Gewicht zu prüfen.

Bevor eine Akt dann das Theater gefunden sein, von dem die geschwisterleichterungen herrühren.

Schon längst hatte man den „Leidensweg einer Kopie" verfilmen müssen; von dem ersten Anschlag (im Projektor) bis zum Totschlag (im Kleberaum mit dem Klopfer). Eine Vorführung aus der Praxis, über sachgemäße Behandlung des Films von A bis Z, die sich im Gedächnis des Beschauers einprägt und den besonderen Vorteil hinterläßt, daß sich die Angestellten (Theater und Verleih), bei unvorschriftsmäßiger Bearbeitung des Zelloidmaterials, gegenseitig erziehen. Der Bildstreifen muß nach Lehrvorschrift behandelt werden, ein berechtigtes Interesse der Verleih- und Theaterleiter, selbst wenn der perforationsfreie Bildstreifen da und die Stahlhitt vollkommener ist. Noch ist dieses Problem nicht gelöst, obwohl es sicherlich dankbarer als Ton- und Farbenlilm wäre. Bisherige Versuche erstrecken sich im allgemeinen auf die Verstärkung der Perforation durch verschiedenerlei Arten. Jedoch ohne der gewünschten Erfolg zu erzielen. Das Kontinuierliche Perforation besteht somit fort mit ihm die Paragraphen der Behörde, wie Schaden und Gefahr.

Es muß versucht werden die bestehende Lochung des Filmbandes sukzessive zu umgehen bzw. auszuschalten, um einer Lösung nahe zu kommen. Bei den heutigen Apparaturen ist der Anlang zu suchen. Da eingangs die Funktion wie die Materialiädierungen bei der Meßmaschine erwähnt wurden, so sollte hier zuerst die Inanspruchnahme der Perforation umgangen werden, insolern das gezahnte Rad mit Gleitrolle durch zwei gegeneinander stehende gleich große Galalith- oder Hartgummirollen ersetzt wird. Anstatt der bisherigen Metallzahnung ist an beiden Rollen ein dementsprechend erhöhter, gerauhter (leicht auswechselbarer Gummiauflage) Glattauflage. Eine Beschädigung des Zelloidstreifens wäre hier so gut wie ausgeschlossen, da der Transport ohne Perforationsbenutzung vor sich gehl.

Neuer amerikanischer Projektor

Die Optical Manulacturing Company in Chicago bringt den neuen Spahr-Projektions-Apparat auf den Markt, der sich von bisher im Gebrauch befindlichen Typen dahingehend unterscheidet, daß er das Ersitzen und Auslrocknen sowohl als auch das Verziehen und Werfen des Filmbandes verhindert.

Die Eigenart dieses Typs basiert auf einem besonderen Verschluß, dessen wichtigste Betatigung darin besteht, die Hitze von dem ablaufenden Filmband abzuschleben und so die Feuergefahr zu verhindern. Erwärmung desselben zu verhindern. — Dieser Verschluß ist horizontal walzenlormig und wird an der Filmöffnung des Mechanismus befestigt, so daß sich seine Tätigkeit zwischen Filmband und Lichtquelle abspielt. Zwei kreisförmige Flügel rotieren um eine horizontale Achse und schneiden den Lichtstrahl in horizontaler Lage gleichförmig oben und unten ab. Die Arbeit der beiden Flügel ist insofern als ein großer Vorteil anzusprechen, als man durch sie einen prägnanteren Verschluß erzielen, eine gleichmäßigere Verteilung der Übergänge von Helligkeit ins Dunkle, und eine weichere Verschlußtätigkeit ermöglichen kann.

Es ist leicht zu begreifen, daß, wenn die Verschlußflügel das Licht und damit auch die zwischen Film und Lichtquelle sich entwickelnde Hitze aufhalten, eine Erwärmung des Filmbandes nicht stattfinden kann, so wie dies bei dem älteren Verschluß-Typ der Fall ist. Denn hier wirkt sich die volle Kraft des Lichtstrahles aus und erwärmt den Filmstreifen ununterbrochen, ausgesetzt; sowohl während er abläuft, als auch während er vor der Öffnung stillsteht.

— In dem neuen Motiograph bleibt das Filmband genau so kühl, wie es aus dem Verleih kommt. Auch liegt es, ohne sich im geringsten zu verziehen, immer unbedingt vollständig flach und weist keinerlei Werlungen auf.

Das Resultat ist, daß der Film eine bedeutend längere Haltbarkeit und damit größere Lebensfähigkeit aufweist, daß er das Theater in ungleich besserem Zustand erreicht und endlich aufräumt mit dem ewigen Abreißen des Filmstreifens, durch das lortgesetzte Unterbrechungen und Feuersgefahrt verursacht wird und das die Theaterbesucher nur unnötig in Unruhe versetzt. —

Die Gesellschalt stellt die hisher unwidersprochene Behauptung auf, daß die Feuersgefahr bei ihrem neuen Apparat um mindestens 60 Prozent herabgemindert ist, was ein weiteres Plus zugunsten der allgemeinen Einführung bedeuten dürfte.

Als großer Vorteil ist es zu betrachten, daß der Typen-Verschluß auch jede Erhitzung der Linse vermindert.

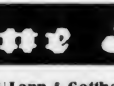
Da wir heute gewöhnlich mit hochgradigen und sehr kostspieligen Projektionslinsen arbeiten, wird dieser Punkt um so höher bewertet werden müssen.

AEG
KINOMASCHINEN
„SUCCESSOR"
„LEHRMEISTER"
„KOFFERKINO"
mit und ohne Stillstandsvorrichtung mit Glühlicht
IN GANZ DEUTSCHLAND
amtlich zugelassen zu
KLASSE B

Kleine Anzeigen

KINO
Gegend gleich
zu mieten gesucht
Ausführliche Offerten an
O. Stoker, Winterthur
(Schweiz) Hotel Schweizerhof

W. Fenz
Film-Kopier Anstalt
Berlin SW 19
Seydlitzstraße 10-18
Tel. II Berlin 1064
Negative Positive Titel

Lapp & Gotthardi, Ohrdruf, Th.

Spezialfabrik moderner Theaterbestuhlung
Unsere langjährige Praxis bürgt für Qualität
Mäßig gehaltene Preise
Verlangen Sie Katalog 1928
Ständsicher-Prang für Klappstühle
D.R.G.M. 1049829 u. 1049830. Ausch. alt. Gastst. verwandt.

Architekt Albrecht
Kinoneubau auf Kredit nach eigenem Entwurf
Lm 251

Kino-Apparate
verschied. Systeme, Ernemann, Ica usw., Zubehör jed. Art, ferner 1 Aufnahmeapparat u. zahlreiche Sensations- u. Spielfilme, erstklassige Lustspiele usw. **verkauft spottbillig**
Werner Burkhardt, Stettin
Birkenallee 27

1000 Parkettsessel
200 Logensitze mit Polst.
Ernemann- und A.E.G. Apparate.
M. Kessler, Berlin, Littauer Str.

Die große Liste guter FILME
wie Natur- u. Sportfilme, Lehrfilme, ff. Humor- u. in Trickbild., Detektiv- Blase, pa. Schlagerdram. usw. usw. sende gegen 30-Pfg.-Marke sofort zu.
A. Schimmel
Kinematogr. und Filme
Berlin C2, Burgstraße 28 A
Lager aller Kino-Artikel
Kinematogr. u. Zubehör
Film-Ankauf u. -Tausch.

Kinostühle
35 jährige Erfahrung, moderne Ausführung
Otto Pfeiffer & Co.
Zeitz

Zu verkaufen:
mehrere Kinoapparate neu, Einzelteile, Transformatoren und Lampen, sehr günstige Zahlungsbedg. Zu erfragen unter **K. K. 8074** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41

Schwabe & Co.
Aktiengesellschaft / Berlin SO 16
Köpenicker Str. 148 / Tel. F 7 Jannowitz 6201
Bühnenbeleuchtung
Effektbeleuchtung für Zuschauerraum und Außenfassade / Leihbuchstaben
Lichtreklame

Stellenmarkt

Klappstühle
in nur guter Ausführung und prima Hartholz
Film-Schränke
d. polizeilichen Vorschriften entspr., 10- und 12teilig, liefern schnellstens und billigst
Mühlschlag & Sohn / Bamburg-Wandsbek
Telegramme: Mühlschlag-Wandsbek • Telephon: Wandsbek 1640

Theater-Stühle
Kino-Klappbänke, Logensessel usw.
Liefert in erstklassiger Ausführung

Sächs. Holzindustrie
Stuhlfabrik
Rabenau I. Sa.
Tel. Amt Freital 569. Uns. Katal. enth. z. reichl. Auswahl preisw. eleg. Mod. Vert. Sie sind Ang. Schnellste Lieferung! Viele Anerk.!
Vertr. u. Musterlag. i. Berlin: **Bautzner Straße 8 Bellmann, Friedrichstraße 23**
und Deutsche Stuhl-Company m. b. H. Hildebrandstraße 67-68
Fernspr. Barnwald 2906

I. Vorführer
27 J., ledig, Reichsprüfung, gel. Elektr., läng. Jahre i. d. Branche, saub. Vorführer, gestützt auf gute Zeugnisse u. Dez. oder Jan. Stellung. Gef. Angeb. unt. **K. F. 8074** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.

Primgeiger
jung, led., Gell. Angeb. unter Fl. 226 an Scherl-Filiale Berlin Friedrichstraße 36

Junger geprüfter Vorführer
mit gut. Zeugnissen, wünscht sofort zu verändern. Eintritt sofort. Angebote erbeten unter **K. L. 8078** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41

Vorführer
29 Jahre, mit allen modernen Apparaten vertraut, **sucht sofort Stellung.** Gefl. Angebote unt. W. 8 an Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.

Lehrstelle als Vorführer gesucht. Bin 1931 Dezember 18 Jahre alt. Angebote unter **K. M. 8080** Scherlhaus, Berlin-Charlottenburg, Berliner Straße 48.

Filmschränke
Bottiche, Rahmen, Trockentrommeln.
ALFRED GEYER
Holzbearbeitungswerk
Ilmenau i. Thür., Nordstraße 1

Eintrittskarten
Gard.-M., Bücher, Blocks, Rollen
A. Brand, Druck- und Bill.-Fabrik
Hamburg 23, Kenntnisstraße 126

Reklame-Diapositive
sowie **Entwürfe** für sprechende
OTTO ORTMANN
Reklame-Maler
Hamburg, Poolstr. 32, pt.

Reklame-Maler
I. Kraft in Bild und Schrift, 44 Jahre alt, zuverlässig u. fleißig, **sucht Stellung,** auch nach außerhalb, mit Uebernahme einer nichtsposten bes. Vertretung des Chefs
Wilhelm Kappler, Maler, Essen-Ruhr-W., Sorlerstr. 18.

Theater-Gestühl: Logen-Sessel etc.

Verlangen Sie unsere **neuen Katalog 1928** kostenfrei
Schnellste Lieferung bei prima Ausführung möglich.
Wenige & Dörner, Waldheim i. Sa.

Zu verkaufen, da überzählig:
1 Ernemann-Wander-Vorführungsmasch., 1 Transformator 1 110 u. 220 Volt 115 Amp., 1 Ernemann Bogenlampe 1 Projekt., 1 Spiegelbogenlampe 140 mm Spiegel, 2 kinoobjektive 140u. 150mm Brennweite, 1 Diapositiv-Zylind.-Objekt. 25 cm Busch! Die Gegenstände sind gut erhalten u. billig abzugeben. Interess. erhalten Näheres d. Hahnebalker Photochemie und Lichtspiele, Hahnenklee (Oberharz) Postschließf. 23

Kinobänke
massiveichen billig abzugeb. Anfragen unter **Kaw. 300** Scherlhaus Wilmersdorf, Uhlandstraße 142.

Widerstände
nach den neuen hinkopolizeil. Vorschriften fertigt

Oscar Heine
Fabrik für Widerstände
Dresden-A. 16
Blasewitzer Straße 34
Gegründet 1904

Geschäftsführer
in Lichtspielen. Nur gute Fauser kommen in Frage.
Offerten unter **K. G. 8078** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41

Oskalyd
Unsere neuesten Orgeln sind zu hören in:
Berlin Frankfurt a. M.
Heidelberg Nürnberg
Stuttgart Zürich
Walcker / Luedke / Hammer
Oskalyd-Orgelbau G. m. b. H., Ludwigsburg
Vorführung Berlin: Dr. Luedtke, Berlin-Wilmersdorf, Babelsberger Straße 51. Telefon: Uhland 8301

GEPRÜFTER 1. VORFÜHRER
(Elektromonteur), 28 Jahre alt, seit 1916 im Fach, sucht für sofort oder später angenehme Dauerstellung. Bisher nur an guten Theatern tätig gewesen. Selbständig in Reparaturen und Reklamewesen.
Offerten mit Gehaltsangabe an **K. H. 8076** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41.

Der „Kinematograph" erscheint wöchentl. dreimal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 20 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 15 Pfg., Stellengesuche 10 Pf. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Abrah. Verantwortlich für die redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Die internationale Filmpresse

„CINÉMAGAZINE“

Verlag: Les Publications Pascal, Paris

Vertretung: Cinémagazine Berlin W. 30, Luitpoldstr. 41 II. Tel. Nollndf. 7396.

Erscheint wöchentlich. Großes Bildermaterial

Steht der deutschen Filmindustrie zwecks Auskünfte, Informationen, Vermittlungen jeder Art zur Verfügung

Internationale Filmschau

Prag II, Palais Lucerna

Wien / Berlin / New York / Budapest

„The Motion Picture News“

Englands führende monatliche Filmfachzeitschrift

Verbürgte Auflage 4000 Exemplare pro Heft
Hervorragendes Insertionsorgan für Fabrikanten, die ihre Filme nach England verkaufen wollen
Preise u. Probeheft auf Wunsch durch den Verleg

Motion Picture News, Limited,
Empire House, 175, Piccadilly, London W. 1.

“THE BIOSCOPE”

Die unabhängige Zeitschrift der britischen Filmindustrie

Seit 1908 Erscheint jeden Sonnabend Seit 1908

Inserieren Sie in “THE BIOSCOPE”

Probehefte und Anzeigentarif auf Wunsch — Bezugspreis für das Ausland jährlich 30 sh.

The Bioscope Publishing Co. Ltd.
Faraday House, 8—10 Charing Cross Road
London, W. C. 2 *England*

Die Lichtspielbühne

Offizielles Organ der Deutschen Kinematographentheater in d. C. S. P.

Aussig a. E. (C. S. R.)

Publikationsmittel d. Theater u. Filmleihanstalten / Bestes Insertionsorgan
Erscheint monatlich
Bezugspreis: Inland jährlich kc 130. –, Ausland jährlich kc 200.—
Probenummern nach Deutschland nur gegen Einsend. v. 50 Pf. Portospesen

ELOKUVA

Finnlands führende illustrierte Filmzeitschrift

Erscheint 2 mal im Monat

Adresse: HELSINKI, HAKASALMENK. 1

„CINÉMA d'ORIENT“

Orientalische kinematographische Zeitschrift

Direktor:
E. ATHANASSOPOULO

„Cinéma d'Orient“ ist die einzige Fachzeitschrift, die im Orient erscheint.
Adresse: „Cinéma d'Orient“, 8 Rue Eglise Debbane, Alexandrie (Egypte)

„LA CINEMATOGRAFIA“

die farbig illustrierte meistverbreitete Wochenschrift Italiens

Reicher Inhalt von unbestreitbarem technischen und literarischen Wert

Direktor FRANCO LANDI.

Direktion und Verwaltung: Via Fratelli Bronzetti, 33 — Mailand (Italien)

ARTE Y CINEMATOGRAFIA

Ältestes spanisches Fachblatt

Gut informiert / Weitverbreitet / Eigene Berichterstatter an den wichtigsten Productionscentren der Welt / XVI. Jahrg.

Redaction u. Verlag: Calle de Aragon 235, Barcelona (Spanien)
Besitzer und Leiter: J. FREIXES SAURI

Jahres-Bezugspreis:
Spanien und spanische Besitzungen: Ptas. 10.— / Ausland: Ptas. 15.—
Anzeigen laut Tarif

„La Cinématographie Française“

Das führende Fachblatt über den französischen Film

Auslandsnachrichten — Film- und Atelierberichte

Erscheint wöchentlich — 8. Jahrgang

19, rue de la Cour-de-Noues, Paris (XXe) — Téléphone: Roquette 04—24

CINEMA

Die einzige Filmzeitschrift Rumäniens

BUKAREST, Boulevard Elisabeta, No. 14
(Cinema Capitol)

Direktor: Nestor Cesvan
Chefredakteur: M. Blocsoma

Probehefte auf Anforderung kostenlos

„FILM“

Onafhankelijk Hollandsch Weekblad

Redaktion und Verlag
Max de Haas und Wim Broeshart Büro: Amsterdam, Keizersgracht 490

Das führende Fach- und einzige Publikumsblatt Hollands
Erscheint wöchentlich in ausgedehnter Auflage / Großes Bildmaterial / Bestes Inserationsorgan
Jährlicher Bezugspreis Hfl. 15.—

ANNA STEN IN

Das Kind des Anderen

(Die Geschichte einer Liebesirrung)

Produktion: **Sowkino** Regie: **E. Tscherwiakow**

URAUFFÜHRUNG **19. November** MARMORHAUS

DEUTSCH RUSSISCHE FILM ALLIANZ DERUSSA

DERUSSA

DEUTSCH RUSSISCHE FILM ALLIANZ DERUSSA

BERLIN SW 48 / FRIEDRICHSTRASSE 8

HAMBURG / FRANKFURT A. M. DÜSSELDORF LEIPZIG

Auflage: 4000

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

22. Jahrgang | Berlin, den 20. November 1928 | Nummer 1184

Hollywood aus der Filmperspektive

Der Schriftsteller Arnold Höllriegel, ein ausgezeichneter Feuilletonist und ein glänzender Beobachter der kleinen Dinge des Lebens, hat mit einem Wiener Photographen einen Film von Hollywood gedreht. Er zeigt ihn in Berlin und hielt vorher einen amüsanten, hörenswerten Vortrag, der uns in den Geist dieser amerikanischen Filmopolis einführte und blitzlichtartig kleine, aber markante Züge dieser seltsamen Stadt aufzeigte.

Er behauptete, daß dieser Film eine Art Indiskretion sei, den man gedreht habe genau wie Spione, die unbeobachtet und heimlich den Gegenstand ihrer Erkundung möglichst gründlich untersuchen.

Der Vortrag war, wie gesagt, amüsant, hatte, photographisch gesehen, die verschiedenartigsten Blitzlichter und zeigte das Objekt nicht etwa in der Totale, sondern in unzähligen Naheinstellungen.

Es war, wenn man das gesprochene Wort filmisch vergleichen will, ein Lehr- und Kulturfilm, wie er eigentlich sein müßte, ein plastisches Mosaik, aus vielen Einzelbildchen zusammengesetzt.

Es gab nach dieser glänzenden Einführung starken Beifall. Dann wurde es dunkel, und der Film rollte.

Für uns, die wir dort am Sonntag vormittag saßen, sicherlich interessant, weil Veidt, Jannings, Camilla Horn und Greta Garbo vor uns hintraten, weil wir einmal einen Blick tun durften in die Art, wie sie wohnen und wie sie manchmal leben.

Aber von spionieren war keine Spur. Man hatte das Gefühl, es laufe ein Reklamefilm, von den vereinigten Hollywooder Filmfabrikanten finanziert und zu Ehren Hollywoods und zu seinem Ruhm vorgeführt.

Das soll keine Verdächtigung sein. Aber es soll feststellen, daß dieses Bild nicht den Anspruch darauf hat, Kulturdokument zu sein. Es ist eine feine Amateuraufnahme, ein kleines Privatvergnügen für einen eng umgrenzten Kreis. Aber es ist eigentlich nichts für das große Publikum, weil der Film ohne den Vortrag wenig sagt, und weil ein paar amüsante Titel noch lange keinen Schlager machen.

Höllriegel erzählte uns von einer kleinen Sensation in diesem Film und meinte damit die Szenen, wo Charlie Chaplin dichtet.

Gewiß ist das, wenn man vorher die hübsche Erklärung gehört hat, nicht ohne Interesse. Aber sonst vielleicht im Kinosinn langweilig, und Herr Höllriegel wird nicht die Zeit haben, überall und in jedem kleinen Nest seinen ausgezeichneten Vortrag vorher zu halten.

Eigentlich ist das schade. Denn aus dem, was man vorher hörte, sprach allerhand Interessantes. Man kann sich sehr wohl denken, daß ein feinsinniger Lichtbildner uns auch einmal etwas von Hollywood beschert, wie wir es von Ruttmann in Berlin gesehen haben, also das Hollywood der Spekulanten, die amerikanische Großstadt, das Filmdorado, zu einem Komplex vereint, der nicht nur reine Reportage ist, sondern ein geographisches und ethnographisches Dokument, das wirklich mehr zeigt als Cenebildchen.

Sprechfilm in drei Sprachen

Wie uns ein Privattelegramm aus Beverly Hills meldet, wird der neue Film, den Conrad Veidt jetzt dreht und der „Frich der Große" heißt, gleich dreimal aufgenommen.

Es ist bekanntlich ein Sprechfilm, in dem Conny zeigen muß, daß er Deutsch, Englisch und Französisch sprechen kann.

Veidt selbst sieht in diesem Bild den ersten Versuch, den Sprechfilm gleich bei der Herstellung international zu machen.

Wir selbst glauben, daß die Tatsache, daß man an sich überhaupt drei Negative für einen Film dreht, die unabhängig voneinander aufgenommen sind, der Internationalität des Films in vieler Beziehung neue Bahnen eröffnet.

Denn es erscheint uns z. B. nicht nötig, wenn man schon in drei verschiedenen Sprachen dreht, das Manuskript für alle drei Ausgaben absolut gleich auszuarbeiten.

Es läßt sich sehr wohl in vieler Beziehung das von Fall zu Fall berücksichtigen, was man so gern „Mentalität" nennt. Besonders, wenn man bedenkt, daß eine derartige Sonderausgabe unter Umständen das Geschäft stark und günstig beeinflußt.

Der „Weltkrieg" als Movietone

Einem soeben bei der Ufa eingetroffenen Kabel aus New York zufolge haben die beiden Ufafilme „Der Weltkrieg" und „Heimkehr" bei einer Privatvorführung für die leitenden Herren von der Verleih- und Verkaufsabteilung der Paramount einen ungewöhnlich starken Erfolg gehabt. Die Filme wurden einstimmig und enthusiastisch gelobt. Es wurde allgemein die Erwartung ausgesprochen, daß sie in den Vereinigten Staaten ungewöhnlich gute Geschäfte machen werden. Der Ufafilm „Der Weltkrieg" kommt als Tonfilm heraus, während „Heimkehr" stummer Film bleibt. Mit gleichem Enthusiasmus hat die Produktionsabteilung von Famous Players den Erich Pommer-Film der Ufa „Ungarische Rhapsodie" aufgenommen. Dieser Film, der als die beste Pommer-Ufa-Produktion seit Jahren anerkannt wurde, wird ebenfalls als Tonfilm herausgebracht, und zwar ist Famous Players der Ansicht, daß „Ungarische Rhapsodie" der größte Tonfilmerfolg des Jahres sein wird.

Wie uns im Augenblick des Redaktionsschlusses ein Kabel aus New York meldet, wurde „Heimkehr" inzwischen im Paramount-Theater in New York aufgeführt und hat in der gesamten Tagespresse — u. a. New York Herald, New York Times, Evening World und Evening Sun — begeisterte Kritiken erhalten.

Das Breslauer Capitol

Seit einigen Monaten befindet sich in Breslau ein Lichtspielhaus, das „Capitol", im Bau, das mit seinen 1500 Sitzplätzen das größte Lichtspieltheater des Ostens werden wird. Der Bau erfolgt im Auftrage der Schauburg-Aktiengesellschaft in Breslau, an deren Spitze der im schlesischen Verbandsleben so oft hervorgetretene Direktor Dr. Georg Gehel steht. Das Baugelände umfaßt die Grundstücke Gartenstraße 67 und Springerstraße 14. Die Pläne stammen von dem bekannten Architekten Friedrich Lipp-Berlin-Charlottenburg, der in Berlin das „Atrium" (Kaiserallee) erbaut hat. Für das Theater ist u. a. auch eine Bühne von großen Ausmaßen vorgesehen, um dem Publikum neben dem üblichen Filmprogramm eine Bühnenschau vorzusetzen. Das Breslauer Kinopublikum ist ja übrigens durch die Bühnenschau, die in Breslau bis jetzt noch sehr wenig zur Geltung gekommen ist, nicht gerade verwöhnt worden. Die musikalische Leitung des „Capitols" wird dem bisherigen zweiten Kapellmeister vom „Ufa-Palast am Zoo" in Berlin Paul Ednur-Runde unterstehen. Der Orchesterraum ist für 25 bis 30 Musiker vorgesehen.

Das „Capitol" wird, wie wir jetzt erfahren, im Monat Dezember der Öffentlichkeit übergeben werden.

Ein Heizungs-Film

In einer Interessentenvorführung im Marmorhaus zeigte die Nationale Radiator-Gesellschaft einen Film, der moderne Heizungsmethoden behandelt.

Der Film, der sehr viel Instruktives und auch den Laien Fesselndes über Fabrikation und mehr noch über rationelle Verwendung der Radiatoren bietet, ist eine im ganzen geglückte Art von Werbefilm. Der Film ist unter der Mitarbeit eines Kulturfilmfachmannes, wie er sich in Dr. Thomalla darstellt, entstanden und ist durch dessen geschickte Gliederung des Stoffes über die übliche Art von Werbefilmen hinausgehoben, wenn er auch gleichwohl als eigentlicher Lehrfilm nicht angesprochen werden kann.

Die Teile: Spielhandlung und Fabrikationsgang bzw. Verwendung sind im ganzen geschickt verwoben, ohne eben aber doch immer ganz ineinanderzupassen.

Jedenfalls aber ein Werbefilm der seinen Zweck, moderne Heizungsmethoden wirkungsvoll zu propagieren, gut erfüllt.

Neuer Fachkursus für Vorführer

In Frankfurt a. Main beginnt am 7. Januar in der staatlich anerkannten Fachschule für Lichtspielvorführer ein neuer Kursus. Er wird auf besonderen Wunsch einer Anzahl von Interessenten veranstaltet, die zur Ausübung ihres Berufs ein staatliches Prüfungszeugnis für Lichtspielvorführer benötigen, aber nicht die Gelegenheit haben, das Vorführen an anderer Stelle zu erlernen, um in den Besitz dieses Zeugnisses zu gelangen.

Der Kursus dauert 3 Wochen, täglich von 8—12 Uhr vorm. und 2—6 Uhr nachm. Er hat den Zweck, die im § 3, Abs. 3 der ministeriellen Grundsätze für die amtliche Prüfung von Lichtspielvorführern geforderte Ausbildung zu geben. Die Teilnehmergebühr beträgt M. 100, wovon M. 50 bei Anmeldung, M. 50 bei Beginn des Kursus zahlbar sind. Es kann jedermann, der das 21. Lebensjahr vollendet hat, zugelassen werden. Für die erfolgreichen Kursusteilnehmer findet im Anschluß an den Kursus die amtliche Prüfung statt.

Anmeldungen für den Kursus werden noch entgegengenommen. Sie sind an die Geschäftsstelle der staatlich anerkannten Fachschule für Lichtspielvorführer, E. V., Sitz Frankfurt a. M., z. Hd. des Verwaltungsdirektors: Herrn Robert Matter, Kaiserstraße Nr. 60 zu richten. Meldeschluß: 31. Dezember 1928.

Eröffnung des Europa-Palastes, Düsseldorf

Die Fertigstellung des „Europa-Palastes" in Düsseldorf hat während der Bauzeit immer neue Schwierigkeiten gezeitigt, schließlich fand die Eröffnung am Freitag statt, und es muß anerkannt werden, daß fast Unglaubliches geleistet wurde. Nachmittags waren noch Bauhandwerker im Theater, abends strömten die Gäste, Behörden, Presse und Publikum herein.

Den Besucher empfing die Vorhalle, ausgestattet mit gelbem Marmor und Bronzekästen an den Wänden für die Programmanzeigen und Photos. Die Kassen und Garderoben für die Parterre-Besucher sind im Empfangssaal untergebracht. Die gegenüberliegende Wand wird von modernen Ausstellungskästen eingenommen, die Kaufhäuser Düsseldorfs haben hier ausgestellt. Das Parterre-Foyer mit dem 3 Meter breiten Umgang ist in Blau gehalten, chromgelbe Tönung zeigen die Aufgänge zum Balkon. Die Wände des Theaterraumes sind mit goldgelbem Velvet bezogen, die Decke ist versilbert. Die große Bildfläche hat einen Rahmen in Silber und rotbraun.

Den Auftakt des Festprogramms bildete das „Meistersinger-Vorspiel", von dem 25 Musiker starken Hausorchester unter der Leitung des Kapellmeisters Bruno Weyersberg eindrucksvoll vorgetragen. Der darauf von dem Schauspieler Walter Richter gebrachte Vorspruch würdigte die Schöpfer des Hauses. Das Orchester spielte im Anschluß daran das „Deutschlandlied", von den Besuchern stehend angehört. An der Orgel saß Paul Mania; der Beifall war so stark, daß er eine Zugabe bringen mußte.

Der „Europa-Palast" sieht im Programm eine ständige Bühnenschau vor. Aus technischen Gründen fielen die Bühnennummern leider aus. Man hatte dafür den filmischen und musikalischen Teil des Festprogramms etwas erweitert. Der Hauptfilm „Der Weg zum Gipfel" wurde beifällig aufgenommen.

Das ganze Unternehmen ist großzügig angelegt, und es ist zu erwarten, daß es den Platz unter den Theatern Westdeutschlands einnehmen wird, den es seiner Bedeutung und seiner Leitung (Karl Gordon) entsprechend beanspruchen kann.

Berliner Bühnensubventionen

Wir hatten vor einiger Zeit berichtet, daß sich bei der Berliner Volksbühne, die als „volksbildendes Unternehmen" Steuerfreiheit genießt, ein Defizit von 300 000 Mark herausgestellt hatte. Die Leitung der Volksbühne war damals an den Magistrat mit der Bitte um eine Subvention herangetreten.

Nunmehr hat die Kunstdeputation des Berliner Magistrats beschlossen, der Volksbühne für das abgelaufene Spieljahr 1927-28 ein zinsloses Darlehen von 140 000 und für das Spieljahr 1928-29 ein zinsloses Darlehen von 160 000 zu gewähren.

Ebenfalls trägt der Magistrat das weitere Defizit der Städtischen Oper in Höhe von 224 000, so daß der städtische Zuschuß im letzten Spieljahr 2 Millionen Mark betrug. Außerdem wurde der Städtischen Oper für die neu zu gründende Versuchsbühne die „Junge Opernbühne" für vier Aufführungen im Spieljahr 1928-29 ein Zuschuß von 25 000 Mark zugesichert.

Aber die Kinosteuer kann nicht ermäßigt werden.

Industrialisierung der Sowjet-Produktion

In sowjetrussischen Filmfachkreisen werden offenbar amtlich inspirierte Stimmen laut, die eine wirtschaftliche Zentralisierung der gesamten Filmproduktion der Sowjetunion beim Obersten Volkswirtschaftsrat fordern. Dem Obersten Volkswirtschaftsrat sollen fortan folgende Funktionen auf dem Gebiete des Filmwesens zustehen: planmäßige Verteilung der Gesamtproduktion auf die Einzelrepubliken; Prüfung der Produktionspläne und finanzwirtschaftlichen Gebarung aller Filmgesellschaften der Union; Regelung der Monopol-Verleihrechte der einzelnen Bundesrepubliken; Anpassung des Bedarfs der Einzelrepubliken an das Gesamtimportkontingent; Generalvertretung aller Sowjetfilmgesellschaften auf dem Auslandsmarkt. Diese Zentralleitung durch den Obersten Volkswirtschaftsrat soll den Verleih auf eine der Produktion untergeordnete Rolle beschränken und alle „merkantilen Abirrungen", wie sie der Sowjetfilmvertrieb in letzter Zeit vielfach aufzuweisen hatte, vereiteln. Die kunstpolitische Aufsicht über das Filmwesen wird der Glawiskustwo, d. i. der obersten Kunstbehörde, sowie den Volksbildungskommissariaten der Bundesrepubliken vorbehalten bleiben.

Ein interessanter Tonfilmprozeß

Ein auch in der Alten Welt interessierender Zivilprozeß, den die De Forest Phonofilm of Canada Ltd. gegen Famous Players Corporation angestrengt hat, rollt das ganze Gebiet des Tonfilms auf. Famous Players führen aus, daß schon 1920 in der wissenschaftlichen Welt Photographien von Tönen bekannt waren und daß Patente die Verfilmung der Tonwellen und ihre Reproduktion betreffen, so daß die De Forest-Talkie-Patente wenigstens nach kanadischem Recht ganz wertlos seien.

Filme für den Bußtag

Das Polizeipräsidium Berlin hat die beiden großen Fox-Filme „Engel der Straße" und „Sonnenaufgang" zur Vorführung am Bußtag zugelassen.

Das Kind des Anderen

Fabrikat:	Sowkino
Verleib:	Derussa
Regie:	E. Tscherwjakow
Hauptrolle:	Anna Sten
Länge:	1748 m, 5 Akte
Uraufführung:	Marmorhaus

Diesmal haben die Russen von den Amerikanern gelernt, wie man einen Film für den Weltmarkt macht. Sie haben eine Handlung erfunden, die vor allen Dingen stark auf Frauen wirkt, und zum Schluß Rührseligkeit mit Edelmut und Sensation geschickt verschmolzen. Die abschließenden Szenen wirken überaus stark und sind in ihrer Einfachheit mitreißend und ergreifend; durch sie wird der Film zu einem Weltschlager werden.

Das Thema ist neu und mutig — ganz abseits der Schablone und bedeutet einen Vorstoß in unerobertes Gebiet. Einem Ehepaar wird ein Kind geboren — aber das Kind ist vom Kollegen des Mannes, der Feuerwehrmann ist. Der Gatte findet sich anfänglich damit ab, aber eines Tages kann er sich nicht halten, und zwischen beiden kommt es zum Streit. Der Mann schreit die Schande seiner Frau durch das Haus und will den Verführer töten. Die Kameraden halten ihn zurück. Verführer und Ehebrecherin ziehen mit dem Kinde fort. Eines Tages aber gerät das Haus, in dem die Frau wohnt, in Brand. Der Verführer rettet die Frau aus den Flammen, der ehemalige Gatte aber das Kind, das nun die beiden wieder zusammenführt.

Anerkennenswert bleibt der Mut, eine Geschichte, vor der die Welt gern die Augen schließt, verfilmt zu haben, wenngleich man an der letzten Konsequenz doch vorbeiging. Denn der Schluß besitzt nicht die Lebensechtheit, die dem ersten Teil des Filmes entströmt. Da ist mit Tschechowscher Zartheit eine Bildpsychologie gestaltet, deren Schwermütigkeit rührend bewegt. Da spielen drei Menschen, Anna Sten, Mitschurin und Beresow nicht wie Schauspieler, sondern wie Menschen untereinander, mit einer Hingabe an die Rolle, daß man Schicksale zu sehen meint. Anna Sten ist eine Seelenspielerin, wie wir sie bei uns nicht besitzen.

Regie führt ein neuer Mann: Eugen Tscherwjakow. Er hat den Tschechowton der Mitte und das Tempo des Hollywoodschlusses.

DER JUBILÄUMSFILM DER AAFA

DER MODERNE CASANOVA

Manuskript: Franz Rauch. | Künstl. Oberleitg. Rud. Walther-Fein

Regie: MAX OBAL

Vivian Gibson / Lia Eibenschütz / Truus van Aalten / Valeria Blanka / Trude Berliner / Grace Chiang / El Dura Lya Christie / Colette Brettl / Herm. Picha / Lydia Potechina / Hugh Douglas / Andre Pilot

DIE PRESSE SCHREIBT:

Neue Berliner 12 Uhr Zeitung:
... Zum Schluß gab es ungeheuer viel Blumen und Riesenbeifall ...

Vossische Zeitung:
.. Max Obal ... mit hundert PS steuerte er seinen ersten Film im zweiten Aafa-Jahrzehnt dem Publikumserfolge zu.

Lokal-Anzeiger:
„Der moderne Casanova" wird voraussichtlich im Primus-Palast auch in den nächsten Wochen erfolgreich Herzen brechen und Kassen füllen.

Allabendlich
STÜRMISCHER BEIFALL
und
AUSVERKAUFTE HÄUSER
im

PRIMUS-PALAST
Potsdamer Straße.

Zirkusleben

Fabrikat:	First National
Verleih:	Defina
Regie:	Harry J. Brown
Hauptrolle:	Ken Maynard
Länge:	1969 m, 7 Akte
Uraufführung:	Phoebus-Palast

Das für den Film verbrauchte Milieu der Zirkuswelt wird hier von dem Cowboydarsteller neu entdeckt und so dargestellt, daß auch der Cowboyfilm, der schließlich nicht minder verbraucht als der Zirkusfilm ist, eigenartig und reizvoll erscheint. Man hat wieder einmal das Wanderleben einer amerikanischen Zirkustruppe in den Vordergrund gestellt, die Handlung diesmal aber nicht der Rivalität der Artisten untereinander entnommen, sondern zwei feindliche Zirkusbesitzer als Träger der Vorgänge genommen, die in bunter Fülle auf den Zuschauer einprasseln. Daß Ken Maynard als Bob Mason bei dem sympathischeren aber ungeschickteren der beiden in Lohn und Brot ist, versteht sich von selbst und daß es ihm schließlich gelingt, alle Intrigen mit Hilfe seiner Schlauheit und Körpergewandtheit zu besiegen, ist nicht weiter verwunderlich. Denn er liebt ein schönes Mädchen, das in diesem Milieu aufwuchs und tut recht daran, denn er kommt schließlich auf seine Kosten. Der Regisseur Harry J. Brown gibt sich alle Mühe, der Schablone zu entfliehen, neue Wendungen für eine alte Handlung zu finden und in jedem Augenblick originell zu sein. Da Zirkusfilme aber schließlich doch nicht von einem gewissen Thema abweichen können, so erreicht er seine Absicht nicht vollkommen, zumal er sich gar nicht erst damit abgibt, psychologisch wirken zu wollen, sondern seinem Ziel, einen reißerischen Film herzustellen, mit Gewalt und Geschick zusteuert.

In Ken Maynard hat er einen prachtvollen Hauptdarsteller, dessen frische Art von Anfang an wirkt. Seine Stärke besteht natürlich in der außerordentlichen Beherrschung seines Körpers in artistischen Kunststücken, die er mit hinreißender Leichtigkeit bringt. Aber er besitzt auch darstellerische Qualitäten und schlägt deshalb die Konkurrenz um mehr als eine Pferdelänge.

Sehr nett waren die Chargenspieler Fred Malatesta und Sidney Jarvis als rivalisierende Zirkusdirektoren.

Wahrheit in der Reklame!

Das größte Berliner
Uraufführungs-Theater
der **Ufa-Palast** am **Zoo**
faßt **2207** Personen. Es sahen

mehr als **30000 Besucher**
während einer Woche
den zweiten Erich Pommer-Film der Ufa

Ungarische Rhapsodie

mit **Lil Dagover, Willy Fritsch, Dita Parlo**
Regie: **HANNS SCHWARZ**

Jetzt dritte Woche verlängert

UFA-FILMVERLEIH G·M·B·H·
VERLEIHBETRIEB DER UNIVERSUM-FILM AKTIENGESELLSCHAFT BERLIN SW 68 KOCHSTRASSE 6-7

Der „Kinematograph" erscheint wöchentl. dreimal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Ausgestell. Anzeigenpreise: 20 Pf. die mm-Höhe; Stellengebote 15 Pfg., Stellengesuche 10 Pf. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann. Für den Anzeigenteil A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4000

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

22. Jahrgang — Berlin, den 22. November 1928 — Nummer 1185

Berlin ist nicht maßgebend

In der letzten Zeit haben sich in den Berliner Uraufführungstheatern am Kurfürstendamm manche Filme gezeigt, die nicht gerade vor anspruchsvollen Hauern Leben. Es waren durchaus beachtenswerte Bilder, wenn man sie vom Standpunkt des Kinotheaters aus betrachtet und beurteilt, daß ja schließlich in der Geschmack des deutschen Durchschnittspublikums zum Ausdruck kommt und daß auch den Verleiher persönlich befriedigt ist, was der Film im Deutschen Reich [illegible]

Dabei ist nach der Privatansicht die deutsche Reichshauptstadt das Zentrum für deutsche Filmindustrie und die Stadt, in der die Gesetze diktiert, gemacht und entschieden werden.

Die Uraufführungstheater am Kurfürstendamm werden also von einem Publikum besucht, das vom Kino-Standpunkt aus ganz eigener Art ist.

Und Leute, die tagtäglich Gelegenheit haben, die besten Buhnenschauspiele, prächtig ausgestattete Revuen und Spitzenleistungen des Varietes zu sehen.

Das Leben an sich, die prächtigen Straßen, die großen Rennen bieten ihnen viel viel mehr, als dem Publikum in den anderen großen Städten und auf dem flachen Lande.

Diese Tatsachen sind besonders wichtig, wenn es um Erfolg oder Nichterfolg eines Filmes geht.

Es gibt manches, was den Berliner kalt läßt, das aber schon ein paar hundert Kilometer weiter, in Hamburg oder Hannover, stärkstem Interesse begegnet.

Man braucht nur diese paar Punkte aufzuführen, um klarzumachen, wie wenig letzten Endes der Berliner Erfolg entscheidend ist für das Geschäft im Reiche

Der Status der Ufa

Am Dienstag nachmittag sind die ersten Zahlen der Ufa-Bilanz veröffentlicht worden, die mit dem 31. Mai 1928 abschließt.

Es ist der erste zahlenmäßige Rechenschaftsbericht nach der Durchführung der Sanierung.

Es ist für jeden Kenner der Verhältnisse in der Industrie klar, daß er nicht mit Riesengewinnen abschließen kann. Ja, es ist sogar erstaunlich, daß bei der vorschnellen Bewertung der einzelnen Posten doch noch ein so erheblicher Reingewinn verbucht der sehr erfreulich auf neue Rechnung vorgetragen wird.

Die Bewertung des Films, des Produktionsstatus und Theater ist mit außerordentlicher großer Vorsicht vorgenommen.

Das zeigt sich in den Kosten der Verhältnisse schon dadurch klar, daß ein überaus vorsichtiges Kombinationsmittel mit Amerika und Afa, wovon nur zwei Beispiele anzuführen sind, sich erst als Aktivum im laufenden Geschäftsjahr auswirken wird, während die Filmherstellungskosten zum großen Teil bereits unter den Passiven des abgelaufenen Geschäftsjahres verbucht sind.

Überhaupt ist das Arbeitsjahr, von dem in dem vorliegenden Abschluß die Rede ist, keine Zeit des Übergangs und muß genau betrachtet, noch als Sanierungsepoche angesehen werden oder, wenn man es präziser ausdrücken will, als Zeit der Stabilisierung, wobei es selbstverständlich einfach unmöglich ist, ein so verfahrenes und selbstverzweigtes Unternehmen ohne Schaden in einem Jahr vollständig umzukrempeln.

Schließlich darf man nicht vergessen, daß zum Teil langfristige, ungünstige Verträge vorliegen, die mit ihren Verpflichtungen auch auf eine gewisse Zeit hin noch die neuorganisierte Ufa belasten. So betrachtet, bedeutet die Ufabilanz eine Sicherheit dafür, daß das größte deutsche Filmunternehmen langsam aber sicher in die Reihe derjenigen industriellen Unternehmungen rückt, die ihr Anlagekapital zeitgemäß verzinsen.

Soll man zum hundertsten Male daran erinnern, daß das „Herz von Heidelberg" in Berlin einfach abgelehnt wurde, daß die „Roten Roten" im Kapitol sehr schwach besuchten Haus liefen?

Allerdings, Berlin darf man schon gar nicht sagen, denn das, was am Kurfürstendamm ein Fehlschlag ist, bringt schon in Reinickendorf oder am Wedding das Geschäft.

Warum das hier erwähnt wird? Lediglich um darzulegen, was der Theaterbesitzer von den Kritiken der Berliner Tageszeitungen und auch von manchen Auslassungen gewisser Fachzeitungen zu halten hat.

Wertvoll ist für die Industrie sind lediglich die Kritiken derjenigen Beobachter, die sich auf den Film als Ganzes einstellen, wie wir es im „Kinematograph" tun oder im „Film-Echo", das an jedem Montag in unserem Verlage erscheint.

Damit soll an sich nichts gegen die Kritiken anderer Blätter gesagt sein. Es ist selbstverständlich, daß jedes — oder wenigstens die meisten, die über einen Film berichten, die nötige [illegible] Wissen und Gewissen tun.

Aber [illegible] gerade für den Kinobesitzer sind die Voraussetzungen nicht gegeben, auf die Gesichtspunkte kommt es an, denn man ist auf den [illegible] Theaterbesuch angewiesen.

Wie wenig z. B. Theorie und Praxis zusammenstimmen, zeigt sich [illegible] wieder einmal am Beispiel von [illegible] und Urgroßmutters Reise.

Beide Filme [illegible] sich in einem Teil des [illegible] Tageszeitungen [illegible] scharfe Prügel.

Wir wollen nicht [illegible] ob sie [illegible] dort [illegible] liche Stimmungen und Verstimmungen mitgebracht oder [illegible] dern nur darauf hingewiesen haben, daß beide Bilder nicht nur in den europäischen Hauptstädten, sondern auch in Amerika begeistert aufgenommen wurden und die „Geheimnisse des Orients" in den großen Plätzen, wo sie jetzt gelaufen sind, überall volle Kassen brachten.

Diese Filme sind eben fürs Kino gemacht und nicht für Ästheten und Besserwisser, die glauben, Sachverständige zu sein, weil man ihnen irgendwo zwanzig Zeilen zur Verfügung stellt.

Das Publikum macht sich schon bald selbst einen Vers darauf, ob die Kritiken seinem Geschmack entsprechen oder nicht.

Die Filmindustrie aber sollte grundsätzlich darauf verzichten, derartige Auslassungen zu Reklamezwecken zu verwenden, es sei denn die Verfasser dieser Arbeiten sind Männer, die wirklich vom Film und seinen besonderen Bedürfnissen etwas verstehen. Auch von denen gibt es eine sehr beträchtliche Zahl, die man in bezug auf ihre Tätigkeit endlich einmal von jeder Ignoranten absondern müßte, wie die Spreu vom Weizen

Hamburger Notizbuch

Im „Passage-Theater (Emelka) zeigte das Generalkonsulat von Venezuela einige Filme. Man sah: „Venezuela, Südamerikas Wunderwelt"; dann „Am Orinoco" und „Die Petroleumgewinnung in Venezuela".

In der „Schauburg Hammerbroock" und der Schauburg Barmbeck" war Domencio Gambino zur Uraufführung seines Films „Diebe" persönlich anwesend

Im „Lessing-Theater" der Ufa kam „Ungarische Rhapsodie" heraus. Als Gastdirigent sah man Schmidt-Gentner vom Ufa-Palast am Zoo.

Die Versammlung der Hamburger Theaterbesitzer stand wieder einmal im Zeichen der Preispolitik. Die Besprechungen endeten mit dem Beschluß, daß die Nachmittagsvergünstigungen fortan in Wegfall kommen. Nur bis 16 Uhr darf eine Ermäßigung von 20 Pfennigen unter dem Abendpreis eintreten.

Der von der Filmgewerkschaft geforderte Tarif für die Lichtspielvorführer wurde abgelehnt.

Man beschloß ferner, an den Senat ein Gesuch zu richten, für die Dauer der geplanten Hamburger Lichtwoche, die Lustbarkeitssteuer für die Lichtspieltheater zu streichen.

Ufa - Produktion in Afrika

Die Ufa hat einen großen umfassenden Vertrag mit der Firma Kinemas Ltd. in Südafrika abgeschlossen. Diese Firma, welche heute bereits über 53 Tage eigene Theater verfügt und bis zum Ende dieses Jahres ihren Theaterbesitz auf 60 abgerundet haben wird, bringt die gesamte Ufa-Produktion dieses Jahres und eine Reihe von Filmen der letztjährigen Ufa-Produktion, soweit diese für den Distrikt noch frei waren, in dem gesamten Afrika südlich des Äquators heraus. Darunter befinden sich: „Spione", „Geheimnisse des Orients" und „Looping the Loop", „Heimkehr" und „Ungarische Rhapsodie".

Die Firma Kinemas Ltd. hat einen geradezu phänomenalen Aufschwung genommen. Sie wurde vor 19 Monaten gegründet und besaß damals nur drei Theater. Unter den jetzt bereits im Betrieb befindlichen 53 Häusern befinden sich elf, die vollständig neu gebaut wurden. Die größten Theater der Gesellschaft sind in Capetown, Durban, East London, Harrismith, Johannesburg, Kimberly, Kingwilliamstown, Port Elizabeth, Tananuyka, Krugendorf und Pretoria.

Filmball - Tombola auf der Leipziger Straße

Die schönsten Gewinne, welche die Tombola des Filmballes bieten wird, sind in Spezialgeschäften der Leipziger Straße ausgestellt.

So ist bei Heß & Rom eine prachtvolle Kluhsessel-Garnitur zu sehen. Auf der anderen Seite, bei Herpich, sind die Pelzmäntel ausgestellt, die bei den Damen sicher an der Tombola einen heißen Wettstreit entlesseln werden.

Dort steht auch der Hauptgewinn: das viersitzige Steyr-Cabriolet, 6 Zylinder, 6 30 PS, Wert ca 10 000,— Rm.

Da aber auch sonst noch sehr viele schöne Gewinne vorhanden sind, da außerdem jede Damenkarte zum Filmball als Freilos für die Tombola gilt, ist für eine ganze Reihe von Glücklichen vorgesorgt.

Auf dem Fest wird eine große Zahl von Stars aller Produktionsfirmen teilnehmen; außerdem haben schon mehrere Minister ihr Erscheinen zum Filmball zugesagt.

Plätze im Ballbüro der Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie, Berlin W 9, Voßstr. 18, I; außerdem im Gloria-Palast, Kurfürstendamm 10. Aktive Offiziere erhalten Offizierskarten zum halben Preis.

Reichsunfallverhütungs Woche und Kino

Die von den Verbänden der Berufsgenossenschaften vom 24. 2. bis 3. 3. 1929 veranstaltete Ruwo findet die einmütige Unterstützung der Behörden, der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, der großen charitativen Organisationen usw.

Auch die Kinotheater-Besitzer müssen es als eine Ehrenpflicht ansehen, ihr Teil zum Gelingen der Wocbe beizutragen und zu beweisen, daß zur Beeinflussung und Belebrung der öffentlichen Meinung die Lichtspieltheater unentbehrlich sind.

Die „RUWO" will im allgemeinen Erziehungsarbeit leisten, indem sie zu unfallsicherem Verhalten und zur Erkennung der Gefahrenquelle anregt. Die größte Gefahrenquelle im Kino ist die Unvernunft des Publikums im Augenblick einer Gefahr. Der Panik, nicht Bränden und mangelhaften Sicherheitsvorrichtungen sind die meisten Opfer bei Katastrophen zuzuschreiben. Hier gilt es vorsorgend einzugreifen.

Genauere Vorschläge und Anregungen werden noch vom Reichsverband Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer und vom Organisationsbüro der „RUWO" ergehen.

WOLGA-
WOLGA

REGIE: W. TURJANSKY
PETER OSTERMAYR-PROD.

Überall ein Riesenerfolg

LICHTBURG ESSEN

TELEGRAPHIERT:

„ihr film wolga wolga steht meines erachtens geschaeftlich neben ben hur stop am broadway leicester square am boulevard und am kurfürstendamm wird das publikum genau so die kassen stuermen wie in der essener licbtburg"

hans neumann

NUR
IM VERLEIH
DER

ORPLID-MESSTRO

Die schönste Frau von Paris

Fabrikat:	Orplid-Film
Verleih:	Orplid-Messtro
Manuskript:	Alfred Halm
Regie:	J. und L. Fleck
Hauptrollen:	Brink, Fütterer
Länge:	2187 m, 6 Akte
Uraufführung:	Alhambra

Ernst Klein hat einmal einen ausgezeichneten Roman „Madame Circe" geschrieben, den Alfred Halm zu einem Film verarbeitete, der jetzt unter dem Titel „Die schönste Frau von Paris" läuft.

Von dem, was man logische Handlung nennt, ist in dem Bild nicht allzuviel zu spüren. Aber die Geschichte von der entzückenden Komtesse, die am Tage der Verlobung ihren prinzlichen Bräutigam verlassen muß, ist immerhin interessant und endet nach mancherlei Wirrrungen natürlich mit einer glücklichen Vereinigung des vorschnell getrennten Liebespaares.

Schuld an der ganzen Geschichte ist Warwick Ward, ein Intrigant, wie er im Hintertreppenroman steht, der seine fürchterlichen Pläne nur darum verwirklichen kann, weil der alte Graf und die Komtesse von jeder Logik verlassen sind.

Immer wieder glaubt man, daß die Aufklärung nahe ist, bis dann ein Titel die Geschichte mal recht, mal schlecht wieder verschiebt, weil die notwendige Meterlänge noch nicht erreicht ist.

Man soll Paris sehen, erkennt ein kleines Stückchen Cannes und wundert sich gelegentlich darüber, daß in der Phantasie des Ehepaares Fleck die Taxen auch in Paris den berühmten Berliner Streifen haben.

Das Publikum applaudierte am Premierenabend, wohl hauptsächlich um festzustellen, daß Elga Brink bübsch aussieht, Werner Fuetterer sympathisch ist und Warwick Ward Anerkennung verdient. Der Autor Ernst Klein bemühte sich, von seiner Loge aus seinen Roman wenigstens in den Grundzügen wiederzuerkennen. Kapellmeister Adolf Dessau machte eine anständige Musik. Rudolf Klein-Rogge spielte einen Amerikaner, während Eduard Hoesch eine anständige Photographie lieferte.

Der Film ist ausgesprochene Mittelware, der all denen gefällt, die sich sonst zur Courths-Mahler und zur Heimburg bekennen.

Auftakt im Film-Studio

Die ausländischen Studenten in Berlin haben sich in ihrem hübschen Heim in der Fasanenstraße ein Film-Studio eingerichtet. Sie wollen von dort aus Kulturfilme aller Länder vorführen, und zwar einzig und allein zu dem Zweck, völkerverbindend, aufklärend und belehrend zu wirken.

Nebenbei haben sie Übersetzer für Filmtitel bereitgestellt sowie Berater in allen kulturellen Dingen aus und in fremden Ländern.

Sie wollen ihr Film-Studio in möglichst engem Zusammenhang mit der Industrie betreiben, wollen prominente Persönlichkeiten des deutschen Films sprechen lassen und die Worte, soweit es irgend geht, durch Bilder, also durch praktische Beispiele, erläutern lassen.

Am ersten Abend erhielt zunächst Dr. Plugge das Wort. Er sprach über die völkerverbindenden Möglichkeiten des lebenden Bildes. Selbstverständlich schnitt er in diesem Zusammenhange auch die mehr als aktuelle Frage des Films in seiner Verbindung mit der Politik an. Er legte klar, wie leicht man gerade nach dieser Hinsicht übertreibe. Schließlich sei jedes Kunstwerk in einem gewissen Sine politisch, und es sei falsch aus Selbstverstandlichkeiten eine Staats- und Heldenaktion zu machen.

Es sei klar, daß der Film weder Parteipolitik noch Außenpolitik in irgendeiner Form treibe. Die Filmindustrie würde niemals pro oder contra zu bestimmten schwebenden politischen Fragen in ihren Werken Stellung nehmen, schon deshalb nicht, weil man sich ja an das ganze deutsche Volk darüber hinaus an die ganze Welt wende, ohne Rücksicht auf politisches Bekenntnis oder Parteieinstellung.

Er führte dann aus, wie gerade die große, völkerverbindende Mission des Films stark beeinträchtigt sei durch die Lustbarkeitssteuer. Er begründete das sehr richtig damit, daß die Filme, die ihren Weg in die ganze Welt nehmen, ein gewisses Ausmaß haben mußten, ein Maß, das natürlich eng zusammenhänge mit der Höhe der aufzuwendenden Kosten.

Diese größeren Werke aber könne eine Industrie kaum herstellen, die schon durch Abgaben so stark geschwächt sei, wie der Film.

Professor Lampe, der nachher über den Film als Lehrmittel sprach, kam auf die Ausführungen Dr. Plugges noch einmal zurück, als er in interessanter Weise zeigte, in welch exorbitant hoher Weise früher Schiffe, die etwa rheinabwärts fuhren, durch Zölle belastet waren.

Er ließ in einem Nebensatz durchblicken, daß er in seiner Eigenschaft als Leiter der Zentralstelle für Erziehung und Unterricht für einen absoluten Abbau der Steuer sei, die auch seiner Ansicht nach die kulturelle Entwicklung des Films auf das Empfindlichste hemmte.

Im übrigen waren gerade die Ausführungen Professor Lampes für dieses Laien-Publikum außerordentlich interessant. Der Vater des berühmten Kulturscheins sprach in durchgeistigster, feinsinniger, humorvoller, glänzend pointierter Weise, nicht nur über die kulturellen Bedürfnisse, die der Film befriedigen könne, sondern er zeigte aus Abschnitten aus den von ihm zusammengestellten Rhein-Film, wie man das belehrende Bild packend und vielseitig interessant machen könne.

Wir werden voraussichtlich in der Lage sein, die ausgezeichneten Darlegungen in einer der nächsten Nummern im Wortlaut zu veröffentlichen.

Man saß nachher noch mit den Studenten aus aller Herren Ländern zusammen. Die Damen amüsierten sich beim Tanz, und die Herren nahmen, soweit sie nicht durch das Tanzen in Anspruch genommen waren, die Gelegenheit war, sich über filmische Fragen zu orientieren. Es sind sicherlich an diesem ersten Abend des Berliner Film-Studio mancherlei Verbindungen angeknüpft worden, die sowohl hier in Deutschland als auch in der Fremde stark nachwirken.

Der erste Filmabend war ein glatter, großer nachhaltiger Erfolg.

Ein Mädel und drei Clowns

Fabrikat:	Orplid-Film
Verleih:	Messtro
Regie:	Hans Steinhoff
Hauptrollen:	Holt, Edwards, Hamilton, Clifford, Mac Laglen
Länge:	2114 m, 6 Akte
Uraufführung:	Titania-Palast

In diesem Film herrscht das offensichtliche Bestreben, was die Handlung betrifft vom Klischee des üblichen Zirkusfilms loszukommen.

Das ist auch bis zu einem gewissen Grade gelungen, wenn auch manche Schilderungen durch das Milieu bedingt, Aehnlichkeit mit anderen Filmen des Genres aufweisen.

Drei Clowns, Mitglieder einer berühmten Truppe, Brüder sind es, in deren Leben ein zartes, blondes Mädchen erhebliche Unruhe bringt.

Gar böse Familienverhältnisse sind es, die das arme Kind zwingen, dem brutalen Tierbändiger, bei dem sie mit ihrer trunksüchtigen, heruntergekommenen Mutter lebt, auszureißen.

Die drei Brüder finden das hilflose Mädchen, das in einem Auto Unterschlupf gesucht hatte, nehmen es auf, und Maria wird Hausmütterchen bei den dreien, von denen sich natürlich jeder in das nette, brave Mädchen verliebt; aber der älteste der Brüder, dem Marias Herz gehört, wagt es nicht, zu sprechen, und kann ihr seine aufopfernde Liebe erst offenbaren, als er sie mit Einsetzung seines Lebens aus dem brennenden Zirkus rettet.

Sehr lebendig und fesselnd die Inszenierung durch Hans Steinhoff, die mit reizvollen Einfällen für Bewegung sorgt. Ausgezeichnet ist der große Zirkusbrand regietechnisch gestaltet.

Die drei Clowns wurden von Henry Edwards, Warwick Ward und John Hamilton charakteristisch gestaltet. Eine Figur voll strotzenden Lebens Mc. Laglen als Tierbändiger.

Die zarte Evelyn Holt anmutig und liebenswert. Große Spielmöglichkeit gab ihr das Manuskript nicht.

Bei der Premiere im Titania-Palast konnten sich die Hauptdarsteller und der Regisseur oft für den Beifall bedanken.

„Die Frau im Mond."

Gerda Maurus spielt unter der Regie von Fritz Lang die Titelrolle des neuesten Films der Fritz Lang-Film G. m. b. H. „Die Frau im Mond", welchem der Roman gleichen Titels von Thea von Harbou zugrunde liegt.

„Die Mitternachts-Taxe."

Die Mitternachts-Taxe" ist der Titel des ersten Harry Piel-Films des Deutschen Lichtspiel-Syndikats, den Harry Piel selbst inszenieren wird. Der Film wird Ende Januar im Verleih des Syndikats erscheinen.

Erich Schönfelder bei der Nero.

Regisseur Erich Schonfelder ist für den neuen Nero-film „Der Trust der Diebe" verpflichtet worden.

Greenbaum verfilmt „Rakoczy-Marsch".

Andor Zsoldos, der als dramaturgischer Beirat für Greenbaum-Film G. m. b. H. verpflichtet wurde, arbeitet an einem Manuskript „Rakoczy-Marsch". Dieser Film soll im Rahmen der Greenbaum-Produktion gedreht werden.

Zille als Filmautor.

Heinrich Zille arbeitet gegenwärtig gemeinsam mit Carl Boese und Heinz Goldberg an dem Manuskript zu dem neuen Zille-Film der National „Kinder der Straße".

Erste Kräfte bei Orplid-Meßtro.

Auch der Aldini-Film der diesjährigen Orplid-Meßtro-Produktion wird durch Besetzung und Milieu ein Film von künstlerischem Niveau. Die Besetzung wird durch bekannte Namen und gute Kräfte erweitert. Es wurden verpflichtet: Eve Gray, Hilda Bayley, Elfriede Borodin vom Staatstheater, Hans Mierendorf, Valy Arnheim und Michael Rasumny.

Neues Großkino in Basel.

Joe Friedman, der Generaldirektor der Universal für Europa, weilte einige Tage in Basel, um für das im Bau begriffene große Uraufführungstheater der Universal das Datum der Eröffnung definitiv festzusetzen. Das Theater, das „Capitol" benannt wurde, wird Mitte Dezember mit der Uraufführung eines Universal-Großfilms eingeweiht werden.

Ein Hollywood-Film der Universal.

Paul Schofield schreibt zur Zeit für Laura La Plante ein neues Drehbuch. Der Film, der das Leben von Hollywood schildert, wird von Wesley Ruggles in Szene gesetzt.

COLLEEN MOORE

in

Mädel, sei lieb ...

Ein an dramatischer Steigerung außerordentlich reicher Film, der Colleen Moore diesmal Gelegenheit gibt, nicht nur ihren quecksilbrigen Humor und ihr sprühendes Lustspieltalent, sondern auch ihre unvergleichliche Gestaltungskraft in ernsten Szenen zu zeigen.

EDMUND LOVE
LILIAN TASHMAN / CHARLES SELLON
EDITHE CHAPMAN

★

REGIE: WILLIAM A. SEITER

★

URAUFFÜHRUNG HEUTE
TAUENTZIEN-PALAST

... und selbstverständlich

Defina

Der Wiener Kongreß.

Die Innenaufnahmen zu dem neuen Großfilm der Emelka „Waterloo" haben begonnen. Zur Zeit dreht Karl Grune den berühmten historischen Wiener Kongreß, zu dem Ludwig Reiber im Atelier den riesigen Kongreßsaal des damaligen Wien rekonstruierte.

Der russische „Krassin-Film".

Der Originalfilm über die Rettung der Nobile-Expedition durch den Eisbrecher „Krassin" wird nunmehr in den nächsten Wochen zur Uraufführung gelangen. Der Film, der unter dem Titel „Das weiße Geheimnis" erscheinen wird, wird in jeder Hinsicht einzigartig sein und noch nie Gesehenes zeigen.

Firmenänderung Ufa-Filmverleih G. m. b. H.

Die bisherige Firmierung „Universum-Film-Verleih G. m. b. H." ist gemäß Gesellschaftsbeschluß vom [illegible] 1928 und Handelsregistereintragung vom 14. [illegible] 1928 in „Ufa-Filmverleih Gesellschaft mit beschränkter Haftung" geändert worden.

Aufnahmen zum D. L. S.-Film beendet.

Gennaro Righelli hat gestern im Efa-Atelier die Aufnahmen zu dem Lothar Stark-Film des Deutschen Lichtspielsyndikats „Frauenraub in Marokko" mit Claire Rommer und Wladimir Gaidarow in den Hauptrollen beendet. Der Film, nach einem Manuskript von Norbert Falk, wird Ende dieses Jahres im Verleih des Syndikats erscheinen.

„Die Flucht vor der Liebe"

Die Aufnahmen des Jenny Jugo-Films der Ufa „Die Flucht vor der Liebe" haben unter der Regie von Hans Behrendt in den Neubabelsberger Ufa-Ateliers begonnen.

„Wings" im Ufa-Palast am Zoo.

Der große Fliegerfilm der Paramount „Wings", mit den modernen Geräuscheffekten ausgestattet, wird demnächst im Ufa-Palast am Zoo herauskommen. „Wings" ist von einem amerikanischen Flieger, William A. Wellman, inszeniert worden. Hauptrollen: Clara Bow, Charles Rogers und Richard Arlen.

In New York lief der Film 64 Wochen im Criterion-Theater.

„Ist Polo schuldig?"

Oscar Ebelshacher und Leo Lasko haben im Auftrag der Boston-Films Co. das Sensationsmanuskript „Ist Polo schuldig?" geschrieben. Regie: Leo Lasko.

Der „Kinematograph" erscheint wöchentl. dreimal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post u. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 20 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 15 Pfg., Stellengesuche 10 Pf. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Naumann, für den Anzeigenteil A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph

LAG SCHERL * BERLIN S.W.68
2. JAHRGANG * NUMMER 1186

25. NOV. 1928

REIS: 50 Pf.

ANNA STEN

DER ERFOLGREICHE DERUSSA-STAR IN DEM SOWKINO-FILM

„DAS KIND DES ANDEREN"

I. G. FARBENINDUSTRIE
AKTIENGESELLSCHAFT
B E R L I N S O 3 6
GENERALVERTR. WALTER STREHLE G.M.B.H.
BERLIN SW 48 / WILHELMSTRASSE 106

ROH-FILM

Auch die lustigen Grossfilme der Ufa bringen Bombenerfolge

Erinnern Sie sich daran, wieviel Ihrer Kollegen einem einzigen Film vor Jahren ihr Vermögen verdankten:

ES WAR: **„Die blaue Maus"**

Zum zweiten Mal und – nach dem Urteil der gesamten Presse – unvergleichlich besser wurde der urkomische, ewig junge Stoff verfilmt.

ES IST: **„Die blaue Maus"**

JENNY JUGO MIT HARRY HALM
ALBERT PAULIG · JULIUS FALKENSTEIN
REGIE: **JOHANNES GUTER**

Nach dem letzten sensationellen Lustspielerfolg „Harolds liebe Schwiegermama" mit Harold Lloyd ist wieder der Beweis erbracht, daß Ufa-Leih auch mit seinen Filmlustspielen führend ist.

eine Fülle komischer Situationen, bis offener Szene Beifall. Mit Recht ... wirksames Filmlustspiel, das zu den gelungensten zählt ... Jetzt wird „Die blaue Maus" mit Jenny Jugo allenthalben Triumphe feiern. Daher ist klar, daß jeder Theaterbesitzer für diesen Erstlauf sich rechtzeitig Termine verschafft.
DER FILM

höchst amüsant ... Frisch und schlagkräftig wurde das Ganze heruntergespielt. Das Publikum amüsierte sich gut und kargte nicht mit dem Applaus.
MORGENPOST

Jenny Jugo ist sehr reizvoll, weil sie spielend und mit viel Holdheit das Pfiffige bringen kann ... das Ganze eben gelungen und ein Vergnügen.
BERLINER TAGEBLATT

... Es lacht das Publikum ... Lachsalven und Heiterkeitsstürme ... Die Quittung für den Erfolg.
FILM-KURIER

Jenny Jugo hat die Rolle, in der sie ausgelassen wie ein Lausbub sein, lachen, lachen und wieder lachen kann. Wiederholt setzte der Beifall bei offener Szene ein, stürmisch wurde er zum Schluß.
B. Z. AM MITTAG

Ein Stoff, der nicht totzukriegen ist ... so sympathisch, so geradeheraus heiter, daß man sich freuen muß des Lachens kein Ende.
8-UHR-ABENDBLATT

... ein großer, verdienter Erfolg ... das Manuskript in seiner Situationskomik gelungen und in seinen Titeln vorzüglich.
DER MONTAG

Man sieht entzückende Szenenbilder, freut sich am meisten über das Tempo, mit dem Johannes Guter das Ganze durcheinanderwirbelt. Jenny Jugo scharmant, pikant, lustig.
KINEMATOGRAPH

... ein Bombenerfolg. Schon der Stoff birgt den Sieg in sich. Es war ein überaus starker Erfolg.
NEUE BERLINER 12 UHR

... eine Fülle belustigender Einfälle, heikler Situationen und erheiternder Verwechslungen, ein Film, der in steter Steigerung dahineilt.
WELT AM MONTAG

... ein großer Erfolg. Jenny Jugo eine entzückende, sympathische, gefällige und gefallende blaue Maus.
NACHTAUSGABE

UFA-FILMVERLEIH G·M·B·H·

VERLEIHBETRIEB DER UNIVERSUM-FILM AKTIENGESELLSCHAFT BERLIN SW 68 KOCHSTR. 6–7

Engel der Straße begeistert alle!

Das ist ein echter und rechter Publikumsfilm ohne den fatalen und bitteren Beigeschmack, der dieser Bezeichnung zumeist anhaftet, eine andert-halbstündige Tränendrüsenstrapaze, die jedoch durchaus erträglich ist, weil Regie und Darstellung über dem Durchschnitt stehen. Die Geschichte Angelas, des Engels der Straße", ist bis ins Letzte auf todsichere Wirkungen berechnet; mit einer mathematischen Pünktlichkeit ergeben sich stets die Situationen, Konflikte und Effekte, die man gerade erwartet, und man weiß — ohne be-sonders hellsichtig zu sein — immer genau, was sich in den nächsten 100 Metern abspielen wird. Aber, mag auch das Drehbuch ganz bewußt auf-gebaut sein, mag es eine eiseskühle Handwerklich-keit verraten, maßgebend sind in diesem Falle doch nur Regie und Darstellung: ihrem harmo-nischen Hand-in-Hand-arbeiten ist der Erfolg zu verdanken.

Frank Borzage ist dezent, abdämpfend in seiner Spielleitung, beachtenswert im Bildhaften und geschickt in der Milieuzeichnung. Und Janet Gaynor, die Angela verkörpert, ist wieder wunder-voll. Sie ist so rührend-zart, so wirklich mensch-haft, so klar und zauberhaft rein in ihrem Empfindungsvermögen, so reich im Ausdruck und so ganz verinnerlicht, unkomödiantisch, daß man erneut von ihrem Spiel gebannt, hingerissen, be-zwungen ist. In manchen gut angelegten, bis zur letzten Wirkungsnuance ausgeschöpften Szenen erspielt sie, im Verein mit ihrem Partner, Charles Farrell, der wieder den großen, guten, etwas un-beholfenen Jungen gibt, diesem Fox-Film den sicheren Erfolg.

12-Uhr-Mittag.

Ein photographisches Meisterwerk. Die K mera feiert hier in den Händen zweier große Könner, Ernst Palmer und Paul Dvan Triumphe. Der Apparat ist in ständiger Be wegung, aber immer ohne Hast, wie selbst verständlich verfolgt er mit seinem Objektiv die Figuren und die Gegenstände, ob der Held in belebten Straßen suchend umherirrt, ob jemand im Zimmer Umschau hält, oder ob zwei von ihrem Schicksal Fliehende einander in die Arme laufen. Alles ist weich, mit ver-schwommenen Konturen, auf das rein Male-rische gestellt, ohne die belebten photographi-schen Tricks, ohne daß Photographie zum Selbstzweck wird. Der ganze Film spielt in Neapel, alles ist im Atelier gebaut, doch vollste Illusion erweckend, ob im Dunstkreis der Elendquartiere oder im Hafen, durch dessen dichten Nebel die Lichter der Schiffe nur mühsam durchdringen. Ein **photographisches Meisterwerk.** In diesem herrlichen Rahmen ein schlichtes, volksliedhaft einfaches Geschehen. Mag man ruhig dazu sagen, es ist kitschig, ja, ja, es ist manchmal nicht wahrscheinlich, psychologisch nicht richtig motiviert, aber doch ist man von diesen Menschen gepackt. Eigentlich ein Kammerspiel mit zwei Haupt-figuren, einem vom Schicksal geprügelten kleinen Mädchen und einem jungen Maler, die viel Elend und Leid durchmachen müssen, bis sie sich endgültig finden. Der Regisseur Frank Borzage hat das etwas krasse, derbe Manu-skript mit feiner, subtilen Mitteln veredelt; er arbeitet in einer stillen, leisen Art, ganz ohne Knalleffekte und in einem bewußt schleppen-den Tempo. Wie im „Siebenten Himmel" mit Janet Gaynor und Charles Farrell in den Haupt-rollen. Sie wieder mit bestrickendem Charme, alle Nerven des unregelmäßigen Gesichts be-herrschend; er, ein Riese mit schönem Kopf, mit mütig überlegenem Lächeln, überzeugend in er inneren Zerrissenheit, in der Freude ebenso wie in dem Schmerz der Enttäuschung.

Berliner Morgenpost.

Alte, alte, nie verklingende Melodie, neu angestimmt auf einem Instrument von weichem, süßem Klang. Der Maler, ein dunkler Feuerkopf, arm wie eine Kirchenmaus, doch schön und stark wie ein junger römischer Gott, das Mädchen, das was Kriminelles zu verbergen hat, malerische Liebe im Atelier mit blauer Bucht im Hintergrund, Polizisten-faust auf der Türklinke, rauhes Schicksal unter strahlender Sonne, hie Sühne im Arbeits-haus, hie Trost bei Fusel und Menschenverachtung, schmerzliches Wiedersehen im nächtlichen Hafennebel und — junger Ruhm, junges Glück, junge Liebe im jungen Morgensonnenschein. Kling-klang-klingling.

Dies liebe, dumme alte Singspiel zum Lachen und Weinen aber hat Frank Bozage so inszeniert, daß man die Harfenlöne sieht und den zarten Hauch des Pianos, er ist mit ihm umgegangen, wie mit einer alten Andenken-Kiste „Zerbrechlich!", er hat alles ausgepackt, behutsam, und abgeblasen und hingestellt, daß es noch einmal kostbar glitzert in diesem jungen neapolitanischen Morgensonnenschein.

Aus dem dicken Ansichtskarten-Album „Italien" hat er dann Herrlichstes gewählt und herrlich photographieren lassen, für die Volkstypen lauter echt klingende und echt aussehende Ragabliattis, Trentos, Armetlas gefunden, und die Angela mit der uns wohl-bekannten Janet Gaynor besetzt, die die großen ängstlichen Augen Maria Solveigs und neben schnell wachsender Routine sehr viel Inniges, sehr viel Liebliches hat. Und doch ist es ein Film Charles Farrells, der in wollig-südländischer Perücke der kühnste, stolzeste, männlichste, chevalereskeste aller romantischen Liebhaber ist.

B. Z. am Mittag.

FOX FÜR ALLE — ALLE FÜR FOX!

Engel der Straße ein Riesenerfolg!

Wohl der stärkste Film, den der Phoebus-Palast in diesem Spieljahr gebracht hat! Filmkunst in übersinnlich wirkender Wesenhaftigkeit! Den beiden Darstellern, Janet Gaynor und Charles Farrell, gelingt das Höchste, was im stummen Bild zu erreichen ist. Sie schaffen in ihrem ganz entmaterialisierten Zusammenspiel eine Atmosphäre reinen Seelentums, schlackenfreier Menschlichkeit. **Wohl kein Film war so Verklärung der Liebe wie dieser.** Hier ist das Liebesthema befreit von aller trüben Spekulation, konzentriert auf das Leuchten des unverwüstlich Gottlichen, das alle irdische Unvollkommenheit, alle Peinlichkeit des äußeren Scheins, allen Jammer der Umwelt versengt. Es gehört zarteste Hand, es gehört letzte Kindlichkeit, Gläubigkeit und brennender Hunger nach dem Ideal dazu, um einem Regisseur durch viele Aufnahmemonate hindurch diese Hochspannung des Gefühls zu gestatten. Wir kennen Frank Borzage aus dem Film „Im siebenten Himmel"; wir kennen Janet Gaynor, **diese ins Blutvolle gewandelte Lilian Gish**, aus diesem Film und aus „Sonnenaufgang", in keinem dieser Filme war sie so ganz Empfindung und zugleich so ganz Sinnbild wie hier. Ihr skundiert mit gleichschwebender Dramatik Charles Farrell, der Partner der Gaynor aus dem „Siebenten Himmel".

Er spielt einen italienischen Maler, der in Neapel, wo ja der ganze Film sich ereignet, auf die arme kleine Angela stößt, die wegen Diebstahls für ihre sterbende Mutter Verfolgte zu sich nimmt, sie froh und sorglos macht, sie unerwartet wieder an die Polizei verliert und sie schließlich im Nebel Neapels in der Straße der Dirnen unverändert und unberuhrt von aller Verderbnis wiederfindet.

Die Photographie geht modernste Wege in Lichtmalerei, Erzeugung von Nebel- und Hell-Dunkelstimmungen Zusammenfassung von Bildfolgen. Darsteller-Erschließung. Die Bauten, das Atelier, Neapel sind ein Gedicht von Stimmung ohne Anspruch auf strenge Echtheit.

Münchner Neueste Nachrichten.

... virtuose Dämmerungsstimmungen erreicht werden, wie sie noch kein Film hatte. — Darstellung: Janet Gaynor mit [illegible] Brent, heute die bedeutendste Schauspielerin Amerikas — hat das seelisch Leuchten in den Augen. So rein, so klar ihr Lächeln in den heimlichen Tränen, wenn sie dem frohlichen Geliebten ihre Trauer verbirgt. [illegible] Fabrikat: **Fox** —!.

Der Deutsche.

Dabei ist dieser Film gediegen gearbeitet, mit einem wunderbaren Liebespaar (Janet Gaynor und Charles Farrell); ganz hervorragend photographiert: Hafenszenen bei Nacht und Nebel, düstere Gassen, ekle Winkel, schmierige Höfe.

Welt am Abend.

Wenn dieser Film, den William Fox zu seinem Jubilaum herausgebracht hat, auch hier in Deutschland zu den erfolgreichsten Werken gerechnet wird, die uber die Leinwand gehen, so ist das ein Verdienst der Janet Gaynor, die sich bei uns in Deutschland nach und nach in die Reihe der Lilian Gish und Greta Garbo hineinspielt.

Das Schicksal des kleinen Engels der Straße ist vielleicht reichlich sentimental aufgezogen, aber rührt durch die geniale Vollkommenheit der Darstellung, durch den prächtigen Charles Farrell, die wiederum zeigt, daß die amerikanischen Charakterdarsteller in vieler Beziehung den unsrigen überlegen sind.

Interessant, zu sehen, wie die verschiedenartigen Milieus durcheinandergeschnitten sind. Wertvoll zu beobachten, wie man drüben versucht, neue bildliche Grundstimmungen einzufangen, und wie man vor allem, fast unbekümmert, mäßige Durchschnittskrafte neben die Stars stellt. Aber das Publikum geht wahrscheinlich daruber hinweg und wird im Reich genau so wie hier in Berlin diesem „Engel der Straße" starke Sympathie entgegenbringen, so daß dieser jubilierende Film auch Jubiläumskassen bringt, etwas, was für den Filmindustriellen nicht ganz unwichtig ist. Schmidt-Gentner begleitet diesen Film mit feinem Verständnis.

Nachtausgabe.

FOX FÜR ALLE — ALLE FÜR FOX!

EIN KASSENSCHLAGER

Nach der Walter-Kollo-Operette von Rud. Bernauer und Rud. Schanzer

REGIE: RICHARD LOEWENBEIN

Fotografie: Bruno Mondi / Hugo v. Kaweczynski

Mit Dina Gralla, Tilla Garden, Hanni Weisse, Werner Fuetterer, Ralf Arthur Roberts, Paul Hörbiger, Max Ehrlich

DOPPELURAUFFÜHRUNG: DIENSTAG, 27. NOV.

ALHAMBRA Kurfürstendamm 68 und TITANIA-PALAST Steglitz

EIN EICHBERG-FILM DER SÜDFILM-A.G.

22. Jahrgang. Nr. 1186 Berlin, 25. November 1928

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

Maulwürfe

Von Aros.

Als vor wenigen Tagen der kluge und verdienstvolle Professor Lampe vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht vor den ausländischen Studenten in Berlin einen Vortrag hielt, erzählte er eine Geschichte aus seiner Schularbeit, wo er bei einer Lehrprobe die Kinder fragte, wie groß denn nun eigentlich die Maus in dem vorgeführten Film gewesen sei.

Es war amüsant, die Schilderung anzuhören, wie die Maus langsam Dimensionen annahm, die an den berühmten Elefanten erinnerten.

Unter den Zuhörern saß der mit Recht so unbeliebte „kluge Hans", der in einem kleinen Blättchen in der letzten Zeit sehr häufig dasselbe Experiment wie der Professor mit irgendwelchen Vorkommnissen aus der Industrie gemacht hat.

Aber er ist nicht, wie jener Mann im Märchen, ein „Hans im Glück".

Jene Märchenfigur, die in ihrer Einfalt schließlich aus einem großen Goldklumpen ein Garnichts macht, behält wenigstens ihren Humor und aller Voraussicht nach, denn das Märchen spricht sich darüber nicht klar aus, seinen Verstand, soweit er nach den Tauschgeschäften überhaupt noch vorhanden ist.

Bei dem klugen Filmhans verwirren sich die Gedanken, und man hat manchmal das Gefühl, als ob es gar nicht seine eigenen wären, als ob sie von irgend jemand inspiriert würden, der mit der Redaktion einer Zeitschrift von Rechts wegen nichts zu tun haben sollte.

Nun wären diese journalistischen Bocksprünge absolut uninteressant und Privatsache der einzelnen betroffenen Firmen und Personen, wenn nicht eine Stimmung erzeugt würde, die im Augenblick des Steuerkampfes als politische Brunnenvergiftung angesehen werden müßte.

Erst malte man das Schreckgespenst des politisierten Kinos an die Wand. Man wollte den Republikanern einreden, daß ihre Überzeugung und Weltanschauung vergewaltigt werden sollte.

Ein Versuch, der sofort zusammenbrach, weil der Reichsverband deutscher Lichtspieltheaterbesitzer klipp und klar den Vorwurf widerlegte, und weil

COLLEEN MOORE und EDMUND LOWE in dem F.-N.-Film „Mädel, sei lieb" *Phot Defina*

zwar die Behauptung aufgestellt wurde, aber der Beweis mißlang.

Dann sollten plötzlich antideutsche französische Filme verbreitet werden. Man machte den Parteivorsitzenden Hugenberg für das verantwortlich, was die Ufa getan haben sollte. Machte ihn verantwortlich für einen Film, der in dem fraglichen Blatt im Mai besprochen wurde, ohne daß man das Hetzerische dieses Fabrikates erkannt hatte.

Wir sind überzeugt, wenn durch einen Zufall dieser Film auf der anderen Seite der Kochstraße gelandet wäre, die fragliche Angelegenheit überhaupt nicht zur Erörterung gestanden hätte. Selbst dann nicht, wenn der Sachverhalt so wäre, wie er in jenem Blatt geschildert ist und wie er den Tatsachen nicht entspricht.

Vor kurzem hatten wir das Vergnügen, Herrn Sapin in Berlin zu sehen. Alle Kreise der deutschen Industrie haben gern und mit Vergnügen mit dem bedeutenden französischen Filmmann verhandelt und seine Pläne mit größtem Interesse zur Kenntnis genommen.

Man will der französischen Filmindustrie überhaupt und auch Herrn Sapin selbst weitgehend entgegenkommen und kümmert sich nicht darum, was der „Matin" über Deutschland schrieb oder schreiben wird.

Außenfront des „Ufa-Palast am Zoo" *Phot. Ufa*
bei der Aufführung von „Ungarische Rhapsodie" Entwurf Rud. Feld

Weil man selbstverständlich auf dem Standpunkt steht, daß der Film und der Filmproduzent mit dem Zeitungsverleger nicht das geringste zu tun haben.

Das übrige Filmdeutschland überträgt diese selbstverständlichen Grundsätze auch auf alle Vorgänge in Deutschland. Es hat noch nie einen Film gegeben, bei dem man einen Reisenden danach gefragt hat, welche politische Überzeugung irgendein Star oder irgendein Fabrikant vertrete.

Dieses undiskutable System wird jetzt durch jenes Blatt zuerst propagiert, das aus Gründen, deren Diskussion zur Zeit nicht opportun ist, weil sie in schwebende Strafverfahren eingreifen, seinen Haß gegen ein einzelnes Unternehmen entlädt und dabei der Gesamtindustrie unabsehbaren Schaden zufügt.

Dabei trifft dieser Schaden, wenn man es genau besieht, gar nicht das Unternehmen selbst, weil die Industrie, die Abnehmer, die Theaterbesitzer genau wissen, woher der Wind weht.

Unangenehm und bedauerlich sind nur die Wirkungen, die bei den Behörden entstehen können, denen man derartige Blätter zusendet und die vielleicht glauben, daß aus den gedruckten Zeilen jener höchst persönlichen Ansichten ein größerer Teil der Industrie spräche.

Man vergegenwärtige sich die Dinge einmal, wie sie tatsächlich sind. Man macht gegen die Ufa Stimmung und beschuldigt sie, deutschnationale Propaganda zu treiben, stellt sie überlebensgroß dar und hetzt die republikanischen Parteien bewußt oder unbewußt gegen eine Ermäßigung der Lustbarkeitssteuer.

Hier ist etwas, was über den Streit von Parteien der ganze Industrie interessiert, die von den Organen, die mit der Industrie gehen wollen, verlangen muß, daß sie persönliche Differenzen den allgemeinen Gesichtspunkten unterordnen.

Wenn es sich um Lebensfragen handelt, wie sie für den Film die Lustbarkeitssteuer darstellt, hört jede Gemütlichkeit auf. Wer hier Steine in den Weg rollt, hat das Recht verwirkt, Wortführer des Filmes zu sein.

Es genügt nicht, daß man über solche Dinge zur Tagesordnung übergeht, sondern es muß hier etwas getan werden. Achselzucken reicht nicht aus. Es ist Farbe zu bekennen. Und es muß klar und deutlich werden, daß man solchen Versuchen gegenüber einen scharfen Trennungsstrich zieht.

Wir sprechen so viel davon, daß der Film und die Filmleute nach außen hin nicht das genügende Ansehen und die reichende Anerkennung finden. Der Grund dafür liegt zu neunzig Prozent in derartigen Auslassungen und vor allen Dingen in der Art, wie sie künstlich verbreitet werden.

Diese vierzig oder fünfzig Exemplare, die man an ausgewählte Adressen schickt, gestatten den Maulwurfshügeln, die, an sich wertlos, überflüssig und schädlich, die Arbeit und den Ertrag empfindlich hindern.

Nur mit dem Unterschied, daß man die Maulwurfshügel als das erkennt, was sie sind, während diese Arbeiten beim Film manchmal als Auslassungen ernsthafter Kreise gewertet werden, die in Wirklichkeit einseitige Darlegungen persönlichen Querulantentums sind.

Es bleibt nur die Hoffnung, daß die ewige Wiederkehr dieser bedauerlichen Hetzereien allmählich auch denen auf die Nerven geht, die an sich den Film aus irgendeinem politischen Grunde rächer, wollen. Und daß sie bald erkennen werden, daß man den Film genau so wie etwa den Buchverlag sich selbst überlassen muß.

Wir haben an anderer Stelle schon einmal darauf hingewiesen, daß niemand auf die Idee kommt, einen Verleger zu verdammen oder zu verdächtigen, weil er sich für diese oder jene Partei einsetzt, und haben vor allen Dingen darauf hingewiesen, daß man ja auch Eisen, Stahl, Getreide oder Tuche nicht besteuern kann nach der politischen Meinung ihrer Hersteller oder Vertreiber.

Nur an diese Tatsache sei erinnert. Dann wird man diese Märchen aus der oberen Friedrichstraße bald als das erkennen, was sie wirklich sind, und wird den Herrschaften, die heute glauben, ein ernsthaftes Fachblatt herauszugeben, allseitig empfehlen, können, ihren Titel umzuändern in „Kinderfreund" oder „Ammenmärchen".

Tier- und Tonfilmsorgen in Amerika

Von unserem K.-Korrespondenten in Hollywood.

Die kalifornischen Frauenvereine, denen es seit langer Zeit an Gelegenheit mangelte, sich aktiv zeigen zu können, rühren sich wieder und zeigen Bestrebungen, die der Filmfabrikation unangenehm werden können. Noch ehe der Tonfilm zum Schlagwort des Tages wurde, hatte der amerikanische Tierfilm, sei es Groteske oder Spielfilm, sich des Publikum der Welt erobert. Nicht alles, was auf diesem Gebiete geschaffen wurde, fand den restlosen Beifall der Fremde; eine ganze Anzahl konnte anderswo nicht gezeigt werden, weil man in der Dressur der Tiere vielfach Tierquälereien zu sehen glaubte. Wie weit das tatsächlich der Fall war oder wie weit hier Tricks den Anschein von solchen erweckten (jeder Tierfilm ist ja im Grunde ein Trickfilm), kann nicht im einzelnen festgestellt werden. Nicht unerwähnt darf allerdings bleiben, daß einzelne amerikanische Jagdfilme in Europa in stark veränderter Form gelaufen sind und der Film von der Gorillajagd [er fand in Deutschland bisher keinen Käufer! Die Schriftleitung] bei seiner Londoner Premiere unter einem Entrüstungssturm der Zuschauer vorzeitig abgebrochen wurde.

Diese und ähnliche Vorkommnisse aus dem Filmleben, aber auch Tagesereignisse — etwa der Fall des Bostoner Arztes, der ein Pferd aus wissenschaftlichen Gründen verhungern ließ und dafür 6 Monate Gefängnis bekam — haben die Jack-London-Bünde auf den Plan gerufen, die einen sehr weitgehenden Tierschutz verlangen und darunter auch die öffentliche Vorführung dressierter Tiere verboten wissen wollen. Die Jack-London-Bünde haben zahlreiche Mitglieder, die gleichzeitig in den Frauenvereinen vertreten sind und in ihnen den Tierschutzgedanken verbreiten. Die kalifornischen Frauenvereine haben es einstweilen durchgesetzt, daß im Staate Kalifornien jede Tierquälerei streng bestraft wird, stets mit Gefängnisstrafe, die unbedingt abgesessen werden muß. Der letzte Antrag der Frauenvereine beim kalifornischen Senat verlangt, daß künftig in Filmen keinerlei Tierdressuren mehr gezeigt werden dürfen. Ob dieser Antrag in seiner ganzen Schärfe durchgeht, ist noch nicht zu überblicken. In Filmkreisen nimmt man die Sache außerordentlich ernst, weil man genau weiß, wie weitreichend der Einfluß dieser Womans-Clubs ist und wie sehr der tierliebende Amerikaner für den Gedanken des Tierschutzes eingenommen ist. Sollte der Antrag Tatsache werden, so wäre der Film um ein großes Gebiet ärmer. Selbst wenn das Gesetz nur für den Staat Kalifornien Geltung hätte, so wäre seine Annahme in den übrigen Bundesstaaten nur eine Frage der Zeit, im Falle man sich nicht zu einer Übersiedlung nach New York entschließen sollte.

Mit diesem Gedanken, der schon vor ein paar Jahren lebhaft erörtert wurde, wird wieder einmal gespielt. Diesmal ist er eine Folge der Tonfilmbewegung. Wenn man in den „Staaten" etwas macht, so tut man es in der Regel gründlich. Nun hat die Tonfilmbewegung einen solchen Umfang angenommen, daß es selbst Eingeweihten schwer fällt, zu entscheiden, wo die Reklame aufhört und der Ernst beginnt. Die Umschichtung in der Produktion, die eine mittlere und mehr als einmal wackelige Firma wie Warner Bros. über Paramount und Metro getragen hat, wird zwar nur von ganz besonders enthusiastischer Seite mit dem Siege von General Motors über Ford verglichen (man könnte dies in einer Hollywoodze tun, tatsächlich lesen). Aber es läßt sich nicht streiten daß von den ehedem führenden Firmen auf dem Filmmarkt nur Fox seine alte Stellung behalten hat, weil er vor dem Tonfilmtaumel bereits die Rechte für Movietone besaß.

KEN MAYNARD in „Zirkuskehen" Phot. Delme

Alle übrigen Firmen müssen sich beeilen, den Vorsprung von Warner und Fox einzuholen, worum sie sich auch reichlich bemühen. Aber hierbei zeigt es sich, daß sie gezwungen sind, sehr viel Ballast mitzuschleppen, der ehedem Wert besaß, für die engeren Zwecke des Tonfilms aber nicht in Frage kommt. Da sitzen bei allen Firmen Stars mit längeren Kontrakten, die nun plötzlich keine Verwendung mehr finden können, weil ihre sprachlichen Mittel sich als vollkommen unzulänglich erweisen. Diese Stars nun bezichen zum Teil recht hohe Gagen. Man ist an sie herangetreten, freiwillig auf einen Prozentsatz zu verzichten, weil die Mittel für die stummen Filme bedeutend herabgesetzt werden sollen. Einstweilen sind alle Firmen auf ein glattes Nein bei den Stars gestoßen. Zum Teil halten diese das Vorgehen der Fabrikanten für einen Bluff, um eine allgemeine Senkung der Gagen zu erzwingen, zum Teil nehmen sie Sprachunterricht, um den Anschluß nicht zu verpassen, ohne zu sehen, daß es trotzdem bereits zu spät ist.

Mit Schauspielern, deren beste Zeit schon lange vorüber war, wie etwa mit Pauline Frederick, der man Erfolge nur noch in Australien und Neu-Seeland nachsagen konnte, sind Verträge geschlossen worden, weil diese Bühnenschauspieler das Wort beherrschen. Eine ganze Anzahl von New Yorker Bühnenkünstlern sind in Aussicht genommen worden, weil die teuersten Schauspieler selbstverständlich den Broadwaytheatern verpflichtet sind. Nicht mit Unrecht hat man sich gesagt: Wenn wir schon gezwungen sind, uns Schauspieler zu engagieren, deren Arbeit abends in New York stattfindet, warum lassen dann diese Filme nicht in New York drehen. Die Darsteller können am Abend ruhig im Theater spielen und widmen uns ihre

Zeit nur am Vormittag. In Hollywood haben die Schauspieler ihre tollen Gagen stets damit begründet, daß sie am Abend aus Mangel an einem Theater keine Beschäftigung finden könnten, also so teuer sein müßten. Bei der heute üblichen Methode, nahezu sämtliche Szenen im Atelier zu drehen, bleibt es sich auch sehr gleich, ob dies in Hollywood oder in Coney Island liegt.

Die Rechnung ist noch gar nicht so falsch und kann vielleicht eher, als man denkt, zur Tatsache werden.

In Europa, wo alle Dinge eine Tradition besitzen, hält man diesen Plan für utopisch; in Amerika ist er alltäglich. Kalifornien, Nevada, Nebraska zählt mehrere „Geisterstädte", vollkommen in modernem Stil erbaute Städte, die von einem zum anderen Tag verödeten, weil Minen, denen diese Städte ihre Existenz verdankten, von den Hüttenwerken wegen Ertraglosigkeit aufgegeben wurden.

Die Bevölkerung zog fort, weil es anderswo Arbeit gab, die in einem so jungen und reichen Lande wie Amerika immer eine Selbstverständlichkeit ist.

Die Verlegung der gesamten Filmindustrie von Hollywood nach New York würde überall mehr Aufsehen erregen als in Amerika.

Man muß sich überhaupt angewöhnen, die amerikanische Filmindustrie nicht mit den Augen der Reklamechefs zu betrachten, die der Welt eingeredet haben, Kalifornien sei erst durch den Film entdeckt worden und nicht ohne ihn lebensfähig. Das ist ein ganz gewaltiger Irrtum. Los Angeles ist durch das Erdöl und die es verarbeitenden Industrien groß geworden. Nach dem Erdöl kommen die Obst- und Gemüseplantagen, die alle nach den genialen Züchtungsplänen des Botanikers Luther Burbanks arbeiten und viele Millionen Dollar in das Land bringen. Der Auszug der Filmindustrie würde nichts weiter bedeuten, als daß die Suche nach Erdöl noch energischer beginnen würde. Für sentimentale Betrachtungen hat man gar keinen Raum in Amerika, zumal auch die alteingesessenen und reichen Stars heute neben der nicht mehr umfangreichen Filmtätigkeit sich zumeist der Spekulation in Grundstücken oder in Erdöl ergeben haben. Wer da meint, die amerikanischen Filmleute mit den von Europa her gewohnten künstlerischen Maßstäben messen zu wollen, irrt sehr. Sie sind in erster Linie Geschäftsleute. In Europa hat sich ja inzwischen derselbe Wandel vollzogen. Die Schauspieler und Regisseure sind auch dort heute nur noch Ausbeuter einer gefragten Begabung, die oft genug mehr der Reklame als dem eigentlichen Talent die Publikumsgeltung verdankt.

Inzwischen aber werden immer weiter Films gedreht, da sich die Produzenten als kluge Geschäftsleute aber noch nicht darüber klar sind, ob die Tonfilme nun in aller Welt so gefragt werden, wie im Augenblick im Ursprungsland, lassen sie von verschiedenen neuen Arbeiten eine Dialog- und eine stille Version herstellen. Das erinnert an jene Zeit, da man in Europa in Hoffnung auf das Amerikageschäft jedem Film einen europäischen und einen amerikanischen Schluß anhängte. Nun, diese Hoffnung hat sich nie erfüllt und so ist es möglich, daß dreispraschige Tonfilme, die von besonders smarten Fabrikanten jetzt vorbereitet werden, ebenfalls nicht jene Ergebnisse bringen, die man von ihnen erwartet.

Inzwischen hat sich bei den Aufnahmen von Tonfilmen der Übelstand ergeben, daß die vollkommen gegen Außengeräusche abgedichteten Ateliers einstweilen die Aufstellung von großen Dekorationen nicht erlauben, weil die akustischen Verhältnisse noch vollkommen unerprobt sind. Eine weitere Schwierigkeit besteht im Staate New York darin, daß Kinos, in denen Tonfilmvorführungen stattfinden, eine Lizenz besitzen müssen, die einstweilen noch nicht jedem Kino erteilt wird. Hinter dieser plötzlichen Maßnahme stehen die Sprechbühnen und Varietés, die sich in ihrer Existenz durch den Tonfilm bedroht fühlen. Die Kinobesitzer raffen sich zu einer energischen Maßnahme gegen diese Bestimmung auf, indem sie darauf hinweisen, daß gerade die Sprechbühnen noch nie so große Erfolge hatten wie in dieser Saison, während in den Kinos sehr viele Filme versagen und daher in jenen schlechte Kassen an der Tagesordnung sind.

„Das Kind des Anderen" *Phot. Perussa*
mit ANNA STEN in der Hauptrolle

Immerhin kann es mit dem schlechten Geschäftsgang nicht gar so schlimm sein, denn an der Ostküste sind allein im September 39 neue Kinos eröffnet worden. Freilich sind eine Anzahl älterer Kinos geschlossen worden, aber sie genügten nicht mehr den Ansprüchen der Zuschauer, und die Gesamtzahl der Sitzplätze der 39 neuen Kinos übertrifft bei weitem die Zahl der Sitzplätze der eingegangenen Kinos.

Bei dieser allgemeinen Umschichtung tauchen Schauspieler, die eine Zeitlang vergessen worden waren, wieder auf. So wird Betty Compson, die schon Nebenrollen spielen mußte, als Partnerin von Barthelmeß neu um den Erfolg kämpfen müssen.

In Universal City beabsichtigt man, dem vor ein paar Jahren erfolgreichen Film, „Das Phantom der Oper" mit einer Fortsetzung zu versehen. Conrad Veidt ist für die Hauptrolle ausersehen und Mary Philbin, die im ersten Teil mit großem Erfolg spielte, wird auch im zweiten Teil wieder zu sehen sein. Fraglich ist es hingegen, ob man Norman Kerry aus England, wo er augenblicklich spielt, zurückholt und ob er kommt, denn seine Gage ist in London bedeutend höher, als sie es in Universal City war.

Das mit viel Reklame eingeleitete Engagement der Eva von Berne scheint nicht zur allgemeinen Zufriedenheit ausgefallen zu sein, denn sonst hätte man sie nach einem Film nicht nach Europa zurückgelassen. Für sie ist eine Französin Christine Yves engagiert worden, die unter Fred Niblo auf jener verunglückten Ben Hur-Reise in Rom spielte, die von Hollywood nur deshalb unternommen wurde, weil man alles Ernstes glaubte, die alten römischen Gebäude ständen noch in voller Pracht da und man könnte die Baukosten ersparen.

Ägyptens Saison beginnt

Von E. Athanassopoulo.

Pünktlich wie in jedem Jahre beginnt Ägyptens Saison im Oktober. Die Gäste aus aller Welt stellen sich langsam ein, und die Eingeborenen kehren zurück, die vor der Glut des Sommers nach Norden geflohen waren. Die Saison im Orient muß mit Regentagen beginnen. Ohne Regen kein Kino, denn in der mörderischen Hitze des Sommers, die in der zweiten Hälfte des Mai beginnt, vermögen es nur ganz besonders tropenfeste Filmfreunde im Lichtspielhaus auszuhalten. Man trägt dem Rechnung und schließt einfach, weil die Spesen in der Regel die Einnahmen übersteigen würden. Trotzdem wird weiter gespielt, denn das wundervolle Klima Ägyptens, seine tiefdunklen Nächte gestatten das Abrollen der Filme im Freien. Trotzdem sind eine Anzahl kleiner Häuser noch im Betrieb, von denen eines ein aufklappbares Dach besitzt.

Man kann gespannt sein, was die neue Saison bringen wird; die alte schloß mit einem vollkommenen Triumph der Amerikaner ab. An zweiter Stelle konnten sich französische Filme bemerkbar machen, da zwischen Ägypten und Frankreich immer noch eine starke Verbindung steht, die rein gefühlsmäßig und intellektuell ist aber doch den englischen Einfluß nicht in gleichem Maße aufkommen läßt. Erst an dritter Stelle konnte sich der deutsche Film behaupten. Diese Zurückstellung hat ihren Grund in der Tatsache, daß außer der Ufa und Aafa [die durch Abdeckmann und Politis Cohen vertreten sind] keine andere deutsche Filmgesellschaft eine eigene Niederlassung in Ägypten besitzt. Im Gegensatz stehen dazu die Amerikaner, denen der ägyptische Markt durchaus nicht klein genug ist, um ihn gründlich zu bearbeiten, weil sie genau wissen, daß der ägyptische Spielplan vorbildlich für denjenigen Kleinasiens ist und auch im fernen Osten beachtet wird. Universal Paramount, Fox, First National, P. D. C. usw. unterhalten eigene Büros in Alexandria und Kairo, die die Einfuhr amerikanischer Filme ermöglichen und erleichtern. Weiter kommt noch ein psychologischer Grund dazu: daß in der letzten Saison nur eine geringe Anzahl von den zur Vorführung gelangten deutschen Filme allgemeine Anerkennung genossen haben. Die meisten von ihnen wurden als höchst mittelmäßig empfunden. So ist die allgemeine Bewunderung für den deutschen Film, die in früheren Jahren vorhanden war, langsam einer gewissen Gleichgültigkeit gewichen. Deshalb bürgerte sich wieder die alte Unsitte ein, in vielen Fällen auf dem Programm das Herstellungsland der Filme nicht zu erwähnen, wenn es sich um deutsche Filme handelte. Dabei hatte eine Anzahl zum Teil älterer deutscher Bilder vollen Erfolg darunter der Ufa-Film „Faust" [mit Emil Jannings, der sich einer „großen Beliebtheit" beim internationalen Publikum Ägyptens erfreut); „Metropolis" hatte keinen besonderen Erfolg, denn die Zensur, die den Film ursprünglich wegen seiner kommunistischen Tendenz (!?) nicht zur Vorführung zulassen wollte, verstümmelte ihn dann so rücksichtslos, daß die Handlung völlig unverständlich wurde. Von den anderen Filmen gefiel am meisten: „Die Geschiedene" [mit Mady Christians und Marcella Albani — zwei in Ägypten wohlbekannten Schauspielerinnen); „Venus im Frack" [mit Carmen Boni). „Rinaldi Rinaldini" [mit Luzia Albertini) und noch manche Filme mit Harry Piel — zwei Schauspieler, die mit ihrer sensationellen Akrobatik die große Masse der Kinobesucher und zwar die Araber begeistern; „Madame wünscht keine Kinder" [mit Harry Liedtke und Maria Corda), „Die Lady mit dem Schleier" [mit Lil Dagover); „Eifersucht" [mit Lya de Putti) „Der letzte Mann" wurde wieder unter dem Titel „Der Hotelportier" gespielt und gefiel abermals außerordentlich.

WERNER FUETTERER und ELGA BRINK
in „Die schönste Frau von Paris" *Phot. Orplid-Messter*

Aus der großen Menge amerikanischer Filme verdienen erwähnt zu werden: „Ben Hur" [mit Ramon Novarro) der den größten Erfolg in dieser Saison zu verzeichnen hat; „Riva ea", „Die große Parade", „Chang".

In diesem Jahre wurde in Ägypten eine viel größere Anzahl von Filmen eingeführt als im vorigen Jahre. Ursache davon ist, daß die Kinobesitzer anfangen, in ihren Kinos das „Zweischlager-Programm" einzuführen. Als erster wandte „American Cosmograph" dieses Zweischlager-Programm an, um sein aus Arabern und Europäern gemischtes Publikum auf seine Art zu befriedigen. Später folgten die anderen. Die allgemeine Einführung des „Zweischlager-Programms" geschah auch in Ägypten nicht zum Vorteil der Filmleihfirmen, da die Kinobesitzer darauf bestanden, für denselben Preis, für den sie früher einen Film bekamen, jetzt zwei zu erhalten. Die Leihfirmen fügen sich nur sehr widerwillig diesen Forderungen der Kinobesitzer, was dahin führen wird, das wir in der kommenden Saison mit einer größeren Filmeinfuhr zu rechnen haben.

Die einheimische Produktion Ägyptens hat zum ersten Male in der letzten Saison drei Filme hervorgebracht: „Küsse der Liebe" [von der Condorfilm in den ägyptischen Wüsten hergestellt mit der Schauspielerin Petro Lamo und Iron Guiën); „El leba" [in Kairo von einem türkischen Regisseur und mit ägyptischen Künstlern hergestellt) „Saadala Rohèmienne — eine Darstellung abenteuerlichen

Lebens eines Fellachen, hergestellt von der Firma „Le Films d'Ast Egyptien", die noch weiter beabsichtigt, einheimische Filmproduktion in Ägypten zu betreiben. Die Aufnahmen wurden im Freien gemacht, allerdings mit mangelhaften technischen Mitteln. Es ist beabsichtigt, eine große Filmgesellschaft mit ägyptischem Kapital zu gründen, die sich auf breiterer Basis mit der Herstellung von Filmen aus dem Volksleben des heutigen Ägypterlandes abgeben will.

Zürcher Kinotheater

Von Dr. Erwin Debries.

Gegenwärtig zählt die Stadt Zürich 19 Kinos und Kino-Varietés; dazu kommt noch demnächst (Mitte Dezember) das neue Großkino „Forum". Die Zahl der stadtzürcherischen Kinos wird damit 20 betragen. Da jedoch das alte Lichtspiel-Theater „Eden" eingehen wird — es ist zu diesem Zweck von einer Baugenossenschaft angekauft worden —, werden 19 übrigbleiben. Fünf davon fassen über 1000 Sitzplätze. Die Gesamtzahl der Sitzplätze der sämtlichen Züricher Kinotheater beläuft sich auf 15 000. (Alle statistischen Angaben sind offiziellen Veröffentlichungen des Schweizerischen Lichtspiel-Verbandes entnommen. Die Gesamtbesucherzahl kann jährlich auf dreieinhalb Millionen geschätzt werden. In den Theatern ist ein Kapital von etwa 10 Millionen investiert. Die ersten richtigen Kinovorführungen in Zürich gehen auf das Jahr 1902 zurück. Der erste Kinobesitzer in Zürich war Jean Speck, der hochbetagte Kinopionier. Im alten „Panoptikum" hinter dem holzgedeckten „alten Brückli" am unteren Mühlsteg, wo sich heute die Restaurationslokalitäten des Warenhauses „Globus" befinden, dort führte Speck unter Indianern und anderen Sehenswürdigkeiten auch die ersten, vielbestaunten Filme oder — wie man sie damals nannte — „Bioskope" vor. Ein Augenzeuge aus jenen längstvergangenen Tagen berichtet darüber: „Die Einrichtung jenes „Theaters" war natürlich noch sehr primitiv, die Zahl der Plätze nur klein, und die Billettpreise hielt man sehr niedrig. Für den Apparat stellte man ein merkwürdiges Gehäuse auf, das die Geheimnisse vor den Augen des Besuchers zu verbergen hatte. Die Vorführung eines „Films" dauerte genau fünf Minuten (verhüllte dein Haupt, seliger Ben Hur!), die tägliche Zahl der Vorstellungen, die sich damals noch ohne musikalische Begleitung abspielten, und denen man (da es keinerlei Bestuhlung gab) stehend beiwohnte, schwankte zwischen 30 und 100. Bilder über die Ankunft eines Eisenbahnzuges, Straßenbahnzuges, Straßenszenen aus Paris, die damals sehr beliebten Serpentintänze, und vieles andere mehr begeisterte die Schaulustigen dort drei Jahre hindurch. 1906 pachtete Speck dann im Hinterhof des jetzigen Geschäftshauses „Du Pont" an der Waisenhausstraße verschiedene Räumlichkeiten der ehemaligen „Konsumhalle", die dann recht eigentlich das erste Züricher Kino bargen.

Mit dem nun immer mehr einsetzenden Siegeszuge des Films beginnen auch die Kinematographentheater wie Pilze nach dem Regen aus dem Boden Zürichs zu schießen — und diese Entwicklung hat natürlich heute noch in keiner Weise ihr Ende erreicht. Das Simonsche Kino „Radium" an der Löwenstraße hat sich nach einem kurzen Aufenthalte am Limmatkai 1907 an der Mühlegasse 5 niedergelassen, wo es sich noch heute befindet. Im gleichen Jahre wurde auch Goldfarbs Volkskino „Wunderland" an der Militärstraße eröffnet, das aber wieder verschwand. Das gleiche Schicksal hatten die in den Jahren 1908, 1909 und 1911 eröffneten Kinos „Zürcherhof" (Sonnenkai), „Central" (damals Zürichs größtes Theater) und „Apollo" an der Oberen Langstraße. Jean Specks schon erwähntes „Panoptikum" und sein Etablissement im Hause „Du Pont" waren schon früher eingegangen. Das älteste zur Zeit noch bestehende Kino besitzt Zürich in den 1905 eröffneten Lichtspielen „Eden". Dieses Kino hieß früher „Löwen-Kino" und soll, wie bereits erwähnt, bald eingehen. Von 1905 bis 1928 folgt dann eine Kinoeröffnung auf die andere. Einzig in der Zeit von 1914 bis 1920, während dieser sechs Jahre, sind keine neuen Kinos gebaut worden. Aber die letzten Jahre, und insbesondere das Jahr des Heils 1928, haben das Versäumte (?) überreichlich nachgeholt (übrigens nicht nur in Zürich, sondern auch in anderen Schweizer Städten, vor allem in Basel).

Es mag bei dieser Gelegenheit manchen interessieren zu erfahren, wie ein Kinoprogramm um das Jahr 1915 aussah. Der Zufall hat dem Verfasser dieser Zeilen ein vergilbtes Blatt in die Hände gespielt, welches darüber Auskunft gibt. Es ist ein Kinobericht, den der Schreiber dieses am 20. Oktober 1915 im „Kinematograph" veröffentlicht hat. Damals versammelte sich jeden Nachmittag im alten Café „Züricherhof" ein Kreis von Schriftstellern und Journalisten beim schwarzen Kaffee. Das geistige Haupt dieser Gesellschaft war der kürzlich verstorbene Karl Bleibtreu, ein ebenso vielunterrichteter wie stimmgewaltiger Mann. Außerdem gehörten diesem Literaten-Stammtische noch an: Paul Altheer, Robert Jakob Lang und mehrere andere noch lebende bekannte Schriftsteller. Bleibtreu war ein enragierter Kinofreund während es damals noch zum „guten Ton" gehörte, über das Kino die Nase zu rümpfen. Er war sozusagen ein täglicher Kinobesucher, ging oft in mehrere Theater am gleichen Nachmittag, und gar oft stolperte ich mit ihm hinaus in die „Lichtbühne" oder ins „Apollo". In der literarischen Zeitschrift „Die Ähre" legte dann Karl Bleibtreu in profunden und lapidaren Sätzen den Niederschlag seiner Kinobesuche nieder.

Also: „Im ‚Radium' lief das dreiaktige Gesellschaftsdrama „Das verlorene Paradies" mit der berühmten Tänzerin Rita Sacchetto in der Hauptrolle. Auch ihre beiden Nichten und Schülerinnen Leonore und Carmen wirken in dem Film mit. Die Handlung dieses von der Nordischen Films Co. hergestellten Gesellschaftsdramas muß sehr spannend gewesen sein. Im Beiprogramm lief ein Drama „Das Blumenmädchen vom Montmartre" und die „Eclair-Woche".

In „dem vornehmen, elegant in Weiß und Blau gehaltenen" Saale des „Central-Theaters" an der Wenbergstraße (da wo sich heute das Capitol-Theater erhebt) hat der Referent im Jahre 1915 einen anregenden Nachmittag verlebt und kargt nicht mit seiner Anerkennung. Als Hauptfilm lief der dreiaktige Ambrosio-Film „Die Schande des Papa Martin" mit dem berühmten italienischen Tragöden Ermete Novelli in der Hauptrolle. In „Lise im Felde" wurde die Hauptrolle von dem gelehrigen Schulpferde dieses Namens im Zirkus Albert Schumann dargestellt. Aktuelle Kriegsaufnahmen der Meßter-Woche vervollständigten das Programm.

In Specks „Orient-Cinéma" bildete die Attraktion der Detektiv- und Spionagefilm „In den Händen des Spions" (Pathé), eine ganz gruselige Geschichte. Ferner die deutsche Komödie „Wer ist Zwiebelbaum?"

Am Schluß dieses vor 13 Jahren geschriebenen Referates bemerkte ich: „Die Zeit des Referenten reichte nicht zu einem Besuche sämtlicher zahlreichen Kinostätten Zürichs." Du heilige Gütel Was müßte ich heute sagen?!

Prager Filmleben

Von unserem ständigen F. A.-Korrespondenten

Jede Woche bringt eine Reihe neuer Premieren, von denen gut die Hälfte Filme deutscher Produktion ist. Der „Orlow" mit Iwan Petrovich lief vier Wochen im Bio „Juliš" und wurde vom „Bettelstudent" mit Harry Liedtke und Maria Paudler abgelöst. Der Ewers-Film „Alraune" kam in den Premierenkinos „Lucerna", „Flora" und „Roxy" zur Uraufführung und erzielte volle Kassen. „Moulin Rouge" mit Olga Tschechowa wurde in den Bios „Adria" und „Hvězda" gezeigt. Die Bios „Avion" und „Orient" brachten den Lya-Mara-Film „Das tanzende Wien", während der Mosjukin-Film „Der Präsident" in den Kinos „Metro", „Světozor" und „Passage" zur Vorführung gelangte.

Einen der stärksten Erfolge der Saison vermochte der Greta-Garbo-Film „Anna Karenina" zu erzielen, der von vier Kinos (Radio, Kapitol, Světozor und Passage) gespielt wurde.

Camilla Horn gefiel sehr gut in ihrem ersten Amerika-Film „Der Sturm" (Bio „Adria" und „Hvězda"). Harry Piel zeigt „Seine stärkste Waffe" im „Flora" und „Roxy", während „Lucerna" für sechs Wochen das Alleinaufführungsrecht des Filmes „Onkel-Toms Hütte" erworben hat. Das „Liebesleben der schönen Helena" mit Maria Corda kann man im Bio „Metro" bewundern und „So küßt nur eine Wienerin" wird im Bio „Orient" gezeigt. — Was zweite und dritte Wochen anbelangt, wurden die Filme „Alt-Heidelberg" von Ernst Lubitsch und „Saxophon-Susi" mit Anny Ondra wohl in dem Großteil der Prager Kinos gezeigt.

WARREN C. BOOTHBY Phot. Defina
der neugewählte Schatzmeister der First National

Von fertiggestellten Filmen heimischer Produktion kamen drei neue Bildwerke zur Uraufführung. Die Firma Gloria-Film zeigte den Film „Aus Liebe", eine sentimentale, aber gut gemachte Mädchenangelegenheit, der ein gutes Geschäft in heimischen Gefilden sicher ist. Der Regisseur des Filmes, Vladimir Slavinský, einer der ältesten und begabtesten Prager Spielleiter, kam mit der Erzeugerfirma in Konflikt, weil der Film nicht in der von ihm redigierten Originalfassung zur Vorführung gelangte, sondern von der Firma „aus Geschäftsgründen" anders (das heißt schwächer) bearbeitet wurde.

In dem Film zeigt die jugendliche Máňa Ženišková eine sehr nette Leistung, und Fred Bulin, ein Neuling des Filmes, führt sich auch nicht schlecht ein: jedenfalls sieht er glänzend aus.

Der zweite Film ist nach dem Roman der Schriftstellerin Božena Němcová „Das Dorf unter den Bergen" gedreht worden. Der Regisseur M. J. Krňanský schuf einen ausgesprochen lokalen Film, der in tschechischen Gebieten wohl gefallen wird, aber für Nicht-Tschechen kein Interesse haben kann. Aus der literarischen Vorlage ließ sich schwer ein halbwegs guter Film machen, so daß das Bild nicht besonders zu rühmen ist. Ehrliches Können zeigt der Kameramann Josef Bulánek.

Der dritte Film ist das Lustspiel „Doppelt halt besser" nach dem humoristischen Roman von Matěj Kuděj, auf die Leinwand gebracht von S. W. Innemann. Der Film zeigt in loser Aneinanderfügung Szenen aus dem Leben der feuchtfröhlichen Bohèmes Jaroslav Hašek (dargestellt von Jára Kohout) und des Romanverfassers Matěj Kuděj (Ferenz Futurista), hat aber einen zu derben Humor und ist zu lokal eingestellt. Von drei Filmen ist also nur einer halbwegs exportfähig, die Bilanz ist nicht vorteilhaft.

Was die neue Produktion anbelangt, zeigt sich immerhin eine Besserung, da wenigstens technisch anständig gearbeitet wird und außerdem zwischen den einzelnen Filmen nicht mehr so lange Pausen sind wie früher.

Die Firma Gebrüder Degl hat den Film „Pater Adalbert" nach dem gleichnamigen Roman von Jan Klecanda beendet. Die Regie hat zum erstenmal der jugendliche Mac Frič geführt, an der Kamera stand Otto Heller, und in den Hauptrollen des Filmes sind beschäftigt: die Titelrolle spielt Karel Lamač (nach längerer Zeit steht er wieder einmal vor dem Objektiv), Josef Rovenský, Suzanne Marville und L. H. Struna, ein junger Charakterspieler, der sich langsam aber sicher in die Höhe spielt und starke Begabung aufweist, was er in seiner letzten Rolle in dem Film „Das Dorf unter den Bergen" klar beweisen konnte.

„Der Müller und sein Kind", nach einem in der Tschechoslowakei immer noch sehr populären Bühnenstück von Raupach, heißt der neue Film der Regisseurin Zet Molas, die gleichzeitig die weibliche Hauptrolle spielt. In den übrigen Rollen Jan Svoboda und J. Mareš (ein Neuling), an der Kamera Ladislav Jun.

Der Regisseur Oldřich Kminek hat die Aufnahmen zu dem Film „Der Mörder" (Die lüsterne Frau) beendet und wird ihn in der nächsten Zeit vorführen. Zu sehen sind in diesem Film: Josef Rovenský, Bronislava Livia, Anita Janova und V. Norman, an der Kamera Josef Brabec.

Die beiden Prager Filmdarsteller J. W. Speerger und Theodor Pištěk spielen ihre 150. Jubiläumsrolle in dem Film „Der Junge vom Moldaufloß" unter der Regie von Pražský, dessen Film „Bataillon" noch in Erinnerung ist.

Wovon man spricht

„Ein Grab am Nordpol" steuerfrei.

Der Lampe-Ausschuß hat den großen Fox-Polar-Film „Ein Grab am Nordpol" als Lehrfilm qualifiziert. Damit ist dieser 1884 Meter lange hochinteressante Film im Stile von „Nanuk" steuerfrei.

Die „Ungeborenen."

Adolf Trotz hat für seinen nächsten Film ein Manuskript „Das Recht der Ungeborenen" von Ruth Schering erworben.

Jubiläums - Preisausschreiben.

Aus Anlaß ihres zehnjährigen Jubiläums veranstaltet die Aafa in der nächsten Nummer ihrer Hauszeitung, der „Aafa-Nachrichten", ein originelles Preisausschreiben. Es werden sechs Handschriftproben von Stars der diesjährigen Jubiläumsproduktion veröffentlicht. Zu erraten ist, von wem die einzelne Handschrift stammt. Für die richtige Lösung ist eine Reihe wertvoller Preise ausgesetzt. Das Preisausschreiben richtet sich in erster Linie an die Theaterbesitzer, doch ist die Beteiligung auch sonst jedem Leser der „Aafa-Nachrichten" gestattet.

„Das Kind des Anderen" volksbildend.

Der Lampe-Ausschuß hat den neuen Sowkino-Film der Derussa „Das Kind des anderen" für volksbildend erklärt.

„Das gottlose Mädchen."

Der amerikanische Millionenfilm der Bayerischen Filmgesellschaft „Das gottlose Mädchen" (Regie Cecil B. de Mille), dritte Woche prolongiert, ist für volksbildend erkannt worden und genießt Steuermäßigung.

„Tarakanowa."

Der Film „Tarakanowa" nach dem Manuskript von Ladislaus Vajda und André Lang, Regie: Raymond Bernard, Produktion: Franco-Film, ist durch I. Rosenfeld, Film-Vertrieb, bereits für Deutschland und mehrere andere Länder verkauft.

Die Ufa auf dem Filmball.

Bei dem am 1. Dezember stattfindenden ersten Filmball, den die Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie in den Kroll-Festsälen veranstaltet, wird die Ufa mit ihren sämtlichen Stars und prominenten Mitarbeitern anwesend sein.

Derussa in Hamburg.

Man bittet uns mitzuteilen, daß die Hamburger Filiale der Derussa nach der Mönckebergstraße 10, Barkhof 2, 5. Stock (früher Aafa), verlegt worden ist. Die Leitung der Filiale ist ab 1. November der früheren Leiterin der Phoebus-Filiale, Fräulein M. Tenten, übertragen worden.

EVELYN HOLT und HENRY EDWARDS in „Ein Mädchen und drei Clowns" *Phot. Trepid-Mesztro*

„Die Junglrau von Paris."

Die Honi-Film hat für ihren neuen Ondra-Film „Die Junglrau von Paris" für die männliche Hauptrolle den bekannten französischen jugendlichen Liebhaber Andree Roanne verpflichtet. Die Vorbereitungen zu diesem Film sind bereits so weit gediehen, daß schon in Kürze die Aufnahmen beginnen können.

„Drei Kukirolers" im Tonfilm.

Zur Erweiterung ihres Kleinkunst - Tonfilm - Archivs wurden jetzt von der Tobis „The three Kukirolers" vertonfilmt.

Josefine filmt.

Josefine Dora wurde von der National-Film A.-G. für die Rolle der Frau Kuhlicke in Lemkes sel. Ww. verpflichtet.

Ensemble-Vervollständigung.

Für ihren zur Zeit in Arbeit befindlichen Großfilm „Nur ein Gassenmädel" hat Orplid-Meßlro neben Mabel Poulton, Margit Manstad, Jack Trevor, Clifford Mac Laglen, Paul Otto u. a. prominenten Künstlern nunmehr auch Kurt Gerron für die Rolle des Corrin verpflichtet.

Dieterle-Universal-Film.

Das Manuskript für den ersten Film, den Wilhelm Dieterle für die Deutsche Universal drehen wird, ist nahezu fertiggestellt. Dieterle weilt zur Zeit in der Schweiz, die in der Hauptsache Schauplatz der Handlung des Films sein wird, um alle Vorbereitungen für diese Produktion zu treffen. Mit den Aufnahmen wird in nächster Zeit begonnen werden.

Schünemann in Indien.

Franz Osten sowie der Aufnahmeoperateur Emil Schünemann sind für die British Instructional über Marseille nach Bombay abgefahren, um dasselbst wieder einen Großfilm, „Die Würfel des Schicksals", mit indischen Darstellern herzustellen.

Kinder - Wohltätigkeits - Vorstellung im Capitol.

Zugunsten der hungernden Kinder in Waldenburg findet am Sonnabend, dem 1. Dezember, nachmittags 4 Uhr eine Kinder-vorstellung statt, bei der besondere Überraschungen im Programm durch Mitwirkung prominenter Film- und Bühnendarsteller vorgesehen sind. Im Filmteil des Nachmittags gelangen zwei Märchenfilme zur Uraufführung, „Hans im Glück" und „Rotkäppchen".

„Don Manuel, der Bandit."

Die Mengon-Film G. m. b. H. hat mit den Vorbereitungen für ihren ersten Film „Don Manuel, der Bandit" begonnen. Regie führt Romano Mengon. Das Manuskript schrieb Hans Marschall.

„Lilac Time" in England.

In der vergangenen Woche fand in London die europäische Premiere des First National-Groß-Films der Colina „Lilac Time" statt. Die maßgebende Londoner Presse lobt den Film als einen der schönsten und wirkungsvollsten Geschäftsfilme des Jahres. Colleen Moores und Gary Coopers Leistungen sollen hervorragend sein.

Zwei Rekordleute im neuen Pommer-Film.

Im Stabe des neuen Films der Erich Pommer-Produktion der Ufa „Die wunderbare Lüge der Nina Petrowna", der von Hanns Schwarz mit Brigitte Helm, Franz Lederer und Warwick Ward in den Hauptrollen inszeniert wird, befinden sich zwei internationale Sportleute: der ungarische Meister im Schlittschuhschnellauf Ivan von Deschan, der als Regieassistent tätig ist, und der österreichische Schneeschuhmeister Schneeberger als zweiter Operateur.

„Verirrte Jugend."

Richard Löwenbein wurde von der „Mondial-Film G. m. b. H. für die Inszenierung des Stoffes „Verirrte Jugend" verpflichtet.

Pirandello-Eichberg.

Pirandello, der berühmte italienische Dramatiker, hat für die Eichberg-Film G. m. b. H. ein Original-Manuskript geschrieben, dessen Hauptrolle unter der Regie Richard Eichbergs von Anna May Wong verkörpert werden wird. Dieser große Film stellt den ersten der drei Super-Filme dar, die die Eichberg-Film G. m. b. H. für Britisch International Pictures Ltd. produziert. Der Film wird im Verleih der Südfilm A.-G. erscheinen.

JOHANNA VON ORLEANS

Fabrikat: Société Générale de Films
Verleih: Ufa

Regie: Carl Th. Dreyer
Hauptrollen: Falconetti, Silvain

Länge: 2330 Me er, 8 Akte
Uraufführung: Gloria-Palast

Über dieses Bild werden die Meinungen der einzelnen auseinandergehen. Aber es wird von niemandem bestritten werden können, daß es sich hier um eine filmische Großtat ersten Ranges handelt, um ein künstlerisches Dokument, das in seiner Art kein Beispiel hat, keinen Vorläufer, und das außerdem, wenn es geschickt musikalisch untermalt ist, gerade auf den naiven Kinobesucher, der nicht angekränkelt von Theorien ist, tiefste Wirkung ausüben muß.

Man zeigt jene berühmte Gerichtsverhandlung zu Rouen, in der Johanna zum Tode verurteilt wurde. Angeblich an Hand von historischen Dokumenten, aber gestaltet mit dichterischer Freiheit und feinem, sicherem Taktgefühl.

Gestützt auf die unvergleichliche Darstellerin Fräulein Maria Falconetti, die durch diese Leistung zur Weltberühmtheit werden wird, die den Ruhm einer Asta Nielsen überstrahlt und deren Arbeit in ihrer Eindringlichkeit kaum mit irgendeiner anderen Filmschauspielerin der Welt verglichen werden kann.

Dieser Film besteht zu vier Fünfteln aus Großaufnahmen. Nur hier und da huschen ein paar Personen illustrierend in das Bildfeld. Und nur an ganz wenigen Stellen rollt sich die Szene durch Hinzuziehung von zehn oder zwanzig Menschen breiter ab.

Aber wenn dieses Bild vorüberrollt, merkt man das eigentlich gar nicht. Man erkennt überrascht, wie stark der mimische Ausdruck an sich wirken kann. Welche unerhörte Wirkung etwa an den paar Stellen erreicht wird, wo langsam die Tränen aus Johannas Augen quellen und langsam, traurig, erschütternd niederrollen.

Nur der Schluß ist monumental im Sinne der Massen. Wenn das Volk aufsteht und die Heilige rächt, die den Flammentod erleidet.

Hier wird das Furioso auch optisch gesteigert, mit kluger Überlegung, rascher im Tempo gehalten, um einen starken Schlußpunkt unter eine Symphonie menschlichen Lebens und Leidens zu setzen.

Dieser Stoff, das Märtyrerschicksal Johannas, ist ganz modern. Bernard Shaw, wohl der erfolgreichste Dramatiker der Gegenwart, hat ihn für unsere Zeit wieder entdeckt. Seine „Heilige Johanna" ist hier in Berlin unzählige Male mit seltenem Erfolg über die Bretter gegangen. Die Berliner verdankt gerade diesem Stück einen großen Teil ihrer Popularität und ihres Ruhmes.

Die Falconetti übertrifft ihre Kollegin, soweit es sich um die Mimik handelt. Sie gibt diese große Duldern erschütternd wieder, so daß es zu verstehen war, daß bei der Premiere ein Beifall erklang, wie ihn der Gloria-Palast in Berlin der Zeuge manchen Erfolges war, lange nicht gehört hat.

MARIA FALCONETTI
in „Johanna von Orleans"
Phot. Soc. Générale de Films

Neben der Falconetti haben auch die Mitwirkenden Anteil daran. Alles große, berühmte Schauspieler wie der alte Silvain, der berühmte Darsteller der Comédie francaise, der überhaupt zum erstenmal vor dem Objektiv stand.

Es war eine schwere, aufopfernde Arbeit für alle, die unter Dreyers genialer Leitung mitwirkten. Sie mußten sich ihr Haar stilgemäß wachsen lassen, mußten den Barten Zeit lassen, sich so zu entwickeln, wie der Regisseur es wollte. Ließen sich wirkliche Tonsuren schneiden, brachten Opfer für ein Kunstwerk, das ganz gleich, ob es den großen Publikumserfolg haben wird oder nicht, ein Markstein in der Weltkinematographie sein wird, Auftakt und Anfang einer neuen Richtung. Etwas was nicht mehr nachzumachen ist und das man mit allen Mitteln durchsetzen müßte, weil nur solche Bilder die kinematographische Kunst wirklich weiterbringen.

Schwierig die musikalische Illustration. Ein Problem, das Schmidt-Gentner beinahe restlos löste. Eine Leistung, die anerkannt werden muß, eben weil sie schwer war, und die auch dadurch nicht verkleinert wird, daß man einen der besten Berliner Männerchöre vorher und nachher Stimmung machen ließ. Es gehörte Wagemut dazu, diesen Film auf den deutschen Markt zu bringen. Es wird an den deutschen Theaterbesitzern liegen, diesen Wagemut im einzelnen zu unterstützen. Etwas, das leicht fallen wird, weil man mit der Vorführung dieses Filmes schlagend beweisen kann, daß das Kino für Kunst und Kultur genau so wirkt und wirbt wie andere Sparten und daß es deshalb genau so Anspruch auf allgemeine Unterstützung des Staates hat wie das Theater.

Man hat sich so daran gewöhnt, Filme von Griffith als etwas Außergewöhnliches zu bezeichnen und anzusehen, daß dieses Bild zunächst etwas enttäuscht. Es ist eine Geschichte aus Spanien aus dem achtzehnten Jahrhundert, wo sich die Herzöge von Granada und Alvia gegenseitig bekriegten.

Eine Heirat soll die Beziehungen zwischen den beiden Häusern bessern. Aber wie so oft im Leben macht die Liebe einen Strich durch die Rechnung.

Alvia und Granada könnten glücklich vereint werden, wenn anstatt des Älteren der Jüngere, Leonardo, der Bräutigam würde.

So kommt es auch schließlich, nach allerhand Kriegsszenen, nach einem Mord.

Mary Philbin und Lionel Barrymore bemühen sich um die führenden Rollen. Don Alvarado spielt den Liebhaber.

Man sieht wundervolle Landschaftsbilder, bewegte Massen hübsche Momente im einzelnen, aber hat im ganzen das Gefühl, daß es sich um einen guten Durchschnittsfilm handelt, der leider auch beim Publikum nicht soviel hält, wie die großen Namen, die man bemühte, versprachen.

Fabrikat:	Superfilm
Verleih:	D. L. S.
Regie:	Robert Land
Manuskript:	Nach dem gleichn. Lustspiel
Hauptrollen:	Roberts, Wüst, Paudler
Länge:	2172 Meter, 6 Akte
Uraufführung:	Ufa-Pavillon

Der Raub der Sabinerinnen, dieses unverwüstliche Lustspiel von den Brüdern Schönthan, erlebt im Film seine fröhliche Auferstehung. Franz Schulz und Robert Liebmann haben allerdings die Geschichte modernisiert, stellten das romantische Reich Strieses, die Schmiere im Gegensatz zur modernen Revue und ließen schließlich die Jünger Thaliens mit den Jüngerinnen Terpsychores einen Bund schließen, aus dem auf der flimmernden Leinwand der Publikumserfolg erwächst.

Geblieben ist der Professor im kleinen Städtchen mit seinem Romerdrama, das er so gern auf den weltbedeutenden Brettern sähe. Striese, des Kunstdarbietungen mit all ihren komischen Zwischenfällen, die braven Feuerwehrleute in den Leinenlaken als Sabinerinnen und das Professorentöchterlein, das seine erste künstlerische Tätigkeit unliebsam unterbrechen muß, als die Mama im Zuschauerraum es erkennt. Paul Otto ein Kommerzienrat, wie er im Lustspiel steht, ist neu hinzugedichtet. Er macht dem Star der Revue den Hof und muß nachher seinen väterlichen Segen zur Vermählung seines Sohnes mit des Professors Tochter geben.

Für den klassischen Beherrscher der Schmieranten konnte es keinen besseren Darsteller als Ralph Arthur Roberts geben. Seine Frau ist bei Ida Wüst gut aufgehoben, Maria Paudler leiht ihre Quecksilbrigkeit dem professoralen Töchterlein, Wolfgang Zilzer, der Intrigant am Striesescben Kunstunternehmen, erfreut durch Episoden mit Camilla von Hollay, die hier ganz in ihrem Element ist.

Weniger gefällt Walter Rilla. Liebenswürdig geht Ila Meery durch das Stück, das Robert Land mit feinem Humor, viel Routine und Sinn für optische Feinheiten inszenierte, das Robert Neppach mit feinem Gefühl für das Milieu baute und Willi Goldberger geschickt photographierte.

Das Bild ist vom Superfilm hergestellt und wird durch das Deutsche Lichtspiel-Syndikat vertrieben, das seinem Repertoire ein ausgesprochen volkstümliches Lustspiel eingefügt hat.

Fabrikat:	First National
Verleih:	Defina
Regie:	William A. Seiter
Hauptrollen:	Colleen Moore, Lowe, Lilian Tashmann
Länge:	2319 Meter, 8 Akte
Uraufführung:	Tauentzien-Palast

Es gibt kaum eine zweite Filmschauspielerin, deren Erscheinen auf der Leinwand regelmäßig so viel ungeteilte Freude hervorruft als Colleen Moore. Man brauchte ihr, die zu den fröhlichsten Geistern des amerikanischen Films gehört, kaum zuzurufen „Mädel, sei lieb!", denn sie ist es immer und verbreitet stets eine scharmante Heiterkeit um sich. Wenn sie aber in diesem Film die oben genannte Aufforderung erhält, so liegt dies daran, daß man dem Lustspielstar Colleen Moore diesmal eine Charakterrolle gab. Colleen heiratet einen Hochstapler, der ins Kittchen muß und ihr von einer Reise nach Buenos Aires erzählt. In der Zwischenzeit erfährt sie die Wahrheit, aber sie will sie nicht wissen, selbst als der Entlassene zu beichten versucht. Sie will weiter an diese Reise glauben. — Colleen führt die Komödienrolle mit glücklichem Talent durch. Sie hat wieder die beschwingte Heiterkeit, hinter der diesmal der Ernst lauert, sie hat auch die heimliche Träne, ohne ins Melodram zu sinken, kurz, sie ist eine ganz große Schauspielerin, die auch ohne „Talkie" sprechend wirkt.

RALPH A. ROBERTS und MARIA PAUDLER in dem D. L. S.-Film „Raub der Sabinerinnen"

Fabrikat:	Ideal-Film
Verleih:	H. Werner
Regie:	Louis Ralph
Hauptrollen:	Agnes Esterházy, Lia Eibenschütz, Georg Alexander
Länge:	2323 Meter, 7 Akte
Uraufführung.	Mozartsaal

Der Herr Bobby Brumm ist zwar ein Hochstapler, aber ein amüsanter, dem man nicht böse sein kann.

Er gehört zu den Herren, die blond bevorzugen und daraus ist ihm, wie er selbst schildert, schon manche Unannehmlichkeit erwachsen, die ihn in Konflikt mit den Gesetzen brachte. Das heißt: Herr Brumm gerät in diese Konflikte eigentlich durch seine Beschäftigung mit fremden Brieftaschen; der Polizei fällt er jeweils in die Hände, weil er bei solchen „geschäftlichen" Ausflügen sich durch „blond" aufhalten läßt und so den Häschern nicht rechtzeitig aus dem Wege gehen kann.

Eine schwarzhaarige Dame die schöne Agnes Esterhazy bemüht sich in amüsanter Weise dem Herrn Bobby, den Georg Alexander ganz famos und überaus ergötzlich darstellt, die Blondsucht auszutreiben, was ihr aber erst nach mancherlei Abenteuern gelingt, in die der liebe Bobby (der manchmal und gar nicht unvorteilhaft an Alexanders früheren Bobby, an Bobby Dodd erinnert) hineinschlidert, wobei wieder einer reizvollen Blondine — Lia Eibenschutz — nachstellen muß.

Dieses nette blonde Wesen ist aber die Marionette einer raffinierten Dame und Perlendiebin, die Trude Hesterberg geschickt; mit leicht parodistischen Zügen ausstattet.

Noch zu erwähnen sind Lydia Potechina und Julius von Szöreghy, als das Millionärs-Ehepaar, das seinen Trick von der doppelten Garnitur Perlen (die echten und die falschen) allzu vertrauensselig zum Besten gibt.

Gut in den Rahmen passend die Bauten E. W. Hermans. Die Motive für die Außenaufnahmen etwas zu sorglos ungenglisch.

Louis Ralph hätte als Regisseur sicher mehr gegeben, wenn ihn der Autor Ralph nicht manchmal etwas behindert hätte. Manche nette Pointe hätte mehr gewirkt, wäre sie etwas weniger umständlich vorbereitet gewesen.

Aber abgesehen von diesen kleinen Ausstellungen wurde es ein amüsanter Film; die Darsteller konnten am Schluß der Premiere für den Beifall danken.

Kleines Notizbuch

Kino mit Kuchen.

Das Kino im Admiralspalast bietet als besondere Attraktion den Besuchern seiner Vorstellungen von 3 bis 6 gratis Kaffee und Kuchen in einem besonderen Raum des großen Etablissements, das sich im gleichen Hause befindet.

An sich kann man es verstehen, wenn sich die übrigen Berliner Theaterbesitzer gegen dieses Projekt ausgesprochen haben. Aber immerhin war es wertvoll, auch die Gründe des Unternehmers zu hören.

Es handelt sich um einen alten Fachmann, der mehrere Kinos in Berlin besitzt, der vor allem einmal die Probe aufs Exempel machen wollte, ob es in Berlin schon um drei Uhr nachmittags genügend Besucher gibt, um einen früheren Beginn lukrativ zu machen.

Es sei daran erinnert, daß in anderen Städten schon seit Jahren um drei Uhr begonnen wird und daß der späte Anfang in Berlin zu einem großen Teil noch auf einschränkende Kriegsbestimmungen zurückzuführen ist.

Das Admiralskino nimmt am Nachmittag 1,20 Mark. Die Ausgaben für den Konsum betragen, wenn sämtliche Personen von dem Gratiskaffee Gebrauch machen, — 40 pro Person.

Es bleibt also für den Kinobesuch ein Betrag von 80 Pfg. Eine Summe, für die man in der nächsten Umgebung zu jeder Abendzeit einen Platz kaufen kann.

Dabei bewegt sich das Programm auf beachtlicher Höhe. Im Augenblick läuft ein Film, den man noch vor 14 Tagen im Uraufführungstheater am Kurfürstendamm sah. Die Filmpreise, die jenes Theater anlegte, müssen also befriedigend sein, so daß eigentlich niemandem mit diesem neuen Versuch weh getan wird.

Etwas anderes wäre es, wenn dieses Kaffeegeschenk auf Kosten des ortsüblichen Eintrittspreises ginge. Das ist aber nach unseren Ermittlungen nicht der Fall, so daß man ruhig abwarten soll, wie die neue Idee glückt.

Schließlich scheint es uns gerade für Berlin sehr wesentlich, überhaupt einmal den Versuch zu machen, die Vorstellungen zu einer früheren Zeit zu beginnen, weil dadurch unter Umständen die Rentabilität des ganzen Unternehmens erheblich steigen könnte.

Vorstandssitzung im Berliner Verband.

Der Vorstand des Berliner Verbandes hatte zunächst zahlreiche Einzelfragen zu klären, die u. a. das steuerliche Gebiet und die Musiktantiemenfrage berührten.

Als ständiger Vertreter in der Delegiertenversammlung des Reichsverbandes wurde Herr Holleuter bestellt.

MARY PHILBIN in „Fanfaren der Liebe"
Phot. United Artists

Die Stellungnahme der Berliner Verbandes in der Musiksteuerfrage wird von dem Ergebnis der Beratungen im Reichsverband abhängig gemacht.

Zur unverzüglichen Beseitigung etwa noch vorhandener Unterbietungen des Mindesteintrittspreises sind entsprechende Schritte eingeleitet worden. In diesem Zusammenhange ist hervorzuheben, daß die Ausgabe von Geschenken und Zugaben nicht mit dem ordentlichen kaufmännischen Geschäftsgebaren eines Lichtspieltheaters in Einklang steht.

In der Frage der Polizeikontrolle wurde nach nochmaliger Durchberatung des Fragenkomplexes beschlossen, die vorgelegte Eingabe unverzüglich dem Berliner Polizeipräsidenten zu unterbreiten mit dem Bemerken, daß sich die Kommission zu mündlicher Aussprache bereithält. Da die Verbandsgeschäfte sich in den letzten Wochen sehr stark erweitert haben, beschloß der Vorstand entsprechende Maßnahmen zur Konzentration der Vorstandsarbeiten.

Im Hinblick auf die vorgerückte Stunde wurden die weiteren Punkte der Tagesordnung: Stellungnahme zum neuen Bestellschein, Aufstellung des Haushaltsplanes, Eingliederung der Lichtspieltheater in die Berliner Festspiele 1929, auf die nächste Vorstandssitzung in der kommenden Woche vertagt.

*

Frankfurter Protestaktion gegen Lustbarkeitssteuer.

Der Verband der Lichtspieltheaterbesitzer von Hessen hatte am Donnerstag zu einer großen Protestaktion gegen die Vergnügungssteuer geladen. Außerdem erging Einladung an die Bürgermeister und Steuerdezernenten im Verbandsbezirk, an die Reichstags- und Landtagsabgeordneten, an die Stadtverwaltung und die Stadtverordneten Frankfurts und an die Presse. — Als Referenten vertrat man sich Herrn Guttmann, den Vorsitzenden des Reichsverbandes. Er setzte in scharfen Worten auseinander, daß die Lustbarkeitssteuer tatsächlich der Ruin des ganzen Filmgewerbes sei und daß sie unter allen Umständen fallen müsse.

Die deutschen Spitzenfilme erhielten eine Subventionen von 60 Millionen pro Jahr. Die deutsche Filmindustrie aber, d. h. die Kinotheater müssen 400 Millionen bezahlen.

Wenn man der Filmindustrie nicht schnell helfe, gehe sie vor die Hunde.

Der Redner führte weiter aus, daß es kaum ein Gewerbe gebe, das nicht direkt oder indirekt an der Filmindustrie interessiert sei, und schloß seine mit großem Beifall aufgenommene Rede mit einer Variante des Bismarckschen Zitats: „Setzen wir die deutsche Filmindustrie in den Sattel, reiten können wird sie von allein."

Anschließend lief der bekannte Streifen: Ein Film vom deutschen Film" der im ersten Teil die zahlreichen Bildungs-, Kultur- und Unterhaltungsmöglichkeiten des Films zeigte und im zweiten Teil an Hand von geschickten Trickzeichnungen die katastrophalen Folgen der Vergnügungssteuer für die deutsche Filmindustrie demonstrierte.

*

Ausländischer Besuch in Staaken.

Die Auslandsvertreter der Aafa sowie eine Reihe ausländischer Geschäftsfreunde, die anläßlich des Aafa-Jubiläums nach Berlin gekommen waren, beschichtigten am letzten Sonnabend die Filmwerke Staaken und wohnten einem Aufnahmen zu dem neuen Aafa-Film „Der Faschingsprinz" bei. Unter den Erschienenen befanden sich die Herren Clavers und Mulder als Abgesandte der französischen, Hendrieks als Vertreter der belgischen Theaterbesitzerorganisation, sowie Hollmann der Präsident der deutschen Kinobesitzergenossenschaft in der Tschechoslowakei. Ferner Vanderheyden, der belgische Aafa-Vertreter, Lannes und Patron vom Super-Film, Paris, Mendes als Vertreter der belgischen Fachpresse, Direktor

Schäffer, Primax-Film, Wien. Direktor Kohosil vom Wolfram-Film, Aussig. Joe Paerl, der Aafa-Vertreter in Holland. Direktor Niemierszky, Star-Film, Warschau und Schilling von der Firma Schilling & Goodmann in Riga. Rudolf Walther-Fein, der Regisseur, stellte seinen neuen Star vor, die bekannte Tänzerin Marianne Winkelstern, die hier zum ersten Male filmt.

★

Der Breslauer Hirschberg-Konzern.

In diesem Jahr durften die bekannten Breslauer Kinobesitzer Curt und Erwin Hirschberg auf eine zehnjährige erfolgreiche Tätigkeit im Lichtspielgewerbe zurückblicken. In Königszelt in Schlesien wurde im Jahre 1918 von den Brüdern Hirschberg, die damals 17 Jahre alt waren, in einem einfachen Gasthaussaal ein Kino eröffnet. Daraufhin wurde von ihnen im selben Jahre der Kosmos-Film-Vertrieb ins Leben gerufen. Dieser Filmvertrieb über Schlesien war jahrelang in voller Blüte und wurde erst vor etwa zwei Jahren aufgelöst. Einige Zeit nach der Gründung ihrer ersten Unternehmen eröffneten die Brüder in Canth die „Astoria-Lichtspiele", in Hundsfeld 1921 die „Kultur-Lichtspiele", 1922 übernahmen sie die „Bo-Lichtspiele" in Breslau, 1923 die „Tivoli-Lichtspiele", 1925 das „Matthias-Kino". Der „Kristall-Palast" wurde 1926 der Öffentlichkeit übergeben. 1927 fand die Eröffnung des „Gloria-Palast" statt, 1928 übernahmen dann die Gebrüder das von Professor Hans Poelzig geschaffene „Deli-Theater". Die letzte Kinoeröffnung der Gebrüder Hirschberg fand in diesem Jahre im September statt. Es handelt sich hier um den „Kosmos-Palast" auf der Frankfurter Straße in Breslau. Von den Gebrüdern wurden auch andere Unternehmungen übernommen, so vor einigen Jahren das „Stern-Kino", die „Jupiter-Lichtspiele" und die Breslauer Filiale der Phoebus-Film-A.-G., die aber später alle wieder abgegeben wurden.

★

„Ungarische Rhapsodie."

Im „Ufa-Theater" in Breslau fand jetzt die schlesische Uraufführung des zweiten Ufa-Films der Erich Pommer-Production „Ungarische Rhapsodie" statt. Der Film, dem die Breslauer Kinowelt starkes Interesse begegnen, fand auch bei der lokalen Presse eine äußerst günstige Aufnahme und läuft zur Zeit bereits die zweite Woche mit großem, anhaltendem Erfolg in dem Theater. Kapellmeister Konrad Würschke, der bekannte Orchesterleiter des „Ufa-Theaters", dirigiert gefühlvoll eine gute Begleitmusik.

Die Ufa-Wochenschau
in Verbindung mit dem weltumspannenden Nachrichtendienst der Metro-Goldwyn-Mayer
im Urteil der Presse:
Unübertroffen bleibt die Wochenschau, die schlechthin brillant ist.
Hannoverscher Anzeiger

★

Wiedereröffnung der Kulturlichtspiele des Frankfurter Zoo.

Der Frankfurter Zoologische Garten eröffnete bekanntlich vor einiger Zeit ein Lichtspieltheater, das ausschließlich Kulturfilme brachte. Während in der ersten und zweiten Spielzeit die Vorstellungen glatt durchgeführt werden konnten, ließ in der dritten Saison der Besuch derart zu wünschen übrig, daß die Direktion die Vorführungen einstellen mußte. Jetzt wurde erneut der Versuch unternommen, in Frankfurt eine ständige Kulturfilmbühne zu schaffen, und die Zoolichtspiele eröffneten mit dem Liberiafilm, den Johannes Gebbing, der Leiter des Leipziger Zoologischen Gartens, auf einer eigenen Expedition aufgenommen hat. Eine erste Vorstellung war „ausverkauft", weil sie vor geladenen Gästen, d. h. auf Freikarten vor sich ging. Wie wir erfahren, war der Besuch in den nächsten Tagen wieder geradezu lämmerlich, und diese Einstellung beweist erneut das große „Interesse" jener Schreier, die jahraus, jahrein große Reden über die Hebung des Filmniveaus vom Stapel lassen. Wagt es aber einmal ein Unternehmen aus reinem Idealismus, den man Dr. Priemel vom Frankfurter Zoo wahrlich nicht absprechen kann, das zu schaffen, wonach diese Rufer im Streit stets verlangen, dann sind gerade diese Leute die ersten, die ihm jede praktische Unterstützung versagen.

★

Lagerlöl-Feier in München.

In den Regina-Lichtspielen in München veranstaltete die bayerische Landesfilmbühne anläßlich des siebzigsten Geburtstages Selma Lagerlöfs eine leierliche Aufführung des Films „Gösta Berling". Der Bedeutung des Tages angemessene Ansprachen hielten Herr Dr. Eckardt und der in Vertretung des Konsuls erschienene Vorsitzende des hiesigen Schwedischen Vereins. Dr. Eckardt gedachte in seiner Rede auch des dahingegangenen Maurits Stiller. Der Dichterin wurde ein Begrüßungstelegramm nach Stockholm gesandt.

★

Türkisches Filmunternehmen.

Vor kurzem wurde in Konstantinopel die erste türkische Filmgesellschaft gegründet. Der Zweck dieses Unternehmens ist — wie aus dem Produktionsplan hervorgeht — in der neuentstehenden Türkei die westeuropäische Kultur und Zivilisation zu verbreiten. Da die Türkei in der letzten Zeit mit Ungarn in sehr enge Beziehungen getreten ist, hat man an die Spitze des Unternehmens auch ein paar namhafte ungarische Filmleute gestellt. So ist z. B. der technische Leiter der Gesellschaft der Ungar Oliver Turcsányi. Eine bekannte Persönlichkeit der türkischen Gesellschaft, Schirry Ismail Bei, hat gleichfalls eine leitende Stellung in dem neuen Filmunternehmen. Vor allen Dingen will die neugegründete Gesellschaft Filme herstellen, die die Reformbestrebungen Kemal Paschas wirksam unterstützen sollen. Ein Kulturfilm wird bereits gedreht, der das Leben und Treiben im heutigen Konstantinopel vor Augen führt und sehr interessante Szenen enthält. So sieht man u. a. darin, wie Kemal Pascha die türkische Bevölkerung auf offener Straße in der neu eingeführten lateinischen Schrift unterweist.

★

Der Farbenmusikfilm.

Anschließend an den in der Kinotechnischen Rundschau Nr. 1183 veröffentlichten Beitrag „Musik und Farben" von Dipl.-Ing. Rafal Landau, Paris, teilt uns der Verfasser mit, daß er zur Zeit mit der Verwirklichung seiner Idee beschäftigt ist. Er wird einen Farbenmusikfilm herstellen, der voraussichtlich noch in diesem Jahre in einem der Pariser Avantgardekinos vorgeführt werden wird. Über den Verlauf dieses interessanten Versuches werden wir unsere Leser auf dem laufenden halten.

★

Breslauer Kinoeröffnung.

Das von der Schanburg-Aktiengesellschaft in Breslau im Januar 1928 erworbene „Theater des Nordens" wurde jetzt als „Astoria-Palast" eröffnet. Das „Theater des Nordens" ist — im Jahre 1922 aus dem ehemaligen Lokal „Fürstenkrone", dessen ehemaliger Tanzsaal der heutige Theaterraum ist, hervorgegangen.

Der Theaterraum ist in Kupfer getaucht. Decke und Wände erhielten einen Stanniolbelag, bestehend aus matten und glänzenden Längsflächen. Der neue Besitzer, die von der Ufa-Handelsgesellschaft in Breslau geliefert wurde, besteht in diesem Kino, das für etwa 580 Personen Aufenthalt bietet, aus modernen Klappsitzen mit rotfarbenen Kordsesseln.

Die Eröffnung unter der Direktion Dr. Georg Gebel stand im Zeichen einer Bühnenschau und der Filme „Der Polizeiflieger von Kalifornien" und „Die Königin seines Herzens". Das Publikum, darunter Vertreter der Behörden, prominente schlesische Filmfachleute und Pressevertreter, applaudierte lebhaft.

★

Ein holländischer Mekka-Film.

In Anwesenheit zahlreicher prominenter Persönlichkeiten aus Politik, Industrie und Wirtschaft sowie im Beisein einer Anzahl bekannter Filmleute fand dieser Tage in Leiden die Uraufführung eines interessanten Films statt, der die Wallfahrt nach Mekka und die religiösen Feste in Mekka darstellt. Der Aufnahme zu diesem Film wurden von G. Krugers, dem Direktor der Java-Filmgesellschaft, gemacht. Professor Snouck Hugronje, der vor dreißig Jahren die damals noch gefahrvolle Reise nach Mekka in Verkleidung glücklich durchführte, hielt vor Beginn der Vorstellung eine erklärende Ansprache. Bei der Aufführung waren u. a. auch die Prinzessin Juliana mit ihrem Gefolge sowie der holländische Kolonialminister zugegen. Der Film wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Erich Kaiser-Titz †.

Kurze Zeit nach Vollendung seines dreiundfünfzigsten Geburtstages ist Erich Kaiser-Titz, dessen kräftiger Figur man eine um Jahrzehnte längere Lebensdauer anzusehen meinte, einem Herzschlag erlegen. Wie kein zweiter deutscher Schauspieler war er, der in mehr als 300 Filmen mitgewirkt hatte, mit der Filmindustrie verwachsen — denn er kam in Berlin, Ecke Potsdamer- und Friedrichstraße, in jenen Räumen zur Welt, in denen der entschlafene Filmklub seine Stätte gefunden hatte. Kaiser-Titz, dessen Vater zu den bekanntesten Architekten der Reichshauptstadt gehörte (von ihm stammen u. a. das Wallnertheater, die alte Kroll-Oper), bildete sich zum Kunstschlosser aus und lernte praktisch auf Neubauten, wovon er später mit vielem Humor erzählt hat. Verhältnismäßig spät kam er zur Bühne, auf der er als Charakterdarsteller geschätzt wurde. Erst vor zwei Jahren konnte er als Partner von Elisabeth Bergner den Serienerfolg von „Mrs. Chanevs Ende" miterleben, und der Tod hat ihm die Rolle des Hauptmanns Knebel in Lehars Operette „Friederike" aus der Hand genommen. Es war das Unglück seines Lebens, daß er sich unter der Direktion Lothar am Komödienhaus finanziell beteiligte, eine Handlung, die sein ferneres Leben finanziell schwer belastet hat.

Im Film, dem er sich bereits 1911 mit einem Engagement bei der Mutoskop verschrieben hatte, begann seine große Zeit, als der Kriminalfilm auf der Höhe stand und eine bescharfen Charakterrollen, die zwar im Gesamtbild von Wichtigkeit sind, leider aber nur wenige Spieltage bedeuten.

„Der vierte Musketier" Phot. United Artists
mit DOUGLAS FAIRBANKS in der Hauptrolle

sere Arbeit ohne ihn überhaupt nicht zu denken war. Er dürfte der Partner von allen Schauspielern und Schauspielerinnen gewesen sein, die jemals im deutschen Film Ansehen genossen haben. Später übertrug man ihm die Einen seiner letzten Erfolge erzielte er in der „Ungarischen Rhapsodie" — der Tag seines Todes machte den Plan zu Ende, die Kostümprobe für den Ostermayerfilm „St. Helena" zu bringen.

Da Kaiser-Titz völlig mittellos gestorben ist, haben seine Freunde, der Romanschriftsteller Ernst Klein die Aufnahmeleiter Fritz Klotzsch seiner Hinterbliebenen angenommen und eine Wohltätigkeitsaktion eingeleitet, die Erich Kaiser-Titz bei so zeitlich allen deutschen Filmgesellschaften tätig war, hoffentlich von gutem Erfolg begleitet sein wird.

★

Neueröffnungen im Frankfurter Bezirk.

In Darmstadt wurde am 2. November das Unionstheater, Rheinstraße 4-6, eröffnet. Die Besitzerin ist die Hessische Lichtspieltheater-A.-G., die insofern in dem nicht ganz unbedeutenden Darmstadt eine Monopolstellung einnimmt, als sie sämtliche Theater kontrolliert. Die Direktion liegt in Händen von Ewald Berger.

★

Veränderungen im Frankfurter Verleih.

Herr Werner Heß hat sein Vertragsverhältnis mit der Terra gelöst, um zu der Frankfurter Filiale des Merkurfilmverleihs überzugehen. Dieser Verleih hat u. a. vor kurzem auch die süddeutsche Vertretung der Firma Wilhelm Feindt übernommen.

★

Totenglocke.

Verstorben ist einer der Vorkämpfer des Films in Oberbayern, Herr Jos. Zauner, der Besitzer des Zentral-Theaters in Kaufbeuren, der auch die Kammerlichtspiele Memmingen begründet hat und früher in München tätig war.

Fabrikat: United Artists	Regie: Fred Niblo	Länge: 3050 Meter, 10 Akte	
Verleih: United Artists	Hauptrolle: Douglas Fairbanks	Uraufführung: Kammerlichtspiele	

Spät kommt dieser Fairbanksfilm zu uns, dem man schon in aller Welt zugejubelt hat, doch nicht zu spät, denn er findet reichen Beifall. Es war ein geschickter Plan, diesen jugendfreien und für Jugendliche noch mehr als für Erwachsene spannenden Film in den Vorweihnachtswochen herauszubringen, die bei uns von jeher für den Theaterbesuch der Minderjährigen reserviert sind.

Douglas Fairbanks, der für seine einzigartige Begabung große und nicht leicht zu findende Rollen braucht, der gern in die Vergangenheit zurücksteigt oder die schillernde Romantik des Orients als Hintergrund für seine romantische Erscheinung verwendet, Douglas Fairbanks ließ sich aus des älteren Dumas abenteuerlichem Musketierroman einen Film schneiden, der die im Original endlos breite Handlung nur in den Höhepunkten erpackt und für einen Theaterabend zusammendrängt.

Von Dumas, den wir vor Jahren ja alle einmal gelesen haben, bleibt das höfische Intrigenspiel des Kardinals Richelieu, der die Königin dadurch kompromittieren will, daß sie ein wichtiges Stück des Kronschatzes nach England verschenkte. Die drei Musketiere, vor allem aber der vierte, der Junker d'Artagnan, machen sich nun auf die Jagd nach dem Juwel, verfolgt von den Söldnern des Kardinals und den Feinden der Königin. Die Abenteuer und Drangsale, die sie dabei zu überwinden haben, der Mut und die Tapferkeit, die sie in allen Lebenslagen zeigen, bilden den eigentlichen Kern der Handlung, um den die Erotik in Gestalt schöner Frauen nur gelegentlich kreist. Die romantischen Vorgänge sind so recht nach dem Herzen von Douglas Fairbanks. Er hat sich eine Bombenrolle schreiben lassen, deren Rahmen er mit seinem vulkanhaften Temperament beinahe sprengt. Er ist der typische Held der romantischen Erzählung und vor allem ein brillanter Fechter. Vielleicht wird für unser Gefühl etwas reichlich viel gefochten, werden alle möglichen Konflikte einfach mit dem Degen gelöst. Aber da so brillant gefochten wird wie auf einer Olympiade, kann man es sich schließlich gefallen lassen.

Die Reizwischen verstorbene Barbara la Marr erscheint in einer Rolle, die, wie alle Rollen um Fairbanks, klein und episodisch bleibt. Aber was für eine schöne Frau war die so früh Dahingegangene! Noch weniger Eindruck bleibt von Adolphe Menjou zurück, den der Ruhm noch nicht berührt hatte. Und noch ein anderer Toter in den besten Jahren, George Siegman, erinnert an die merkwürdige Tatsache, daß im Film die Toten anscheinend schnell zu reiten pflegen.

Ein Joe May-Film der
ERICH POMMER PRODUKTION DER UFA

Heimkehr
IN AMERIKA

Ein neuer Beweis dafür, daß „Heimkehr" ein großer Geschäftsfilm für alle Theater ist, war die begeisterte Aufnahme in New York.

Uebersetzung eines Telegramms aus New York vom 20. 11. 1928:

Auszüge aus den heutigen Presse-Kritiken über HEIMKEHR, dessen Uraufführung im PARAMOUNT-Theater stattfand.

TIMES: Deutsches Meisterwerk — packende Studie — als kinematographische Leistung so gut und vielleicht noch mehr begeisternd als VARIETÉ.

GRAPHIC: HEIMKEHR fesselt das Interesse der Zuschauer und sollte zum Vergleich mit amerikanischen Filmen, die kürzlich hier gezeigt wurden, herangezogen werden. Dita Parlo ist ausgesprochener Gewinn. Hanson gibt eine wunderbare Darstellung und Frochlich überrascht in der schweren Partie.

EVENING WORLD: Der Film hält das Interesse vom Anfang bis zum Ende wach. Die treue Wiedergabe der Wirklichkeit ist der hauptsächlichste Reiz des Bildes. Dita Parlo ist eine ausgesprochene Bereicherung der Reihe der Künstler, die die deutschen Filme der Welt gegeben haben. — Hanson und Frochlich geben beide hervorragende Leistungen.

EVENING POST: Wir empfehlen HEIMKEHR als eines der wenigen Bilder, bei denen man noch über den Schluß hinaus nachdenklich gestimmt wird über das Problem der einzelnen Charaktere. Noch mehr empfehlen wir HEIMKEHR wegen der Feinheit des Spiels von Lars Hanson, Dita Parlo und Gustav Frochlich.

SUN: Von dem Feuer und der Leidenschaft, mit denen VARIETÉ hergestellt wurde, ist auch etwas auf HEIMKEHR übertragen worden. Wirklichkeit, Einfachheit und darstellerische Feinheiten sind die Grundtöne. Dita Parlo ist reizend. Lars Hanson kraftvoll, intensiv, doch Gustav Frochlich, der Liebhaber, ein wahrer Fund und eine der besten Leistungen der Saison. Eine Persönlichkeit, die an Jannings erinnert.

Allgemein wird Joe Mays Regieleistung lobend anerkannt.

UFA-FILMVERLEIH G·M·B·H·

VERLEIHBETRIEB DER UNIVERSUM-FILM AKTIENGESELLSCHAFT BERLIN SW 68 KOCHSTR. 6–7

Regie: Max Reichmann

Fabrikat und Weltvertrieb: Tschechowa-Film G. m. b. H.

U R A U F F Ü H R U N G :

Donnerstag, den 29. November 1928

MARMORHAUS

V E R L E I H F Ü R D E U T S C H L A N D :

BAYERISCHE

FILMGESELLSCHAFT M. B. H. IM EMELKA-KONZERN

WOLGA WOLGA

BRICHT ALLE REKORDE!

REGIE: V. TURJANSKY
PETER OSTERMAYR-PROD.

DER LANGERWARTETE DEUTSCHE MILLIONENFILM DER

ORPLID-MESSTRO

DIE ERSTEN ERFOLGE

Mannheim 18. 11. 28 an Messtrolicht-Berlin

wolga gewaltiger erfolg polizeiaufgebot sperrt kassen gratulieren zu **bombenerfolg**

wuerthele

Mainz, 19. 11. 28 an Messtrolicht-Berlin

beglückwünsche sie zu **riesenfilmwerk wolga wolga seit nibelungen solche einnahmen nicht mehr erzielt prolongiere** zweite woche

koetherhof mainz

Düsseldorf 17. 11. 28 an Messtro Berlin

Die Uraufführung von **‚Wolga . . . Wolga'** in Essen war der **stärkste Erfolg, den ein Film in Rheinland und Westfalen überhaupt erzielt** hat. Die erste Vorstellung war kurz nach Kassenöffnung bereits ausverkauft.

Rosenberg

Essen, 18. 11. 28 an Messtrolicht-Berlin

ihr film **wolga wolga** steht meines Erachtens **geschäftlich neben ben hur** stop am broadway leicester square am boulevard und am kurfürstendamm wird das **publikum genau so die kassen stürmen** wie in der essener lichtburg

hans neumann

Mannheim 18. 11. 28 an Messtrolicht-Frankfurtmain

wolga gewaltiger erfolg **polizeiaufgebot sperrt kassen** gratulieren zu bombenerfolg

wuertele

ORPLID-MESSTRO
BERLIN SW 68

Kinotechnische Rundschau

Die Kunst der Projektion

Der Chefoperateur eines der größten Londoner Kinos, des Carlton-Theaters, veröffentlicht im Bioscope seine Erfahrungen über die Kunst der Projektion. Mit dem, was Herr David Robson sagt, kann man im allgemeinen einverstanden sein. Manche seiner Erklärungen setzen freilich Zustände voraus, wie sie allein in London vorhanden sind und die deshalb nur lokale Bedeutung besitzen. Bei uns wird auch in kleinen und mittleren Kinos auf eine tadellose Projektion gesehen, was im Auslande nicht überall der Fall zu sein scheint. Immerhin sind die Ausführungen eines so bedeutenden Praktikers, wie es David Robson ist, wertvoll genug, um in den Grundzügen wiedergegeben zu werden.

Er stellt es als eine unbestreitbare Tatsache hin, daß man in einem täglich spielenden Kino die Filme ungleich besser vorgeführt sieht als in einem solchen mit verkürzter Spielzeit. In den großen Lichtspielhäusern wird die Vorführung als eine Kunst gehandhabt, während man im Kleinkino die Vorführung als eine gegebene Tatsache hinnimmt und das Band einfach abrollen läßt.

Wenn man als Fachmann den Projektionsraum eines großen Lichtspielhauses betritt, fragt man sich unwillkürlich: Wie kommt es, daß die Operateure eine so vollendete Wiedergabe erreichen? Selbstverständlich liegt es oft an der Ausrüstung. Aber es wäre grundfalsch, behaupten zu wollen, daß diese alles ist. Viele Vorführer müssen zugeben, daß sie mit genau denselben Apparaten arbeiten, daß sie aber nie und nimmer dieselben Erfolge erzielen. Also kann es nur an der Methode liegen. Schon mancher Kinobesitzer mußte sich gestehen, daß ihm ein Film im Vorführungsraum der Verleih ganz anders, bei weitem besser schien als nachher, da er in seinem eigenen Theater vorgeführt wurde. Bei sich sieht er den Film mechanisch abrollen, ohne daß der Vorführer auch nur eine Idee von dem wirklichen Inhalt und der Bewertung der einzelnen Bilder mitbrächte. Er hält sich einfach an seine Vorschrift und weiß, daß er pro zehn, zwölf oder fünfzehn Minuten soundso viel hundert Meter vorzuführen hat und bekümmert sich im übrigen weder um das Drama noch um die Darstellung im Film. Obwohl gerade das Tempo, der Rhythmus die wichtigste Seite bei der Vorführung eines Films ist, wird sie nur selten in Betracht gezogen. Das Tempo der Aufführung muß ständig den dramatischen Vorgängen angepaßt sein. Wie man einer ernsten Szene Zeit zur Entwicklung lassen muß, so kann man andererseits vielleicht einer zu sehr in die Breite geratenen Szene durch ein frischeres Tempo zum Erfolg verhelfen.

Kein Vorführungsraum sollte ohne Taktmesser sein, und wenn sich gar noch ein solcher im Orchester befindet, so können beide Faktoren — Orchester und Operateur — in innigster Gemeinsamkeit zusammenwirken und sich gegenseitig zu Höchstleistungen steigern.

Ein Wort wäre noch zu sagen über die Überblendung eines Aktes in den anderen, bei der ein jeder freilich seine eigne Art am meister schätzt und bei dem in Wirklichkeit die lokalen Umstände eine große Rolle spielen. Um ein gutes Auswechseln zu erzielen, ist ein konzentriertes, gleichmäßiges Licht notwendig und ein rascher, guter Verschluß. Sonst wird das Resultat gefährdet. Gerade der Aktwechsel scheint mir eine der ernstesten Angelegenheiten des gesamten Vorführens und sollte niemals vernachlässigt werden. Sonst wird der Fluß der Handlung für den Zuschauer auseinandergerissen, und das darf natürlich unter keinen Umständen geschehen. — Ein guter Tip für den Vorführer ist folgender Rat. Er besagt: Schneide die Enden der Teile mit allem Drum und Dran ab, und befestige einen dunklen Streifen dazwischen. Merke dir, wann du den letzten Untertitel ablaufen läßt und zähle die Anzahl der „shots", die folgen — und bei dem letzten wechselst du. So schöpfst du den Inhalt des Films voll aus und brauchst nicht das beliebte „Ende des ersten Aktes" zu zeigen. — Wenn dieser Rat befolgt würde, so wäre mit zerkratzten, zerstochenen und beklebten Filmen sehr bald aufgeräumt.

»Kodak« Rohfilm

Positiv und Negativ

Kodak Aktiengesellschaft Berlin SW 68, Markgrafenstr. 76

D. K. 3. 26.

Theoretisch klingt das natürlich sehr nett, ist aber alles, wie gesagt, aus dem Gesichtswinkel des Vorführers eines Londoner Lichtspielpalastes gesehen. Im „Kinematograph" haben wiederholt deutsche Vorführer die Schwierigkeiten geschildert, unter denen ihre anstrengende Arbeit zustande kommt, die sie gewiß mit derselben Liebe erfüllen, wie ein Chefoperateur die seine. Man sieht, daß man in einem so diffizilen Berufe wie der Kinematographie selbst in der Bildvorführung die Erfahrungen in einzelnen Ländern oder Städten nicht ohne weiteres verallgemeinern kann. Um diese Tatsache zu beweisen, haben wir den vorstehenden Ausführungen Raum gegeben.

Entwicklungsschale

Entwicklungsschalen mit einem durchsichtigen Boden, die an der einen Seite zu einem kastenartigen Behälter ausgebildet sind, und zur Aufnahme der Entwicklungsflüssigkeit bei senkrecht gestellter Schale dienen, sind nichts Neues. Eine im D. R. P. 457 652 geschützte Erfindung des Herrn Otto Schönfeld, Blankenburg, Harz, behandelt eine Verbesserung dieser Entwicklungs-Schalen.

Hiernach ist der kastenartige Behälter an der Innenseite durch einen Längssteg abgeschlossen, der schräg zum Boden steht, und nur durch 2 oder mehr Rippen mit dem Schalenboden verbunden ist. Es wird hierdurch erreicht, daß bei der zur Feststellung des Entwicklungsfortschrittes der Platte senkrecht gestellten Schale die untere Plattenkante stets in Berührung mit den Auflagerippen bleibt, da die Platte die schräge Ebene des Längssteges abwärts rutscht. Die Entwicklungsschale besteht aus Glas, so daß also der Boden durchsichtig ist.

Der eine Teil der Schale ist, wie gesagt, kastenartig ausgebildet und durch eine Deckplatte abgeschlossen, die in eine dem Boden der Schale zugeneigte schräge Wand ausläuft, welche ihrerseits durch zwei oder mehr Rippen mit dem zu entwickelnde Platte liegt auf zwei Längsrippen auf. Durch Anordnung von zwei seitlichen Aushuchtungen an der Schale kann die Platte bequem in die Schale eingelegt und aus dieser herausgenommen werden, wobei sie unter eine Eckleiste gerät, in der ein Ausguß für die Entwicklungsflüssigkeit gebildet ist.

Windmaschine (Flugzeugpropeller) bei der ein Drahtkorb vor Verletzungen schützt. *Phot. Paramount*

Die photographische Platte wird wie jede andere Platte entwickelt. Wird nun die Schale in eine senkrechte Lage gebracht, so fließt die Flüssigkeit in den Behälter, und die Platte kann durch den Boden der Schale hindurch im roten Licht betrachtet werden. Das Herausfallen der Platte wird durch die Eckleiste verhindert.

Da die Platte in diesem Fall oben an der Eckleiste und unten bei den Rippen nur mit den Kanten aufliegt, so kann eine Beschädigung der Schicht nicht erfolgen. Durch die schräge Aushöhlung der Abdeckwand und die schrägstehenden Rippen wird erreicht, daß die Platte beim Hochstellen der Schale stets nach unten rutscht, so daß sie bei der Betrachtung auf den Rippen aufliegt, der Entwicklungsgrad also gut festgestellt werden kann.

Einrichtung kompletter Kino-Theater!

Vorführungsapparate und Zubehörteile nach neuesten Polizei-Vorschriften.

Hartholz-Filmschränke, Umroller, Klebetische

Verkauf nur erstklassiger Fabrikate zu günstigen Zahlungsbedingungen

Stets Gelegenheitskäufe in Maschinen, Transformatoren, Widerständen, Antriebsmotoren, Bogenlampen vorrätig!

Interessenten erhalten unseren neuen umfangreichen Katalog gratis!

GRASS & WORFF Inhaber: W. VOLLMANN, **BERLIN SW 68**

Gegründet 1897 **MARKGRAFENSTRASSE 18** Fernspr.: Amt Dönhoff 4420, 4421

Käufer von Kino-Apparaten werden mit der Bedienung kostenl. vertraut gemacht.

Wie behandelt man Handfeuerlöscher?

Von Hausmeister J. Friedl.

Der tragische Tod eines Angestellten durch einen explodierenden Feuerlöscher gibt Veranlassung, die Aufmerksamkeit den Handfeuerlöschern, die in allen Filmproduktionsstätten, Kinos sowie in Filmlagerstätten zu finden sind, zuzuwenden. Es handelt sich hauptsächlich um „Naßlöscher" mit verschiedenen Namen, das System ist immer dasselbe. Die Handfeuerlöscher, die sich speziell bei Zelluloidbränden sehr gut bewähren, trifft man heute in allen modernen Betrieben und Büros. Wenn der Fachmann oder die Feuerwehr von „Naßlöschern" sprechen, so sind das Löscher, die meistens mit sechs, neun oder zwölf Liter Natronlauge gefüllt sind. Bei allen Handfeuerlöschern befindet sich unter dem Verschlußstück ein walzenförmiger Metallkorb, darin eine vollständig geschlossene Glaspatrone mit Schwefel- oder Salzsäureinhalt. Beim Gebrauch des Löschers wird durch einen Bolzen die Glaspatrone zerstört, die Säure vermengt sich mit der Lösung von doppeltkohlensaurem Natron, bildet also Kohlensäure, die unter einem ganz gewaltigen Druck die im Löscher befindliche chemische Flüssigkeit durch die sogenannte Spritzdüse aus dem Löscher treibt. Hängt nun ein Handfeuerlöscher jahrelang ruhig an der Wand, so verschmutzt meistens das ganz kleine Spritzloch durch Staub, Maurerarbeiten usw. Bei den sogenannten „Kriegslöschern" wurde die Spritzdüse aus schlechtem Metall hergestellt, das teils rostete und ar dem sich die festen Bestandteile des Wassers im Laufe der Zeit festsetzen und die Düse total verstopfen. Fällt nun so ein verstopfter Löscher von der Wand oder wird er bei einem Brand in Betrieb gesetzt, so geht er nicht los. Es findet wohl im Innern durch die Säure frei wird, der bekannte chemische Vorgang statt, aber die Löschflüssigkeit bleibt unter einem ungeheuren Druck im Handfeuerlöscher, der dann naturgemäß explodiert. Eine Explosion ist unmöglich, wenn die Spritzdüse des Gases und Säuren freien Abzug bietet, damit dies gewährleistet wird, empfiehlt es sich, beim Füllen der Apparate sehr vorsichtig zu sein, damit das Spritzloch nicht durch kleine Steinchen usw. verschmutzt wird. Ein „Gummistiefel" der sonst zum Stochern der Beinkranken verwendet wird, leistet hervorragende Dienste. Werden die Löscher längere Zeit nicht gebraucht, so nimmt man einen langen dünnen Draht, steckt denselben durch das Spritzloch und zieht ihn ein paarmal hin und her. Das Umkippen des Löschers muß dann Flüssigkeit aus der Düse treten. Gute Handfeuerlöscher haben eine ungefähre Haltbarkeitsdauer von 20 Jahren und müssen wie alle Apparate dauernd überwacht und auf ihre Gebrauchsfähigkeit geprüft werden. Die sogenannten „Kriegslöscher" soll man wieder durch gediegenwertige Handfeuerlöscher umgehend ersetzen. Mit der Prüfung der Löscher dürfen nur fach- und sachkundige Personen betraut werden.

Schlitzverschluß mit veränderlicher Schlitzbreite

Eine Erfindung der Firma Ernst Leitz, Optische Werke Wetzlar, D. R. P. 467 377, bezieht sich auf die besondere Ausbildung des Vorhanges an Schlitzverschlüssen mit veränderlicher Schlitzbreite für photographische Kameras, der sich dadurch von den bekannten unterscheidet, daß die Vorhänge aus zwei riegsamen Stoffstreifen bestehen, zwischen denen ein im Ganzes bildendes lichtundurchlässiges Mittel, z. B. Gummi oder Metall, festeingefügt ist.

Bei den bisher bekannten Rouleau-Verschlüssen besteht der Stoffvorhang aus dünnem Leder, Gummituch oder aus dünnem Stoff mit einem Gummiüberzug. Vorhänge aus dünnem Leder haben den Nachteil, daß das Leder in allen seinen Teilen nicht gleich schmiegsam ist und sehr leicht brüchig wird. Bei den aus Stoff mit Gummiüberzug bestehenden Vorhängen ist es vielfach vorgekommen, daß sich der Gummiüberzug durch thermische Einflüsse z. B. in den Tropen zersetzt, und klebrig wurde. Es sind ferner Vorhänge für Schlitzverschlüsse bekannt, bei denen zwischen Stoff- oder Gummistreifen schmale, biegsame Metallstreifen angeordnet sind. Diese haben den Nachteil, daß sich die Streifen in der Mitte der Vorhänge zusammenschieben und so entweder den Überzug an bestimmten Stellen verdicken oder in kleine Falten legen. Derartige Vorhänge stellen natürlich die Wirkung des Schlitzverschlusses in Frage.

Die angeführten Uebelstände werden nach der Erfindung dadurch beseitigt, daß die den Vorhang bildenden Stoffe mit einer Gummi-, Metall- oder anderen geeigneten Einlagen versehen werden, so daß etwaige thermische Einflüsse den geregelten Ablauf des Verschlusses nicht beeinträchtigen können.

Auch kann hier keine Verschiebung von Metallstreifen stattfinden, da z. B. die Einlage aus einer durchgehenden schmiegsamen Metallfläche besteht. Eine Zerreißungsmöglichkeit des zwischen zwei Stoffstreifen angeordneten lichtundurchlässigen Gummis ist weit geringer als bei den bisher bekannten Vorhängen. Ist der Gummi aber trotzdem durch thermische Einflüsse weich geworden, so kann dieses den Verschluß insofern nicht beeinflussen, als der Gummi durch die beiderseitigen Stoffstreifen in sich zusammengehalten wird. Auch behält ein derartiger Vorhang ständig eine bestimmte Größe. Benausdehnung ein Verziehen ist also ebenfalls ausgeschlossen.

Schminken für
PANCHROMO
Für panchromatisches Filmmaterial hat
LEICHNER
neue Universal Teints
LEICHNER PANCHROMO
I. Damen-Teint hell
II. Damen-Teint dunkel
III Herren-Teint hell
IV Herren-Teint dunkel
Lieferbar in Tuben, Stangen, Tiegeln, Puder usw.
Spezial-
Augenbrauen- und Lippenschminken
sind vorrätig!

Kleine Anzeigen

Kino

...n sachs. Industriestadt, 110 000 Einwohn. vollst. neu renov. Theatersaal m. Foyer, 3 möbl. sehr. Emrichtg., neue 800 St. Klappsitzbk., neue er. ist Ma-chine, 10 jähr. Pachtvertrag günst. Filmabsch., rentabl. Unters., nur zwei Konkurr., Kinos am Platz, wegen anderw. Unternehmung Halb-Beteiligung an 29 000 M. voll zu verkaufen. Ang. u. K. M. 8076 Scherl's, B. rlin SW 68, Zimmerstr.

Meine Jüngste
ganz große Film-Liste d. zugkräftigsten Filme jeglicher Art ist erschienen!
L A G E R
jeglicher Kino-Artikel.
Kinematograp. u. Zubehör.
Ausf. Preisliste sende gegen 20 Pfg.-Marke sof.
A. Schimmel
Kinomateur und Filme
Berlin C 2, Burgstraße 28/4
Film-Ankauf u. -Tausch

Kinostühle
35 jährige Erfahrung, moderne Ausführung
Otto Pritzer & Co.
Zeitz

Gebrauchte, eiserne Vorführungs-Kabine
polizeilich genehmigt sofort zu kaufen für Weiterverwendung. Angebote mit Preisangabe an Gasthof Stadt Magdeburg, Plötzky bei Gommern.

Theater-Stühle
Kino-Klappbänke, Logensessel usw.
liefert in erstklassiger Ausführung
Sächs. Holzindustrie
Stuhlabteilg.
Hohenstein i. Sa.
Tel. Amt Frental 569. Uns. Katalog ist ersch. Ausw. gratis u. freibl. Mod. Verf. Sie auf Ang. Schnellste Lieferung! Viele Anerk.!
Vertr. u. Musterlag. f. Berlin: Deutsch-Russ. Handelsfirma, Friedrichstraße 23
und Deutsche Stahl-Company G m b H., Blücherstraße 62/63
Fernspr. Baerwald 2906

Schwabe & Co.
Aktiengesellschaft / Berlin SO 16
Köpenicker Str. 116 / Tel. F 7 Jannowitz 6201
Bühnenbeleuchtung
Effektbeleuchtung für Zuschauerraum und Außenfassade / Leihbuchstaben
Lichtreklame

Filme

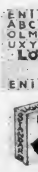
Verleih. An- und Verkauf für Heim-, Schul-, Vereins- und Wanderkinos.
Treskow-Film
Berlin - Fürstenwalde.

Lapp & Gotthardi, Ohrdruf, Th.
Spezialfabrik moderner Theaterbestuhlung
Unsere langjährige Praxis bürgt für Qualität
Mäßig gehaltene Preise
Verlangen Sie Katalog 1928

Standsicherung für Klappstühle
D.R.G.M. 1069629, 1069630. Ausch. ist Gastshäuservorrich.

Filmschränke
Bottiche, Rahmen, Trockentrommeln.
ALFRED GEYER
Holzbearbeitungswerk
Ilmenau i. Thür., Nordstraße 1

Reklame-Diapositive
sowie ia sugkräftige Entwürfe
OTTO OHRMANN
Kunstmaler
Hamburg, Poolstr. 32, ptr.



Theater-Gestühl: Logen-Sessel etc.

Verlangen Sie neuen Katalog 1928 kostenfrei
Schnellste Lieferung bei prima Ausführung möglich.
Wenige & Dörner, Waldheim i. Sa

Film-Schränke
aus Hartholz, d. polier. Vorschrift entspr., 10- u. 12-teil. in sauberster Ausf. liefert billigst Ingendorf, Tischlermeister, Berlin SW 61, Tempelhofer Ufer 15. Bergmann 2141.

Eintrittskarten
Gard.-M., Bücher, Blocks, Rollen u. Brand. Druck. und Bill.-Fabrik Hamburg 23, Rauschenkamp 126

W. Fenz
Film-Kopier-Anstalt
Berlin SW 19
Seydlitzstraße 18/19
Tel. A 1 Dorotea 1884
Negative Positive Titel

Reflektor-Spiegel
1 Spiegel-Lampen, ens Glas spezial. Hg. in guter Qualität
Adolf Deutsch
Leipzig, Dörrlianstraße 3.

Klappstühle
in nur guter Ausführung und prima Hartholz
Film-Schränke
d. polizeilichen Vorschriften entspr., 10- und 12teilig, liefern schnellstens und billigst
Mühlschlag & Sohn / Hamburg-Wandsbek
Telegramme: Mühlschlag-Wandsbek - Telephon: Wandsbek 1631

Elektrisch-automatische
Vorhangaufzüge
elektr. Gongs / Saalverdunkler
in hochpräziser Ausführung bei billigstem Preis. Prima Referenzen führender Lichtspielhäuser.
Hallische Präzisionswerke Meyer & Bechstein G. m. b. H. Halle a. d. Saale, Mittelstraße Nr.

Stellenmarkt

I. Vorführer
27 J., led., Reichsprüfung gut. Lehr., lang. Jahre a. d. Branche, saub. Vorführ., s. gestützt auf gute Zeugnisse z. Dez. oder. Jen. Stellung. Gefl. Angeb. unt. **K. F. 8074** Scherl'haus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35–41

Junger geprüfter Vorführer
mit gut. Zeugniss., wünscht sich zu verändern. Möglichst sofort. Angebote erbeten unter **K. L. 8075** Scherl'haus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35–41

Vorführer
29 Jahre, mit allen Maschinen und elektrisch. Reparaturen vertraut, **sucht sofort Stellung.** Gefl. Angebote unt. W. 4 Scherl'haus, Berlin SW Zimmerstraße 35-41

Lehrstelle als Vorführ. gesucht. Tel. 295 Depesche, saalsicherl, Bln.-Charlottenburg, Berliner Straße 1

Primgeiger
jung, frei. Gefl. Angeb. Fl. 226 an Scherl's Fil. Berlin, Friedrichstraße

Reklame-Maler
f. Kreli in Bild und Schrift, 44 Jahre alt, gewerbesig. u. fleißig, **sucht Stellung,** auch auch außerhalb, mit Uebernahme eines sichtspostens bzw. Vertretung des Ge...
Wilhelm Kappler, Maler, Essen-Ruhr-W., Serlostr. 15.

Herr, 30 Jahre, mit guten Umgangsformen, Reklamelehrmann, Organisator, in der Filmbranche bewandert, sucht Stellung, als
Geschäftsführer
in Lichtspieler. Nur gute Heimat kommen in Frage.
Offerten unter **K. G. 8078** Scherl'haus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35–41

ERKO-AUTOMATISCH REG. SPIEGELLAMPEN D.R.P.

„ERKO" Maschinenbau-Gesellschaft Erdmann & Korth
Berlin SO 16, Köpenicker Straße 32 Tel.: Jannowitz 3057

Der „Kinematograph" erscheint wöchentl. dreimal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post i. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 20 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 15 Pfg., Stellengesuche 10 Pf. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Arnal). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniek, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Die internationale Filmpresse

„CINÉMAGAZINE"

Verlag Les Publications Pascal, Paris

Vertretung: Cinémagazine Berlin W. 30, Luitpoldstr. 41 II. Tel. Nollndf. 7596.

Erscheint wöchentlich. Großes Bildermaterial

Steht der deutschen Filmindustrie zwecks Auskünfte, Informationen, Vermittlungen jeder Art zur Verfügung

Internationale Filmschau

Prag II, Palais Lucerna

Wien / Berlin / New York / Budapest

„The Motion Picture News"

Englands führende monatliche Filmfachzeitschrift

Verbürgte Auflage 4000 Exemplare pro Heft
Hervorragendes Insertionsorgan für Fabrikanten, die ihre Filme nach England verkaufen wollen
Preise u. Probeheft auf Wunsch durch den Verlag

Motion Picture News, Limited,
Empire House, 175, Piccadilly, London W. 1.

"THE BIOSCOPE"

Die unabhängige Zeitschrift der britischen Filmindustrie

Seit 1908 Erscheint jeden Sonnabend Seit 1908

Inserieren Sie in "THE BIOSCOPE"

Probehefte und Anzeigentarif auf Wunsch

Bezugspreis für das Ausland jährlich 30 sh.

The Bioscope Publishing Co. Ltd.
Faraday House, 8—10 Charing Cross Road
London, W. C. 2 *England*

Die Lichtspielbühne

Offizielles Organ der Deutschen Kinematographentheater in d. C. S. P.

Aussig a. E. (C. S. R.)

Publikationsmittel d. Theater u. Filmleihanstalten / Bestes Insertionsorgan.
Erscheint monatlich

Bezugspreis: Inland jährlich kc 130.—, Ausland jährlich kc 200.—
Probenummern nach Deutschland nur gegen Einsend. v. 50 Pf. Portospesen

Österreichische Filmzeitung

Das Organ der österreichischen Filmindustrie

WIEN VII Neubaugasse 36. Telephon 38-1-90.

Größtes und verbreitetstes Fachblatt in Zentraleuropa mit ausgedehntestem Leserkreis in Österreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslavien, Polen und Rumänien / Abonnementspreis halbjährig 20 Goldmark.

„CINÉMA d'ORIENT"

Orientalische kinematographische Zeitschrift

Direktor:
E. ATHANASSOPOULO

„Cinéma d'Orient" ist die einzige Fachzeitschrift, die im Orient erscheint.
Adresse: „Cinéma d'Orient", 8 Rue Eglise Debbane, Alexandrie (Egypte)

Das einzige britische Kinofachblatt, welches die Anzahl der verkauften Exemplare nachweist.

THE CINEMA

Erscheint wöchentlich

Jährlicher Bezugspreis einschl. die „Monthly Technical Suplement", welche als separate Zeitschrift erscheint. } 20 Schilling

Haupt-Büro: 80-82, Wardour Street, London, W. 1

ARTE Y CINEMATOGRAFIA

Älteres spanisches Fachblatt

Gut informiert / Weitverbreitet / Eigene Berichterstatter an den wichtigsten Productionscentren der Welt / XVI. Jahrg.

Redaction u. Verlag: Calle de Aragon 235, Barcelona (Spanien)
Besitzer und Leiter: J. FREIXES SAURI

Jahres-Bezugspreis:
Spanien und spanische Besitzungen: Ptas. 10.— / Ausland: Ptas. 15.—
Anzeigen laut Tarif

ELOKUVA

Finnlands führende illustrierte Filmzeitschrift

Erscheint 2 mal im Monat

Adresse: HELSINKI, HAKASALMENK 1

CINEMA

Die einzige Filmzeitschrift Rumäniens

BUKAREST, Boulevard Elisabeta, No 14
(Cinema Capitol)

Direktor: Nestor Cassvan
Chefredakteur: M. Blossoms

Probehefte auf Anforderung kostenlos

Kinimatographicos ASTIR

Französisch-griechische illustrierte Filmzeitschrift
Erscheint jeden Sonntag. Gegründet 1924
Direktor und Verleger: H. OECONOMOS

Büro: 7, Rue Sophoclée (Passage Pappou). ATHEN (Griechenland)

Das einzige und wirksamste Organ für die Veröffentlichung von Film- und Photoanzeigen im Orient

NEUERSCHEINUNGEN

der

PARUFAMET

Folgende Filme erscheinen demnächst in Berliner Uraufführungstheatern:

King Vidor, Regisseur

„Ein Mensch der Masse"

Regie: **KING VIDOR**

Ein Volksfilm für das Volk — ein Massenfilm für die Massen — das Heldenlied vom Alltag der breiten Schicht des Kleinbürgertums.

Ein Metro-Goldwyn-Mayer-Film im **Gloria-Palast**

„Bin ich Ihr Typ?"

Star: **CLARA BOW**

Wie ein flotter Backfisch sich ihren Mann anlacht.

Ein Paramount-Film im **Universum**

Clara Bow

Ramon Novarro

„Der Fürst der Abenteurer"

Star: **RAMON NOVARRO**

Ein packender Abenteurerfilm von prachtvollen Kämpfen mit Piraten, Seeräuberromantik und einer großen Liebe.

Ein Metro-Goldwyn-Mayer-Film im **Universum**

„Ein Bandit von Ehre"

Star: **FRED THOMSON**

Des Cowboykönigs neuestes Abenteuer auf seinem Streitroß „Silberfalke" — ein Film aus dem amerikanischen Bürgerkriege.

Ein Paramount-Film im **Ufa-Pavillon am Nollendorfplatz**

Fred Thomson

Norma Shearer

„Die Komödiantin"

Star: **NORMA SHEARER**

Das bunte Schicksal einer kleinen Schauspielerin aus der englischen Biedermeierzeit.

Ein Metro-Goldwyn-Mayer-Film im **U. T. Kurfürstendamm**

„Die Tochter des Scheichs"

Star: **BEBE DANIELS**

Eine wüste Wüstengeschichte. Eine tolle Begebenheit von einer weißen Tochter eines braunen Scheichs, die mit ihren abendländischen Ansichten ihrem Papa viel Scherereien bereitete.

Ein Paramount-Film im **U. T. Kurfürstendamm**

Bebe Daniels

Vergessen Sie nicht: Wer PARUFAMET terminiert, terminiert Erfolg!

Auflage: 4000

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

22. Jahrgang | Berlin, den 27. November 1928 | Nummer 1187

Falsche Ursachen — richtige Wirkung

Wer die Entwicklung des deutschen Films verfolgt, wird mit besonderer Freude die starke Konzentrierung und Konsolidierung beobachten, die glücklicherweise immer mehr Platz greift und die Voraussetzungen für eine wirkliche Gesundung unserer Industrie ist.

Es ist klar, daß gewisse Parteien dabei schlecht fahren. So z. B. die Hersteller der Auftragslime, die man deswegen bei den größeren Firmen mit Recht ausschalte, weil man sich ausrechnete, daß die Zwischengewinne die hier naturnotwendig entstehen müssen, leicht einzusparen sind.

Früher hatten die großen Firmen der Industrie nur einen deutschen Verleih. Heute arbeiten sie auf Grund von Kombinationsverträgen mit ganz Europa, zum Teil sogar mit der ganzen Welt.

Sie haben also ein ganz anderes Interesse an der Eigenproduktion als früher. Sie sind nicht nur Abnehmer für Deutschland selbst, sondern verkaufen ihre Filme beinahe automatisch an benachbarte Länder, so daß der Nurfilmhersteller für diese wichtigsten Vertriebsländer beinahe ganz ausschaltet.

Auf diese Tatsachen muß erneut hingewiesen werden, weil Joseph Somlo, einer unserer bekanntesten Exporteure und Hersteller, in einer Broschüre eine Änderung der Film-Kontingentierung fordert.

Herr Somlo sieht die Dinge vom seinem Standpunkt aus, vom Standpunk des Fabrikanten, der nicht selbst verleiht, der meist erst Filme macht und gemacht hat, wenn er die entsprechenden Verträge in der Tasche hatte, und der beinahe ohne Risiko arbeitete, das er auf seine Abnehmer abschob, die damit nicht immer gerade gute Erfahrungen gemacht haben.

Herr Somlo tat das, wie ausdrücklich hervorgeboben werden soll, was auch andere Leute taten. Unsere Zeilen richten sich nicht gegen ihn, sondern gegen das System, das er mit seiner kleinen Flugschrift stabilisieren will.

Betriebe, wie sie früher bestanden, also kleine Fabrikanten, die ihr Geschäft bald mit zwei, bald mit fünf Ländern und Ländchen machten, sind heute nicht mehr konkurrenzfähig.

Es ist nicht Schuld des Kontingents und nicht Schuld der Regierung, daß es so gekommen ist. Es ist eine Folge der Konsolidierung, eine Folge der Tatsache, daß die großen Konzerne ihre eigenen Ateliers besitzen, daß sich die Betriebe nicht nur über Deutschland, sondern mehr oder weniger auch auf die ganze Welt ausdehnten. Es ist mit einem Wort gesagt, ein Zeichen der Entwicklung, das mit dem Kontingent nichts zu tun hat.

Allerdings wurde durch die alten Kontingentierungsbestimmungen diese Entwicklung aufgehalten, und nicht immer zum Gewinn für die Industrie.

Wenn man aber behauptet, daß durch diese Umstellung der deutsche Film leidet, so ist das eine irrtümliche Feststellung. Die größten Geschäftserfolge des letzten Jahres sind meist Bilder, die der Verleiher selbst hergestellt haben, etwa die „Roten Rosen", die nicht 100 000 Mark in der Herstellung kosteten und große Gewinne bringen, die „Primanerliebe", der kein Auftragsfilm war und auch weit unter dem von Somlo gewünschten Mindestpreis liegt, die „Heilige und ihr Narr", ein Film von der Defina hergestellt und vertrieben, usf.

Die große Sorge um den deutschen Film, die aus Somlos Broschüre spricht, ist unnötig. Sie ist auch sogar nicht ganz ehrlich, weil gerade seine Firma zwar Filme in

Bilanzzahlen der Ufa

Der Geschäftsbericht der Universum-Film-Akt.-Ges. für das verflossene Jahr liegt jetzt im einzelnen vor. Er bemüht sich, die einzelnen Posten nicht nur zahlenmäßig zu erläutern, sondern auch Aufschluß zu geben, von welchem Gesichtspunkt aus die einzelnen Bewertungen vorgenommen sind.

Diese Tatsache allein schon macht die Bilanz in ihrer vorliegenden Form zu einem vorbildlichen Dokument. Es zeigt, wie man den Status einer Filmgesellschaft populär darstellt besonders, wenn man nichts zu verschweigen hat.

Interessant ist die Art der Bewertung der Filmbestände. Man will grundsätzlich in jedem Monat von der Uraufführung an ein Zwölftel abschreiben und damit schon nach einem Jahr den Film mit einer Mark zu Buche haben, obwohl doch in der Praxis mindestens 18 Monate erforderlich sind, um einen Film zu amortisieren.

Dieses System wird sich natürlich in der ersten oder zweiten Bilanz zahlenmäßig nicht gerade günstig auswirken. Aber schließlich will ja die jetzige Leitung eine stabile, sichere Fundierung und kann sich den Luxus einer harten und rigorosen Abschreibung jetzt schon desnalb leisten, weil allgemein bekannt ist, daß der Betrieb glücklich reorganisiert ist, daß die Sanierung gelungen ist ganz gleich, ob die Dividende schon in diesem oder erst im nächsten Jahr kommt.

Es war übrigens bereits in der Generalversammlung am 29. Februar mitgeteilt worden, daß eine Dividende zunächst nicht zu erwarten sei. Man muß bedenken, daß aus dem Ergebnis des Berichtsjahres rund 5½ Mill. Mark für Sonderabschreibungen aufgewendet sind, die man sehr wohl als Dividende hätte ausschütten können, wenn man nicht gründlichste Konsolidierung der Verhältnisse als wichtigstes Ziel ansähe.

Die Frage ist auch von untergeordneter Bedeutung, denn wenn die Pläne der Verwaltung durchgeführt sind, wenn die Verhältnisse der Ufa restlos geordnet sind, wenn vor allen Dingen erst einmal das Produktions-Risiko-Reservekonto geschaffen ist, und eine Höhe von mindestens 25 bis 30 Prozent derjenigen Summe erreicht hat, die man durchschnittlich für eine Jahresproduktion verwendet, wird der innere Wert der Aktien so günstig sein und sich auch kursmäßig ausdrücken, daß man als Aktionär auf die Dividende von zwei oder drei Jahren gern verzichten kann.

Es ist erstaunlich, daß die Ufa eine derartig günstige Bilanz vorlegen kann, obwohl gerade sie als großer Theaterkonzern stark unter der Lustbarkeitssteuer zu leiden hat. Es wäre sehr leicht auszurechnen, was als Dividende ausgeschüttet werden könnte, wenn die Lustbarkeitssteuer schon in diesem Jahre gefallen wäre. Es ist klar, daß natürlich eine Senkung der Vergnügungsabgabe gleichbedeutend ist mit einer verbesserten Dividendenaussicht. Nicht nur bei der Ufa, sondern auch bei allen anderen Filmgesellschaften, denen übrigens die Bilanzierungspolitik der Ufa zur Nachahmung empfohlen wird.

Deutschland gedreht hat, aber unter stärkster Betonung der Anforderungen und Erfordernisse Englands, unter entscheidender Mitwirkung englischer Regisseure und Darsteller.

Überhaupt ist die Frage der Anzahl der deutschen Filme — sieht man von den zehn oder zwanzig interessierten Fabrikanten ab — wirtschaftlich absolut unwichtig.

Man liest täglich, daß sich deutsche Regisseure und deutsche Darsteller darüber beschweren, daß ihnen von Ausländern in Berlin Konkurrenz gemacht wird. Man erwidert ihnen vielleicht nicht mit Unrecht, daß man auf Grund der Kombinationsgeschäfte in Europa eben europäische Stars und europäische Spielleiter verwenden muß.

Man soll aber bei einer solchen Situation nicht allzuviel vom nationalen Film reden und irgendwelche kaufmännischen Wünsche mit patriotischen Argumenten zu erreichen versuchen.

Es ist nun einmal so, daß die Herstellungskosten ein bestimmtes Maß nicht überschreiten dürfen, wenn der Film überhaupt rentabel sein soll. Solange die Ertragsfähigkeit in Deutschland begrenzt ist, und solange sich die Leihmieten auf dem Niveau bewegen wie jetzt, solange kann in Deutschland für einen Film nicht mehr bezahlt werden.

Vielleicht ist das ein Grund mit für die Ausschaltung der freien Produzenten und für die Eigenherstellung, weil nämlich dann immer noch bei größeren Objekten die Möglichkeit besteht, die mangelnde Ertragsfähigkeit Deutschlands durch einen Auslandsvertrieb auszugleichen.

Aus all diesen Gründen, die noch beliebig erweitert werden können, ergibt sich klar, daß es für die großen Konzerne eine Selbstverständlichkeit ist, ganz gleich, ob sie Inländer oder Ausländer sind, die Produktion in eigene Regie zu übernehmen.

Jede Kontingent-Regelung, die die Durchführung dieses Grundsatzes erschwert, ist deshalb von vornherein schädlich.

Das Problem des deutschen Films an sich hat mit dieser Regelung überhaupt nichts zu tun. Das deutsche Lichtspielhaus wird deutsche Produktion immer notwendig haben, weil das Publikum sie verlangt und fordert, weil schließlich doch der deutsche Film dem Deutschen am meisten gibt.

Ganz abgesehen davon wird ja das Kontingent — ganz gleich, wer es bekommt und wie es gebunden ist — so bemessen sein, daß genau wie im Vorjahre, die Zahl der Auslandsfilme so niedrig gehalten ist, daß der Absatz einer bestimmten Zahl von deutschen Bildern garantiert ist.

Wir haben ja, praktisch gesehen, daß die Zahl der hergestellten Filme unter der jetzt geltenden Regelung nicht nachgelassen hat. Nur die Frage, ob Herstellung oder Auftrag, ist anders gelöst worden, die Preispolitik hat sich für den deutschen Verleiher günstiger gestaltet.

Damit sind die großen Konzerne, die Verleiher und die Theaterbesitzer, zufrieden gewesen, und da man es nicht allen recht machen kann, so muß, wie überall im Leben, die Majorität recht behalten und die Minorität der kleinen Fabrikanten, für die Somlo schreibt und spricht, sich mit den Dingen abfinden, selbst wenn sie sie nicht für ideal hält. Im übrigen sei bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß man immer auf die Zahl der Filme pocht und dabei ganz vergißt, daß gerade in unserer Industrie die Zahl manchmal nichts sagt, sondern die Qualität oftmals entscheidend mitspricht. Denn volkswirtschaftlich gesehen, ist es noch lange nicht gleichgültig, ob man zehn Filme à 100 000 Mark fabriziert oder fünf Filme, von denen jeder 500 000 Mk. und darüber kostet.

Staat und Industrie wollen Filme, die Umsätze bringen und die dann erfahrungsgemäß auch, ideel gesehen, die Weltgeltung Deutschlands viel mehr stärken und stützen als diese Mischfabrikate der freien Produzenten, die im ersten Akt englisch, im zweiten Akt französisch und vielleicht im dritten ein klein bißchen deutsch sind.

Eröffnung des „Capitol" Düsseldorf

Am Worringerplatz in Düsseldorf hat der Architekt Oskar Rosendahl ein großes, modernes Lichtspielhaus, das „Capitol", errichtet, das am Sonnabend, dem 24. November, eröffnet wurde. Die Front hat einen Reklameturm und weist eine Lichtreklame auf, die sich bis in die Turmspitze zieht; auf dem Dache leuchtet in großen Buchstaben der Name des Theaters „Capitol".

Die Kassenhalle enthält Kassen, Verkaufsstände und Vitrinen zu Ausstellungszwecken. Das Parterrefoyer enthält die Garderoben, eine reihungslose Abwicklung stärksten Publikumsverkehrs ist gewährleistet.

Die Wände des Theaterraumes sind mit Rupfen bespannt, Farbe: blau. Der große Bühnenrahmen enthält eine Mehrfarbenbeleuchtung. Der Orchesterraum, mit Platz für 39 Musiker, enthält auch das Register der Film-Orgel. Das „Capitol" eröffnete mit „Die Heilige und ihr Narr". Die Orchesterleitung hat Dr. Richartz, an der Orgel saß der Organist Kappel aus Freiburg. Die Besitzer des „Capitol" sind mehrere Theaterbesitzer aus Rheinland und Westfalen; die Leitung wurde Herrn Kunde übertragen.

Londoner Tonfilm-Premieren

Am Sonnabend fand in der Londoner Scala die erste öffentliche Vorführung der British Phototone statt. Es kamen nur kurze Musikpiècen und einige in Berlin erworbene Aufnahmen zur Vorführung. Bei den Konzertfilmen erwies sich das Tonfilmsystem als ausreichend, weniger allerdings bei der Tonübertragung, deren kleine Fehler leicht beseitigt werden dürften. Nicht ungeteilten Beifall fanden die in Berlin hergestellten Aufnahmen, ebenfalls nur Kurzfilme. — Im Westend Theatre hat das dritte Tonfilmprogramm mit Warners Vitaphonefilm „The Home Towners" großen Erfolg errungen, trotzdem sich fast alles, wie auf der Sprechbühne, in einer Szenerie abspielte, was natürlich die Kosten des Films bedeutend vermindert.

Neue Kinos in Prag

Mitte November wurde am Wenzelsplatz das neue Bio „Praha" feierlich eröffnet. Dieses neue Premierenkino (am Wenzelsplatz bereits das siebente — Avion, Passage, Koruna, Julis, Hvězda und Lucerna — abgesehen von dem zweitrangigen Kino „Illusion"!) faßt etwa 580 Personen und wird von Herrn V. Voves geleitet; die Lizenz gehört dem Verein „Záchrana".

Erst kürzlich wurde das Bio „Flora" auf den Weinbergen mit dem deutschen Film „Der große Sprung" eröffnet, — ein neuer Beweis dafür, welcher Beliebtheit sich die deutsche Produktion in dem ziemlich engbrüstig eingestellten Prag zu erfreuen beginnt.

Diner im Amerikanischen Club

Der Amerikanische Club Berlin veranstaltete am Donnerstag, dem 29. November, im Hotel Kaiserhof um 8.30 Uhr ein Diner zur Feier des Danksagungstages (Nationalfeiertag zum Gedenken der glücklichen Landung der Puritaner in Amerika, 1620). Der neue Präsident des Clubs, Mr. Walhridge S. Taft, der Nachfolger des kürzlich verstorbenen Präsidenten Lincoln Eyre, wird bei dieser Festlichkeit zum erstenmal die Honneurs machen. Der amerikanische Botschafter Jacob Gould Shurman wird an dieser Veranstaltung als Ehrengast teilnehmen. Nach dem Essen werden bekannte Künstler, wie Hal Sherman, Enoch Light mit seiner Jazzkapelle, Gypsy Rhouma Jay, Pat und Jerry Kendal sowie eine andere große Überraschung zur Unterhaltung der Gäste beitragen. Alle Mitglieder der amerikanischen Kolonie von Berlin und ihre deutschen Freunde werden höflichst gebeten, sich durch den Sekretär des Clubs, Herrn Tremont A. Higgins, Jerusalemer Straße 5/6, Plätze reservieren zu lassen.

Hamburger Notizen

In der vergangenen Woche wurde die „Arbeitsgemeinschaft der Norddeutschen Filmverleiher" gegründet. Das Unternehmen erhält die Form eines eingetragenen Vereins. 1. Vorsitzender: Herr Becker (Bayrische), 2. Vorsitzender: Herr Wohlfahrt (Parufamet), Schriftführer: Herr Oskar Vogt (Osva-Film), Beisitzer: Herr Schümann (Starfilm). —

Im „Lessing Theater" der Ufa und in der „Schauburg, Millerntor" des Henschel Konzerns erschien der Reinbold Schünzel Film „Don Juan in der Mädchenschule". Im Beiprogramm des „Lessing Theater" lief der Colin Roß Film „Als Dreijähriger durch Afrika".

Club der Kameraleute

Heute, Dienstag, den 27. November, abends 8½ Uhr, findet in Auerbachs-Keller, Gitschiner Str. 107, eine Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: 1. Normativ-Vertrags-Entwurf und Wahl einer Kommission, 2. Besprechung eines Gesellschaftsabends, 3. Verschiedenes.

„Das göttliche Weib."

Die Parufamet bringt in dieser Saison noch einen zweiten Greta-Garbo-Film heraus, der den Titel „Das göttliche Weib" führt. Der Gegenspieler Greta Garbos ist der bekannte schwedische Darsteller Lars Hanson; Regie führt Viktor Sjöström

Tonfilm-Verleihchef.

Die Wichtigkeit des Vertriebs von Tonfilmen hat die Universal veranlaßt, einen eigenen Chef für den Tonfilm-Verleih und -Vertrieb, Mr. Edward Golden, zu bestellen.

„Großstadtjugend" in Antwerpen

Der von Rudolf Walther-Fein inszenierte Aafa-Film „Großstadtjugend" mit Harry Liedtke und Maria Paudler in den Hauptrollen ist gelegentlich seiner belgischen Premiere, die dieser Tage im Coliseum, Antwerpen, stattfand, vom Publikum mit größtem Beifall aufgenommen worden.

„Die Flucht vor der Liebe."

Das ist der Titel des neuen Jenny Jugo-Films der Ufa, der unter der Produktionsleitung von Alfred Zeisler hergestellt wird. Das Manuskript schrieb Viktor Abel.

Gärtner weiter bei Eichberg.

Die Eichberg-Film G. m. b. H. hat Heinrich Gärtner als Chef-Operateur für weitere Jahre verpflichtet.

Die Wochenendbraut

Fabrikat:	Orplid-Film
Verleih:	Messtro
Regie:	Georg Jacoby
Hauptrollen:	Brink, Fuetterer, Hörbiger, Vespermann
Länge:	2599 Meter, 7 Akte
Uraufführung:	Beba-Palast

Ein Filmschwank, der bei der Uraufführung im Beba-Palast Atrium einen Bombenerfolg hatte

Das Publikum freut sich unbändig über die ach so aktuellen Schwierigkeiten, in die das schmucke und flotte Fräulein Uschi von Poehlmann durch das Wohnungsamt gerät. Denn die resolute Uschi soll die Wohnung räumen, wenn sie kein Kind nachweisen kann. Nun, Fräulein Uschi und ihre Sportklubkameradinnen sorgen dafür, daß nicht nur ein Kind, sondern ein ganzer Kinderhort vorrätig ist, als der Herr Wohnungsbeamte wieder zur Revision kommt.

Natürlich gibt es nun gar viele unglaubliche und unglaublich komische Verwirrungen, bis zu deren Lösung sich die Zuschauer wahrhaftig kampfunfähig gelacht haben.

In diesem Film treffen drei Dinge zusammen, die dann eben den Erfolgsfilm ausmachen: Ein Manuskript (Friedrich Stein), das eine richtig schwankmäßige Handlung mit drastischkomischen Situationen hat, eine Regie (Georg Jacoby), die mit Erfahrung, witzigen Einfällen und Gefühl für Tempo diese komischen Situationen gut und wirkungssicher gestaltet, und eine Darstellung, die das Manuskript und den Regisseur nicht bei der guten Absicht hängen läßt.

Elga Brink gibt der sportgewandten Uschi Leben, Temperament und Grazie. An dem Lacherfolg hat einen Hauptanteil der famose Paul Hörbiger, der den Herrn Wohnungsbeamten gar vergnüglich auf die Beine stellt. Sehr nett auch Vespermann.

Die von Max Ebrlich verfaßten Titel hatten dauernd Sonderapplaus, gut ist die Arbeit des Kameramannes Eduard Hoesch.

Ein Film, der dem Publikum und dem — Theaterbesitzer gefällt.

Stadtbüro Lösch.

Der Apparatevertrieb [illegible] Lösch, Berlin N 58, [illegible] sich vor allem mit der Anfertigung von Lichtreklame befaßt [illegible] auch Einzelteile wie Lampen, Leuchtbuchstaben, Blinkuhren usw liefert, hat in der Yorckstraße 14 ein Stadtbüro eingerichtet, um den Theaterbesitzern, die im Filmviertel zu tun haben, die Möglichkeit zu geben, alle Neubeiten auf diesem gerade für das Lichtspielgewerbe so wichtigen Gebiet kennenzulernen. Das Stadtbüro ist telephonisch unter Bergmann 768 zu erreichen.

Beef and Steak.

Dr. Herbert Nossen wurde als ständiger Mitarbeiter für die Beef und Steak-Produktion der Ama-Film verpflichtet. Dr. Nossen wird den ersten Beef und Steak-Film inszenieren.

„Zwischen zwei Meeren."

Der neue Expeditionsfilm der Emelka, den bekanntlich Josef Wirsebin in Indien drehte, begegnet schon jetzt, vor seiner Uraufführung, auch im Ansland dem größten Interesse.

Sascha-Champagner.

Jack Trevor wurde für die männliche Hauptrolle in dem Sascha-Film „Champagner" verpflichtet. Die weibliche Hauptrolle hat Betty Ballour übernommen. Die Außenaufnahmen beginnen dieser Tage in Wien.

WOLGA-WOLGA

REGIE: W. TURJANSKY

PETER OSTERMAYR-PROD.

DER DEUTSCHE MILLIONENFILM IST ÜBERALL EIN RIESENERFOLG

WEITERE ERFOLGE

Wilhelmshaven an Messtrofilm Hamburg
Großfilm Wolga . . Wolga das größte Geschäft in beiden Theatern. Polizeilich Kassen gesperrt. Wir gratulieren.
Apollo- u. Colosseum-Lichtspiele

Oberhausen an Messtro Berlin
gratulieren zum großen erfolg wolga wolga ben hur einnahme fast erreicht werden voraussichtlich prolongieren
ufa palast Oberhausen schanzer

ORPLID-MESSTRO

Mit 100 PS dem Publikumserfolge zu!

Vossische Zeitung 18. 11. 1928

Der Aafa-Jubiläumsfilm

Der moderne Casanova

Manuskript Franz Rauch
Bauten: Höfer u. Minzloff. Photographie: Guido Seeber u. E. Lamberti
Regie: Max Obal
Künstlerische Oberleitung: Rudolf Walther-Fein
In den Hauptrollen:

HARRY LIEDTKE

Hermann Picha :-: Vivian Gibson :-: Lia Eibenschütz
Truus van Aalten :-: Trude Berliner :-: Lydia Potechina

DIE PRESSE SCHREIBT:

... Der Erfolg war stürmisch, die Ovationen nahmen besonders für Harry beängstigende Formen an ... (Film-Kurier 17. 11. 28)

Selten gelingt ein Wurf so glücklich ... Erfolg, der sich in förmlichen Beifallsorkanen entlud (L. B. B. 17. 11. 28)

... Tempo von der ersten bis zur letzten Szene ... ein gutes Manuskript ... ausgezeichnet in Szene gesetzt ... flott und temperamentvoll gespielt ... Ein großer, schöner, festlicher Erfolg. (Der Film 17. 11. 28)

... Die Regie Max Obals über jedes Lob erhaben ... starker Beifall (Deutsche Zeitung 20. 11. 28)

... voller Heiterkeitserfolg von vornherein garantierte ... (Tempo 17. 11. 28)

... stürmischer Heiterkeitserfolg ... es gibt viele Lacher ... (B. Z. 20. 11 28)

... einen vollen Publikumserfolg ... (Welt am Montag 19. 11. 28)

... das Publium begeistert ... (Nachtausgabe 17. 11. 28)

... setzt die Serie der Aafa-Erfolge fort ... Riesenbeifall (12 Uhr 17. 11. 28)

... stimmt begeistert in den Publikumsbeifall ein ... „Der moderne Casanova" wird auch in den nächsten Wochen erfolgreich Herzen brechen und Kassen füllen ... (Lokal-Anzeiger 19. 11. 28)

... richtige Jubiläumsstimmung ... ein starker Erfolg (Morgenpost 18. 11. 28)

... ein Film, der das typische Exemplar einer kassenfüllenden Produktion darstellt ... (8 Uhr 17. 11. 28)

DAS PUBLIKUM IST BEGEISTERT:

Täglich ausverkauft!

PRIMUS-PALAST, BERLIN 2. Woche prolongiert!
SCALA-THEATER, STETTIN 2. Woche prolongiert!
LICHTSPIELE d. WESTENS, KÖLN 2. Woche prolongiert!
PALAST-THEATER, STUTTGART 2. Woche prolongiert!

AB DIENSTAG, DEN 27. NOVEMBER: 30 KOPIEN IM REICH!

DER MODERNE CASANOVA

Das Aafa-Jubiläumsgeschäft!

Der „Kinematograph" erscheint wöchentl. dreimal Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 20 Pf. die mm-Höhe. Stellengesuche 15 Pf. die mm-Höhe. — Satzpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pisculak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4000

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

22. Jahrgang | Berlin, den 29. November 1928 | Nummer 1188

Große und kleine Ziele

Wir sind anscheinend immer noch eine Industrie der Hyänen. Wir haben noch lange nicht den Mut zur entscheidenden Tat. Es gibt eine Spitzenorganisation, einen Zentralverband der Filmverleiher, eine Zusammenfassung der Kinotheater fürs Reich, und trotzdem macht man an allen Ecken und Enden des Deutschen Reiches große und kleine Filmpolitik, weil man sich nicht an den Gedanken gewöhnen kann, daß für eine große Industrie gewisse lebenswichtige Fragen zentral behandelt werden müssen.

Gewiß, Lohnregelung, Steuerbestimmungen im einzelnen, Eintrittspreise sind Dinge, die sich nur regional ordnen lassen. Aber darüber hinaus müßten Beschlüsse fürs Reich gefaßt und dann auch gehalten werden.

Man sehe sich etwa als Vergleich den Reichsverband der Deutschen Industrie an. Dort werden Dinge vorbereitet, Gesetze beeinflußt, die vielleicht auch für den einzelnen Betrieb noch weittragender und schwerwiegender sind als die eine oder andere Bestimmung, die das Kino angeht.

Man hat noch nie gehört, daß etwa die rheinische Gruppe der Schwerindustrie oder die Sachsen große Proteste gegen die Hauptleitung irgendwo in den Zeitungen sogar mit gewisser Regelmäßigkeit veröffentlicht haben?

Sicher ist man in der Provinz nicht immer mit dem zufrieden, was Berlin beschließt, aber man trägt solche Dinge unter sich aus, bringt sie vor die Delegiertenversammlung und vor interne Tagungen und zeigt nach außen hin eine Geschlossenheit, die auf den Staat und auf die gesetzgebende Körperschaft imponierend wirkt.

Es soll ja gar nicht erörtert werden, ob die einzelnen Unterverbände mit Recht oder Unrecht den Bestellschein z. B. für gut oder schlecht finden. Es sei nur bemängelt, daß es schon wieder ein paar Unterverbände gibt, die nichts Eiligeres zu tun haben, als verklausuliert dem Reichsverbandsvorstand ihr Mißtrauen darüber auszusprechen, weil er oder wie er abgeschlossen hat.

Das ist an sich das gute Recht der einzelnen Untergruppen. Aber man soll ro etwas nicht publizieren, sondern roll es gütigst im stillen Kämmerlein ausmachen, und roll, wenn man die Dinge irgendwie öffentlich diskutieren will, dazu gerschmackvoll eine neutrale Form wählen. die sich sehr leicht und ohne Antrengung findet

In Berlin bereitet man eine Arbeitsgemeinschaft der deutschen Filmverleiher vor. In Frankfurt hat man so etwas Ähnliches vor kurzem gegründet. Der Ruhm der alten Stadt am Main hat Hamburg nicht lange schlafen lassen. Und es wird gar nicht mehr lange dauern, bis die Diskussion über die eine oder andere Bestimmung, die in Hamburg durchgeführt ist, wieder durch sämtliche Verbände der Verleiher und Verbraucher geht.

Zwischen diesen Verleiherverbänden steht wieder der Zentralverband, so daß es auch hier wieder allerhand Reibungsflächen gibt.

Wir wissen sehr wohl, daß es allerhand Gründe dafür gibt, diese Arbeitsgemeinschaft neben dem Verleiherverband zu gründen. Aber wir sind der Meinung, daß in einer so schweren Zeit wie heute und außerdem in einer Situation, wo neben den Bestrebungen der Allgemeinheit noch allerhand Privatgeschäftchen mitspielen, auf falsche Rücksicht verzichtet werden muß.

Wir reden und schreiben soviel von der Konsolidierung der Industrie und der Notwendigkeit, auf eine gesicherte Grundlage zu kommen. Diese Neugründungen und diese Gruppierungen nebeneinander schweren diese Festigung ungeheuerlich. Jedes Kompromiß bringt uns zurück.

Wir können nur weiterkommen, wenn jeder den Mut hat, für seine innere Überzeugung auch äußerlich einzustehen. Es würden uns dann manche unerfreulichen Erscheinungen gerade der letzten Tage erspart geblieben sein, die sich gegen einzelne Unternehmungen richten, aber die Gesamtheit enorm schädigen.

Wir haben so etwas Maulwurfarbeit genannt. Wenn der Bauer diese kleinen Tierchen auf seinen Felde an den kleinen Hügeln, die sie hinterrnd aufwerfen, bemerkt, nimmt er den Spaten und sticht sie ab er beseitigt sie.

Bei uns läßt man ruhig weiterwühlen, legt die Hände in den Schoß, traut sich vielleicht darüber, weil es heute ja den anderen trifft.

Auf das Heute folgt aber das Morgen, wo sich das Blättlein wenden kann. Genau so wie es gerade jetzt lehrreich wäre, einmal rückwirkend zu überschauen, wer immer gegen wen gearbeitet hat.

Aber bei dem Rückblick darf es nicht bleiben, es müssen die Konsequenzen gezogen werden. Nicht durch Worte, sondern durch Taten.

Berliner Bezirke

Der Vorstand des Vereins der Lichtspieltheater-Besitzer Groß-Berlins hat in seiner letzten Sitzung endgültig die einzelnen Bezirke abgegrenzt, die die Unterlagen für die Neuorganisation des Verbandes bilden sollen.

Man hofft dadurch auf ein stärkeres Verbandsleben und glaubt vor allem, Fragen der Eintrittspreispolitik usw schneller und besser regeln zu können.

Soweit augenblicklich noch Differenzen wegen der Einteilung der Theater in die einzelnen Preisstufen bestehen, ist die Regelung an eine besondere Kommission verwiesen.

Man beschäftigte sich dann noch mit dem neuen Bestellschein, von dem man nicht restlos befriedigt war und behandle te eine Reihe von Dingen, auf die wir noch zurückkommen

Lon Chaney 50 Jahre alt

Lon Chaney, der ausgezeichnete Filmdarsteller, der in Wirklichkeit mit seinem Vornamen Alonzo heißt, feierte unlängst seinen fünfzigsten Geburtstag. Der Künstler hat eine überaus bewegte Vergangenheit. Dreißig Jahre lang ist er auf der Bühne tätig. Zuerst bei einer Theatergesellschaft in Colorado Spring, dann abwechselnd bei Theaterunternehmungen im Mittelwesten als Darsteller, Chorist, Requisiteur, Kulissenschieber. Sein erstes Auftreten im Film war nicht gerade überwältigend, bis eines Tages ein Regisseur auf sein interessantes Gesicht aufmerksam wurde und ihn in der Rolle eines verkrüppelten Gauners in „The Miracle Man" wirksam herausstellte. Seitdem hat er seinen Weg als Star gemacht. Sein Wochengehalt beträgt 4000 Dollar.

Vorführungsprüfung auch in Dänemark

Laut Beschluß des dänischen Justizministeriums müssen sich künftig alle Filmoperateure in Dänemark einer staatlichen Prüfung unterziehen.

Anscheinend will man diese Prüfung in derselben Weise einrichten wie bei uns in Deutschland und neben der praktischen Fertigkeit auch ein bestimmtes theoretisches Wissen verlangen.

Orgel-Konkurrenz

Bei Eröffnung der Londoner Organistenschule, zu welcher sich 200 Schüler angemeldet haben, erklärte der bekannte Organist Dr. G. Tootell in seiner Ansprache, bevor er sich auf der Christieorgel hören ließ, ein spezieller Typ einer Orgel sei in der Schule nötig, denn Deutschland habe mächtige Fortschritte auf diesem Gebiete gemacht und dürfte bald den 300 Jahre alten Vorrang Englands erreichen. Die Schule habe daher in erster Reihe die Tradition hochzuhalten. Der Unterricht erfolgt auf der Christieorgel des Lichtspielhauses Marble Arch Pavillon.

Ein Filmstreit

Eine eigenartige Geschichte hat sich mit dem Sowkino-Film „1863" abgespielt. Dieser Film, der den Aufstand von 1863 behandelt, wurde in Kowno aufgeführt und von der dortigen Presse als „vaterländischer Litauen-Film" gerühmt, während die polnische Presse von einer groben historischen Fälschung sprach. In den Ankündigungen des Films hieß es, daß ihm historische Quellen zugrunde liegen, die der litauische Professor Janulaitis gesammelt habe. Nun meldet sich der Professor zum Wort und erklärt, daß er nicht das geringste mit dem Film zu tun habe, und bezeichnet ihn gleichfalls als historische Fälschung. Zudem handle es sich um ein russisches, nicht um ein litauisches Milieu. Sehr eindeutig trete die allrussische Tendenz hervor, die immer noch dem Gedanken des einigen unteilbaren Rußland huldige, möge es nun weiß oder rot sein.

Großkino in Kopenhagen

In Kopenhagen plant man am Kongens Nytorv die Errichtung eines großen Filmtheaters, das mindestens 1000 Plätze haben soll bei geringen Eintrittspreisen. Finanziell soll der Plan bereits gesichert sein.

Englische Filmeinfuhr 1927

Soeben wird der amtliche Bericht über die Filmeinfuhr Großbritanniens im Jahre 1927 bekannt. Danach wurden aus nachgenannten Ländern in England eingeführt:

Unbelichteter Negativ-Film:

Frankreich	28 549 258	Fuß
Vereinigte Staaten	25 583 352	„
Deutschland	20 300 193	„
Belgien	16 338	„
Weiteres Ausland	878 424	„
Britische Länder	98 982	„
zusammen	75 426 547	Fuß

oder annähernd 22 628 000 Meter gegen 40 746 904 Fuß oder etwas über 12 Millionen Meter im Jahre 1926. Dies ergibt eine Einfuhr-Steigerung um etwa 80 Prozent.

Positivfilme:

Vereinigte Staaten	9 012 967	Fuß
Frankreich	5 268 366	„
Deutschland	2 282 400	„
Dänemark	77 596	„
Italien	38 152	„
Weiteres Ausland	535 749	„
Britische Länder	310 882	„
zusammen	17 526 112	Fuß

oder ca. 5 257 800 Meter gegen 15 255 900 Fuß oder 4 576 700 Meter gegen 1926, was einer Abnahme der Einfuhr von etwa 17½ %, gleichkommt.

Entwickelte Negative:

Vereinigte Staaten	4 473 107	Fuß
Frankreich	1 577 869	„
Deutschland	1 101 877	„
Italien	384 076	„
Belgien	208 395	„
Schweden	6 226	„
Niederlande	2 006	„
Weiteres Ausland	178 238	„
Britische Länder	186 969	„
zusammen	8 118 763	Fuß

oder ca. 2 435 600 Meter gegen 6 424 620 Fuß im Jahre 1926 (1 927 300 Meter), was einer Zunahme um ca. 25 % gleichkommt.

Deutschland steht somit in dieser Aufstellung an dritter Stelle.

Dürfen Vereine Engagements vermitteln?

Der Vorsitzende eines Verbandes russischer Schauspieler, M., war zur Verantwortung gezogen und verurteilt worden, weil er gegen das Arbeitsnachweisgesetz vom 22. Juli 1922 bzw. das Arbeitsvermittlungsgesetz vom 1. Oktober 1927 verstoßen und in dem Verband auch deutsche Schauspieler aufgenommen habe. Der Verband verfolgte nach den Statuten den Zweck, seinen Mitgliedern nicht gewerbsmäßig und unentgeltlich Stellen zu vermitteln. Vom Gericht war angenommen worden, daß der alte Verband dadurch eine grundsätzliche Änderung erfahren habe, daß er neben russischen Schauspielern auch deutsche und italienische Schauspieler angenommen und ihnen unentgeltlich Stellen nachgewiesen habe. Diese Entscheidung focht M. durch Revision beim Kammergericht an, welches auch die Vorentscheidung als rechtsirrig aufhob, und den Angeklagten freisprach auf Grund des Arbeitsnachweisgesetzes vom 22. Juli 1922 und dem Arbeitsvermittlungsgesetz vom 1. Oktober 1927: nach den getroffenen Feststellungen handle es sich um einen Verein, welcher bereits vor dem 1. Oktober 1922, d. h. vor dem Zeitpunkt, wo das Arbeitsnachweisgesetz in Kraft getreten sei, bestanden und Arbeitsvermittlung nicht gewerbsmäßig für russische Schauspieler betrieben habe. Vereine und Verbände der erwähnten Art seien nach den gesetzlichen Vorschriften berechtigt, ihre Tätigkeit wie vor dem Inkrafttreten der erwähnten Gesetze fortzusetzen. Für Vereine und Verbände der fraglichen Art, welche erst nach dem 1. Oktober 1922 gegründet seien, sei eine besondere Genehmigung erforderlich. Vorliegend könne nicht angenommen werden, daß der Verband, welcher schon vor dem 1. Oktober 1922 bestanden habe, seine Grundlage völlig geändert habe und ein neuer Verband geschaffen sei, als er auch deutsche Schauspieler als Mitglieder aufgenommen und ihnen nicht gewerbsmäßig Beschäftigung bei Theatern und bei der Herstellung von Filmen nachgewiesen habe. Anders wäre aber zu entscheiden gewesen, wenn der Verband auch Hausangestellte aufgenommen und diesen Stellen vermittelt hätte.

Zeppelinfilm in Paris

Der große deutsche Bildstreifen von den Fahrten des „Graf Zeppelin" über deutsche Lande und den Atlantischen Ozean wurde, wie unser Pariser Berichterstatter drahtet, soeben durch die Alliance Cinématograph Européenne erstmalig vorgeführt. Er fesselte das französische Publikum unverkennbar. Die Begeisterung in New York schien zu verblüffen. Der Schlußbeifall jedoch war im selben Maße matt wie er zweifellos siedender Begeisterung voll gewesen wäre, wenn es sich um französische Männer und Leistungen gehandelt hätte. — Der hervorragende, reiche und geschmackvolle Ufa-Film „Geheimnisse des Orients" (französisch: Schehérezade) hatte vollen rauschenden Erfolg.

Zwischen zwei Meeren

Das Staatliche Archiv für Kultur- und Lehrfilme bei der Bayerischen Lichtbildstelle trat im Münchener Phoebus-Palast in einer Sonntagsmatinee mit der Uraufführung des Lehrfilms „Zwischen zwei Meeren" zum ersten Male vor die weitere Öffentlichkeit. Der Leiter der Bildstelle, Prof. Dr. H. Ammann, erstrebt mit der Zeit eine vollständige Sammlung aller Filme, die von der Berliner oder der Münchener Bildstelle als künstlerisch voll anerkannt sind. Notwendig ist natürlich Unterstützung der Industrie.

Der in Uraufführung gezeigte Film ist das Ergebnis einer von Mesopotamien über Persien durch Indien führenden Reise. Wie aus dem Film selbst und den erläuternden Worten des Münchener Indologen, Professor Dr. Aufhauser, hervorging, ist in ihm reiches Material gesammelt und der Allgemeinheit zugänglich gemacht worden, wie man es bisher in Europa noch nicht sah. In den im allgemeinen mit viel Geschick photographierten Bildern ist ein Stück des Reichtums des täglichen Lebens wie des religiösen Fühlens eingefangen worden.

Der neue Harold Lloyd — jugendfrei.

Der neue Harold Lloyd-Film der Paramount „Harold, der Pechvogel" ist von der Filmprüfstelle für Jugendliche freigegeben worden.

Vom Tonlilm.

Die Tobis hat mit den Aufnahmen zu einem Paganini-Tonlilm begonnen. Der Geigenvirtuose Andreas Weißgerber verkürpert die Titelrolle in dem Film „Paganini in Venedig". Regie: Frank Clifford.

Für einen weiteren Tobis-Film wurden Iwa Wania und Paul Henckels verpflichtet.

„Mikosch"-Premiere.

Das Lustspiel der Derussa „Mikosch rückt ein" wird seine Berliner Aufführung statt im Marmorhaus, wo es bereits angesetzt war, wo aber der Film „Das Kind des Anderen" für eine zweite Woche verlängert wurde, am Freitag, dem 30. November, im Phoebus-Palast, Königgrätzer Straße, erleben.

Tagebuch einer Kokotte.

Die Nero-Film A.-G. hat die Autoren Kosterlitz und Wilhelm beauftragt, das Manuskript für ihren neuen Film, „Das Tagebuch einer Kokotte" zu schreiben.

Lee Parry in Paris.

Der Lee-Parry-Film „Die reichste Frau der Welt" der Produktion Wengeroff-Vandal-Delac läuft unter dem Titel „L'eau du nil" bereits die sechste Woche im Caméo-Theater, Paris.

„Frau im Mond."

Für zwei weitere tragende Rollen in dem neuen Fritz-Lang-Film der Ufa „Frau im Mond" wurden Margarethe Kupler und Max Maximilian verpflichtet.

Die Architekten der „wunderbaren Lüge".

Robert Herlth und Walter Röhrig sind die Architekten des neuen Films der Erich Pommer Produktion der Ufa, der von Hanns Schwarz mit Brigitte Helm, Franz Lederer und Warwick Ward in den Hauptrollen inszeniert wird.

Wohltätigkeitsvorstellung.

In der am Sonnabend, dem 1. Dezember, nachmittags 3.30 Uhr im Capitol stattfindenden Kinder-Wohltätigkeits-Vorstellung zugunsten der hungernden Kinder in Waldenburg gelangt Hans Bodenstedts „Funkheinzelmann filmt" zur Uraufführung. Ihre Mitwirkung haben zugesagt: Elisabeth van Endert, Wolfgang Zilzer, Josefine Dora, Leo Peukert, Gustl Gstettenbaur. Weiter gelangen die Märchenfilme „Rotkäppchen" und „Hans im Glück" zur Uraufführung.

Die tolle Komteß

Fabrikat: Eichberg-Film
Verleih: Südfilm
Länge: 2300 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Alhambra

Max Ehrlich, der bekannte Schauspieler und Humorist, der Verfasser mancher lustiger, launiger Titel, ist jetzt unter die Manuskriptschreiber gegangen. Er hat für Eichberg die alte Posse von der tollen Komteß neu bearbeitet und damit Richard Loewenbein ein außerordentlich dankbares Drehbuch in die Hand gegeben.

Es handelt sich um eine Frau in den besten Jahren, die sich wieder verheiraten will und die deshalb aus ihrem 18jährigen Jöhr ein Kind von 13 machen muß.

Die Geschichte ginge einfach, wenn nicht diese junge Dame plötzlich ihr Herz entdeckte und wenn nicht zu allem Überfluß der Erwählte der Neffe des voraussichtlichen Papas wäre.

Aber die junge Dame fingert das Ding, gewinnt nebenbei einen Schönheitspreis, erringt schließlich den Helden ihrer Badeabenteuer und Träume und verschafft gleichzeitig der Mama den ersehnten, millionenschweren Mann.

Ein Schwank, selbstverständlich ganz auf Verwechslungs- und Verkleidungskomödie gestellt, in der Wirkung gestärkt durch geschickte Situationskomik und gute Titel und außerdem noch ausgezeichnet gespielt.

Ralph Arthur Roberts spielt einen seiner beliebten, eleganten Trottel und erfüllt diese komische Figur neben dem nötigen Humor auch mit der Sympathie, die den Erfolg trägt. Max Ehrlich gibt einen Heiratsvermittler, wie er im Witzbuch steht, Paul Hörbiger einen verliebten Friseur, während Werner Fuetterer den jugendlichen Liebhaber und Helden verkörpert.

Er sieht fesch und elegant aus, so daß man es verstehen kann, daß Dina Gralla sich Hals über Kopf in ihn verliebt. Die junge Schauspielerin gibt wiederum eine Glanzleistung, zeigt, daß sie sich immer mehr in die allererste Reihe hineinspielt, und macht es Tilla Garden recht schwer, sich neben ihr zu behaupten. Aber diese Anfängerin wirkt niedlich und behauptet sich ganz nett neben der ausgezeichneten, routinierten, schauspielerisch guten Mama der Hanni Weisse.

Paul Dessau macht zu dem Ganzen eine nette, ansprechende Musik, und Direktor Schlesinger sorgt durch eine gut gewählte Bühnenschau, die zwei ausgezeichnete Exzentriks, die Walking Brothers, und ein gut durchgearbeitetes Ballett, das Empire-Ballett, bringt, für Stimmung. Vorher ein Kulturfilm vom Faltboot und die Wochenschau. Beides mehr als ein Beiprogramm zur Steuerermäßigung.

. . . und abends ins Maxim

Fabrikat: Films Albatros
Verleih: Ufa
Uraufführung: U. T. Kurfürstendamm

Dieser einst sehr populäre Schlager aus einer außerordentlich populären Operette hat den Titel für ein Lustspiel von Yves Mirande und Gustave Quinson geliefert, das wiederum das Sujet für einen Film gab, den Nicola Rimsky, ein bekannter Pariser Komiker, sich unter Mitautorschaft von Roger Lion selbst auf den Leib schrieb.

Gut die Szenen des Pariser Nachtlebens im „Maxim". In diesen Szenen ist Leben und Flottheit, von denen leider das gesamte Manuskript und die Regie nicht genügend besitzen, um dem Film den richtigen Lustspielodem zu geben.

An sich ist die Sache mit dem ein Doppelleben führenden Portier des „Maxim" nicht unamüsant. Nikola Rimsky, der Komiker, brachte viele Pointen sehr gut heraus, aber der Manuskriptverfasser und Regisseur Nikola Rimsky war dem Darsteller Rimsky einigermaßen hindernd im Wege.

Rimsky hätte auch nicht nur an sich und an komische Gelegenheiten für sich denken dürfen.

Die bandfeste deutsche Bearbeitung des Films stammt von Max Ehrlich.

Neue Beiprogrammfilme des Syndikats.

Das Deutsche Lichtspiel-Syndikat hat von der Rex-Film drei Beiprogrammfilme erworben, die unter dem Sammeltitel „Mit der Kamera durch Berlin" in Kürze erscheinen werden und Berlin einst und jetzt zeigen.

Robert Land beginnt den ersten Liedtke-Film des D.L.S.

Robert Land hat sich nach Paris begeben, um dort die ersten Außenaufnahmen für den Harry-Liedtke-Film des Deutschen Lichtspiel-Syndikats „Ich küsse Ihre Hand, Madame" zu drehen. Als Photographen sind Drews und Wolf verpflichtet. Die Gegenspielerin Harry Liedtkes ist Marlene Dietrich. Der Film wird im Januar im Verleih des D. L. S. erscheinen.

„Wolga . . . Wolga" künstlerisch wertvoll.

Wolga . . . Wolga, der Großfilm der Peter Ostermayr-Produktion im Verleih der Orplid-Meßtro, Regie W. Turjansky, wurde von der hiesigen Bildstelle als künstlerisch wertvoll anerkannt und genießt die damit verbundene Steuerermäßigung.

Henny in Elberfeld.

In Elberfeld wurde das „Capitol" mit dem Porten-Film „Liebe im Kuhstall" eröffnet. Henny Porten wohnte auf Einladung der Direktion den drei Eröffnungsvorstellungen persönlich bei und wurde stürmisch gefeiert. Das ihr von der Direktion zur Verfügung gestellte Honorar hat Henny Porten dem Magistrat der Stadt Elberfeld für die Armen der Stadt restlos überwiesen.

„Mädel mit Temperament." Jugend frei

Der von Viktor Janson inszenierte Erda-Film der Deutschen Universal „Ein Mädel mit Temperament", mit Maria Paudler in der Hauptrolle, ist von der Filmprüfstelle auch für Jugendliche freigegeben worden. Der Film erscheint für Deutschland im Verleih der Deutschen Universal.

Fox im Tauentzien.

Am Freitag, dem 30. d. M., gelangen im Tauentzien-Palast zwei neue Filme zur Uraufführung, und zwar der Fox-Film „Blaue Jungens — blonde Mädchen" und der Felsom-Film der Fox „Haus Nr. 17".

In dem Film „Blaue Jungens — blonde Mädchen" spielen Victor McLaglen und Louise Brooks, die aus Amerika verschriebene „Lulu", die Hauptrollen. In dem Film „Haus Nr. 17", der nach dem bekannten englischen Theaterstück von Jefferson Fargeon gedreht wurde, werden die Hauptrollen von Ernst Reicher, Fritz Greiner, Craighall Sherry und Lien Dyers gespielt.

Phot. Balucz

OLGA TSCHECHOWA

SPIELT IN

„DIANE“

DIE GESCHICHTE EINER PARISERIN

UNSEREM NÄCHSTEN GROSSFILM

DIE AUFNAHMEN BEGINNEN AM 3. DEZEMBER

WELTVERTRIEB:

TSCHECHOWA-FILM G. M. B. H.

BERLIN SW, FRIEDRICHSTRASSE 224

TELEPHON: BERGMANN 6165 • 6857 • 6858

Der „Kinematograph“ erscheint wöchentl. dreimal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 20 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 15 Pfg., Stellengesuche 10 Pf. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Picniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.